



Forschungsprojekt

Gesellschaftliche Prozesse

zur Integration von Schutz und nachhaltiger Nutzung: Komparative Analyse von vier deutschen Biosphärenreservaten im Hinblick auf ein aktives adaptives Management

Juli 2009 – Dezember 2012

AZ 26952-33/2



Abschlussbericht

März 2013

Clara Buer, Franziska Solbrig, Prof. Dr. Susanne Stoll-Kleemann
Universität Greifswald
Institut für Geographie und Geologie
Lehrstuhl für Nachhaltigkeitswissenschaft und Angewandte Geographie
Friedrich-Ludwig-Jahn-Str. 16 | 17489 Greifswald

gefördert durch



Deutsche Bundesstiftung Umwelt

www.dbu.de



Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	3
Tabellenverzeichnis	3
Zusammenfassung	4
1 Anlass und Zielsetzung des Projektes	5
2 Methoden und Ergebnisse: Instrumente zur Messung gesellschaftlicher Prozesse in Biosphärenreservaten	7
2.1 Quantitative Bevölkerungsbefragung.....	7
2.2 Qualitative Befragung der Kommunalvertreter.....	12
2.3 Workshops zur Managementeffektivität der Biosphärenreservate	17
2.4 Strukturierte Analyse der Stakeholder des Biosphärenreservates.....	20
2.5 Soziodemographische und sozioökonomische Rahmendaten	22
2.6 Empirisches Material im Überblick.....	25
3 Diskussion	27
3.1 Zusammenarbeit mit den Fallstudiengebieten.....	27
3.2 Austausch mit Forschung & Praxis der deutschen Großschutzgebiete	30
3.3 Austausch auf internationalen Konferenzen	33
3.4 Weitere Ausstrahlung über die Projektlaufzeit hinaus.....	34
4 Öffentlichkeitsarbeit	35
5 Fazit	36
Literaturverzeichnis	37
Anhang.....	40



Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Gebietskulisse der quantitativen Bevölkerungsbefragung im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin	8
Abbildung 2: Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft – Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung in vier Biosphärenreservaten im Vergleich.....	10
Abbildung 3: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Bekanntheit der Region – Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung in vier Biosphärenreservaten im Vergleich.....	11
Abbildung 4: Gemeindeauswahl für die Befragung der Kommunalvertreter im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin (ohne Ämter- und Landkreisgrenzen	15
Abbildung 5: Teilnehmer des Auftakt-Workshops in Greifswald am 10. September 2009	28
Abbildung 6: Teilnehmer des Ergebnis-Workshops in Greifswald am 6.04.2011	28
Abbildung 7: Teilnehmer des ersten bundesweiten Projektworkshops in Greifswald im Mai 2010	30
Abbildung 8: Teilnehmer des zweiten bundesweiten Workshops auf Vilm bei Rügen im September 2011	30
Abbildung 9: Guido Puhmann, Leiter des Biosphärenreservates Mittelbe eröffnet die Ergebnisvorstellung mit Pressegespräch am 25.01.2013 in Dessau.....	35

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Kennzahlen der quantitativen Bevölkerungsbefragung in den vier Projektgebieten.....	9
Tabelle 2: Anzahl der Kommunen für die Befragung der Kommunalvertreter in drei von vier Biosphärenreservaten (eigene Darstellung).....	13
Tabelle 3: Anzahl der Kommunen für die Befragung der Kommunalvertreter im Biosphärenreservat Mittelbe	13
Tabelle 4: Meinung der Bürgermeister über die Wirkungen des Biosphärenreservates für ihre Gemeinden	16
Tabelle 5: Übersicht der Erprobung der Workshops zur Managementeffektivität	18
Tabelle 6: Beispielfrage zu den Maßnahmen zur Erreichung der Biosphärenreservatsziele im Bereich Naturschutz und Kulturlandschaftsschutz	19
Tabelle 7: Potenzielle sozioökonomische Indikatoren basierend auf Daten der statistischen Landesämter auf Gemeindeebene - Bewertung durch zehn Biosphärenreservatsverwaltungen	23
Tabelle 8: Gebietskulissen der vier Fallstudiengebiete für soziodemographische und -ökonomische Rahmendaten (Stand: 2012)	24



Zusammenfassung

Um die Integration von Schutz und nachhaltiger Nutzung natürlicher Ressourcen in Biosphärenreservaten zu ermöglichen, wird ein integriertes, nachhaltiges Monitoring benötigt. Bisher wurden jedoch oft nur die natürlichen Prozesse untersucht – es mangelt an sozialwissenschaftlicher sowie interdisziplinärer Forschung, die auch sozioökonomische und andere gesellschaftliche Fragen berücksichtigt. Um dem zu begegnen, entwickelte und erprobte dieses Forschungsvorhaben fünf Erhebungsmethoden für ein nachhaltiges sozioökonomisches Monitoring (SÖM). Es liefert wesentliche sozialwissenschaftliche Bausteine für ein integriertes Monitoring: eine quantitative Bevölkerungsbefragung, eine qualitative Befragung der Kommunalvertreter, einen Workshop zur Managementeffektivität der Biosphärenreservate, eine strukturierte Analyse der Stakeholder des Biosphärenreservates und die Erfassung soziodemographischer und sozioökonomischer Rahmendaten. Diese Instrumente wurden in vier UNESCO-Biosphärenreservaten (Mittelelbe, Schaalsee, Südost-Rügen und Schorfheide-Chorin) erprobt. Die Ergebnisse fördern in den Gebieten die Zusammenarbeit mit regionalen Akteuren und helfen, potentielle Interessenskonflikte zu identifizieren. Weiterhin ermöglicht die Rückmeldung zur öffentlichen Wirkung des Biosphärenreservates, die aus den Ergebnissen abgeleitet wurde, den Abgleich zwischen Wahrnehmung aus Sicht des BR-Managements und Außenwahrnehmung.

Während der gesamten Projektlaufzeit wurde ein enger Austausch mit den Fallstudiengebieten und weiteren Akteuren aus Forschung und Praxis gepflegt. Beispielsweise wurden dem Antrag entsprechend vier Workshops im Rahmen des Projektes organisiert sowie an verschiedensten Tagungen und Treffen der deutschen Forschung und Praxis im Bereich der Großschutzgebiete teilgenommen. Damit wurde einerseits sichergestellt, dass die entwickelten Instrumente mit den Anforderungen auf Managementebene kompatibel sind und andererseits, dass die Projektergebnisse und Erhebungsinstrumente in die Gemeinschaft der deutschen Großschutzgebiete zum Beispiel durch Beiträge in ein FuE-Vorhaben eingebracht werden konnten. Außerdem finden die Ergebnisse Anwendung in einem laufenden Pilotprojekt in drei brandenburgischen Naturparks an der Universität Greifswald. Für die interessierte Öffentlichkeit stehen die Ergebnisse des Projektes in Form von Ergebnisberichten sowie diversen Publikationen zur Verfügung.



1 Anlass und Zielsetzung des Projektes

Um die Entwicklung in Biosphärenreservaten kontinuierlich beobachten zu können, wird ein integriertes, nachhaltiges Monitoring benötigt. Bereits die Sevilla-Strategie (UNESCO 1996) und erneut der Madrid Action Plan (UNESCO 2008) haben diesen Bedarf formuliert. Bisher wurden jedoch oft nur die natürlichen Prozesse untersucht – es mangelt an sozialwissenschaftlicher sowie interdisziplinärer Forschung, die auch sozioökonomische und andere gesellschaftliche Fragen berücksichtigt (Buer et al. 2013b). Das Forschungsprojekt „Gesellschaftliche Prozesse zur Integration von Schutz und nachhaltiger Nutzung: Komparative Analyse von vier deutschen Biosphärenreservaten im Hinblick auf ein adaptives Management“ (Laufzeit 2009–2012) setzte in diesem Punkt an und analysiert die gesellschaftliche Verankerung von Biosphärenreservaten in der Region. Im Mittelpunkt steht dabei die Betrachtung der Sichtweisen auf das Schutzgebiet aus der Perspektive von verschiedenen Akteuren in der Region, wie Bewohnern¹, Bürgermeistern oder anderen Stakeholdern.

Um einen fundierten Beitrag zu integriertem Monitoring zu leisten, wurden zwei Ziele verfolgt: ein methodisches und ein inhaltliches. Das methodische Ziel war die Entwicklung und Erprobung von einheitlichen Kriterien, Indikatoren und Erhebungsmethoden für ein nachhaltiges sozioökonomisches Monitoring (SÖM), das wesentliche sozialwissenschaftliche Bausteine für ein integriertes Monitoring liefert. Das inhaltliche Ziel war die Identifizierung von Faktoren, die Schutz und nachhaltige Landnutzung in Biosphärenreservaten beeinflussen. Um dieses komplexe Feld einzugrenzen, lag der Fokus auf den folgenden drei Aspekten:

- den Bedürfnissen und Wertvorstellungen der lokalen Bevölkerung,
- den Prozessen innerhalb der Biosphärenreservatsverwaltung sowie
- der Art und Qualität der Beziehungen zwischen lokaler Bevölkerung und der Biosphärenreservatsverwaltung (Stoll-Kleemann et al. 2010: 7).

Der konkrete Beitrag dieses Forschungsvorhabens für ein sozioökonomisches Monitoring sind – neben den weitreichenden inhaltlichen Ergebnissen – fünf Erhebungsmethoden, um besonders in der politischen, kulturellen und sozialpsychologischen Dimension eines SÖM empirische Erkenntnisse zu generieren:

- Workshop zur Managementeffektivität des Biosphärenreservates, bei dem Mitarbeiter der Verwaltung das Schutzgebiet und die Maßnahmen des Managements einschätzen.
- Quantitative Bevölkerungsbefragung, durch die bestimmte Aspekte der regionalen Verbundenheit und ihrer Intensität sowie Meinungen zur Natur und Landschaft, aber auch zum Biosphärenreservat ganz speziell betrachtet werden.
- Qualitative Befragung der Kommunalvertreter, d.h. Bürgermeister, Amtsvertreter und Landräte. Sie liefert Erkenntnisse hinsichtlich ihrer Einstellung zum Biosphärenreservat und der Beurteilung der Zusammenarbeit.

¹ Im Text wird zur Verbesserung der Lesbarkeit die männliche Form verwendet, auch bei Amts- und Kommunalvertretern, Besuchern, Bewohnern, Bürgern und Bürgermeistern.



- Strukturierte Stakeholderanalyse, die die relevanten Akteure erfasst. Sie ermöglicht Aussagen über Ausmaß, Intensität und Qualität der Kontakte.
- Soziodemographische und sozioökonomischen Rahmendaten. Sie werden aus den Daten der statistischen Landesämter für die Fläche der Biosphärenreservate zusammengestellt und ausgewertet (Stoll-Kleemann et al. 2010).

Durchgeführt wurden die Forschungen in vier Fallstudiengebieten, den UNESCO-Biosphärenreservaten Mittelelbe (sachsen-anhaltinischer Teil des länderübergreifenden Biosphärenreservates Flusslandschaft Elbe), Schaalsee (MV), Schorfheide-Chorin (BB) und Südost-Rügen (MV). Die fünf oben skizzierten Erhebungsmethoden werden in Kapitel 2 vorgestellt. Eine detaillierte Beschreibung findet sich im Tagungsband (Buer et al. 2013a) über den Projektworkshop „Sozioökonomisches Monitoring in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten und anderen Schutzgebieten – von der Erprobung zur Etablierung!“, der im September 2011 in den Räumlichkeiten der Internationalen Naturschutzakademie (INA) des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) stattfand. Gemeinsam mit den Vertretern von Großschutzgebieten, Bundes- und Landesverwaltungen sowie Wissenschaftlern wurden dort die fünf Instrumente, die im Laufe des Projektes entwickelt und erprobt wurden, diskutiert und über Etablierungsmöglichkeiten nachgedacht.

Der Fokus des Forschungsprojektes auf adaptivem Management legte die Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren aus der Praxis des Schutzgebietsmanagements sowie auch anderen Forschern auf diesem Gebiet nahe. So wurden diese fünf Monitoringinstrumente im Rahmen des Projektes auf zwei Workshops mit Vertretern der vier Fallstudiengebiete und auf zwei bundesweiten Workshops mit Vertretern von Großschutzgebieten, Bundes- und Landesverwaltungen sowie Wissenschaftlern diskutiert und weiterentwickelt. Darüber hinaus wurden die Methoden und Ergebnisse auf Treffen von Forschern und Praktikern der deutschen Großschutzgebiete, sowie auf bundesweiten und internationalen Tagungen vorgestellt (s. Kapitel 3).

Im Anschluss wird aufgezeigt, wie sich die Öffentlichkeitsarbeit neben dem Austausch mit den Fallstudiengebieten und weiteren Akteuren aus Forschung und Praxis gestaltete (Kapitel 4). Dabei wird dargestellt, in welcher Form die Ergebnisse des Projektes veröffentlicht und publik gemacht wurden und in welcher Form die Projektergebnisse noch über die Projektlaufzeit hinaus relevant sind. Den Anhang zu diesem Abschlussbericht bildet der oben genannte Tagungsband (Buer et al. 2013a), der die Monitoringinstrumente methodisch und inhaltlich vorstellt, sowie alle weiteren Veröffentlichungen, die während der Projektlaufzeit entstanden sind. Weiterhin ist ein exemplarischer Auswertungsbericht für das Instrument „Quantitative Bevölkerungsbefragung“ dem Anhang beigefügt.



2 Methoden und Ergebnisse: Instrumente zur Messung gesellschaftlicher Prozesse in Biosphärenreservaten

Die im Folgenden kurz skizzierten fünf Erhebungsinstrumente generieren besonders in der politischen, kulturellen und sozialpsychologischen Dimension eines SÖM empirische Erkenntnisse. Die detaillierte Beschreibung von Methodik und Inhalt der Instrumente sowie beispielhafte Ergebnisse finden sich in Buer et al. (2013a).

2.1 Quantitative Bevölkerungsbefragung

Ziel und Inhalt

Ziel der quantitativen Bevölkerungsbefragung ist es, ein möglichst repräsentatives Bild der Einstellungen der Bewohner zu Natur und Landschaft und zum Schutzgebiet zu erhalten. Telefonisch werden mindestens 300 Bewohner zu ihrer Wertschätzung und Meinung zur Region sowie Natur und Landschaft, ihrer regionalen Verbundenheit und ihrer Wahrnehmung und Akzeptanz des Schutzgebietes befragt. Ein Interview dauert ungefähr 13 Minuten und umfasst 30 geschlossene und neun offene inhaltliche Fragen.

Methodik

Da die Grenzen eines Schutzgebietes naturräumlich begründet sind, wird eine Schnittfläche aus den Ortsvorwahlbereichen und den Gemeindeflächen erstellt, um die Befragungskulisse möglichst an die Grenzen des Schutzgebietes anzugleichen (siehe Abbildung 1). Die Telefonbefragung erfolgt anhand einer ADM-Stichprobe (Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V.), die eine einfache Zufallsauswahl der möglichen Telefonnummern erstellt und damit allen Bewohnern die gleiche Chance gibt, an der Befragung teilzunehmen. Eine nachträgliche Gewichtung der Daten erfolgt durch die Anzahl der Telefonanschlüsse und der Anzahl der Haushaltsmitglieder (Designgewichtung) sowie nach Alter und Geschlecht (Anpassungsgewichtung). Eine detaillierte Beschreibung findet sich in Solbrig et al. (2013). Bei einer Wiederholung der Befragung alle fünf Jahre können für die alle 10 Jahre geforderten Evaluierungen der Biosphärenreservate bereits Tendenzen aus zwei Befragungen abgelesen werden.

Datenerhebung

Die Erstellung des Fragebogens einschließlich der Durchführung von Pretests wurde bis Oktober 2010 abgeschlossen, im November und Dezember 2010 wurden die Interviews von einem Meinungsforschungsinstitut durchgeführt. In Tabelle 1 sind für alle Gebiete die gewichteten und ungewichteten Stichprobengrößen im Vergleich abgetragen sowie weitere wichtige Parameter der Befragung aufgeführt.

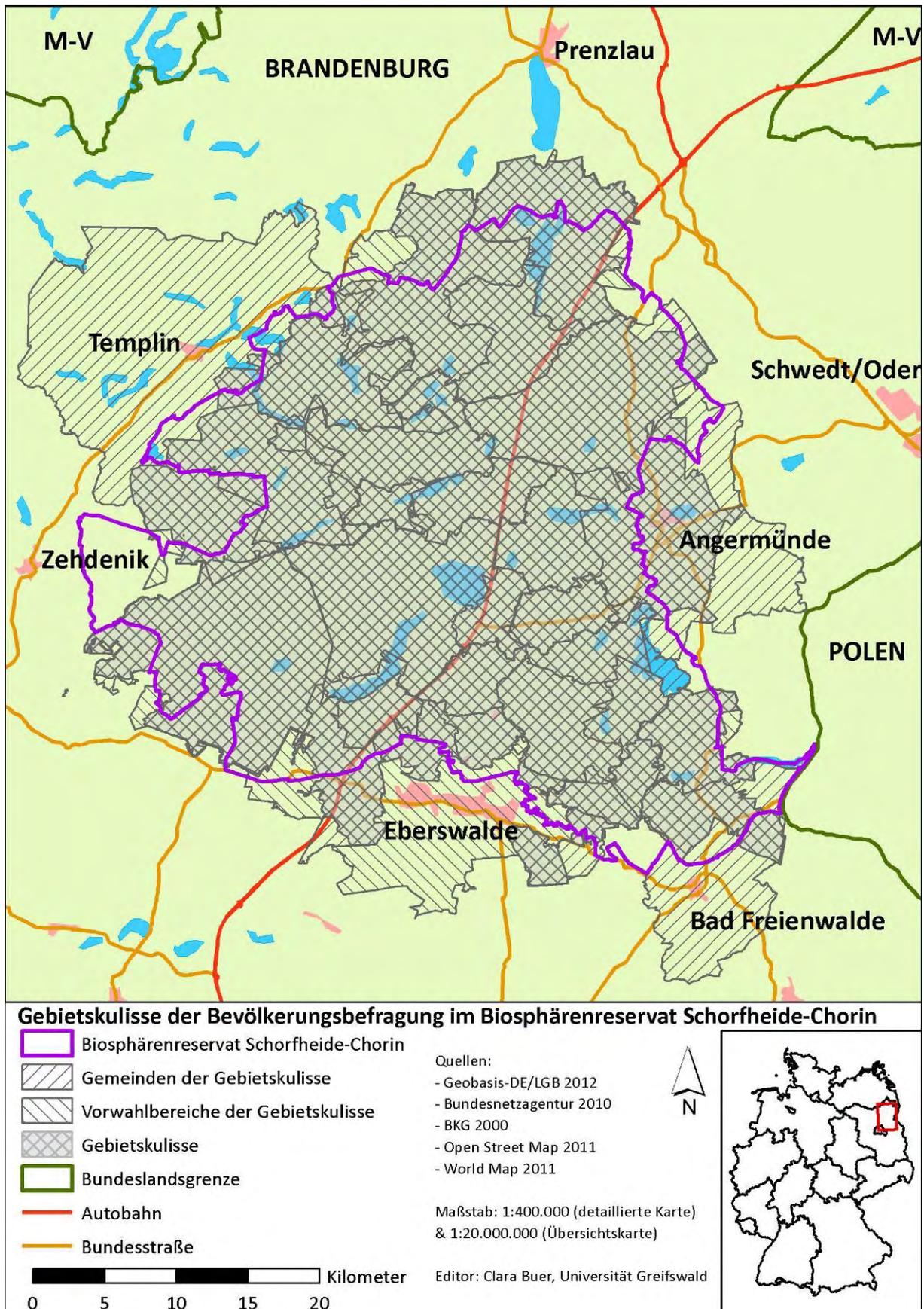


Abbildung 1: Gebietskulisse der quantitativen Bevölkerungsbefragung im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin



Tabelle 1: Kennzahlen der quantitativen Bevölkerungsbefragung in den vier Projektgebieten

Grundgesamtheit	Bewohner des Biosphärenreservates ab 18 Jahren	
Stichprobenziehung	einfache Zufallsstichprobe	
Angestrebte Stichprobengröße	300 Fälle (BR Mittelbe: 400 Fälle)	
Tatsächliche Stichprobengröße (durchgeführte Interviews)	BR Mittelbe	423 Fälle
	BR Schaalsee	342 Fälle
	BR Schorfheide-Chorin	318 Fälle
	BR Südost-Rügen	358 Fälle
Gewichtete Fälle nach Design- & Anpassungsgewichtung	BR Mittelbe	451 Fälle
	BR Schaalsee	342 Fälle
	BR Schorfheide-Chorin	326 Fälle
	BR Südost-Rügen	368 Fälle
Art der Befragung	Computer-aided-telephone-Interview (CATI)	
Auswahl der Zielperson im Haushalt	Geburtstagsmethode	
Befragungszeitraum	2.11.2010 bis 07.12.2010	
Uhrzeit	montags bis samstags von 16.30 bis 20.30 Uhr	
Maximale Kontaktversuche pro Zielperson	10	
Zahl der Interviewer	32 (18 weiblich, 14 männlich)	
Anzahl der Fragen	Inhaltlich: 30 geschlossene Fragen 9 offene Fragen Soziodemographisch/soziokulturell: 12 Fragen	
Durchschnittliche Interviewdauer	12,9 Minuten	

Ergebnisse

Zwei Ergebnisse aus der Befragung sollen an dieser Stelle vergleichend für alle vier Biosphärenreservate vorgestellt werden. Zunächst wurde im ersten Teil der Befragung, als das Schutzgebiet noch nicht erwähnt wurde, gefragt, ob aus ihrer Einschätzung genug für Natur und Landschaft unternommen wird (s. Abbildung 2). In fast allen Gebieten schätzen mehr als die Hälfte der Befragten ein, dass das richtige Ausmaß gefunden wird, um Natur und Landschaft zu schützen. Jedoch gibt es mehr Bewohner, die meinen, dass zu wenig für Natur und Landschaft unternommen wird, als Bewohner, die zu viel Schutz für Natur und Landschaft wahrnehmen. Dies stützt die Argumentation für weitere Maßnahmen der Schutzgebiete zum Erhalt von Natur und Landschaft.

Beispielhaft für Fragen zur Einschätzung des Biosphärenreservates, wird hier die Einschätzung vorgestellt, wie die Attraktivität der Region durch das Biosphärenreservat beeinflusst wird (s. Abbildung 3). Deutlich mehr Bewohner in den Biosphärenreservaten Schaalsee und Schorfheide-Chorin als in den Biosphärenreservaten Südost-Rügen und Mittelbe sehen mit der Ausweisung als UNESCO-Biosphärenreservat die Attraktivität der Region für Besucher gestärkt. Dafür sind folgende Gründe denkbar: Rügen ist als touristische Destination bereits ohne Biosphärenreservat bundesweit bekannt. Beim Biosphärenreservat Mittelbe hingegen ist die touristische Anziehung größtenteils auf den Elbe-Radweg zurückzuführen, der meist ohne Nennung des Biosphärenreservates beworben wird. Am Schaalsee und in Schorfheide-Chorin wird hingegen das UNESCO-Biosphärenreservat als Alleinstellungsmerkmal in der Außendarstellung der Region benutzt und stärkt damit die Attraktivität der Region.

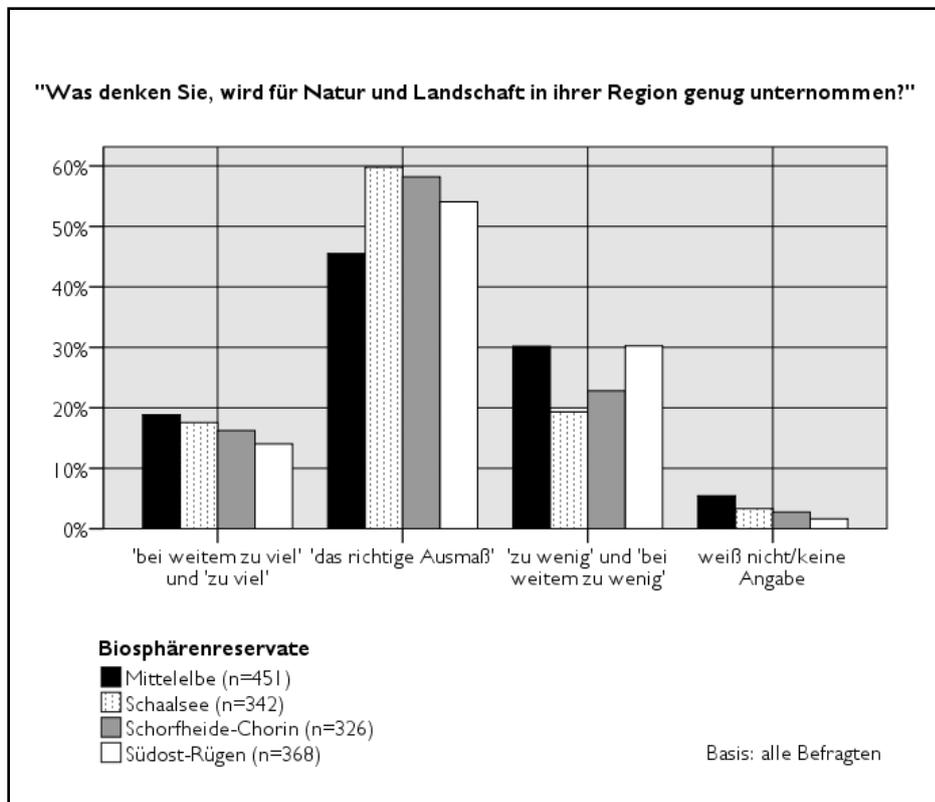


Abbildung 2: Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft – Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung in vier Biosphärenreservaten im Vergleich

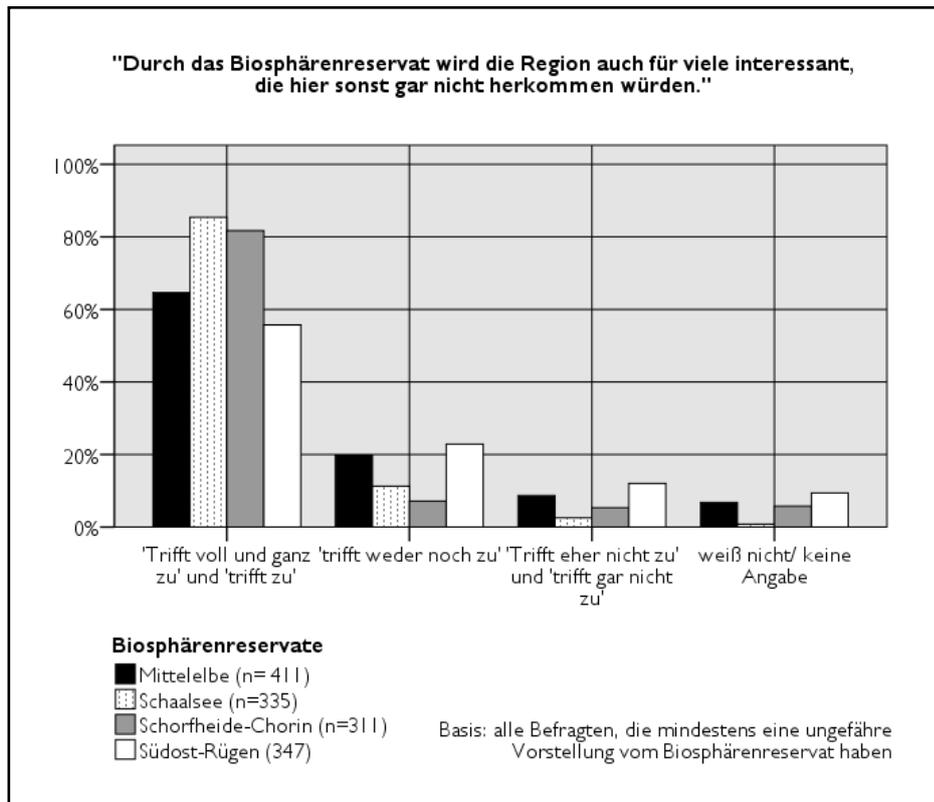


Abbildung 3: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Bekanntheit der Region – Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung in vier Biosphärenreservaten im Vergleich

Die Ergebnisse des Monitoringinstrumentes sind für jedes Biosphärenreservat in einem eigenen Bericht zusammengestellt. Dabei sind sowohl die Antwortverteilungen deskriptiv beschrieben, als auch die statistisch signifikanten Unterschiede in den Parametern Alter, Geschlecht, berufliche Bildung, ehrenamtliches Engagement und Herkunft innerhalb des Fallstudiengebietes dargestellt. In den Berichten werden die Ergebnisse außerdem kommentiert und Interpretationsansätze geliefert. Damit bilden sie eine gute Grundlage für die Verwaltungen der Biosphärenreservates und die regionalen Akteure vor Ort, um das zukünftige Management des Biosphärenreservates gemeinsam erfolgreich zu gestalten. Der Bericht für das Biosphärenreservat Südost-Rügen ist überschrieben mit „Landschaftswahrnehmung, regionale Identität und Einschätzung des Managements im Biosphärenreservat Südost-Rügen – Ergebnisse einer quantitativen Bevölkerungsbefragung“ und ist beispielhaft für die vier Gebiete im Anhang dieses Berichtes angefügt. Die Berichte für alle vier Gebiete mit analogem Titel und Aufbau stehen auf den Internetseiten des Lehrstuhls für Nachhaltigkeitswissenschaft und Angewandte Geographie zum Download zur Verfügung².

² URL: <http://www.mnf.uni-greifswald.de/institute/geo/geographie/nachhaltigkeitsw-und-angew-geographie/projekte/aktuelle-projekte/gesellschaftliche-prozesse.html>, Stand 19.03.2013.



Fazit

Wie die lokale Bevölkerung ihre Umgebung wahrnimmt oder über das Großschutzgebiet denkt, ist für das Management wichtig zu wissen. Einerseits kann im Sinne eines SÖM die bisherige Entwicklung der öffentlichen Wahrnehmung festgestellt werden. Andererseits können zukünftige Aktivitäten, zum Beispiel im Bereich der Öffentlichkeits- und Informationsarbeit, besser geplant und gestaltet werden. Eine quantitative Bevölkerungsbefragung bietet bei einer entsprechenden Stichprobenziehung die Möglichkeit, einen repräsentativen Meinungsquerschnitt zu erhalten. Dieser stellt eine solide Informationsbasis sicher, die auch in der lokalen Bevölkerung und im politischen Sektor weitgehend akzeptiert und damit für die Biosphärenreservatsmitarbeiter eine gute Argumentationsgrundlage ist. Aufwand und Kosten für dieses Instrument sind in (Solbrig et al. 2013) aufgeschlüsselt.

2.2 Qualitative Befragung der Kommunalvertreter

Ziel und Inhalt

Befragungen von Kommunalvertretern sind ein wichtiger Bestandteil im Rahmen von sozioökonomischem Monitoring in Biosphärenreservaten. Aufgrund der Kompetenzen von Kommunen können diese das Biosphärenreservat entscheidend unterstützen und mit dessen Verwaltung zusammenarbeiten. Mit dem Begriff „Kommunalvertreter“ sind die Bürgermeister, die Landräte sowie die Amtsvertreter³ (in Bundesländern mit Ämterstrukturen) im Biosphärenreservat gemeint. Die Kommunalvertreter können zum einen Auskunft geben zur Zusammenarbeit des Biosphärenreservates mit den Kommunen und zum anderen die Meinungen der Bürger einschätzen.

In Ergänzung zu der quantitativen Bevölkerungsbefragung dient die Befragung der Kommunalvertreter als ein Stimmungsbarometer für das Biosphärenreservat in der Region. In leitfadengestützten Einzelinterviews werden sie zu verschiedenen Themen, die mit dem Biosphärenreservat zusammenhängen, befragt, so dass durch dieses Wissen die Ergebnisse der quantitativen Bevölkerungsbefragung ergänzt werden können. Die Kommunalvertreter berichten in den Interviews ihre Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit der Biosphärenreservatsverwaltung und beurteilen die Vor- und Nachteile des Schutzgebietes für die Kommune.

Methodik

Auswahl der kommunalen Einheiten

Für die Befragung der Kommunalvertreter wurden alle Gemeinden des Biosphärenreservates ausgewählt, die mit mehr als zehn Prozent ihrer Fläche im Biosphärenreservat liegen, sowie die zu diesen Gemeinden gehörenden Ämter und Landkreise. Der Umfang der Befragung der Kommunalvertreter ist stark von der kommunalen Struktur des jeweiligen Bundeslandes abhängig. Am Beispiel der vier Fallstudiengebiete in den Bundesländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt wird die Vielfalt deutlich. Für die Biosphärenreservate Schaalsee,

³ In den Bundesländern Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern sind kleine Gemeinden in Ämtern zusammengefasst, die die Verwaltungsgeschäfte für die Gemeinden durchführen. Diesen Ämtern stehen ein hauptamtlicher Amtsdirektor bzw. ein ehrenamtlicher Amtsvorsteher sowie ein hauptamtlicher leitender Verwaltungsbeamter vor, die im Folgenden mit der Bezeichnung Amtsvertreter zusammengefasst werden.



Schorfheide-Chorin und Südost-Rügen konnte das Flächenkriterium von zehn Prozent genau angewendet werden. In Tabelle 2 sind die ausgewählten kommunalen Einheiten für diese drei Gebiete gelistet.

Tabelle 2: Anzahl der Kommunen für die Befragung der Kommunalvertreter in drei von vier Biosphärenreservaten (eigene Darstellung)

	amtsangehörige Gemeinden	amtsfreie Gemeinden	Ämter	Landkreis
BR Schaalsee	16	-	4	2
BR Schorfheide-Chorin	20	6	5	2
BR Südost-Rügen	8	2	1	1

Für das Biosphärenreservat Mittelbe ist es aufgrund der räumlichen Ausdehnung entlang von über 300 Flusskilometern und der Gemeindereform Sachsen-Anhalts 2007-2010 nicht möglich, nur das Flächenkriterium anzuwenden. Denn keine der 34 Gemeinden des Biosphärenreservates Mittelbe liegt mit seiner gesamten Gemarkung im Biosphärenreservat. So wurden für die Auswahl der Kommunen im Biosphärenreservat Mittelbe folgende Kriterien in Kombination angewendet:

- Gemeinden, die mind. 30 % Flächenanteil im Biosphärenreservat haben,
- Gemeinden, bei denen die Siedlungsbereiche nah am Biosphärenreservat liegen oder auf deren Flächen Projekte des Biosphärenreservates stattfinden oder -fanden,
- eine gleichmäßige Verteilung auf die verschiedenen kommunalen Einheiten (Einheitsgemeinden, Mitgliedsgemeinden von Verbandsgemeinden und Ortsteile), sowie
- eine gleichmäßige, räumliche Verteilung der Kommunen auf alle Regionen des Biosphärenreservates (s. Tabelle 3).

Tabelle 3: Anzahl der Kommunen für die Befragung der Kommunalvertreter im Biosphärenreservat Mittelbe

	Ortsteile	Mitgliedsgemeinden in Verbandsgemeinden	Einheitsgemeinden	Landkreis
BR Mittelbe	9	9	12	0

Datenerhebung

Die Befragung der Kommunalvertreter fand von April 2010 bis Juni 2011 statt, wobei die Befragungen in den einzelnen Biosphärenreservaten in kürzeren Zeiträumen stattfanden. Insgesamt wurden in den vier Biosphärenreservaten 83 Interviews mit insgesamt 98 Kommunalvertretern durchgeführt, die sich wie folgt auf die Gebiete aufteilen:

- Biosphärenreservat Schaalsee: 18 Interviews mit 4 Kommunalvertreterinnen und 17 Kommunalvertretern
- Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin: 26 Interviews mit 3 Kommunalvertreterinnen und 31 Kommunalvertretern



- Biosphärenreservat Südost-Rügen: 11 Interviews mit 5 Kommunalvertreterinnen und 6 Kommunalvertretern
- Biosphärenreservat Mittelelbe: 28 Interviews mit 6 Kommunalvertreterinnen und 26 Kommunalvertretern

Auf Rügen und an der Elbe sind alle angefragten Interviews zustande gekommen. Am Schaalsee sind Interviews mit zwei Gemeinden und in Schorfheide-Chorin Interviews mit drei Gemeinden nicht zustande gekommen. Grund dafür waren entweder Zeitmangel, Desinteresse am Thema Biosphärenreservat auf Seiten der Kommunalvertreter oder der Bürgermeister fühlte sich ausreichend durch den interviewten Amtsvertreter vertreten. Für das Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin ist die Zusammensetzung der Interviews beispielhaft in Abbildung 4 verdeutlicht.

Die Dauer der Interviews variiert von Interview zu Interview stark. Dies ist abhängig von der Relevanz des Biosphärenreservates für die Gemeinde und dem Umfang an gemeinsamen Erfahrungen. Am Schaalsee fand das kürzeste Interview mit 13 Minuten statt. Das längste Interview wurde auf Rügen mit fast zwei Stunden (117 Minuten) aufgenommen. Durchschnittlich dauerte ein Interview 45 Minuten. Alle Interviews wurden aufgenommen und transkribiert. Auf der Grundlage der Transkriptionen wurden die Interviews mit Hilfe der Software ATLAS.ti inhaltlich ausgewertet.

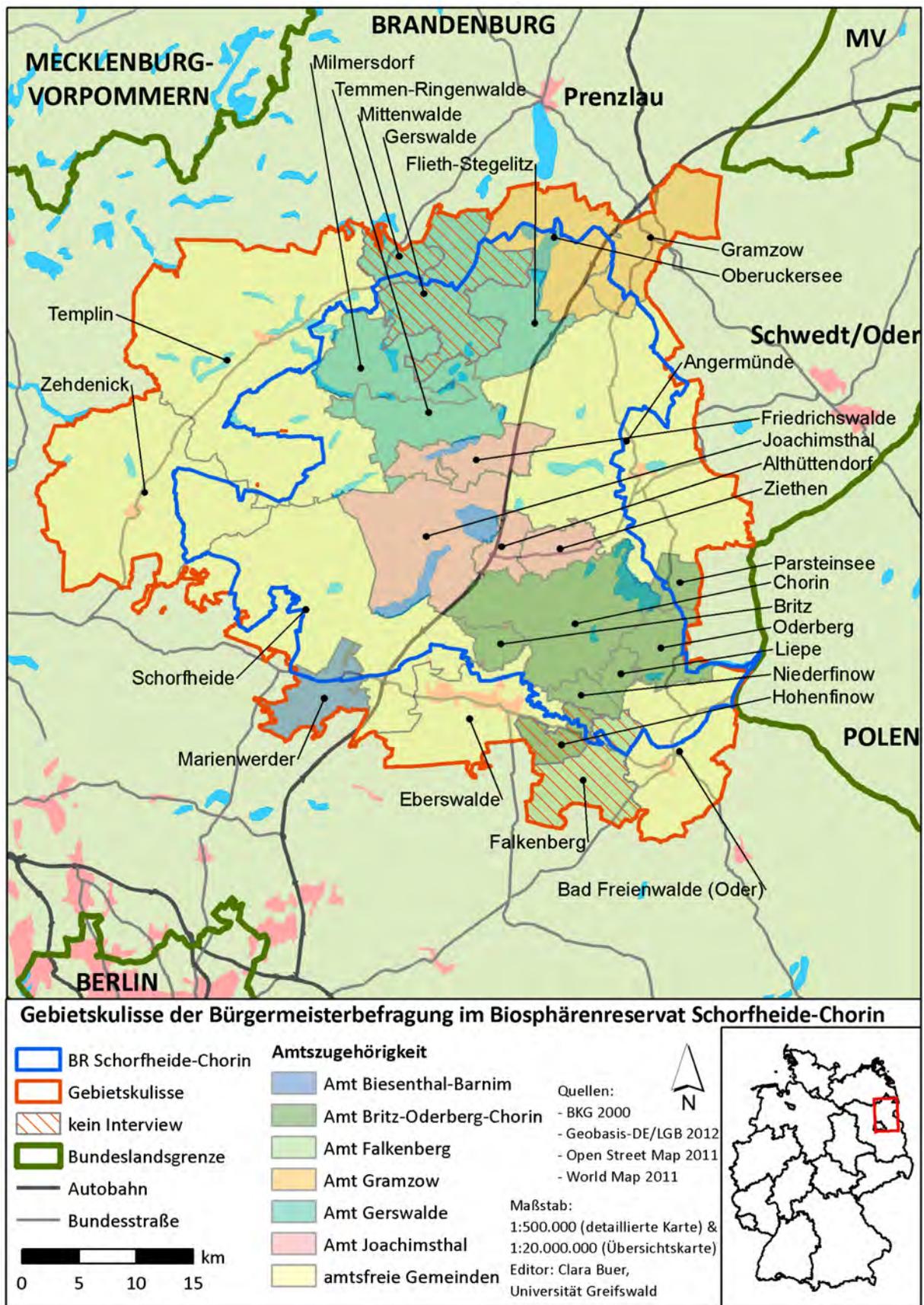


Abbildung 4: Gemeindeauswahl für die Befragung der Kommunalvertreter im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin (ohne Ämter- und Landkreisgrenzen)



Ergebnisse

Beispielhaft für die Ergebnisse wird die Gesamteinschätzung des jeweiligen Biosphärenreservates durch die Kommunen an dieser Stelle dargestellt. Weitere Ergebnisse sind im BfN-Skript veröffentlicht (Buer 2013a: 129-135) sowie in einer bisher unveröffentlichten Auswertung der Befragung für das Biosphärenreservat Schaalsee⁴ zusammengestellt.

Bei der Analyse der Frage, ob die Vorteile oder Nachteile des Biosphärenreservates für ihre Kommune überwiegen, wird zwischen den verschiedenen kommunalen Einheiten unterschieden, weil der Kontakt mit dem Biosphärenreservat für Gemeinden, Ämter und Landkreise unterschiedliche Schwerpunkte hat. Bürgermeister vertreten die Interessen der Bürger gegenüber dem Biosphärenreservat. Die Ämter wirken auf der operativen Verwaltungsebene und die Landkreise haben die regionalpolitische und -wirtschaftliche Kooperation im Fokus.

In den vier Biosphärenreservaten bewerten die Bürgermeister die Vor- und Nachteile des Biosphärenreservates vor Ort unterschiedlich (s. Tabelle 4). An der Elbe, am Schaalsee und in Schorfheide-Chorin überwiegen für die Mehrheit der Bürgermeister die Vorteile und das Biosphärenreservat wird als Schutzschild zum Erhalt der Natur gesehen. Auf Rügen hingegen stehen für mehrere Bürgermeister die Nachteile im Vordergrund, weil für sie die Einschränkungen, die mit dem Schutzstatus verbunden sind, dominieren. Nach Meinung einiger Bürgermeister aus allen drei Gebieten gleichen sich die Vor- und Nachteile des Biosphärenreservates aus und sie stehen dem Biosphärenreservat damit neutral gegenüber. Für einige Gemeinden, die am Rand des jeweiligen Biosphärenreservates liegen, können die Bürgermeister keine Auswirkungen des Biosphärenreservates feststellen und damit keine Beurteilung vornehmen.

Tabelle 4: Meinung der Bürgermeister über die Wirkungen des Biosphärenreservates für ihre Gemeinden

	BR Mittelelbe	BR Schaalsee	BR Schorfheide-Chorin	BR Südost-Rügen
Vorteile überwiegen	17 (59%)	8 (57 %)	9 (41 %)	3 (30 %)
Nachteile überwiegen	3 (10%)	1 (7 %)	4 (18 %)	4 (40 %)
Vor- & Nachteile ausgewogen	4 (14%)	3 (22 %)	7 (32 %)	3 (30 %)
Kein Urteil möglich	5 (17%)	2 (14 %)	2 (9 %)	0 (0 %)
insgesamt	29 (100%)	14 (100 %)	22 (100 %)	10 (100 %)

Bei den Vertretern der Ämter unterscheiden sich die Einschätzungen für drei Biosphärenreservate deutlich⁵. Die Vertreter der vier Ämter im Biosphärenreservat Schaalsee sprechen dem Biosphärenreservat einstimmig eine eindeutig positive Wirkung auf die Region zu. Für die Amtsvertretung auf Rügen dominieren die Nachteile des Biosphärenreservates Südost-Rügen, weil in der Vergangenheit die Umsetzung der Naturschutzgesetze restriktiv und wenig kooperativ gehandhabt wurde. Obwohl beide Biosphärenreservate die Funktion als Untere Naturschutzbehörde

⁴ Der Auswertung der Kommunalvertreterbefragung im Biosphärenreservat Schaalsee kann auf Anfrage zur Verfügung gestellt werden.

⁵ In Sachsen-Anhalt und damit im Biosphärenreservat Mittelelbe gibt es keine Ämterstruktur.



erfüllen, unterscheidet sich die Beurteilung der Amtsvertretungen aufgrund des unterschiedlichen Managementstils in der Vergangenheit.

Im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin verbinden die Ämter sowohl positive als auch negative Erfahrungen mit dem Biosphärenreservat. Die Vertreter der drei Ämter im Zentrum des Biosphärenreservates berichten von zahlreichen positiven und negativen Beispielen, die den intensiven Kontakt mit dem Biosphärenreservat widerspiegeln. In den zwei Ämtern am Rand des Biosphärenreservates spielt das Schutzgebiet eine untergeordnete Rolle. Die Landkreise stehen dem Biosphärenreservat durchweg positiv gegenüber und unterstreichen die Chancen, die das Biosphärenreservat für die Region bietet.

Fazit

Aus der Befragung der Kommunalvertreter erhält das Management des Biosphärenreservates nicht nur Rückmeldung zum Biosphärenreservat, sondern auch Informationen darüber, welche Themen in den Gemeinden wichtig sind und welche Relevanz das Biosphärenreservat in der Gemeinde hat. Auf diesen Informationen aufbauend kann das Management seine Aktivitäten abstimmen und planen. Somit kann diese Befragung einmal pro Kommunalwahlperiode als Stimmungsbarometer zur Verankerung des Schutzgebietes in der Region und als Frühwarnsystem für potentielle Interessenskonflikte dienen. Aufwand und Kosten der Kommunalvertreterbefragung sind im BfN-Skript detailliert beschrieben (Buer 2013a: 135f).

2.3 Workshops zur Managementeffektivität der Biosphärenreservate

Ziel und Inhalt

Das Instrument „Workshop zur Managementeffektivität des Biosphärenreservates“ dient zur Einschätzung der Managementleistungen durch die Biosphärenreservatsverwaltung (Buer et al. 2013c). Dabei werden sowohl Gefährdungen für das Biosphärenreservat von außen als auch die Planung und Ausstattung des Managements, sowie die Maßnahmen, deren Ergebnisse und Wirkungen beurteilt. In einem eintägigen Workshop reflektieren somit die Mitarbeiter intern, inwiefern die Ziele des Biosphärenreservates umgesetzt werden konnten und diskutieren mögliche Ursachen für die eingetretenen Entwicklungen. Um Entwicklungstendenzen erkennen zu können, wird die regelmäßige Anwendung des Workshops alle zwei bis drei Jahre empfohlen.

Methodik

Die Methodik dieses Erhebungsinstrumentes baut auf dem international vielfach erprobten „Management Effectiveness Tracking Tool“ auf, das vom WWF zur Evaluierung von Schutzgebieten weltweit entwickelt wurde (WWF 2007). Der Fragebogen wurde an die Besonderheiten von deutschen Biosphärenreservaten angepasst. Er umfasst 71 Fragen zum Management und fragt 49 Bedrohungen des Schutzgebietes ab. Mit Mitarbeitern aller Sachgebiete einer Schutzgebietsverwaltung werden in einer eintägigen Gruppendiskussion in einer Kleingruppe von 5-7 Personen die Fragen gemeinsam diskutiert und beantwortet.



Die Auswertung des Fragebogens erfolgt anhand der sechs Managementphasen des IUCN-WCPA-Rahmenkonzeptes (Hockings et al. 2007): Kontext, Planung, Einsatz von Mitteln und Personal, Managementprozess, Managementergebnisse und Wirkungen des Managements. Dafür wurden die Fragen den Indikatoren der globalen Studie zur Managementeffektivität von Schutzgebieten zugeordnet (Leverington et al. 2010: 20), um eine Gesamteinschätzung über die Effektivität der Managementleistungen zu erlangen.

Erprobung in vier Biosphärenreservaten

Von Februar bis Juni 2010 fanden in allen vier Biosphärenreservaten die Workshops zur Managementeffektivität mit den Mitarbeitern der Biosphärenreservatsverwaltungen statt. Die Anzahl der Teilnehmer variierte je nach Größe oder Ausstattung des jeweiligen Biosphärenreservates. In der Tabelle 5 wird der Zusammenhang zwischen der steigenden Anzahl der Teilnehmenden und der längeren Dauer der Workshops offensichtlich. Die Diskussionskultur und das heterogene Wissen bei den Mitarbeitern über die Managementaktivitäten beeinflussen ebenfalls die Länge der Workshops.

Tabelle 5: Übersicht der Erprobung der Workshops zur Managementeffektivität

	BR Südost-Rügen	BR Mittelelbe	BR Schorfheide-Chorin	BR Schaalsee
Datum	26. Feb. 2010	30. April 2010	7. Juni 2010	30. Juni 2010
Anzahl der Teilnehmer	Leitung + 3 Mitarbeiter	Leitung + 4 Mitarbeiter	Leitung + 5 Mitarbeiter	Leitung + 9 Mitarbeiter
Dauer	ca. 3h 45min	ca. 4h 45min	ca. 5h 40min	ca. 6h 30min

Ergebnisse

Exemplarisch für die Auswertung der vier Workshops werden an dieser Stelle die Einschätzungen der Biosphärenreservatsverwaltungen bzgl. der Zielerreichung ihrer Managementmaßnahmen dargestellt. Dazu wurden die Mitarbeiter aufgeteilt nach den drei Funktionen der Biosphärenreservate gefragt, ob die Maßnahmen der Verwaltung konsequent an den Zielen des Biosphärenreservates ausgerichtet sind (s. Tabelle 6). Der konsequente Abgleich der Maßnahmen an den Zielen wurde weitestgehend bestätigt und die wichtigsten Maßnahmen genannt.



Tabelle 6: Beispielfrage zu den Maßnahmen zur Erreichung der Biosphärenreservatsziele im Bereich Naturschutz und Kulturlandschaftsschutz

Gibt es gezielte Maßnahmen, um die Zielsetzungen des Biosphärenreservates im Bereich Naturschutz und Kulturlandschaftsschutz zu erreichen?	Es wurden keine verbindlichen Biosphärenreservatsziele festgelegt.	
	Es wurden Biosphärenreservatsziele festgelegt, jedoch wird das Management nicht nach den Zielen ausgerichtet.	
	Es gibt festgelegte Biosphärenreservatsziele, jedoch wird das Management nur teilweise nach den Zielen ausgerichtet.	
	Es gibt festgelegte Ziele und das Biosphärenreservatsmanagement versucht, diese umzusetzen.	

Im Bereich Naturschutz und Kulturlandschaftsschutz ist es im Biosphärenreservat Mittelelbe selbstverständlich, dass die Maßnahmen an den Zielen ausgerichtet sind. Am Schaalsee und in Schorfheide-Chorin konzentrieren sich die Maßnahmen der Verwaltungen auf die Umsetzung der entsprechenden Pflege- und Entwicklungspläne. Das Management in Schorfheide-Chorin orientiert sich außerdem am Landschaftsrahmenplan und Alleenkonzept und setzt Maßnahmen zur Wiedervernässung um. Außerdem führt es ein Abrisskataster, nach dem bei Ausgleichsmaßnahmen Flächen entsiegelt werden. Auf Rügen konzentriert sich die Verwaltung auf die Umsetzung der Waldbehandlungsrichtlinie und der Ziele zur Landschaftsplanung und Siedlungsentwicklung. Konkret wurde in Kooperation mit dem NABU und der Gemeinde Putbus das Projekt „Fledermausfreundliche Stadt Putbus“ umgesetzt.

Die Einschätzung der Zielerreichung für den Bereich nachhaltige Regionalentwicklung fällt unterschiedlich aus. Für das Biosphärenreservat Mittelelbe wurden keine verbindlichen Zielsetzungen für die Regionalentwicklung festgelegt. Jedoch bemüht sich die Verwaltung, das Biosphärenreservat in den Regionalentwicklungsplänen der Landesregionen Sachsen-Anhalts zu verankern. Das regionale Entwicklungsprogramm an der Havel wurde als Vorbild dafür positiv hervorgehoben. Am Schaalsee sind hingegen konzeptionelle Ziele im Rahmenkonzept festgeschrieben. Die Herausforderung für die Verwaltung besteht darin, die verschiedenen Umsetzungsmaßnahmen zur Regionalentwicklung immer wieder auf ihre Nachhaltigkeit zu überprüfen. In Schorfheide-Chorin liegt der Schwerpunkt der Aktivitäten auf dem Prüfzeichen. Dazu wurde selbstkritisch festgestellt, dass in diesem Bereich im Vergleich zum Bereich Naturschutz und Kulturlandschaftsschutz aufgrund knapper Ressourcen und Kompetenzen deutlich weniger Maßnahmen stattfinden. Auf Rügen steht das Projekt „Parks and Benefits“ mit dem Ziel der Zertifizierung als Charter Park für nachhaltigen Tourismus im Vordergrund.

Für die dritte Funktion der Biosphärenreservate mit den drei Bereichen Forschung, Monitoring und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung existieren für die vier Gebiete weitestgehend jeweils Konzepte und entsprechende Maßnahmen werden umgesetzt. Aufgrund knapper Ressourcen ist jedoch keine Verwaltung umfassend zufrieden mit der Umsetzung. In Schorfheide-Chorin wurde in dem Zusammenhang angemerkt, dass im Gebiet viel Grundlagenforschung stattfindet. Der Bedarf



nach angewandter Forschung ist jedoch nicht gedeckt. Im Bereich Monitoring läuft in Schorfheide-Chorin die landesweite Ökologische Umweltbeobachtung (ÖUB), aber für die anderen Aufgabenbereiche fehlt es an Monitoringmaßnahmen. Auf Rügen liegt der Schwerpunkt der Verwaltung in diesem Bereich auf den zahlreichen Aktivitäten im Umweltbildungsbereich.

Insgesamt wurden in allen vier Gebieten für die drei Funktionen von Biosphärenreservaten weitestgehend Konzepte für die Umsetzung vor Ort entwickelt. Im Bereich Natur- und Kulturlandschaftsschutz werden von der Verwaltung der vier Biosphärenreservate bereits zahlreiche Maßnahmen und Initiativen umgesetzt. Bei den weiteren zwei Aufgabenbereichen sind die Schwerpunkte aufgrund der verschiedenen Ressourcen, Kompetenzen und Prioritäten unterschiedlich ausgeprägt.

Fazit

Bei diesen Workshops handelt es sich nicht um eine Evaluation des Schutzgebietes insgesamt, sondern um eine Selbsteinschätzung der aktuellen Situation im Schutzgebiet, die mit den empirischen Ergebnissen der anderen Monitoringinstrumente verglichen werden können, z.B. bzgl. der Akzeptanz des Gebiets bei der Bevölkerung. Bei diesem Vergleich und bei der Wiederholung der Gruppendiskussionen alle zwei bis drei Jahre werden Stärken und Schwächen des Managements und Entwicklungstendenzen sichtbar. Die Bewertung der Ergebnisse durch die Schutzgebietsverwaltung ermöglicht es, Maßnahmen zur Optimierung des Managements zu benennen und beim nächsten Workshop zu überprüfen. Diese regelmäßige, gemeinsame Selbstreflexion dient damit zur Verbesserung des adaptiven Managements. Aufwand und Kosten dieser Workshops zur Managementeffektivität sind im BfN-Skript detailliert beschrieben (Buer et al. 2013c: 90f)

2.4 Strukturierte Analyse der Stakeholder des Biosphärenreservates

Ziel und Inhalt

Neben der Befragung von Bewohnern und Kommunalvertretern sind die Identifizierung von Kooperationspartnern eines Schutzgebietes und deren Meinungen relevant für die erfolgreiche Umsetzung von Projekten. Eine Stakeholderanalyse ermöglicht, die Schwerpunkte in der regionalen Zusammenarbeit des Großschutzgebietes hervorzuheben und bei wiederholter Durchführung Entwicklungen aufzuzeigen. Besonders in den Bereichen, die über die üblichen Amtskontakte hinausgehen, können durch eine solche Analyse Potenziale für neue Handlungsfelder und Partner aufgezeigt werden, z.B. in den Bereichen Bildung für nachhaltige Entwicklung oder nachhaltige Regionalentwicklung.

Methodik

Bei der strukturierten Stakeholderanalyse schätzt die Schutzgebietsverwaltung zunächst die Bedeutung von Akteuren für die Zusammenarbeit ein und beurteilt die Zusammenarbeit in Projekten, Initiativen, Arbeitsgruppen usw., bei denen sie mitarbeiten. Dafür werden zwei Fragebögen verwendet, um zum einen den Kontakt und die Zusammenarbeit mit einzelnen Akteuren und zum anderen mit kollektiven Akteuren (z.B. Projektpartnern) einzuschätzen. Im nächsten Schritt werden die relevanten Stakeholder mit Hilfe eines weiteren Fragebogens telefonisch zu ihrer Art und



Intensität des Kontaktes mit dem Schutzgebiet und nach ihren Interessen und Einflussmöglichkeiten befragt. Durch die Spiegelung der Einschätzungen können die Unterschiede und Potenziale für die zukünftige Zusammenarbeit identifiziert werden. Eine Wiederholung der Stakeholderanalyse alle fünf Jahre ermöglicht es, Entwicklungen in der regionalen Zusammenarbeit festzustellen.

Datenerhebung

Die vollständige Erprobung des vorgeschlagenen Instrumentes war im Rahmen des Projektes nicht möglich. Neben Pretests, die im Herbst 2010 durchgeführt wurden (s. Solbrig 2013), wurde der Fragebogen zur Beurteilung der Beziehungen zum Biosphärenreservat aus Stakeholdersicht im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin erprobt im Rahmen der Diplomarbeit von Elisabeth Schörner. Sie untersucht die Vernetzung der Akteure aus dem landwirtschaftlichen Sektor, die mit Naturschutzbelangen in Kontakt stehen, sowie die Zusammenarbeit mit der Verwaltung des Biosphärenreservates. Die Datenerhebung wurde im Herbst 2012 abgeschlossen. Die fertiggestellte Arbeit wird auf den Seiten des Lehrstuhls für Nachhaltigkeitswissenschaft und Angewandte Geographie zum Download zur Verfügung gestellt⁶. Eine weitere detaillierte Studie in einem ausgewählten Sektor, die das hier beschriebene Monitoringinstrument ergänzen kann, untersuchte die „Nachhaltige Entwicklung durch Einbindung lokaler Stakeholder mit dem Fokus auf Biosphärenreservatsbeiräten/-kuratorien“ (Fronk 2012). Konkret wurde die Frage bearbeitet, welchen Beitrag die Kuratorien der Biosphärenreservate Schaalsee und Schorfheide-Chorin und ihre einzelnen Mitglieder zur nachhaltigen Entwicklung in ihrer Region leisten. Weiterhin untersuchte Tobias Fronk, wo diesbezüglich Probleme, Hemmnisse und Verbesserungsmöglichkeiten – innerhalb und außerhalb des Kuratoriums – bestehen. Die Arbeit steht auf der Website des Lehrstuhls für Nachhaltigkeitswissenschaft und Angewandte Geographie der Universität Greifswald zum Download zur Verfügung.⁷

Fazit

Mit Hilfe der Stakeholderanalyse werden die relevanten Akteure identifiziert und aufgenommen, wie sich Biosphärenreservatsverwaltung und Akteure gegenseitig einschätzen. Mit diesem Instrument wird außerdem erfasst, in welchen Projekten, Initiativen und Gremien die Biosphärenreservatsverwaltung mitarbeitet und wie sich die Zusammenarbeit und Kommunikation unter den Beteiligten gestaltet. Darauf aufbauend kann die bestehende Zusammenarbeit mit regionalen Akteuren gefördert sowie neue Akteure akquiriert werden, um im Ergebnis die Aufgaben des Biosphärenreservates effektiver umsetzen zu können.

⁶ URL: <http://www.mnf.uni-greifswald.de/institute/geo/geographie/nachhaltigkeitsw-und-angew-geographie/diplommasterarbeiten.html>, Stand 19.03.2013.

⁷ URL: <http://www.mnf.uni-greifswald.de/institute/geo/geographie/nachhaltigkeitsw-und-angew-geographie/diplommasterarbeiten/online-verfuegbare-diplommasterarbeiten.html>



2.5 Soziodemographische und sozioökonomische Rahmendaten

Ziel dieses Monitoringinstrumentes ist es, die demographische und ökonomische Entwicklung in einem Biosphärenreservat zu beobachten, um grundlegende Veränderungen zu erkennen (Buer 2013b). Im Vergleich mit Daten für die jeweiligen Landkreise, das Bundesland oder Deutschland können regionsspezifische Entwicklungen, z.B. bzgl. der Zuzüge ins Gebiet oder der Arbeitslosigkeit erkannt werden. Datenbasis für dieses Monitoringinstrument sind die jährlich erfassten Messgrößen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (BBSR2011; Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2009), die auf Gemeindeebene erfasst werden.

Zur Auswahl der Indikatoren und der Kriterien zur Definition der Gebietskulisse auf Gemeindeebene wurden alle Biosphärenreservate im Herbst 2011 befragt. Zehn von 21 Biosphärenreservatsverwaltungen haben sich an der Befragung beteiligt: Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalaue (NI), Karstlandschaft-Südharz (ST), Mittelelbe (ST), Rhön (BY, HE, TH), Schaalsee (MV), Schorfheide-Chorin (BB), Spreewald (BB) und Südost-Rügen (MV). 15 von 20 Indikatoren finden mit einer deutlichen Mehrheit Zustimmung bei den Biosphärenreservatsverwaltungen (s. Tabelle 7, grün markiert). Keine eindeutige Mehrheitsmeinung zeigt sich bei den gelb markierten Indikatoren und eine klare Ablehnung gibt es nur bei dem rot markierten Indikator „Straßenverkehrsunfälle“, der in keinem direkten Zusammenhang mit dem Biosphärenreservat gesehen wird.

Zur Definition der Gebietskulisse auf Gemeindeebene favorisiert die Mehrheit der beteiligten Biosphärenreservatsverwaltung eine Gebietskulisse aus Gemeinden, die komplett oder teilweise im Biosphärenreservat liegen. Dabei werden Gemeinden mit sehr kleinem Flächenanteil im Biosphärenreservat ausgeschlossen. Nach Analyse der Flächenanteile der Gemeinden in den vier Fallstudien-Biosphärenreservaten wird vorgeschlagen, dass Gemeinden mit weniger als 20 % Flächenanteil im Biosphärenreservat aus der Gebietskulisse „Biosphärenreservat“ ausgeschlossen werden.

Für das Biosphärenreservat Mittelelbe ist eine Abgrenzung nach dem Flächenkriterium aufgrund der länglichen Flächenausdehnung des Biosphärenreservates und den sehr großen Gemeinden zu einer Gebietskulisse „Biosphärenreservat“ nicht möglich. Alternativ wurde in Zusammenarbeit mit der Verwaltung eine Annäherung mit der Bezeichnung „Biosphärenreservatsregion“ aus Gemeinden zusammengestellt. Für die vier Fallstudiengebiete ergibt sich somit die Auswahl von Gemeinden, die in Tabelle 8 zusammengefasst sind.



Tabelle 7: Potenzielle sozioökonomische Indikatoren basierend auf Daten der statistischen Landesämter auf Gemeindeebene - Bewertung durch zehn Biosphärenreservatsverwaltungen

	Indikator	Ist der Indikator relevant?		
		ja	nein	vielleicht
1	Anzahl, Geschlecht & Alter der Einwohner	10	0	0
2	Einwohnerdichte	10	0	0
3	Bevölkerungsentwicklung	10	0	0
4	Pendleraufkommen von Sozialversicherungspflichtigen	10	0	0
5	Flächennutzungen	10	0	0
6	Gästeübernachtungen (Anbieter ab 8 Betten)	10	0	0
7	Arbeitslosigkeit	9	0	1
8	Einwohner-Arbeitsplatz-Dichte	9	1	0
9	Lohn- und Einkommensteuerpflichtige	9	1	0
10	Sozialversicherungspflichtige	8	1	1
11	Steuereinnahmen der Gemeinden	8	1	1
12	Wohngebäude- und Wohnungsbestand	7	1	2
13	Baugenehmigungen & Baufertigstellungen	5	1	4
14	Bruttoeinnahmen, Brutto- und Nettoausgaben der Gemeinden	5	1	4
15	Gesamtbetrag der Einkünfte von Steuerpflichtigen	6	2	2
16	Wahlbeteiligung & Wahlergebnisse	2	2	6
17	Haushaltsgröße	4	4	2
18	Wohnfläche pro Einwohner	4	4	2
19	Ausländeranteil	4	5	1
20	Straßenverkehrsunfälle, verunglückte Personen	0	9	1



Tabelle 8: Gebietskulissen der vier Fallstudiengebiete für soziodemographische und -ökonomische Rahmendaten (Stand: 2012)

Biosphärenreservats-region Mittelelbe	Biosphärenreservat Schaalsee	Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin	Biosphärenreservat Südost-Rügen
Aken (Elbe)	Carlow	Althüttendorf	Baabe
Arneburg-Goldbeck	Dechow	Angermünde	Binz
Barby	Groß Molzahn	Bad Freienwalde	Gager
Biederitz	Holdorf	Britz	Göhren
Burg	Kneese	Chorin	Lancken-Granitz
Coswig (Anhalt)	Königsfeld	Flieth-Steglitz	Middelhagen
Dessau-Roßlau	Krembz	Friedrichswalde	Putbus
Elbaue-Fläming	Lüttow-Valluhn	Gerswalde	Sellin
Elbe-Havel-Land	Roggendorf	Hohenfinow	Thiessow
Elbe-Parey	Rögnitz	Joachimsthal	Zirkow
Gommern	Schlagsdorf	Liepe	
Havelberg	Thandorf	Marienwerder	
Jerichow	Utecht	Milmersdorf	
Jessen (Elster)	Wittendörp	Niederfinow	
Lutherstad Wittenberg	Zarrentin	Oberuckersee	
Möser		Oderberg	
Osternienburger Land		Parsteinsee	
Raguhn-Jeßnitz		Schorfheide	
Seehausen (Altmark)		Temmen-Ringenwalde	
Schönebeck (Elbe)		Templin	
Tangermünde		Ziethen	
Wolmirstedt			
Wörlitzer Winkel			
Zerbst/Anhalt			

Neben den Indikatoren, die aus den Daten der statistischen Ämter des Bundes und der Länder zusammengestellt werden können, sind zahlreiche weitere Indikatoren denkbar, die zur Beurteilung der nachhaltigen Entwicklung im Biosphärenreservat relevant sind. Beispielsweise EMAS und ISO 14001-zertifizierte Betriebe, Waldflächen mit FSC- und Naturlandzertifizierung oder Übernachtungen und Ausgabeverhalten der Touristen. Die Datenquellen dieser Parameter sind zwar bekannt. Damit die Parameter für die deutschen Biosphärenreservate jedoch auch praktikabel angewendet werden können, sind zwei Fragen zu beantworten: mit welchem Aufwand sind die Datenquellen für die Verwaltungen der Biosphärenreservate zu erschließen und, in welchen Einheiten, z.B. auf Gemeindeebene, die Daten verfügbar sind.



2.6 Empirisches Material im Überblick

Sortiert nach den fünf Erhebungsmethoden wird im Folgenden ein Überblick über das empirische Material im Projekt gegeben:

Quantitative Bevölkerungsbefragung

Fragebogen	Fragebogen mit 30 geschlossenen und 9 offenen inhaltlichen Fragen sowie 12 soziodemographischen Abfragen
Datensatz	SPSS Datentabelle der quantitativen Bevölkerungsbefragung mit über 320 Variablen für 1441 Fälle
Referenz zur Beschreibung des Erhebungsinstrumentes	Solbrig, Franziska/ Buer, Clara/ Stoll-Kleemann, Susanne 2013: Quantitative Bevölkerungsbefragung, In: Buer, Solbrig und Stoll-Kleemann (Hg.): Sozioökonomisches Monitoring in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten und anderen Großschutzgebieten. Dokumentation des gleichnamigen Workshops an der Internationalen Naturschutzakademie des BfN, Insel Vilm, 11. - 14.09.2011. BfN Skripten: 329, Bonn: Bundesamt für Naturschutz, 93-117
Ergebnisberichte	Vier Ergebnisberichte über die quantitative Bevölkerungsbefragung unter dem Titel „Landschaftswahrnehmung, regionale Identität und Einschätzung des Managements im Biosphärenreservat [jeweiliges Projektgebiet] – Ergebnisse einer quantitativen Bevölkerungsbefragung“ (ein Bericht je Biosphärenreservat)

Qualitative Befragung der Kommunalvertreter

Fragebogen	Interviewleitfaden mit 20 offenen Fragen
Datensatz	Audioaufnahmen und Transkriptionen von 83 Interviews mit 98 Kommunalvertretern
Referenz zur Beschreibung des Erhebungsinstrumentes	Buer, Clara 2013: Befragung der Kommunalvertreterinnen und Kommunalvertreter, In: Buer, Solbrig und Stoll-Kleemann (Hg.): Sozioökonomisches Monitoring in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten und anderen Großschutzgebieten. Dokumentation des gleichnamigen Workshops an der Internationalen Naturschutzakademie des BfN, Insel Vilm, 11. - 14.09.2011. BfN Skripten: 329 Bonn: Bundesamt für Naturschutz, 118-136
Ergebnisberichte	Beispielhafte Auswertung zur Befragung der Kommunalvertreter im Biosphärenreservat Schaalsee unter dem Titel „Was wissen und denken die Kommunalvertreter über das Biosphärenreservat Schaalsee und wie arbeiten sie mit der Biosphärenreservatsverwaltung zusammen?“



Workshops zur Managementeffektivität des Biosphärenreservates

Fragebogen	Fragebogen mit 71 Fragen zum Management und einer Auflistung von 49 Bedrohungen
Datensatz	Audioaufnahmen und Transkriptionen von vier Workshops (einmal je BR)
Referenz zur Beschreibung des Erhebungsinstrumentes	Buer, Clara/ Solbrig, Franziska/ Stoll-Kleemann, Susanne 2013: Workshop zur Managementeffektivität des Biosphärenreservates, In: Buer, Solbrig und Stoll-Kleemann (Hg.): Sozioökonomisches Monitoring in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten und anderen Großschutzgebieten. Dokumentation des gleichnamigen Workshops an der Internationalen Naturschutzakademie des BfN, Insel Vilm, 11. - 14.09.2011. BfN Skripten: 329, Bonn: Bundesamt für Naturschutz, 80-92
Ergebnisberichte	Beispielhafte Auswertung: Workshop zur Managementeffektivität des Biosphärenreservates Schaalsee unter dem Titel: „Wie beurteilen die Mitarbeiter des Amtes für das Biosphärenreservates Schaalsee ihre Managementleistungen und die Rahmenbedingungen dafür?“

Strukturierte Analyse der Stakeholder im Biosphärenreservat

Fragebogen	Drei Fragebögen für die Stakeholderanalyse: Charakterisierung der Zusammenarbeit des Biosphärenreservates in konkreten Projekten und Gremien Charakterisierung der bestehenden Kontakte zu wichtigen Stakeholdern Beurteilung der Beziehungen zum Biosphärenreservat aus Stakeholdersicht
Datensatz	Excel-Tabellen mit den recherchierten Kontakten von potentiellen und bestehenden Stakeholdern in den Fallstudiengebieten
Referenz zur Beschreibung des Erhebungsinstrumentes	Solbrig, Franziska 2013: Analyse der Stakeholder, In: Buer, Solbrig und Stoll-Kleemann (Hg.): Sozioökonomisches Monitoring in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten und anderen Großschutzgebieten. Dokumentation des gleichnamigen Workshops an der Internationalen Naturschutzakademie des BfN, Insel Vilm, 11. - 14.09.2011. BfN Skripten: 329, Bonn: Bundesamt für Naturschutz, 137-144
Ergebnisberichte	-

Soziodemographische und sozioökonomische Rahmendaten

Fragebogen	Ein Fragebogen zu der Auswahl der Indikatoren und einer zur Definition der Gebietskulisse
Datensatz	-
Referenz zur Beschreibung des Erhebungsinstrumentes	Buer, Clara 2013: Soziodemographische und -ökonomische Rahmendaten, In: Buer, Solbrig und Stoll-Kleemann (Hg.): Sozioökonomisches Monitoring in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten und anderen Großschutzgebieten. Dokumentation des gleichnamigen Workshops an der Internationalen Naturschutzakademie des BfN, Insel Vilm, 11. - 14.09.2011. BfN Skripten: 329, Bonn: Bundesamt für Naturschutz, 145-153
Ergebnisberichte	-



3 Diskussion

Die in Kapitel 2 beschriebenen Instrumente, die aus dem vorliegenden Projekt hervorgehen, bieten verschiedene Möglichkeiten, das Management von UNESCO-Biosphärenreservaten und anderen deutschen Großschutzgebieten adaptiv zu gestalten und damit Schutz und nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen besser in Einklang zu bringen. Der transdisziplinäre Ansatz des Projektes wurde durch eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der vier Fallstudiengebiete realisiert. Beispielhaft für die gute Zusammenarbeit und die Relevanz des Projektes sei ein Zitat von Guido Puhmann, Leiter des Biosphärenreservates Mittelelbe, angeführt:

„Wir sind dankbar und beeindruckt über die Art und Weise, wie der Umgang innerhalb dieses Forschungsprojektes miteinander bisher funktioniert hat. Das Projekt wird innerhalb der Biosphärenreservatsverwaltung sowie im Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt sehr positiv bewertet.“ (Puhmann 2013: 159)

Neben den Leitern der Fallstudien-Biosphärenreservate haben auch andere Mitarbeiter aus deutschen Großschutzgebieten die Anwendbarkeit und Bedeutung der entwickelten Instrumente bestätigt. Die detaillierte Beschreibung der Zusammenarbeit mit den Fallstudiengebieten findet sich in Kapitel 3.1. Daran schließt sich an, wie sich der Austausch der Projektmitarbeiterinnen mit Forschung und Praxis der deutschen Großschutzgebiete gestaltete (Kapitel 3.2). Abschließend wird der Austausch auf internationaler Ebene skizziert (Kapitel 3.3)

3.1 Zusammenarbeit mit den Fallstudiengebieten

Die Zusammenarbeit mit den vier Fallstudiengebieten lässt sich untergliedern in zwei gemeinsame Veranstaltungen in Greifswald (s. 3.1.1) und verschiedene Besuche in den Biosphärenreservaten, bei denen Projektanliegen besprochen bzw. Ergebnisse einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt wurden (s. 3.1.2). Neben der konstruktiven Zusammenarbeit war es sogar für drei Biosphärenreservate möglich, die Bevölkerungsbefragung finanziell zu unterstützen (s. 3.1.3)

3.1.1 Projektveranstaltungen mit allen vier Biosphärenreservaten

Im Projektverlauf konnten zwei Treffen mit den Leitern sowie den Verantwortlichen für Forschung und Monitoring aus den vier Biosphärenreservaten durchgeführt werden:

a) Eintägiger Auftakt-Workshop in Greifswald am 10. September 2009

Teilnehmer: Leiter und für Forschung & Monitoring verantwortliche Mitarbeiter der vier Biosphärenreservate sowie Frau Sahler, damalige Vorsitzende des MaB-Nationalkomitees (siehe Abbildung 5)

Ziel: thematische Einführung und Diskussion zu Einflussfaktoren für eine nachhaltige Entwicklung im ökologischen, ökonomischen, sozialen, kulturellen und politischen Bereich der Biosphärenreservate sowie Erörterung der bestehenden Datengrundlagen in den jeweiligen Gebieten



b) Eintägiger Ergebnis-Workshop in Greifswald am 6. April 2011

Teilnehmer: Leiter und für Forschung & Monitoring verantwortliche Mitarbeiter der vier Biosphärenreservate (s. Abbildung 6)

Ziel: Diskussion der ersten Ergebnisse der quantitativen Bevölkerungsbefragung und der Kommunalvertreterbefragung



Abbildung 5: Teilnehmer des Auftakt-Workshops in Greifswald am 10. September 2009



Abbildung 6: Teilnehmer des Ergebnis-Workshops in Greifswald am 6.04.2011

3.1.2 Besuche und Vorträge in den jeweiligen Biosphärenreservaten

Nach dem ersten Projekttreffen in Greifswald mit den vier Biosphärenreservaten wurde das Forschungsvorhaben ebenfalls den Verwaltungsmitarbeitern in allen vier Gebieten vorgestellt und die Literatur und Datenlage vor Ort gesichtet. Die folgenden weiteren Vorstellungen des Projektes und dessen Ergebnissen fanden in den Gebieten statt:

Biosphärenreservat Mittelelbe

- Vorstellung von Projektergebnissen auf der Konferenz „15 Jahre UNESCO-Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe“ mit Teilnahme der Minister der beteiligten Länder und Vertretern der nationalen Umweltverbände in Tangermünde am 4.10.2012 (Susanne Stoll-Kleemann)
- Vorstellung von Projektergebnissen unter dem Titel „Gesellschaftliche Verankerung des Biosphärenreservates Mittelelbe in der Region“ unter Teilnahme von Kommunalvertretern, Vertretern von Naturschutzbehörden und -verbänden, Tourismus- und Bauernverbänden in Dessau am 25.1.2013 (Clara Buer, Franziska Solbrig)
- Pressekonferenz im Anschluss an die Vorstellung von Projektergebnissen in Dessau am 25.1.2013 (Susanne Stoll-Kleemann)

Biosphärenreservat Schaalsee:

- Vorstellung von Projektergebnissen im Kuratorium des Biosphärenreservates Schaalsee in Zarentin am Schaalsee am 22.09.2011 (Susanne Stoll-Kleemann)



Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin

- Vorstellung von Projektergebnissen beim 2. Wissenschaftstag des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin in Angermünde am 10.11.2010 (Clara Buer, Franziska Solbrig, Tobias Matusch, Susanne Stoll-Kleemann, Elke Wegener)
- Vorstellung von Projektergebnissen im Kuratorium des Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin in Eberswalde am 18.04.2012 (Franziska Solbrig)
- Vorstellung von Projektergebnissen in der Verwaltung des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin in Angermünde am 15.2.2013 (Franziska Solbrig)

Biosphärenreservat Südost-Rügen

- Vorstellung von Projektergebnissen beim Wissenschaftstag des Biosphärenreservates Südost-Rügen in Baabe am 27.10.2010 (Clara Buer, Franziska Solbrig)
- Vorstellung von Projektergebnissen im Beirat des Biosphärenreservates Südost-Rügen in Lancken-Granitz am 11.05.2012 (Clara Buer)
- Vorstellung von Projektergebnissen im Rahmen des Workshops “How do protected areas contribute to the benefits of regions?”, initiiert vom Projekt “Parcs and Benefits – Baltic protected areas and tourism” in Sellin am 10.10.2011 (Franziska Solbrig)
- Mitgliedschaft (Lehrstuhl für Nachhaltigkeitswissenschaft und Angewandte Geographie der Universität Greifswald) im Beirat des Biosphärenreservates Südost-Rügen seit der Neugründung im Februar 2010 und kontinuierliche Teilnahme an den bisherigen 11 Sitzungen sowie Arbeitsgruppentreffen (Clara Buer, Franziska Solbrig, Susanne Stoll-Kleemann); bisherige Schwerpunktthemen: Leitbild des Biosphärenreservat Südost-Rügen und Evaluierung des Biosphärenreservates sowie anknüpfende Diskussionen mit dem Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz M-V und dem Sprecher des MaB-Nationalkomitees

Über die einzelnen Veranstaltungen hinaus sind die Erkenntnisse des Projektes in die Lehrveranstaltungen des Lehrstuhls zu Schutzgebietsmanagement eingeflossen und es wurden jährlich ein- bis zweitägige Exkursionen in die Biosphärenreservate Schaalsee, Schorfheide-Chorin und Südost-Rügen mit Studierenden der Studiengänge „Nachhaltigkeitsgeographie und Regionalentwicklung“ (Master) sowie „Landschaftsökologie“ (Diplom) unternommen.

3.1.3 Finanzielle Unterstützung des Projektes durch die Fallstudiengebiete

Die Fallstudiengebiete unterstützten die Arbeit des Projektes auch finanziell. 5000€ wurden zur Realisierung der quantitativen Bevölkerungsbefragung verwendet, 1000€ wurden für externe Transkriptionen qualitativer Interviews, die im Rahmen des Projektes durchgeführt wurden, eingesetzt. Die Unterstützung durch die Fallstudiengebiete setzt sich wie folgt zusammen:

- 1000,-€ von der Verwaltung des Biosphärenreservates Mittelelbe,
- 2000,-€ von der Stiftung „Biosphäre Schaalsee“,
- 3000,-€ von der Verwaltung des Biosphärenreservates Südost-Rügen.



3.2 Austausch mit Forschung & Praxis der deutschen Großschutzgebiete

Über die enge Zusammenarbeit mit den vier Biosphärenreservatsverwaltungen hinaus fand eine intensive Vernetzung mit den Forschern und Praktikern der deutschen Biosphärenreservate und anderer Großschutzgebiete statt. Um das Vorhaben sowie die Ergebnisse und mögliche Umsetzungschancen zu diskutieren, wurden zwei Projektworkshops organisiert und erfolgreich umgesetzt (s. 3.2.1). Weiterhin wurde der sozialwissenschaftliche Ansatz, Biosphärenreservate zu erforschen, auf unterschiedlichen Veranstaltungen der deutschen Großschutzgebiete (s. 3.2.2) und in der deutschen wissenschaftlichen Forschungslandschaft diskutiert (s. 3.2.3).

3.2.1 Zwei bundesweite Workshops dieses Forschungsprojektes

Erster bundesweiter Workshop in Greifswald vom 6.-7.05.2010

Kern des Workshops „Instrumente für ein künftiges soziales Monitoring in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten“ war die Vorstellung und Diskussion der fünf Instrumente für künftiges soziales Monitoring, die von den Projektmitarbeiterinnen konzipiert wurden. Es nahmen 35 Personen teil, unter ihnen ein bis zwei Mitarbeiter aus jedem Projektgebiet, Forscher von anderen Universitäten und Forschungseinrichtungen, die auf dem sozialwissenschaftlichen Gebiet tätig sind, Mitarbeiter aus anderen Schutzgebieten und Studenten des Lehrstuhls für Nachhaltigkeitswissenschaft und Angewandte Geographie (Universität Greifswald).



Abbildung 7: Teilnehmer des ersten bundesweiten Projektworkshops in Greifswald im Mai 2010

Zweiter bundesweiter Workshop auf Vilm bei Rügen vom 11.-14.09.2011



Abbildung 8: Teilnehmer des zweiten bundesweiten Workshops auf Vilm bei Rügen im September 2011

Der Workshop „Sozioökonomisches Monitoring in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten und anderen Schutzgebieten – von der Erprobung zur Etablierung!“ fand im September 2011 in den Räumlichkeiten der Internationalen Naturschutzakademie (INA) des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) statt. Unter den 28 Teilnehmern waren Vertreter unterschiedlicher Großschutzgebiete, aus dem verbandlichen und administrativen Naturschutzsektor, sowie Wissenschaftler



verschiedener Disziplinen. Die Ergebnisse wurden in dem Tagungsband „Sozioökonomisches Monitoring in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten und anderen Großschutzgebieten“ (Buer et al. 2013a) veröffentlicht.

3.2.2 Teilnahmen und Vorträge bei bundesweiten Veranstaltungen der Großschutzgebiete

Um den Ansatz zur Erforschung gesellschaftlicher Prozesse anhand eines einheitlichen sozioökonomischen Monitorings in deutschen Großschutzgebieten besser bekannt zu machen, wurde dieses Forschungsvorhaben in verschiedenen Gremien der Biosphärenreservate und anderen Großschutzgebiete vorgestellt und diskutiert:

Arbeitsgemeinschaft der Biosphärenreservate (AG BR):

- Vorstellung des Forschungsvorhabens auf der 42. AGBR im Biosphärenreservat Mittelelbe in Tangermünde vom 23.-25.09.2009 (Susanne Stoll-Kleemann, Clara Buer)
- Vorstellung der Ergebnisse auf der 46. AGBR im Biosphärenreservat Hessische Rhön vom 28.-30.09.2011 (Susanne Stoll-Kleemann, Clara Buer)

AG „Forschung und Monitoring“ von EUROPARC Deutschland:

- Vorstellung des Forschungsvorhabens auf der Jahrestagung der AG „Forschung und Monitoring“ von EUROPARC Deutschland⁸ im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft auf der Halbinsel Ummanz am 12. Oktober 2009 (Clara Buer)
- Bericht über den Forschungsfortschritt auf der Jahrestagung der AG „Forschung und Monitoring“ im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer in Minsin vom 20.-22.09.2010 (Franziska Solbrig)
- Vorstellung der Projektergebnisse auf dem Jahrestreffen im Biosphärenreservat Schwäbische Alb in Bad Urach vom 19. - 21.09.2011 (Franziska Solbrig)

FuE-Vorhaben des Bundesamtes für Naturschutz /BMU:

- Teilnahme am Abschlussworkshop des FuE-Vorhabens „Indikatoren für ein integratives Monitoring in deutschen Großschutzgebieten (GSG)“ (Kowatsch et al. 2011) in der internationalen Naturschutzakademie auf der Insel Vilm vom 7.- 9.10.2009 (Susanne Stoll-Kleemann, Clara Buer)
- Teilnahme am Abschlussworkshop des FuE-Vorhabens „Protected Area Management Effectiveness Assessment in Europe: A review of data, methods, and results“ (Nolte et al. 2010) in der internationalen Naturschutzakademie auf der Insel Vilm vom 2.-4.11.2009 (Susanne Stoll-Kleemann, Clara Buer)
- Teilnahme an der Fachtagung des Deutschen Rates für Landespflege (DLR)⁹ im Rahmen des F&E Vorhabens „Kulturlandschaftsentwicklung und neue Landschaften – eine Herausforderung“ in Bonn am 9. & 10.03.2010 (Susanne Stoll-Kleemann, Clara Buer,

⁸ <http://www.euoparc-deutschland.de/arbeitsgruppen> [Zugriff 20.03.2013]

⁹ <http://www.landespflege.de/aktuelles/NachBiosphaere/vorstellung.htm> [Zugriff 20.03.2013]



Franziska Solbrig, Martin Hirschnitz-Garbers) und Vortrag über „Beeinflussung gesellschaftlicher Prozesse in Biosphärenreservaten – Innen- und Außenansichten“ (Stoll-Kleemann 2010)

- Mitarbeit in der projektbegleitenden Arbeitsgruppe des FuE-Vorhabens „Anwendbarkeit des integrativen Monitoringprogramms für Großschutzgebiete“, Teilnahme an den Treffen am 24.2.2012 und 13.11.2012 in Bonn sowie dem Abschlussworkshop am 22.02.2013 in Frankfurt/Main (Clara Buer).

Weitere bundesweite Veranstaltungen der deutschen Großschutzgebiete:

- Teilnahme an der Nationalparktagung an der Internationalen Naturschutzakademie (INA) des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) auf Vilm vom 17.-19.10.2011 und Vortrag zum Thema: „Potentiale eines sozioökonomischen Monitorings (SÖM) in deutschen Nationalparks“ (Clara Buer). Veröffentlichung im Tagungsband ist 2013 geplant.
- Teilnahme an der Festveranstaltung zum 20-jährigen Jubiläum des DDR-Nationalparkprogramms im Kloster Chorin am 12.09.2010 und dem Kolloquium „20 Jahre Nationalparkprogramm“ an der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung in Eberswalde am 13.09.2010 (Clara Buer, Franziska Solbrig)

3.2.3 Bundesweite, wissenschaftliche Vernetzung

Auf folgenden drei bundesweiten Veranstaltungen wurde das Vorhaben samt Ergebnissen vorgestellt und diskutiert:

- Vorstellung des Forschungsvorhabens auf der Jahrestagung von LTER-D (Long Term Ecological Research-Deutschland)¹⁰ in Monschau/ Höfen vom 22.-24.03.2010
- Teilnahme an dem Workshop des Netzwerkforums Biodiversität (NeFo) zum Thema „Von der Biodiversitätsforschung zur Anwendung“ vom 22.-23.3.2012 in Potsdam und Vortrag mit dem Titel: „Von der Entwicklung zur Etablierung eines sozioökonomischen Monitoringsystems in deutschen Großschutzgebieten - Erfahrungen aus einem anwendungsbezogenen Forschungsprojekt“ (Susanne Stoll-Kleemann, Clara Buer)
- Teilnahme am Expertenworkshop „Naturbewusstsein“ auf Einladung des Instituts für Sozialinnovation e.V. (ISInova) Berlin in Kooperation mit dem Institut für Soziologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg am 18./19.02.2013 in Berlin und Vortrag mit dem Titel: „Wahrnehmung und Wertschätzung von Natur und Naturschutz - Beispiele aus deutschen Großschutzgebieten im Vergleich mit der Naturbewusstseinsstudie“ (Susanne Stoll-Kleemann, Franziska Solbrig)

Darüber hinaus wurde ein Austausch mit themenverwandten Wissenschaftlern gesucht:

- zu sozialwissenschaftlicher Begleitforschung im Biosphärenreservat Bliesgau (Koordination durch Juniorprof. Dr. Birte Nienaber (Universität des Saarlandes, Geographie/Europäische Regionalstudien) und Prof. Dr. Annette Spellerberg (Technische Universität Kaiserslautern,

¹⁰ www.lter-d.ufz.de [Zugriff 20.03.2013]



Stadt- und Regionalsoziologie)): Austausch mit besuchten Tobias Woll und Ute Neumann, beide wissenschaftliche Mitarbeiter am Lehrgebiet Stadtsoziologie der TU Kaiserslautern, am 27.01.2011 in Greifswald, gegenseitige Ergebnisvorstellungen aus quantitativen Bevölkerungsbefragungen, die beide Seiten in verschiedenen Biosphärenreservaten durchgeführt haben, Diskussion der unterschiedlichen Ansätze, Methoden und Ergebnisse.

- Zu Forschung zu regionalökonomischen Effekten des Tourismus in deutschen Großschutzgebieten: Austausch am Rande verschiedener Veranstaltungen mit Dr. Manuel Woltering und Prof. Dr. Hubert Job (Universität Würzburg, Lehrstuhl für Geographie und Regionalforschung) und gemeinsame Befragung der Leiter der deutschen Biosphärenreservate zu sozioökonomischen Indikatoren und Abgrenzung einer Gebietskulisse auf Gemeindeebene (s. 2.5).

3.3 Austausch auf internationalen Konferenzen

Weiterhin wurden die Ergebnisse des Projektes sowohl auf zwei internationalen Konferenzen als auch bei internen Veranstaltungen von internationalen Schutzgebietforschern bzw. eines Schutzgebietsverbandes vorgestellt und angeregt diskutiert:

- Teilnahme am Workshop „Protected Areas as Tools for Regional Development – Perspectives for Research and Management“ in Saint-Pierre-de-Chartreuse, Parc Naturel Régional de la Chartreuse am 13.10.2011 (Organisatoren: International Scientific Committee on Research in the Alps (ISCAR), Netzwerk alpiner Schutzgebiete (ALPARC) und Forschungsnetzwerk Regionalentwicklung und Schutzgebiete (NeReGro)). Vortrag mit dem Titel “Socio-economic Monitoring in Biosphere Reserves in Germany” (Susanne Stoll-Kleemann)
- Vortrag mit dem Titel „Research Project ‚Societal Processes in German UNESCO-Biosphere Reserves‘“ bei der Tagung der EUROPARC Federation im Biosphärenreservat Schaalsee in Zarrentin am 29.11.2011 (Susanne Stoll-Kleemann)

32nd International Geographical Congress (IGC) “Down to Earth”, 26. – 30. August 2012, Köln

- Vortrag in der Session “Can we manage human-nature interactions?”
Buer, Clara (2012): Self-assessment tool on management effectiveness for UNESCO-biosphere reserves to manage human-nature interactions more successfully. 32nd International Geographical Congress (IGC) “Down to Earth”, 26. – 30. August 2012, Köln.
- Vortrag in der Session “Sustaining ecosystem services in cultural landscapes: Analysis and management options“:
Solbrig, Franziska (2012) Appreciated ecosystem services - promoters for cultural landscape protection! 32nd International Geographical Congress (IGC) “Down to Earth”, 26. – 30. August 2012, Köln.

“Conservation Conflicts: strategies for coping with a changing world”, 22. – 25. August 2011, Aberdeen

- Vorträge in der Session: „Case Studies – Protected Area Conflicts“:



Buer, Clara (2011): Conservation Conflicts between German UNESCO-Biosphere Reserves and Local Authorities. Aberdeen Center for Environmental Sustainability (ACES) "Conservation Conflicts: strategies for coping with a changing world", 22. – 25. August 2011, Aberdeen.

Solbrig, Franziska (2011) Local identity as mediator in protected area conflicts? Aberdeen Center for Environmental Sustainability (ACES) "Conservation Conflicts: strategies for coping with a changing world", 22. – 25. August 2011, Aberdeen.

3.4 Weitere Ausstrahlung über die Projektlaufzeit hinaus

Neben der Verbreitung der Ergebnisse in zahlreichen Veröffentlichungen und auf Tagungen, finden die Ergebnisse des Projektes aktuell Eingang in ein weiterführendes Projekt der Universität Greifswald sowie in ein F&E-Vorhaben des Bundes zu Monitoring in Großschutzgebieten.

Weiterverwendung von Projektergebnissen im dem Vorhaben „Sozioökonomisches Monitoring in brandenburgischen Naturparken (SoMoNa)“

Neben den genannten Veröffentlichungen und Vorträgen wird der Ansatz des Projektes zurzeit in dem Projekt „Sozioökonomisches Monitoring in brandenburgischen Naturparken (SoMoNa)“ an der Universität Greifswald weiter verfolgt. Dabei wurden drei Erhebungsmethoden, die im Rahmen des vorliegenden abgeschlossenen Projektes erarbeitet wurden, auf Naturparke übertragen und in drei brandenburgischen Naturparken erprobt. Nähere Informationen finden sich unter auf den Internetseiten des Lehrstuhl für Nachhaltigkeitswissenschaft und Angewandte Geographie¹¹.

Mitwirkung im FuE-Vorhaben „Anwendbarkeit des integrativen Monitoringprogramms für Großschutzgebiete“ (2011-2013)

Die Erfahrungen aus dem Projekt besonders in Bezug auf die sozialwissenschaftlichen Indikatoren eines SÖM konnten direkt in die bundesweite Diskussion um integratives Monitoring eingebracht werden. Konkret hat Clara Buer dies auf Sitzungen der Projektbegleitenden Arbeitsgruppe (PAG) des FuE-Vorhabens „Anwendbarkeit des integrativen Monitoringprogramms für Großschutzgebiete“ (2011-2013) umgesetzt (2. PAG-Sitzung in Bonn am 24.2.12, 4. PAG-Sitzung in Bonn am 13.11.12 und Abschlussworkshop in Frankfurt/ Main am 24.2.12). Im Ergebnis ist damit für den Indikator Öffentliche Wirkung/Akzeptanz eine repräsentative Bevölkerungsbefragung im Monitoringprogramm vorgesehen. Der Auftraggeber (BfN) wird die Ergebnisse des FuE-Vorhabens nach Projektabschluss in die Bund-Länder-Gespräche (LANA) einbringen, um Wege für die Implementierung zu erörtern und zu realisieren.

¹¹URL: <http://www.mnf.uni-greifswald.de/institute/geo/geographie/nachhaltigkeitsw-und-angew-geographie/projekte/aktuelle-projekte/somona.html> [Zugriff: 20.03.2013]

4 Öffentlichkeitsarbeit

Die konstruktive Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der Fallstudiengebiete, die zum Beispiel in der Ausrichtung einer umfassenden Ergebnisvorstellung mit Pressegespräch im Biosphärenreservat Mittelelbe zum Ausdruck kommt, ist ein wesentlicher Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen des Projektes gewesen (siehe Abbildung 9). Zentral für die öffentliche Wirkung des Projektes waren außerdem die in Kapitel 3 ausführlich beschriebenen Workshops und Beiträge auf nationalen sowie internationalen Tagungen und Treffen. Darüber hinaus wurden die Konzepte und Ergebnisse des Projektes in zahlreichen Artikeln veröffentlicht, die im Folgenden aufgelistet sind:



Abbildung 9: Guido Puhmann, Leiter des Biosphärenreservates Mittelelbe eröffnet die Ergebnisvorstellung mit Pressegespräch am 25.01.2013 in Dessau

Tagungsband/Herausgeberschaft:

- Buer, Clara/ Solbrig, Franziska/ Stoll-Kleemann, Susanne (Hg.) 2013: Sozioökonomisches Monitoring in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten und anderen Großschutzgebieten – Von der Erprobung zur Etablierung! Dokumentation des gleichnamigen Workshops an der Internationalen Naturschutzakademie des BfN, Insel Vilm, 11. - 14.09.2011, BfN Skripten: 329, Bonn: Bundesamt für Naturschutz.

Download möglich unter:

http://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/service/skript_329.pdf

Artikel:

- Stoll-Kleemann, Susanne/ Solbrig, Franziska/ Buer, Clara 2012: Biosphärenreservate - Chance zur Aufwertung des ländlichen Raumes?; Ländlicher Raum, 63 (3), 86-89
- Stoll-Kleemann, Susanne/ Buer, Clara/ Solbrig, Franziska 2012: Erprobung eines sozioökonomischen Monitoringsystems in ausgewählten deutschen Großschutzgebieten, In: Brickwedde, Stock et al. (Hg.): Das Nationale Naturerbe in der Praxis - Impulse, Herausforderungen, Perspektiven: 17. Internationale Sommerakademie St. Marienthal. Initiativen zum Umweltschutz: 85, Berlin: Erich Schmidt Verlag, 294-301
- Stoll-Kleemann, Susanne/ Buer, Clara/ Solbrig, Franziska 2011: Socio-economic monitoring in protected areas in Germany - what do local people and their mayors think about their biosphere reserve?, In: Wesemüller, Kuschniok et al. (Hg.): Progress Report 2009 - 2011. National Nature Landscapes., Berlin: EUROPARC Germany, 30-33



- Stoll-Kleemann, Susanne/ Buer, Clara/ Solbrig, Franziska 2010: Soziales Monitoring - Entscheidungshilfe für Großschutzgebiete; GAIA, 19 (4), 314-316

Im Druck befindliche Publikation:

- Buer, Clara/ Solbrig, Franziska/ Stoll-Kleemann, Susanne (akzeptiert): Potenziale eines sozioökonomischen Monitorings (SÖM) in deutschen Nationalparks, In: Scherfose (Hg.): Nationalparkarbeit, Bonn: Bundesamt für Naturschutz, 20 Seiten

5 Fazit

Das Projekt „Gesellschaftliche Prozesse zur Integration von Schutz und nachhaltiger Nutzung: Komparative Analyse von vier deutschen Biosphärenreservaten im Hinblick auf ein adaptives Management“ liefert verschiedene Möglichkeiten, das Management von UNESCO-Biosphärenreservaten und anderen deutschen Großschutzgebieten adaptiv zu gestalten und damit Schutz und nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen besser in Einklang zu bringen.

Konkret wurden im Austausch mit Vertretern aus Forschung und Praxis erfolgreich sozialwissenschaftliche Erhebungsmethoden bzw. Instrumente entwickelt, die besonders zu gesellschaftlichen Prozessen detaillierte Informationen liefern, auf denen die Managementmitarbeiter dann aufbauen können. Die Instrumente wurden umfangreich erprobt und ihre Anwendbarkeit und Nutzen für das Management von den Mitarbeitern der vier Projektgebiete bestätigt. Beispielsweise helfen die entwickelten Instrumente für ein SÖM, das Gebiet in die aktuelle soziodemographische und -ökonomische Entwicklung einzuordnen, die Zusammenarbeit mit regionalen Akteuren zu fördern und potentielle Interessenskonflikte zu identifizieren. Sie geben außerdem eine Rückmeldung zur öffentlichen Wirkung des Biosphärenreservates und bieten damit die Möglichkeit, die Wahrnehmung aus Sicht des Managements mit der Außenwahrnehmung abzugleichen. Durch diese Aktivitäten können gesteckte Ziele überprüft und die eigene Arbeit reflektiert werden. In der Folge kann das Management der Biosphärenreservate adaptiv angepasst und so Schutz und Nutzung in Einklang gebracht und Natur und Landschaft auf Dauer geschützt werden.

Auf die Diskussion der methodischen Vorschläge sowie der inhaltlichen Ergebnisse auch über die vier Projektgebiete hinaus wurde großer Wert gelegt und so sind durch zahlreiche Beiträge auf Tagungen und in Publikationen die Ideen und Ergebnisse des Projektes bundesweit bekannt gemacht worden. Darüber hinaus wurde die Expertise im Bereich des sozioökonomischen Monitorings in weitere Vorhaben eingebracht. Darunter sind besonders das FuE-Vorhaben „Anwendbarkeit des integrativen Monitoringprogramms für Großschutzgebiete“ am Institut für Ländliche Strukturforchung (IfLS, Frankfurt/ Main) und das Pilotprojekt „Sozioökonomisches Monitoring in brandenburgischen Naturparks (SoMoNa)“ an der Universität Greifswald zu nennen.



Literaturverzeichnis

Buer, Clara 2013a: Befragung der Kommunalvertreterinnen und Kommunalvertreter, In: Buer, Solbrig und Stoll-Kleemann (Hg.): Sozioökonomisches Monitoring in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten und anderen Großschutzgebieten. Dokumentation des gleichnamigen Workshops an der Internationalen Naturschutzakademie des BfN, Insel Vilm, 11. - 14.09.2011. BfN Skripten: 329 Bonn: Bundesamt für Naturschutz, 118-136

Buer, Clara 2013b: Soziodemographische und -ökonomische Rahmendaten, In: Buer, Solbrig und Stoll-Kleemann (Hg.): Sozioökonomisches Monitoring in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten und anderen Großschutzgebieten. Dokumentation des gleichnamigen Workshops an der Internationalen Naturschutzakademie des BfN, Insel Vilm, 11. - 14.09.2011. BfN Skripten: 329, Bonn: Bundesamt für Naturschutz, 145-153

Buer, Clara/ Solbrig, Franziska/ Stoll-Kleemann, Susanne (Hg.) 2013a: Sozioökonomisches Monitoring in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten und anderen Großschutzgebieten. Dokumentation des gleichnamigen Workshops an der Internationalen Naturschutzakademie des BfN, Insel Vilm, 11. - 14.09.2011, In: BfN Skripten: 329, Bonn: Bundesamt für Naturschutz

Buer, Clara/ Solbrig, Franziska/ Stoll-Kleemann, Susanne 2013b: Sozioökonomisches Monitoring in Großschutzgebieten, In: Buer, Solbrig und Stoll-Kleemann (Hg.): Sozioökonomisches Monitoring in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten und anderen Großschutzgebieten. Dokumentation des gleichnamigen Workshops an der Internationalen Naturschutzakademie des BfN, Insel Vilm, 11. - 14.09.2011. BfN Skripten: 329, Bonn: Bundesamt für Naturschutz, 13-26

Buer, Clara/ Solbrig, Franziska/ Stoll-Kleemann, Susanne 2013c: Workshop zur Managementeffektivität des Biosphärenreservates, In: Buer, Solbrig und Stoll-Kleemann (Hg.): Sozioökonomisches Monitoring in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten und anderen Großschutzgebieten. Dokumentation des gleichnamigen Workshops an der Internationalen Naturschutzakademie des BfN, Insel Vilm, 11. - 14.09.2011. BfN Skripten: 329, Bonn: Bundesamt für Naturschutz, 80-92

Bundesinstitut für Bau-, Stadt-, und Raumforschung (BBRS) 2011: INKAR 2011: Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung in Deutschland und in Europa.

Fronk, Tobias 2012: Nachhaltige Entwicklung durch Einbindung lokaler Stakeholder mit dem Fokus auf Biosphärenreservatsbeiräten/-kuratorien. Diplomarbeit (unveröff.): Universität Greifswald

Hockings, Marc/ Stolton, Sue/ Leverington, Fiona/ Dudley, Nigel/ Courrau, Jose 2007: Evaluating Effectiveness - A framework for assessing management effectiveness of protected areas. Best Practice Protected Area Guidelines Series No. 14, Gland: IUCN



Kowatsch, Astrid/ Hampicke, Ulrich/ Kruse-Graumann, Lenelis/ Plachter, Harald 2011: Indikatoren für ein integratives Monitoring in deutschen Großschutzgebieten. Endbericht des gleichnamigen F+E-Vorhabens. BfN-Skripten 302, Bonn - Bad Godesberg: Bundesamt für Naturschutz

Leverington, Fiona/ Costa, Katia Lemos/ Courrau, Jose/ Pavese, Helena/ Nolte, Christoph/ Marr, Melitta/ Coad, Lauren/ Burgess, Neil/ Bomhard, Bastian/ Hockings, Marc 2010: Management effectiveness evaluation in protected areas - a global study, Brisbane AUSTRALIA: The University of Queensland

Nolte, Christoph/ Leverington, Fiona/ Kettner, Anne/ Marr, Melitta/ Nielsen, Greta/ Bomhard, Bastian/ Stolton, Sue/ Stoll-Kleemann, Susanne/ Hockings, Marc 2010: Protected Area Management Effectiveness Assessments in Europe - A review of application, methods and results. BfN Skripten 271a, Bonn: Bundesamt für Naturschutz (BfN)

Puhlmann, Guido 2013: Biosphärenreservat Mittelelbe, In: Buer, Solbrig und Stoll-Kleemann (Hg.): Sozioökonomisches Monitoring in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten und anderen Großschutzgebieten. Dokumentation des gleichnamigen Workshops an der Internationalen Naturschutzakademie des BfN, Insel Vilm, 11. - 14.09.2011. BfN Skripten: 329, Bonn: Bundesamt für Naturschutz, 159-160

Solbrig, Franziska 2013: Analyse der Stakeholder, In: Buer, Solbrig und Stoll-Kleemann (Hg.): Sozioökonomisches Monitoring in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten und anderen Großschutzgebieten. Dokumentation des gleichnamigen Workshops an der Internationalen Naturschutzakademie des BfN, Insel Vilm, 11. - 14.09.2011. BfN Skripten: 329, Bonn: Bundesamt für Naturschutz, 137-144

Solbrig, Franziska/ Buer, Clara/ Stoll-Kleemann, Susanne 2013: Quantitative Bevölkerungsbefragung, In: Buer, Solbrig und Stoll-Kleemann (Hg.): Sozioökonomisches Monitoring in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten und anderen Großschutzgebieten. Dokumentation des gleichnamigen Workshops an der Internationalen Naturschutzakademie des BfN, Insel Vilm, 11. - 14.09.2011. BfN Skripten: 329, Bonn: Bundesamt für Naturschutz, 93-117

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hg.) 2009: Statistik lokal - Daten über die Gemeinden, kreisfreien Städte und Kreise Deutschland (Ausgabe 2009, Gebietsstand: 31.12.2007), Düsseldorf: IT.NRW

Stoll-Kleemann, Susanne 2010: Faktoren für die Beeinflussung gesellschaftlicher Prozesse in Biosphärenreservaten, In: Deutscher Rat für Landespflege (Hg.): Biosphärenreservate sind mehr als Schutzgebiete - Wege in eine nachhaltige Zukunft, Bonn: Deutscher Rat für Landespflege, 116-119

Stoll-Kleemann, Susanne/ Buer, Clara/ Solbrig, Franziska 2010: Instrumente für ein künftiges soziales Monitoring in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten, <http://www.mnf.uni-greifswald.de/index.php?id=11831> (15.05.2012)



UNESCO 1996: Biosphere reserves: The Seville Strategy and the Statutory Framework of the World Network, Paris: UNESCO

UNESCO 2008: Madrid Action Plan for biosphere reserves (2008 -2013), Paris: UNESCO

WWF 2007: Reporting progress at protected area sites: revised version - a simple site-level tracking tool developed for the World Bank and WWF.



Anhang

A. Projektkennblatt

B. Artikel

Stoll-Kleemann, Susanne/ Solbrig, Franziska/ Buer, Clara 2012: Biosphärenreservat - Chance zur Aufwertung des ländlichen Raumes?; Ländlicher Raum, 63 (3), 86-89

Stoll-Kleemann, Susanne/ Buer, Clara/ Solbrig, Franziska 2012: Erprobung eines sozioökonomischen Monitoringsystems in ausgewählten deutschen Großschutzgebieten, In: Brickwedde, Stock et al. (Hg.): Das Nationale Naturerbe in der Praxis - Impulse, Herausforderungen, Perspektiven: 17. Internationale Sommerakademie St. Marienthal. Initiativen zum Umweltschutz: 85, Berlin: Erich Schmidt Verlag, 294-301

Stoll-Kleemann, Susanne/ Buer, Clara/ Solbrig, Franziska 2011: Socio-economic monitoring in protected areas in Germany - what do local people and their mayors think about their biosphere reserve?, In: Wesemüller, Kuschniok et al. (Hg.): Progress Report 2009 - 2011. National Nature Landscapes., Berlin: EUROPARC Germany, 30-33

Stoll-Kleemann, Susanne/ Buer, Clara/ Solbrig, Franziska 2010: Soziales Monitoring - Entscheidungshilfe für Großschutzgebiete; GAIA, 19 (4), 314-316

C. Beispielhafter Ergebnisbericht für das Instrument der quantitativen Bevölkerungsbefragung

„Landschaftswahrnehmung, regionale Identität und Einschätzung des Managements im Biosphärenreservat Südost-Rügen – Ergebnisse einer quantitativen Bevölkerungsbefragung“

A. Tagungsband

Buer, Clara/ Solbrig, Franziska/ Stoll-Kleemann, Susanne (Hg.) 2013: Sozioökonomisches Monitoring in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten und anderen Großschutzgebieten, BfN Skripten: 329, Bonn: Bundesamt für Naturschutz

(separates Druckexemplar liegt bei)

Projektkennblatt
der
Deutschen Bundesstiftung Umwelt



Az	26952-33/2	Referat	33/2	Fördersumme	102.450,-€
----	------------	---------	------	-------------	------------

Antragstitel **Gesellschaftliche Prozesse zur Integration von Schutz und nachhaltiger Nutzung: Komparative Analyse von vier deutschen Biosphärenreservaten im Hinblick auf ein aktives adaptives Management**

Stichworte

Laufzeit	Projektbeginn	Projektende	Projektphase(n)
3 Jahre und 6 Monate	1.7.2009	31.12.2012	
Zwischenberichte	1. Jahresbericht:	September 2010	
	2. Jahresbericht	Juli 2011	

Bewilligungsempfänger	Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät Institut für Geographie und Geologie Friedrich-Ludwig-Jahnstr. 16 17487 Greifswald	Tel	03834-864680
		Fax	03834-864681
		Projektleitung	Prof. Dr. Susanne Stoll-Kleemann
		Bearbeiter	Clara Buer

Kooperationspartner

Zielsetzung und Anlass des Vorhabens

Um die Integration von Schutz und nachhaltiger Nutzung natürlicher Ressourcen in Biosphärenreservaten zu ermöglichen, wird ein integriertes, nachhaltiges Monitoring benötigt. Bisher wurden jedoch oft nur die natürlichen Prozesse untersucht – es mangelt an sozialwissenschaftlicher sowie interdisziplinärer Forschung, die auch sozioökonomische und andere gesellschaftliche Fragen berücksichtigt. Das Vorhaben setzte an diesem Punkt an und verfolgte dabei zwei Ziele: ein methodisches und ein inhaltliches. Das methodische Ziel war die Entwicklung und Erprobung von einheitlichen Kriterien, Indikatoren und Erhebungsmethoden für ein nachhaltiges sozioökonomisches Monitoring (SÖM), das wesentliche sozialwissenschaftliche Bausteine für ein integriertes Monitoring liefert. Das inhaltliche Ziel war die Identifizierung von Faktoren, die Schutz und nachhaltige Landnutzung in Biosphärenreservaten beeinflussen.

Darstellung der Arbeitsschritte und der angewandten Methoden

Der Fokus der inhaltlichen Untersuchung gesellschaftlicher Prozesse lag auf den Bedürfnissen und Wertvorstellungen der lokalen Bevölkerung, den Prozessen innerhalb der Biosphärenreservatsverwaltung sowie der Art und Qualität der Beziehungen zwischen lokaler Bevölkerung und der Biosphärenreservatsverwaltung. Exemplarisch wurden diese Fragen in den vier UNESCO-Biosphärenreservaten Mittelelbe (sachsen-anhaltinischer Teil des länderübergreifenden Biosphärenreservates Flusslandschaft Elbe), Schaalsee (MV), Schorfheide-Chorin (BB) und Südost-Rügen (MV) untersucht. Um die komplexen gesellschaftlichen Prozesse umfassend untersuchen zu können, wurde ein Set von Instrumenten mit unterschiedlichem Anteil qualitativer und quantitativer Komponenten im Austausch mit den Mitarbeitern von vier Modellgebieten sowie weiteren Vertretern von Wissenschaft und Praxis entwickelt: eine qualitative Befragung der Kommunalvertreter, ein eintägiger Workshop zur Managementeffektivität des Biosphärenreservates mit BR-Mitarbeitern, eine quantitative Bevölkerungsbefragung, eine strukturierte Stakeholderanalyse und die Erfassung soziodemographischer und -ökonomischer Rahmendaten.

Ergebnisse und Diskussion

Die im Rahmen des Projektes entwickelten Instrumente für ein SÖM wurden in den Modellgebieten erprobt. Zusätzlich zu den Mitteln aus dem Vorhaben konnten dafür sogar in drei Modellgebieten ergänzende finanzielle Unterstützung akquiriert werden. Die Analyse der Interviews mit den Kommunalvertretern in den vier Gebieten zeigte deutliche Unterschiede beispielsweise beim Wissen über die Aufgaben der UNESCO-Biosphärenreservate. Die Aufgaben, die über den Naturschutz hinausreichen, wie nachhaltige Regionalentwicklung sowie Forschung und Bildung, sind einigen Bürgermeister*innen nicht bekannt. Eine bessere Kommunikation könnte diesem Defizit begegnen und eine intensivere Zusammenarbeit mit den Kommunen die Wirksamkeit der nachhaltigen Regionalentwicklung als eine zentrale Aufgabe der UNESCO-Biosphärenreservate in der Region stärken.

Die Befragung der Bevölkerung ergab beispielsweise in allen vier Projektgebieten, dass Natur und Landschaft eine wichtige persönliche Bedeutung für die Bewohner haben und Naturschutzmaßnahmen grundsätzlich unterstützt werden (siehe Abbildung 1). Aus den Ergebnissen, wie etwa die Transparenz von Entscheidungen der Biosphärenreservatsverwaltung beurteilt wird oder welche Bedingungen für eine fiktive Zustimmung zum Biosphärenreservat gestellt werden, lassen sich wichtige Hinweise für die Gestaltung des Managements und der Kommunikation ableiten.

Insgesamt helfen die Ergebnisse dem Management der Biosphärenreservate und anderer Großschutzgebiete beispielsweise, das Gebiet in die aktuelle soziodemographische und -ökonomische Entwicklung einzuordnen, potentielle Problemfelder zu identifizieren sowie eine Rückmeldung zur öffentlichen Wirkung des Biosphärenreservates zu erhalten. Zusätzlich kann die Wahrnehmung aus Sicht der Mitarbeiter mit der Außenwahrnehmung gegenübergestellt werden. In der Folge kann das Management adaptiv angepasst und so Natur und Umwelt auf Dauer geschützt werden.

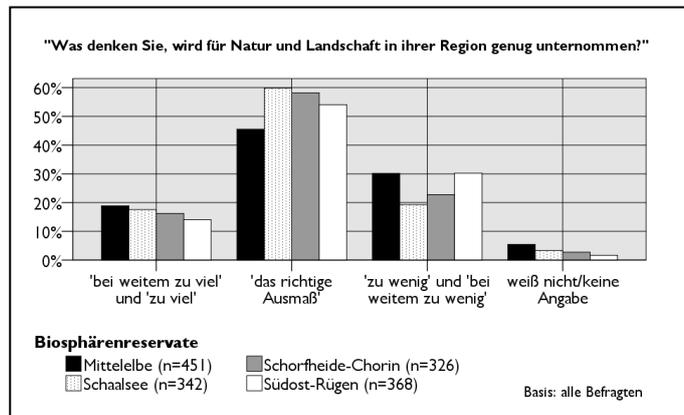


Abbildung 1: Einschätzung der Maßnahmen für Natur und Landschaft

Öffentlichkeitsarbeit und Präsentation

Neben verschiedenen Veranstaltungen mit den Mitarbeitern der Biosphärenreservatsverwaltungen vor Ort und an der Universität Greifswald wurden die Projektergebnisse in den vier Modellgebieten, auf nationalen Treffen der Forscher und Praktiker deutscher Biosphärenreservate und anderer Großschutzgebiete sowie internationalen Tagungen vorgestellt und diskutiert.

Beispielsweise nahmen die Mitarbeiterinnen des Projektes mehrfach an den Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Biosphärenreservate teil, weiterhin an den Jahrestreffen der AG Forschung und Monitoring von EUROPARC Deutschland sowie an Veranstaltungen des Netzwerkforums Biodiversität (NeFo). Außerdem wurden die Projektergebnisse in der projektbegleitenden Arbeitsgruppe des BfN/BMU-Forschungs- und Entwicklungsvorhabens (FuE) „Anwendbarkeit des integrativen Monitoringprogramms für Großschutzgebiete“ eingebracht. Mit internationalem Publikum wurden Projektergebnisse auf der Konferenz „Conservation Conflicts: strategies for coping with a changing world“ vom 22. – 25. August 2011 in Aberdeen und auf dem 32nd International Geographical Congress (IGC) „Down to Earth“ vom 26. – 30. August 2012 in Köln diskutiert. Darüber hinaus sind die Projektergebnisse in zahlreichen Publikationen verbreitet worden, angefangen von umfangreichen Berichten über die Ergebnisse einzelner Instrumente über konzeptionelle sowie vergleichende Betrachtungen in Zeitschriften wie *GAIA* und *Ländlicher Raum*. Wesentliche Projektergebnisse samt ihrer Diskussion auf einem nationalen Projektworkshop sind in Form eines BfN-Skriptes unter dem Titel „Sozioökonomisches Monitoring in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten und anderen Großschutzgebieten“ veröffentlicht.

Fazit

Das Projekt erarbeitete mit der Entwicklung und Erprobung von Erhebungsmethoden einen konkreten Ansatz für die Etablierung eines SÖM in deutschen Großschutzgebieten. Die Mitarbeiter aus den vier Modellregionen bestätigten die Nützlichkeit der SÖM-Ergebnisse für ein Management, das Schutz und nachhaltige Nutzung integrieren will. Die Instrumente finden über das Vorhaben hinaus Anwendung, z.B. im Rahmen des Projektes „Sozioökonomisches Monitoring in brandenburgischen Naturparks (SoMoNa, Universität Greifswald, 2012-2013)“.

Biosphärenreservate – Chance zur Aufwertung des ländlichen Raumes?

Prof. Dr. Susanne Stoll-Kleemann, Franziska Solbrig und Clara Buer*

In UNESCO-Biosphärenreservaten stehen per definitionem – und anders als in Naturschutzgebieten oder Nationalparks – die Mensch-Umwelt-Beziehungen im Mittelpunkt. So sollen Biosphärenreservate gleichzeitig die biologische Vielfalt in Natur- und Kulturlandschaften schützen und Modellregionen für eine nachhaltige Entwicklung sein. Ihr Zweck ist, einen Interessenausgleich zwischen Ökologie und Ökonomie zu finden sowie das gesellschaftliche Zusammenleben zu fördern. Biosphärenreservate sind international dem UNESCO-Programm Man and the Biosphere (Der Mensch und die Biosphäre, UNESCO-MAB) von 1970 zuzuordnen und werden national umgesetzt (Lotze-Campen et al. 2008).

Aktuell verbindet das MAB-Programm 597 UNESCO-Biosphärenreservate in 117 Ländern der Erde (Stand August 2012) zu dem weltweiten Netzwerk der Biosphärenreservate. Basierend auf der Idee einer nachhaltigen Entwicklung, die durch die UN-Konferenz zu Umwelt und Entwicklung (UNCED) in Rio de Janeiro 1992 in das weltweite Bewusstsein gerückt worden ist, wurden drei Funktionen und eine Zonierung der Biosphärenreservate in drei verschiedene Nutzungszonen beschlossen (UNESCO 1996:4). Die Schutz-, Entwicklungs- und Forschungs- bzw. Bildungsfunktionen entsprechen dem Konzept der nachhaltigen Entwicklung, bei der die ökologischen, ökonomischen und sozialen Belange gleichermaßen berücksichtigt werden. Der Erhalt der natürlichen und kulturellen Vielfalt und eine nachhaltige Entwicklung in der Region sollen in Biosphärenreservaten als Modellregionen verbunden werden. Darüber hinaus werden diese Ziele sowohl durch die begleitende Forschung und Monitoring als auch durch Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und Öffentlichkeitsarbeit (UNESCO 1996) logistisch unterstützt. Auf dem zweiten Weltkongress der Biosphärenreservate im spanischen Sevilla im März 1995 wurde das Konzept der Biosphärenreservate entscheidend modernisiert und ein besonders starker Fokus auf Partizipation und nachhaltige Regionalentwicklung gesetzt (Stoll-Kleemann et al. 2010). Auf dem dritten Weltkongress des Weltnetzwerks wurde in Madrid 2008 der Madrid-Aktionsplan verabschiedet, um das beschriebene Konzept und die Sevilla-Strategie umzusetzen (UNESCO 2008).

* Prof. Dr. Susanne Stoll-Kleemann, Franziska Solbrig und Clara Buer, Universität Greifswald, Lehrstuhl für Nachhaltigkeitswissenschaft und Angewandte Geographie, Tel. (0 38 34) 86 46 80, susanne.stoll-kleemann@uni-greifswald.de

dem Titel „Gesellschaftliche Prozesse zur Integration von Schutz und nachhaltiger Nutzung: Komparative Analyse von vier deutschen Biosphärenreservaten im Hinblick auf ein aktives adaptives Management“ herangezogen. Mit „Aufwertung“ sind nicht konkrete finanzielle Inwertsetzungen gemeint, sondern bei Bewohnern, Kommunalvertretern oder Mitarbeitern der Biosphärenreservate wahrgenommene positive Entwicklungen in wirtschaftlicher, ökologischer und/oder kultureller Hinsicht. Die vier genauer untersuchten Gebiete sind die Biosphärenreservate Schorfheide-Chorin (Brandenburg), Mittel- elbe (Sachsen-Anhalt), Schaalsee und Südost- Rügen (beide Mecklenburg-Vorpommern). Der Forschungsansatz kombiniert quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung wie eine repräsentative Bevölkerungsbefragung mit qualitativen Methoden (leitfadengestützte Interviews und semi-strukturierte Gruppendiskussionen).

Sicht der Kommunalvertreter: Biosphärenreservate als Chance oder Hemmnis ländlicher Regionalentwicklung?

Um tatsächlich Modellregion nachhaltiger Entwicklung zu werden, wie es der Anspruch der Biosphärenreservate ist, braucht es die Menschen vor Ort, die diese Idee mittragen und umsetzen. Die Kommunen sind dabei wichtige Partner, weil die gewählten Vertreter neben ihren eigenen Erfahrungen auch die Auffassungen der Bürger über das Biosphärenreservat kennen. Somit kann die Befragung der Kommunalvertreter als Stimmungsbarometer zur Verankerung des Schutzgebietes in der Region dienen.

Insgesamt gehen die Meinungen der Bürgermeister in der Frage auseinander, ob die Vorteile oder Nachteile des Biosphärenreservates überwiegen. Am Schaalsee und in Schorfheide-Chorin überwiegen für die Mehrheit der Bürgermeister die Vorteile und das Biosphärenreservat wird als Schutzschild für den Erhalt der Natur gesehen. Auf Rügen hingegen stehen für mehrere Bürgermeister die Nachteile im Vordergrund, weil für sie die Einschränkungen, die mit dem Schutzstatus verbunden sind, dominieren. In Mittel- elbe ist die Befragung noch nicht vollständig ausgewertet. Über ein Drittel der Bürgermeister in jedem Gebiet ist jedoch unentschlossen, da sie oftmals wenige Auswirkungen durch das Handeln der Biosphärenreservatsverwaltung spüren.

Berührungspunkte der Kommunen mit den Biosphärenreservaten ergeben sich hauptsächlich, wenn die kommunale Planungshoheit betroffen ist, etwa bei Infrastrukturprojekten. Auch werden häufig Naturschutzfragen angesprochen, die von Betretungsverboten der Kernzonen bis zu konkreten Naturschutzmaßnahmen reichen. Auf Rügen und in Schorfheide-Chorin wird das Biosphärenreservat häufiger als generelles wirtschaftliches Entwicklungshemmnis gesehen. Am Schaalsee und in Schorfheide-Chorin wiederum wird das Biosphärenreservat von einigen Kommunalvertretern als Werbefaktor für den Tourismus hervorgehoben.

Sicht der Bürger: Trotz Naturschutzfokus positive Beurteilung der Biosphärenreservate

Im Herbst 2010 wurde die Bevölkerung in den genannten vier UNESCO-Biosphärenreservaten telefonisch befragt. Die einfache Zufallsauswahl der Befragten sowie anschließende Datengewichtungen, allen voran nach Alter und Geschlecht, ermöglichen es, Aussagen zu treffen, die repräsentativ für die Bewohner der jeweiligen Biosphärenreservate sind. Vorrangiges Ziel der Untersuchung ist es, neben der Erfassung sozialer Parameter einen Überblick zu erhalten, wie die Bewohner ihr Biosphärenreservat und ihre Region samt Naturschutzverwaltung wahrnehmen und einschätzen.

Einseitige Umsetzung des Biosphärenreservatskonzepts

Um zu überprüfen, ob der Dreiklang der Zielstellungen von Biosphärenreservaten aus Naturschutz, nachhaltiger Regionalentwicklung und Forschung/Bildung für nachhaltige Entwicklung auch von den Bewohnern in der Arbeit der Biosphärenreservatsverwaltungen wahrgenommen wird, wurden diese nach der wichtigsten Aufgabe des Biosphärenreservates in einer offenen Frage gefragt. Im Antwortverhalten spiegelt sich der deutsche Ansatz, Naturschutz unter der vorhandenen Aufgabenvielfalt zu priorisieren, wider. So wurden der Arten- und Naturschutz allgemein sowie die Renaturierung und die Wiederherstellung des ökologischen Gleichgewichtes in allen vier Biosphärenreservaten mit 60 % bis 70 % aller Nennungen als wichtigste Aufgabe angesehen. Nur maximal 6 % der Nennungen beschreiben „den Einklang von Mensch und Natur zu fördern“ als wichtigste Aufgabe. Die weiteren Aufgaben von Biosphärenreservaten, wie nachhaltige Nutzung und Bildung für nachhaltige Entwicklung, wurden sehr selten genannt. Die Bewohner haben also nicht den Eindruck, dass das Biosphärenreservatskonzept ganzheitlich umgesetzt wird, sondern sehr einseitig der Schwerpunkt auf Naturschutz liegt, was gerade nicht die Grundidee von Biosphärenreservaten ist.

Breite Zustimmung zu den Biosphärenreservaten

Trotz dieser Einseitigkeit findet sich bei einer deutlichen Mehrheit der Befragten breite Zustimmung zu den Biosphärenreservaten. So würden 62 % bis 77 % der Bewohner für den Fortbestand der Schutzgebiete stimmen (s. Abb. 1). Falls eine bestimmte Bedingung für ein positives Votum erfüllt sein müsste, wurde diese offen nachgefragt. Klassifiziert man die Bedingungen, sind unter den häufigsten:

- Eine bessere Einbindung der Bevölkerung in Biosphärenreservatsangelegenheiten.
- Weniger Restriktionen bei der Freizeinnutzung und mehr Zugang zu Naturgebieten.
- Weniger Einschränkungen im wirtschaftlichen Bereich und beim Bauen.

Die Restriktionen und Einschränkungen resultieren aus Naturschutzgesetzen und können durch die Biosphärenreservatsverwaltungen nicht aufgehoben werden. Jedoch könnten die Verwaltungen der Biosphärenreservate weitere Angebote schaffen, die Bevölkerung mehr einzubinden. Denn zwischen 18 % und 23 % aller Befragten sind interessiert, aktiv ihre Interessen zu vertreten (s. Abb. 2).

Biosphärenreservate locken Besucher an

Ein Bekenntnis zur Aufwertung des ländlichen Raums durch Biosphärenreservate ergibt sich aus der Beurteilung der Aussage: „Durch das Biosphärenreservat wird die Region auch für viele interessant, die hier sonst gar nicht herkommen würden“. In den Biosphärenreservaten Schorfheide-Chorin und Schaalsee stimmen 82 % bzw. 85 % der Befragten der Aussage zu. Sie bestätigen damit die Einschätzung der dortigen Kommunalvertreter, dass die Ausweisung als Biosphärenreservat die Entwicklung des Tourismus in der Region befördert hat (s. Abb. 3). In den Biosphärenreservaten Südost-Rügen und Mittelbebe stimmen 56 % bzw. 65 % der Befragten dieser Aussage zu. Sowohl Rügen als auch die Elbe mit dem Elberadweg sind bereits sehr bekannte Tourismusdestinationen, so dass das Biosphärenreservat weniger zusätzliche Anziehungskraft ausübt als in anderen Regionen (Stoll-Kleemann et al. 2012).

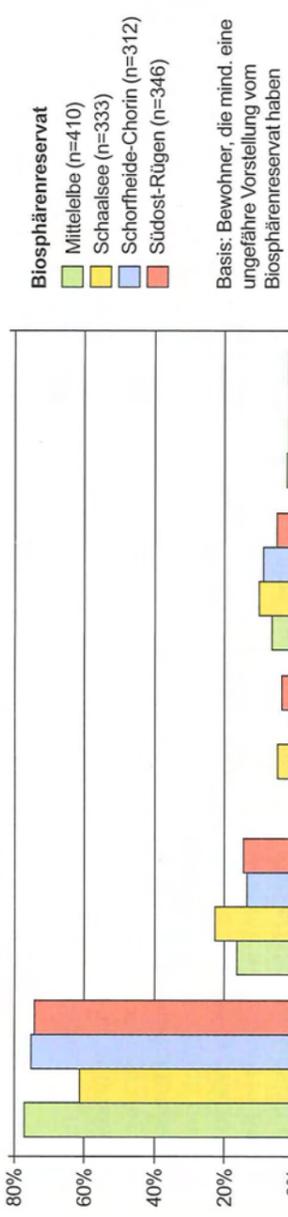
Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Biosphärenreservate haben durchaus das Potenzial, den ländlichen Raum aufzuwerten, wo Räume nicht sowieso schon als touristische Destination bundesweit bekannt sind. Der wahrgenommene einseitige Schwerpunkt auf Naturschutz wird zwar teilweise von Bürgermeistern als Hemmnis empfunden, schränkt jedoch die sehr hohe Beliebtheit bei den Bewohnern keinesfalls ein. Dennoch sollte mittel- und langfristige von den Biosphärenreservatsverwaltungen versucht werden, die unternehmen, aber wenig von Bewohnern wahrgenommenen Anstrengungen im Bereich Regionalentwicklung und Bildung für nachhaltige Entwicklung deutlicher darzustellen, damit Erfolge in diesen Aufgabefeldern besser sichtbar werden. Insgesamt können Maßnahmen wie verstärkte Aufklärungsarbeit, Angebote zur Beteiligung oder Initiierung gemeinsamer Projekte die gesellschaftliche Verankerung der Biosphärenreservate erhöhen. Für die Aufwertung des ländlichen Raums sind diese Aktivitäten von Biosphärenreservaten zentral. ■

Literatur

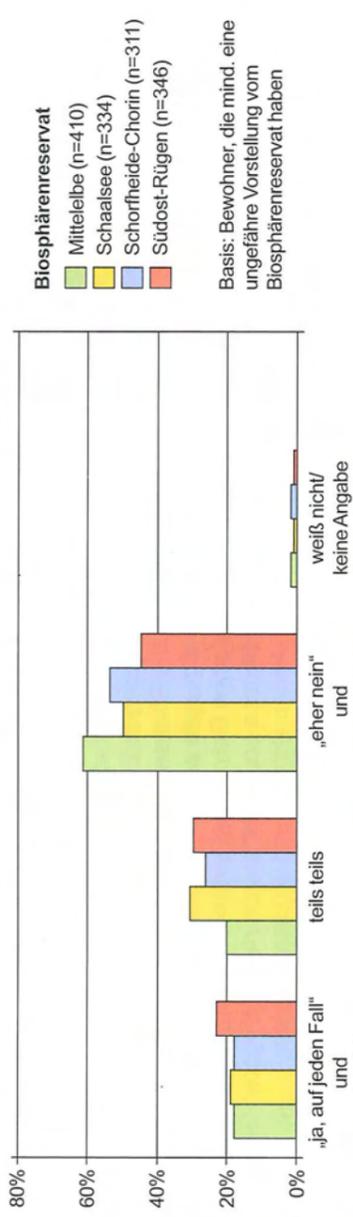
- de la Vega-Leinert, A. C., Nolasco, M. A. & Stoll-Kleemann, S. (2012): *UNESCO Biosphere Reserves in an Urbanized World. Environment: Science and Policy for Sustainable Development*, 54:1, 26-37
- Lotze-Campen, H.; Reusswig, F., Stoll-Kleemann, S. (2008): *Socio-Ecological Monitoring of Biodiversity Change – Building upon the World Network of Biosphere Reserves. GAIA 17/ST: 107-115*
- Stoll-Kleemann, S.; de la Vega-Leinert, A. C.; Schulltz, L. (2010): *The role of community participation in the effectiveness of UNESCO Biosphere Reserve management: Evidence and reflections from two parallel global surveys. Environmental Conservation 37 (3), 227-238*
- Stoll-Kleemann, S., Buer, C., Solbrig, F. (2012): *Erprobung eines sozioökonomischen Monitoringsystems in ausgewählten deutschen Großschutzgebieten. In: Brickwedde, Stock et al. (Hg.): Das Nationale Naturerbe in der Praxis – Impulse, Herausforderungen, Perspektiven: 17. Internationale Sommerakademie St. Marienthal. Initiativen zum Umweltschutz: 85, Berlin*
- UNESCO 1996: *Biosphere reserves: The Seville Strategy and the Statutory Framework of the World Network*, Paris
- UNESCO 2008: *Madrid Action Plan for Biosphere Reserves (2008-2013)*, Paris

Abbildung 1: „Wenn am nächsten Sonntag über den Fortbestand des Biosphärenreservates abgestimmt werden würde, wie wäre Ihre Haltung?“



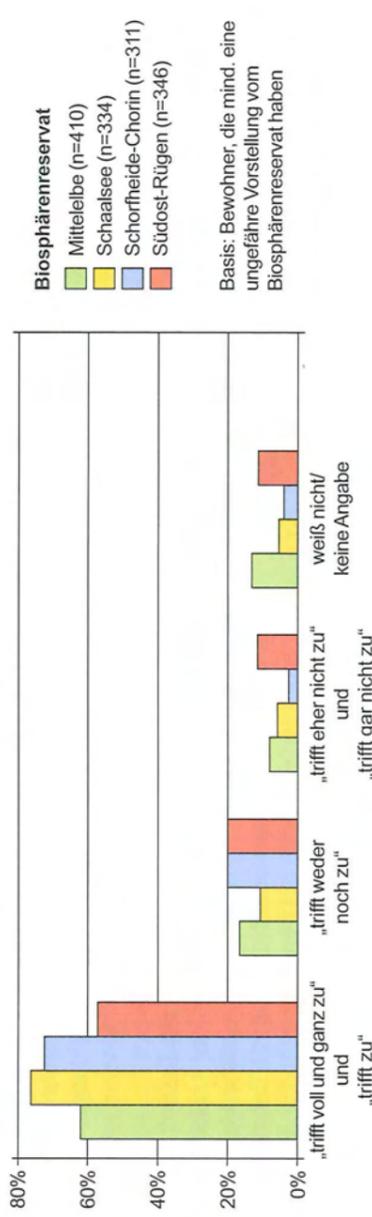
Basis: Bewohner, die mind. eine ungefähre Vorstellung vom Biosphärenreservat haben

Abbildung 2: „Wenn Sie insgesamt an das Biosphärenreservat denken, sind Sie an einer aktiven Mitwirkung im Biosphärenreservat interessiert, um Ihre Interessen vertreten zu können?“



Basis: Bewohner, die mind. eine ungefähre Vorstellung vom Biosphärenreservat haben

Abbildung 3: „Durch das Biosphärenreservat ist die Region bundesweit und international bekannter geworden.“



Basis: Bewohner, die mind. eine ungefähre Vorstellung vom Biosphärenreservat haben

Quelle: Eigene Daten

Ländlicher Raum

AGRARSOZIALE GESELLSCHAFT E. V.

Landleben heute

*Lebensqualität
Lebensformen
Vielfalt*



INITIATIVEN ZUM UMWELTSCHUTZ

Band 85

**Das Nationale Natureerbe
in der Praxis – Impulse, Heraus-
forderungen, Perspektiven**

17. Internationale Sommerakademie St. Marienthal

Herausgegeben von

Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde, Dr. Reinhard Stock
und Prof. Dr. Werner Wahnhoff

ERICH SCHMIDT VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
 Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
 Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
 Internet über <http://dnb.d-ab.de> abrufbar.

Weitere Informationen zu diesem Titel finden Sie im Internet unter
[ESV.info/978_3_503_13875_3](http://www.esv.info/978_3_503_13875_3)

Die 17. Internationale Sommerakademie wurde von der
 Deutschen Bundesstiftung Umwelt in Zusammenarbeit mit dem
 Bundesamt für Naturschutz und der Naturschutzstiftung DAVID
 vorbereitet und durchgeführt.



Fotograf des Titels:
 Norbert Rosing

ISBN 978 3 503 13875 3
 ISSN 1438-5023

Alle Rechte vorbehalten
 © Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2012
www.esv.info

 Gedruckt auf „Cyclus Print“,
 hergestellt aus 100% Altpapier

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

Inhaltsverzeichnis

Begrüßung	1
Abtissin Sr. M. Regina Wollmann OCist	
Einführung	3
Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde	
Der deutsche Naturschutz und die Waldfrage	7
Prof. Dr. Michael Succow, Dr. Lebrecht Jeschke	
Herausforderungen im Naturschutz	21
Christoph Heinrich	
Das Nationale Naturerbe – Neue Chancen oder alter Wein in neuen Schläuchen?	32
Prof. Dr. Beate Jessel, Dr. Karin Reiter	
Chancen für eine stärkere Identifikation mit heimischer Natur und bürgerliches Engagement	45
Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde	
Arbeitskreis Wald- und Wildmanagement	
Naturnahe Waldwirtschaft in der königlichen Domäne Het Loo/Niederlande	51
Dr. Jaap Kuper	
Wald- und Wildmanagement auf DBU Naturerbeständen	58
Dr. H. Otto Denstorf	
Wildmanagement in Naturerbeständen: Monitoring und Erfolgskontrolle anhand des Beispiels Prösa – Das Verjüngungs- und Verbissmonitoring auf der Naturerbestände Prösa	65
Doris Kramm, Prof. Dr. Siegfried Rieger	
Wildmanagement in Naturerbeständen – Monitoring und Erfolgskontrolle am Beispiel des Nationalparks Eifel	72
Dr. Michael Petrak	
Zielorientierte Jagd für einen erfolgreichen Waldbau	91
Prof. Dr. Michael Müller, Tom Müller, Andreas Möhring	
Jagd in Naturerbeständen aus Sicht des Deutschen Jagdschutzverbands	101
Dr. Wolfgang Bethke	

Jagd und Naturschutz aus Sicht des Deutschen Naturschutzrings und des Ökologischen Jagdverbands Elisabeth Emmert	105
Zusammenfassung des Arbeitskreises Wald- und Wildmanagement ... Dr. Christoph Abs	115
Arbeitskreis Professionalisierung des Offenlandmanagements	
Störung als Ziel des Managements Dr. René Krawczynski, Hans-Georg Wagner	118
Erhaltung offener Kulturlandschaften durch kontrolliertes Feuer Prof. Dr. Johann Georg Goldammer	126
Der Einfluss großer Pflanzenfresser auf die Naturlandschaft Mitteleuropas Dr. Margret Bunzel-Drülke	134
Wilde Weiden – Erfahrungen und Schlussfolgerungen für ein wirtschaftlich tragfähiges Offenlandmanagement mit Tieren Dr. Walter Hemmerling	143
Biodiversität und Energieholz – Die Nutzung von Energieholz als Ansatz zur Erhaltung und Entwicklung nationalbedeutsamer Lebensräume Dr. Sabine Kathke, Dr. Dierk Conrady, Adrian Johst, Wolfram Rösch	152
Zusammenfassung des Arbeitskreises Professionalisierung des Offenlandmanagements Dr. René Krawczynski	159
Arbeitskreis Natur erleben	
Wie bringe ich die Natur zu den Menschen – Erfahrungen aus dem Nationalpark Bayerischer Wald Karl Friedrich Sinner	163
Wildtierland Gut Klepeshagen – Natur nutzen, schützen und erleben Hilmar Freiherr von Münchhausen, Kirsten Gulau, Dr. Andreas Kinser	166
Faszination Goitzsche-Wildnis Dr. Heidrun Heidecke	175

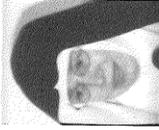
Sielmanns Natur-Ranger – Kinder und Jugendliche für Natur und ihren Schutz begeistern Dr. Susanne Eich	182
Zusammenfassung des Arbeitskreises Natur erleben Dr. Susanne Eich, Dr. Uwe Fuellhaas	187
Arbeitskreis Erfolgskontrolle und Monitoring	
Monitoring auf Bundesebene – Anknüpfungspunkte zum Nationalen Naturerbe Dr. Annette Doeringhaus, Beate Fritsche	192
Beobachtung der Untätigkeit – Erkenntnisse und Perspektiven aus einem Nationalpark-Monitoring PD Dr. Jörg Müller	207
Monitoring auf Naturerbeflächen – ein Diskussionsvorschlag Dr. Martin Musche, Dr. Stefan Klotz	213
Naturschutzfachliche Erfolgskontrolle des Offenlandmanagements in der Oranienbaumer Heide Prof. Dr. Birgit Felinks, Prof. Dr. Sabine Tischew, Antje Lorenz, Susanne Osterloh	225
Monitoring mit Ehrenamtlichen – Projekt Grünhaus Dr. Stefan Röhrscheid, Sandra Stahmann	236
Was können Fernerkundungsverfahren beim Monitoring von Naturerbeflächen leisten? Prof. Dr. Birgit Kleinschmit	245
Zusammenfassung des Arbeitskreises Erfolgskontrolle und Monitoring Prof. Dr. Sabine Tischew	247
Arbeitskreis Eigentum verpflichtet	
Umgang der Bundesländer mit munitionsbelasteten Flächen des Nationalen Naturerbes Adrian Johst, Katharina Kuhlmei	251
Verkehrssicherung in Großschutzgebieten Deutschlands am Beispiel des Müritz-Nationalparks Dany Poganatz	257

Inhaltsverzeichnis

Ansprüche und Möglichkeiten des Datenmanagements für Naturerbegebiete	268
Dr. Helmut Thien	
Datenmanagement mit LieMaS	277
Simon Grohe	
Zusammenfassung des Arbeitskreises Eigentum verpflichtet	286
Christoph Neuser	
Arbeitskreis Finanzierungsmöglichkeiten	
Flächenpools zur Umsetzung hochwertiger Naturschutzmaßnahmen	290
Anne Schöps	
Das BioDiv-Förderprogramm des Bundes	299
Dr. Hans-Jürgen Schäfer	
Maßnahmenkofinanzierung durch LIFE+ und andere EU-Förderprogramme	306
Tilman Disselhoff	
Was ist bei der Finanzierung des Naturerbes zu beachten – Gemeinnützigkeit, Steuerrecht	311
Michael Dittrich	
Zusammenfassung des Arbeitskreises Finanzierungsmöglichkeiten ... Prof. Dr. Susanne Stoll-Kleemann, Bernd-Dietmar Kammerchen	318
Schlusswort	321
Adrian Johst	
Anhang	
Eiprobung eines sozioökonomischen Monitoringsystems in ausgewählten deutschen Großschutzgebieten	325
Prof. Dr. Susanne Stoll-Kleemann, Clara Buer, Franziska Solbrig	
Autorenverzeichnis	333

Begrüßung

Äbtissin Sr. M. Regina Wollmann OCist



Sehr geehrte, liebe Teilnehmer der Sommerakademie,

ein Erbe ist meist etwas Gutes, wenn es nicht gerade Schulden sind! Etwas, das von Generation zu Generation weitergegeben wird. Es kommt aber auch darauf an, wie meine Einstellung zu dem ist, das ich erbe.

Das Vererbte kann für meine Vorfahren von großer Bedeutung gewesen sein. Ich selbst aber habe ein ganz anderes Verhältnis dazu!

In den kommenden Tagen wird das Thema „Das Nationale Naturerbe in der Praxis“ Ihre Vorträge, die Arbeitskreise, Exkursionen und Gespräche bestimmen.

Die Natur – Landschaftsflächen mit ihrer Flora und Fauna – sind unser Erbe. Und zu diesem Erbe müssen wir Menschen ein gutes Verhältnis haben, denn auch wir sollen es an nachfolgende Generationen weitergeben. Diese Natur sind die Lebensräume von Menschen, Tieren und Pflanzen schon seit vielen Generationen. Diese gilt es zu schützen und bewahren, ich meine, auch noch zu verbessern.

Es gab immer wieder auch Zeiten, da wurde die Natur zerstört. Die Tiere und Pflanzen wurden meist von Menschen ihrer Lebensräume beraubt. Manche Tier- oder Pflanzenart drohte auszusterben bzw. ist ausgestorben. Darum ist eine der vordringlichsten Aufgaben der Gegenwart, dieses Naturerbe zu schützen! Es gibt diese Erde, es gibt diese Naturvielfalt, es gibt die Schöpfung nur einmal!

Wir Christen sehen die Schöpfung als ein Werk Gottes an. Am Anfang der Bibel wird vom Schöpfungstun Gottes erzählt. Und dabei heißt es, dass das von Gott Geschaffene gut war.

Diese Schöpfung Gottes ist uns Menschen anvertraut. Darum müssen wir das uns Anvertraute, das Erbe als Gutes bewahren: d. h. dafür Sorge tragen, dass es erhalten bleibt und an nachfolgende Generationen weitergegeben werden kann.

Erprobung eines sozioökonomischen Monitoringsystems in ausgewählten deutschen Großschutzgebieten

Prof. Dr. Susanne Stoll-Kleemann
Clara Buer
Franziska Solbrig



Anhang

1 Funktionen eines sozioökonomischen Monitoringsystems

In UNESCO-Biosphärenreservaten wird versucht, neben dem Schutz der Biodiversität in Natur- und Kulturlandschaften Modellregionen für eine nachhaltige Entwicklung zu gestalten. Bereits die Sevilla Strategie (1996) und erneut der Madrid Aktionsplan (2008) der UNESCO fordern ein integriertes, nachhaltiges Monitoring, um die Entwicklung in den Biosphärenreservaten kontinuierlich beobachten zu können. Deswegen entwirft und erprobt das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) finanzierte Greifswalder Forschungsprojekt „Gesellschaftliche Prozesse in vier deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten“ (Kurztitel, 2009-2012) ein sozioökonomisches Monitoringsystem, in dem die sozialen, kulturellen und politischen Prozesse im Mittelpunkt stehen.

Ein sozioökonomisches Monitoringsystem hilft, Biosphärenreservate erfolgreich zu managen: Die systematische Erhebung und Auswertung von gesellschaftlichen Prozessen bilden für Entscheidungsträger/-innen eine gute Basis, lokal angemessene und angepasste Maßnahmen zu treffen. Die Monitoringergebnisse machen außerdem die Arbeit der Biosphärenreservatsverwaltung im gesellschaftlichen Bereich sichtbar, was ihre Legitimation sowohl gegenüber der Politik als auch gegenüber Kritikern erleichtert.

1 Nachstehend wird im Text aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit immer die männliche Form verwendet, auch bei Amts- und Kommunalvertretern, Besuchern, Bewohnern, Bürgern, Bürgermeistern und Kritikern.

2 Vier Biosphärenreservate und fünf Monitoringinstrumente

Bei der Entwicklung des Monitoringsystems wird eng mit den Verwaltungen der vier UNESCO-Biosphärenreservate Mitteltelebe (Sachsen-Anhalt), Schaalsee, Südost-Rügen (beide Mecklenburg-Vorpommern) und Schorfheide-Chorin (Brandenburg) zusammengearbeitet. Neben projektbegleitenden Workshops wird der Projektfortschritt auf den Treffen der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Biosphärenreservate (AGBR) und der Arbeitsgruppe „Forschung und Monitoring“ von EUROPARC Deutschland vorgestellt.

Entwickelt wurden fünf Instrumente, die sich in unterschiedlichen Stadien der Erprobung befinden:

- I. Strukturierte Stakeholderanalyse
- II. Workshop zur Managementeffektivität des Biosphärenreservates
- III. Quantitative Bevölkerungsbefragung
- IV. Befragung der Kommunalvertreter
- V. Soziodemographische und sozioökonomische Rahmendaten (STOLL-KLEEMANN ET AL., 2010).

Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse aus der Befragung der Kommunalvertreter und der Bevölkerung vorgestellt.

2.1 Was denken Kommunalvertreter über das Biosphärenreservat vor Ort?

Umfangreiches Wissen über die Meinungen der Kommunalvertreter zum Biosphärenreservat kann für die jeweilige Verwaltung sehr hilfreich sein, um bei ihren Aktivitäten die Vorstellungen der Kommunen vorausschauend berücksichtigen zu können. Denn für die Verwirklichung einer Modellregion nachhaltiger Entwicklung braucht es die Menschen vor Ort, die die Ideen mittragen und umsetzen. Die Kommunen sind dabei wichtige Partner, weil die gewählten Vertreter neben ihren eigenen Erfahrungen auch die Auffassungen der Bürger über das Biosphärenreservat kennen. Somit kann die Befragung der Kommunalvertreter einmal pro Kommunalwahlperiode als Stimmungsbarometer zur Verankerung des Schutzgebietes in der Region dienen.

Die folgenden Ergebnisse beruhen auf 55 leitfadengestützten Interviews mit den Kommunalvertretern in drei Biosphärenreservaten Schaalsee,

Schorfheide-Chorin und Südost-Rügen, denn die Befragung im Biosphärenreservat Mitteltelebe befindet sich noch in der Auswertung. In durchschnittlich 43 Minuten haben die haupt- und ehrenamtlichen Bürgermeister, Amtsvertreter² und Landräte ihre Sicht auf das Biosphärenreservat vor Ort dargestellt.

Insgesamt gehen die Meinungen der Bürgermeister in der Frage auseinander, ob die Vorteile oder Nachteile des Biosphärenreservates für ihre Kommune überwiegen. Am Schaalsee und in Schorfheide-Chorin überwiegen für die Mehrheit der Bürgermeister die Vorteile und das Biosphärenreservat wird als Schutzschild zum Erhalt der Natur gesehen. Auf Rügen hingegen stehen für mehrere Bürgermeister die Nachteile im Vordergrund, weil für sie die Einschränkungen, die mit dem Schutzstatus verbunden sind, dominieren. Über ein Drittel der Bürgermeister in jedem Gebiet ist jedoch unentschlossen, da sie oftmals wenige Auswirkungen durch das Biosphärenreservat spüren.

Die Hauptaufgabe von Biosphärenreservaten wird von der Mehrheit der Kommunalvertreter der drei Biosphärenreservate in dem Ausgleich der Interessen zwischen Mensch und Natur gesehen. Wesentlich weniger sehen nur den Naturschutz als alleinige Aufgabe. In Schorfheide-Chorin sind jedoch einem Drittel der befragten Kommunalvertreter die Aufgaben unbekannt.

Berührungspunkte der Kommunen mit den Biosphärenreservaten ergeben sich hauptsächlich, wenn die kommunale Planungshoheit betroffen ist, etwa bei Infrastrukturprojekten. Auch werden häufig Naturschutzfragen angesprochen, die von Betretungsverboten der Kernzonen bis zu konkreten Naturschutzmaßnahmen reichen. Auf Rügen und in Schorfheide-Chorin wird das Biosphärenreservat häufiger als generelles wirtschaftliches Entwicklungshemmnis gesehen. Am Schaalsee und in Schorfheide-Chorin wiederum wird das Biosphärenreservat von einigen Kommunalvertretern als Werbefaktor für den Tourismus hervorgehoben.

Detaillierte Informationen über die Berührungspunkte der Kommunen mit den Biosphärenreservaten können für die Verwaltungen der Schutzgebiete als ein Frühwarnsystem funktionieren. So können drohende Konflikte rechtzeitig erkannt und Chancen für die Zusammenarbeit in gemeinsamen Projekte umgesetzt werden.

² In den Bundesländern Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern sind kleine Gemeinden in Ämtern zusammengefasst, die die Verwaltungsgeschäfte für die Gemeinden durchführen. Diesen Ämtern stehen ein hauptamtlicher Amtsdirektor bzw. ein ehrenamtlicher Amtsvorsteher sowie ein hauptamtlicher leitender Verwaltungsbeamter vor, die im Folgenden mit der Bezeichnung Amtsvertreter zusammengefasst werden.

2.2 Was denken Bürger über das Biosphärenreservat vor Ort?

Im Herbst 2010 wurde die Bevölkerung in den genannten vier UNESCO-Biosphärenreservaten telefonisch befragt. Die einfache Zufallsauswahl der Befragten sowie anschließende Datengewichtungen, allen voran nach Alter und Geschlecht, ermöglichen es Aussagen zu treffen, die repräsentativ für die Bewohner der jeweiligen Biosphärenreservate sind. Vorrangiges Ziel der Untersuchung ist es, neben der Erfassung sozialer Parameter, einen Überblick zu erhalten, wie die Bewohner ihr Biosphärenreservat und ihre Region samt Naturschutzmaßnahmen wahrnehmen und einschätzen.

2.2.1 Einige Bewohner wollen mehr Maßnahmen für Natur und Landschaft in ihrer Region

Die Befragten wurden gebeten, die Frage „Was denken Sie, wird für Natur und Landschaft in ihrer Region genug unternommen?“ auf einer Skala von 1 bis 5 zu bewerten, wobei 1 „bei weitem zu viel“, 5 „bei weitem zu wenig“ und 3 „das richtige Ausmaß“ bedeutet. Die Ergebnisse sind in Abbildung 1 zu entnehmen, wobei jeweils die beiden äußeren Antwortkategorien zusammengefasst sind.

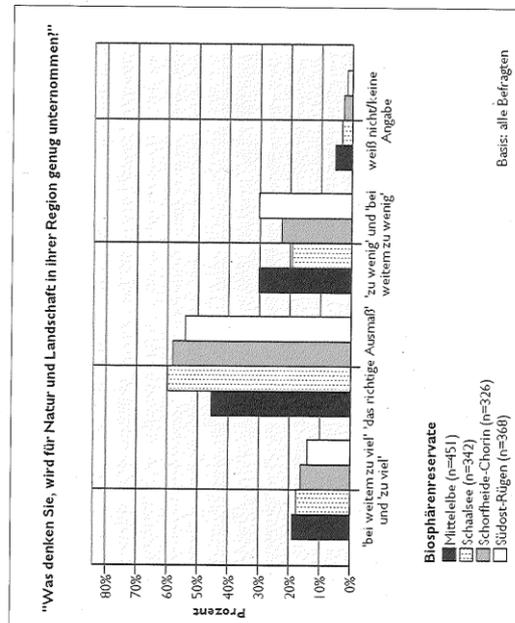


Abb. 1: Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft in der Region

Die Mehrheit der befragten Bevölkerung vertritt die Auffassung, dass sich in ihrer Region „im richtigen Ausmaß“ für Natur und Landschaft eingesetzt wird. Nur im Biosphärenreservat Mittellelbe sind weniger als 50 % der Befragten dieser Meinung. Bemerkenswert ist weiterhin, dass der Anteil der Befragten, der meint, dass eher noch zu wenig für Natur und Landschaft getan wird, mit 19 % bis 30 % deutlich über dem Bevölkerungsanteil liegt, der meint, dass insgesamt zu viel für Natur und Landschaft getan wird (14 % bis 19 %). Hier zeigt sich eine deutliche Diskrepanz zu der weitverbreiteten Wahrnehmung, dass die meisten Menschen kein weiteres Engagement für Natur und Landschaft in ihrer Region für notwendig erachten.

2.2.2 Die Mehrheit der Bewohner ist mit ihrem Biosphärenreservat vertraut

Zwischen 57 % und 67 % der Befragten kennen das Biosphärenreservat vor Ort (siehe Abbildung 2). Für die vergleichsweise geringe Bekanntheit des Biosphärenreservats Mittellelbe spielt sicher die Ausdehnung über 300 Flusskilometer Länge eine große Rolle.

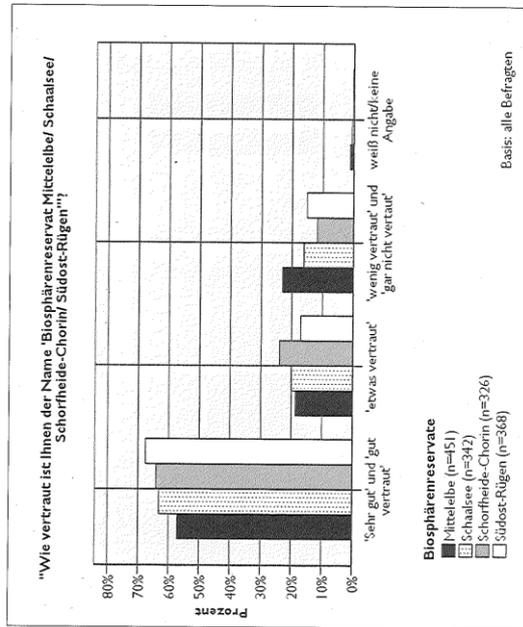


Abb. 2: Bekanntheit des Biosphärenreservatnamens

Auch die jeweiligen Informationszentren sind in den Gebieten gut bekannt. Im Biosphärenreservat Mittelelbe haben 49 % der Befragten, die zumindest eine ungefähre Vorstellung vom Biosphärenreservat haben, schon etwas von den Infocentren gehört, am Schaalsee 83 %, in Schorfheide-Chorin 63 % und auf Südost-Rügen 66 %.

2.2.3 Die Biosphärenreservate erfreuen sich einer breiten Zustimmung

Die Zustimmung zu den Biosphärenreservaten findet sich bei einer deutlichen Mehrheit der Befragten, die eine ungefähre Vorstellung von den Biosphärenreservaten haben. So würden 62 % bis 77 % der Bewohner für den Fortbestand der Schutzgebiete stimmen (siehe Abbildung 3). Falls eine bestimmte Bedingung für ein positives Votum erfüllt sein müsste, wurde diese oft nachgefragt. Klassifiziert man die Bedingungen, sind unter den häufigsten:

- eine bessere Einbindung der Bevölkerung in Biosphärenreservatsangelegenheiten,
- weniger Restriktionen bei der Freizeinnutzung und mehr Zugang zu Naturgebieten,
- weniger Einschränkungen im wirtschaftlichen Bereich und beim Bauen.

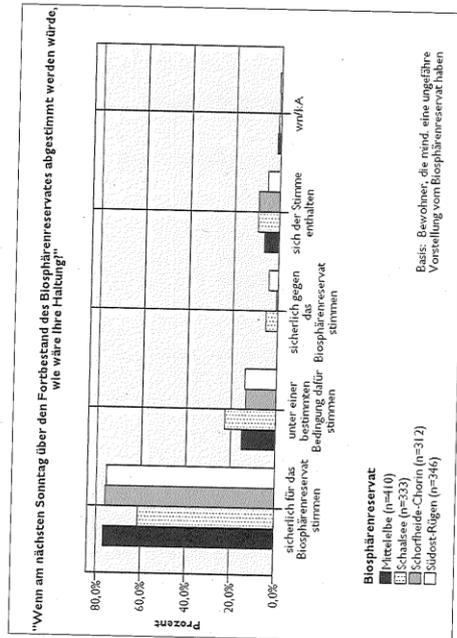


Abb. 3: Abstimmung über den Fortbestand des Biosphärenreservates

Geltende Naturschutzgesetze, auf die sich vielfach die Einschränkungen beziehen, werden sich durch die Meinungen der Bewohner nicht aufheben lassen. Jedoch könnten die Verwaltungen der Biosphärenreservate weitere Angebote schaffen, die Bevölkerung mehr einzubinden. Denn zwischen 18 % und 23 % aller Befragten sind insgesamt interessiert, aktiv im Gebiet vor Ort mitzuwirken, um ihre Interessen zu vertreten.

2.2.4 Naturschutz ist besonders wichtig

Was die wichtigste Aufgabe des Biosphärenreservates ist, beantworteten die Bewohner in einer offenen Frage. Der Arten- und Naturschutz allgemein sowie die Renaturierung und die Wiederherstellung des ökologischen Gleichgewichtes werden in allen vier Biosphärenreservaten mit 60 % bis 70 % aller Nennungen als wichtigste Aufgabe angesehen. Nur maximal 6 % der Nennungen beschreiben „den Einklang von Mensch und Natur zu fördern“ als wichtigste Aufgabe, im Gegensatz zu der Mehrheit der Kommunalvertreter. Die weiteren Aufgaben von Biosphärenreservaten, wie nachhaltige Nutzung und Bildung für nachhaltige Entwicklung, wurden sehr selten genannt. Dem Naturschutz wird somit die größte Bedeutung beigemessen.

2.2.5 Biosphärenreservate locken Besucher an

Ein interessantes Bild ergibt sich aus der Beurteilung der Aussage: „Durch das Biosphärenreservat wird die Region auch für viele interessant, die hier sonst gar nicht herkommen würden“. In den Biosphärenreservaten Schorfheide-Chorin und Schaalsee stimmen 82 % bzw. 85 % der Befragten der Aussage zu. Sie bestätigen damit die Einschätzung der dortigen Kommunalvertreter, dass die Ausweisung als Biosphärenreservat die Entwicklung des Tourismus in der Region befördert hat. Im Biosphärenreservat Südost-Rügen und Mittelelbe stimmen 56 % bzw. 65 % der Befragten dieser Aussage zu. Sowohl Rügen als auch die Elbe mit dem Elbephärenreservat weniger zusätzliche Anziehungskraft ausübt als in anderen Regionen.

Neben der hohen Zustimmung der Bewohner zu den Biosphärenreservaten wird Naturschutz als die wichtigste Aufgabe gesehen und die Anziehungskraft dieser Gebiete für Besucher anerkannt. Diese Einschätzungen können den Biosphärenreservatsverwaltungen als Argument dienen, die touristische Entwicklung der Region in eine nachhaltige Richtung zu lenken. Die unternommenen Anstrengungen im Bereich Regionalentwicklung und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung werden bisher wenig wahrgenommen, so dass die Erfolge in diesen Aufgabenfeldern den Bewohnern deutlicher dargestellt werden sollten. Insgesamt können auf

den Ergebnissen eines sozioökonomischen Monitoringsystems aufbauend Maßnahmen wie verstärkte Aufklärungsarbeit, Angebote zur Beteiligung oder Initiierung gemeinsamer Projekte die gesellschaftliche Verankerung der Biosphärenreservate erhöhen.

3 Literatur

- STOLL-KLEEMANN, S., BUER, C., SOLBRIG, F. 2010: Soziales Monitoring - Entscheidungshilfe für Großschutzgebiete; GAIA, 19 (4), 314-316
- UNESCO 1996: Biosphere reserves: The Seville Strategy and the Statutory Framework of the World Network, Paris: UNESCO
- UNESCO 2008: Madrid Action Plan for Biosphere Reserves (2008-2013), Paris: UNESCO

Autorenverzeichnis

- Dr. Christoph Abs, DBU Naturebe GmbH, www.dbu.de/naturebe
- Dr. Wolfgang Bethke, Deutscher Jagdschutzverband, Landesjagdverband Brandenburg e. V., www.ljv-brandenburg.de
- Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde, Deutsche Bundesstiftung Umwelt, www.dbu.de
- Dr. Margret Bunzel-Drülke, Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e. V., www.abu-naturschutz.de
- Dr. H. Otto Denstorf, DBU Naturebe GmbH, www.dbu.de/naturebe
- Tilmann Disselhoff, Berlin, tilmann.disselhoff@yahoo.de
- Michael Dittrich, Deutsche Bundesstiftung Umwelt, www.dbu.de
- Dr. Annette Doeringhaus, Beate Fritsche, Bundesamt für Naturschutz, www.bfn.de
- Dr. Susanne Eich, Heinz Sielmann Stiftung, www.sielmann-stiftung.de
- Dr. Uwe Fuellhaas, DBU Naturebe GmbH, www.dbu.de/naturebe
- Elisabeth Emmert, Bundesvorsitzende des Ökologischen Jagdverbands und Mitglied im Präsidium des Deutschen Naturschutzrings, www.oeljv.de
- Prof. Dr. Birgit Felinks, Prof. Dr. Sabine Tischew, Anje Lorenz, Susanne Osterloh, Hochschule Anhalt, www.loel.hs-anhalt.de
- Prof. Dr. Johann Georg Goldammer, Arbeitsgruppe Feuerökologie / Global Fire Monitoring Center, Max-Planck-Institut für Chemie, c/o Universität Freiburg, www.fire.uni-freiburg.de/feuerökologie/agd.htm
- Simon Grohe, NABU-Stiftung Nationales Naturebe, www.naturebe.de
- Dr. Heidrun Heidecke, BUND e. V., www.bund.net
- Christoph Heinrich, WWF Deutschland, Geschäftsführung Naturschutz, www.wwf.de
- Dr. Walter Hemmerling, Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein, www.stiftung-naturschutz-sh.de
- Prof. Dr. Beate Jessel, Dr. Karin Reiter, Bundesamt für Naturschutz, www.bfn.de
- Adrian Johst, Katharina Kuhlmeiy, Naturstiftung David. Die Stiftung des BUND Thüringen, www.naturstiftung.de

- Dr. Sabine Kathke, Dr. Dierk Conrady, Adrian Johst, Wolfram Rösch, Naturstiftung David. Die Stiftung des BUND Thüringen, www.naturstiftung.de
- Prof. Dr. Birgit Kleinschmit, Technische Universität Berlin, Fachgebiet Geoinformation in der Umwelplanung, www.geoinformation.tu-berlin.de
- Doris Kramm, Prof. Dr. Siegfried Rieger, Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH), www.hnee.de
- Dr. René Krawczynski, DBU Naturerbe GmbH, www.dbu.de/natureerbe
- Dr. Hans-Georg Wagner, Brandenburgische Technische Universität Cottbus, www.tu-cottbus.de/fakultaet4/de/oeekologie
- Dr. Jaap Kuper, Kroondomein Het Loo, Niederlande, www.kroondomeinhetloo.nl
- PD Dr. Jörg Müller, Nationalpark Bayerischer Wald, www.nationalpark-bayerischer-wald.de
- Prof. Dr. Michael Müller, Tom Müller, Andreas Möhring, Technische Universität Dresden, Fachrichtung Forstwissenschaften Tharandt, http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/fakultaet_forst_geo_und_hydrowissenschaften/fachrichtung_forstwissenschaften
- Hilmar Freiherr von Münchhausen, Kirsten Gulau, Dr. Andreas Kinser, Deutsche Wildtier Stiftung, www.deutschwildtierstiftung.de
- Dr. Martin Musche, Dr. Stefan Klotz, Helmholtzzentrum für Umweltforschung – UFZ, Department Biozönoseforschung, www.ufz.de
- Christoph Neuser, Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, www.bundesimmobilien.de
- Dr. Michael Petrak, Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung, Landesbetrieb Wald und Holz NRW, www.wald-und-holz.nrw.de
- Dana Poganzat, Nationalparkamt Müritz, www.nationalpark-mueritz.de
- Dr. Stefan Röhrscheid, Sandra Stahmann, NABU-Stiftung Nationales Naturerbe, www.natureerbe.de
- Dr. Hans-Jürgen Schäfer, Bundesamt für Naturschutz, www.bfn.de
- Anne Schöps, Flächenagentur Brandenburg GmbH, www.flaechenagentur.de
- Karl Friedrich Simmer, Naturpark Bayerischer Wald, www.nationalpark-bayerischer-wald.de

- Prof. Dr. Susanne Stoll-Kleemann, Ernst-Moritz-Armdt-Universität Greifswald, www.mnf.uni-greifswald.de/institute/geo/geographie/nachhaltigkeit-sw-und-angew-geographie.html
- Bernd-Dietmar Kammerchen, Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt, www.lanu.de
- Prof. Dr. Susanne Stoll-Kleemann, Clara Buer, Franziska Solbrig, Ernst-Moritz-Armdt-Universität Greifswald, www.mnf.uni-greifswald.de/institute/geo/geographie/nachhaltigkeit-sw-und-angew-geographie.html
- Prof. Dr. Michael Succow, Dr. Lebrecht Jeschke, Michael Succow Stiftung, www.succow-stiftung.de
- Dr. Helmut Thien, GIS-Factory Dr. Thien & Rapp GbR, www.gis-factory.de
- Prof. Dr. Sabine Tischew, Hochschule Anhalt, FB Landwirtschaft, Ökotrophologie und Landschaftsentwicklung, www.loel.hs-anhalt.de
- Äbtissin Sr. M. Regina Wollmann OCist, Zisterzienserrinnenabtei Klosterstift St. Marienthal, www.kloster-marienthal.de

Socio-economic monitoring in protected areas in Germany – what do local people and their mayors think about their biosphere reserve?

SUSANNE STOLL-KLEEMANN, CLARA BUER,
FRANZISKA SOLBRIG

The role of a socio-economic monitoring system

In addition to protecting biodiversity in natural and cultural landscapes, UNESCO biosphere reserves seek to act as a model for sustainable development. UNESCO's Seville Strategy (1996) and, more recently, the Madrid Action Plan (2008) call for integrated, sustainable monitoring to enable sustained observation of the biospheres reserves' development. Within this framework, a University of Greifswald research project "Societal Processes in Four UNESCO Biosphere Reserves in Germany" (short title, 2009 – 2012) designed and tested a socio-economic monitoring system focusing on social, cultural and political processes in the reserves. This project is supported by funding from the German Environment Foundation (DBU – Deutsche Bundesstiftung Umwelt).

Socio-economic monitoring systems help biosphere reserves to manage more successfully: the systematic identification and analysis of social processes provides decision makers with a sound basis on which they can take action that is appropriate to the local situation and adjusted to its needs. Apart from this, the monitoring's output enhances the visibility of the biosphere reserve administration's work in the public sphere, legitimising its presence to politicians and critics alike.

Four biosphere reserves and five monitoring instruments

The development of the monitoring system has involved close cooperation with the administrations of four UNESCO biosphere reserves: Middle Elbe (Saxony-Anhalt), Schaalsee and Southeast Rügen (both in Mecklenburg-Western-Pomerania) and Schorfheide-Chorin (Brandenburg). Updates on the project's progress are provided at accompanying workshops and at meetings of the Working Group of German Biosphere Reserves (AGBR) as well as EUROPARC Germany's Research and Monitoring Working Group.

Five instruments have been developed, which are at various stages of testing:

1. Stakeholder analysis
2. Workshop on management effectiveness in the biosphere reserves
3. Quantitative local attitude survey
4. Interviews with representatives of local authorities
5. Key socio-demographic and socio-economic data (STOLL-KLEEMANN ET AL. 2010)

The following sections describe a sample of results from interviews with representatives of local authorities and local people.

What do representatives of local authorities think about their local biosphere reserve?

A comprehensive understanding of how representatives of local authorities view biosphere reserves can help a biosphere reserve's administration to better anticipate how the local authorities will respond to its activities. In order to make the vision of a model region for sustainable development a reality, concepts must be supported and implemented by local people. This makes local authorities important partners: in addition to their own experiences, elected representatives also understand the local population's views on a given biosphere reserve. Thus interviews with representatives of local authorities during each local legislative period can be used to examine public opinion of the protected area's regional bonding.

The following results relate to 55 semi-structured interviews with local authorities in the Schaalsee, Schorfheide-Chorin and Southeast Rügen Biospheres; the outcomes of the interviews in the Middle Elbe Biosphere Reserve are still undergoing analysis. Full-time and voluntary mayors, administrative representatives¹⁾ and district administrators discussed their views of their local biosphere reserve for an average of 43 minutes. Overall, opinion on the part of the mayors was split over the question of whether the advantages of their local biosphere outweighed the disadvantages, or vice versa. In Schaalsee and Schorfheide-Chorin, the majority of mayors felt that their biosphere reserves presented an advantage, and viewed them as shield in nature preservation efforts. On the island of Rügen, meanwhile, a greater number of mayors viewed their biosphere reserve as a disadvantage; the dominant aspect for them was the restrictions associated with the area's protected status. In each of the areas, however, more than a third of the mayors remained undecided due to the fact that they rarely witness the effects of their biosphere reserve.

Among the representatives of local authorities, a majority believed that the primary task of their biosphere reserve should be to balance the interests of humans and nature. Considerably fewer saw nature conservation as the biosphere reserves' sole task. However, in Schorfheide-Chorin, a third of the representatives of local authorities interviewed did not know the task of the biosphere reserves.

Points of contact between local authorities and the biosphere reserves develop primarily when the autonomy of municipalities is affected, as in the case of infrastructure projects. Questions regarding nature conservation were also frequently addressed; topics ranged from access restrictions in the biosphere reserves' core zones to concrete conservation measures. The Biosphere Reserves on Southeast Rügen and Schorfheide-Chorin are more frequently regarded as a general impediment to economic development. On the other hand, some representatives of local authorities at Schaalsee and in Schorfheide-Chorin emphasised the role played by the biosphere reserves in attracting tourists to the area. Detailed information about the points of contact between local authorities and the biosphere reserves could also

serve as an early warning system for the administrations of the protected areas. Potential conflicts can be identified as such early on, and opportunities for cooperation can be realised as joint projects.

What do local people think about their biosphere reserve?

During the autumn of 2010, local people in the four UNESCO biosphere reserves mentioned above were interviewed by telephone. The random selection of those interviewed, as well as the subsequent weighting of data (primarily by age and sex), enables the drawing of representative conclusions about local people in the various biosphere reserves. In addition to capturing social parameters, the primary objective of the survey was to gain an overview of how the local people perceived their biosphere reserve and its surrounding region, as well as the value they placed on the biosphere reserve and the natural life contained therein.

Some local people want further measures for the nature and landscapes in their region

Participants in the survey were asked to respond to the question, "Do you think enough is being done for the nature and landscapes in your region?" on a scale of 1 to 5, with 1 indicating "way too much", 5 "way too little" and 3 "about right". A summary of the results can be seen in Figure 1, in which the two categories of response on either end of the scale are combined. The majority of local people interviewed were of the opinion that "the right amount" was being done for the nature and landscapes in their region. Only in the Middle Elbe Biosphere Reserve were less than 50% of respondents of this opinion. It is further worth noting that at 19% to 30%, the portion of respondents who thought too little was being done for nature and landscapes was considerably larger than the number who believed that on the whole too much was being done (14% to 19%). This stands in clear opposition to the commonly held perception that most people believe no further action is necessary to protect the nature and landscapes in their region.

¹⁾ In the states of Brandenburg and Mecklenburg-Western-Pomerania, small municipalities are grouped together under administrative bodies which carry out administrative activities within the municipalities. These bodies are led either by a full-time Administrative Director or a voluntary Administrative Head, as well as a full-time executive Administrative Officer; these representatives are hereafter collectively referred to as "Administrative Representatives".

“Do you think enough is being done for the nature and landscape in your region?”

Fig. 1: Evaluation of regional measures for nature and landscapes

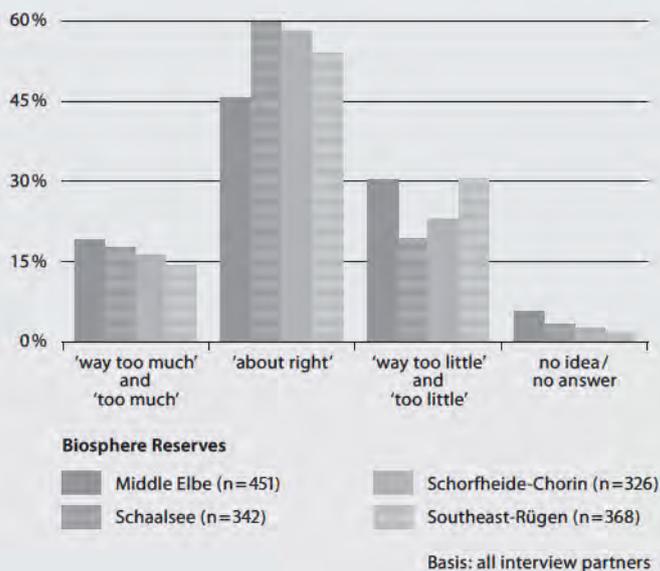
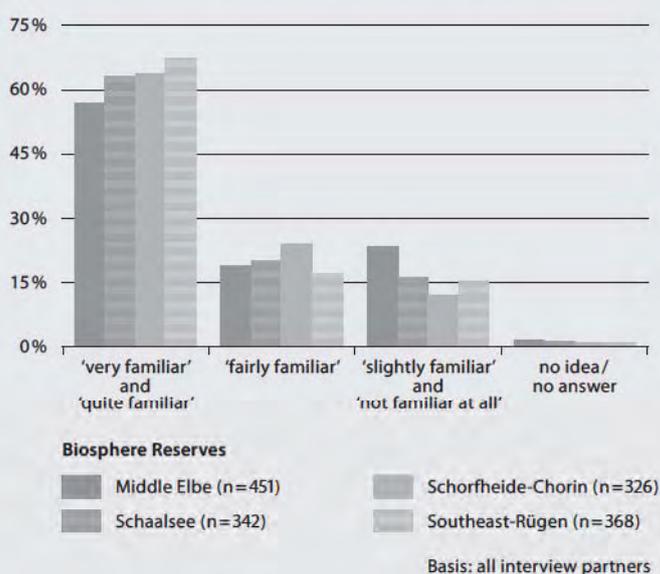


Fig. 2: Awareness of the biosphere reserves designation



“Are you familiar with the name ‘biosphere reserve Mittelbe/Schaalsee/Schorfheide-Chorin/ Südost-Rügen?’”

The majority of local people are familiar with their biosphere reserve

Between 57% and 67% of respondents knew their local biosphere reserve (see fig. 2). The comparatively limited awareness in the Middle Elbe Biosphere Reserve can be largely attributed to the 300km-long stretch of river which passes through it. Local people were also familiar with the various information centres located in the protected areas. In the Middle Elbe Biosphere Reserve, 49% of participants who had been at least somewhat aware of their biosphere reserve had also heard about the information centres, at Schaalsee this was 83%, in Schorfheide-Chorin 63% and on Southeast Rügen 66%.

The biosphere reserves enjoy a high approval rating

The biosphere reserves received a high approval rating among respondents who were at least somewhat aware of their local biosphere reserve. Results showed that 62% to 77% supported the continued existence of the biosphere reserves (see fig. 3).

In cases where local people indicated that a certain condition would need to be met in order for them to cast a positive vote, this was openly queried. When categorised, these conditions most frequently include:

- Greater local people involvement in matters relating to the biosphere reserves
- Fewer restrictions on recreational use and wider access to nature areas
- Fewer restraints in the economic sector and to construction

To a large extent, the restrictions mentioned by local people relate to applicable conservation regulations. While opinions will not result in the repealing of conservation laws, it would be worthwhile for the administrations of the biosphere reserves to create further opportunities for community participation. From 18% to 23% of all participants indicated interest in becoming actively involved in their local area as way of representing their interests.

Conservation is particularly important

In an open question, local people were invited to identify what they saw as the biosphere reserves' primary task. Receiving a share of 60% to 70% of all responses, the overall conservation of nature and species as well as renaturalisation and the re-establishment of ecological balance were the tasks most frequently mentioned in all four biosphere reserves. Only a maximum of 6% described "promoting harmony between humans and nature" as the most important task, as opposed to a majority of the representatives of local authorities. Other tasks of biosphere reserves, such as sustainable use and education for sustainable development were rarely mentioned. Nature conservation was therefore deemed to be of highest importance.

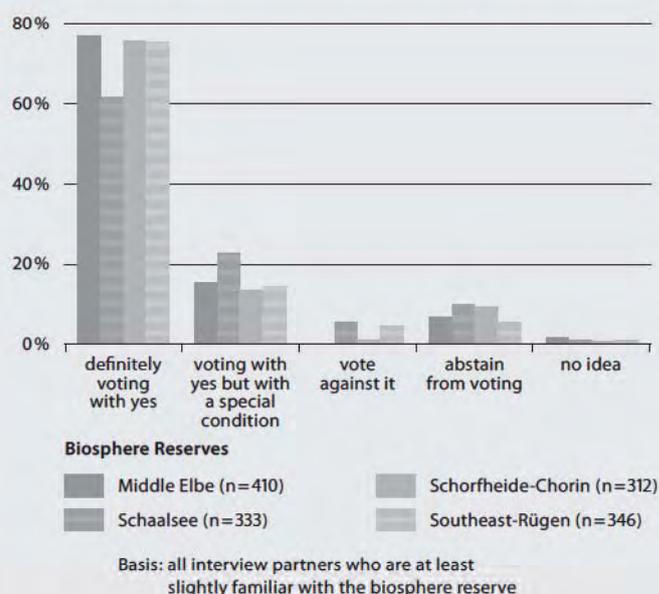
Biosphere reserves attract visitors

An interesting picture emerged from responses to the statement "The biosphere reserve has increased interest in our region among people who would never otherwise come here".

In the Schorfheide-Chorin and Schaalsee Biosphere Reserves, 82% and 85% of respondents agreed with this assertion, respectively. This supports the conclusion drawn by the representatives of local authorities in these two biosphere reserves, i.e. that the biosphere reserve designation supports the development of tourism in the region. In the Southeast Rügen and Middle Elbe Biosphere Reserves, 56% and 65% of respondents agreed with this statement. Both Rügen and the Elbe with its Elbe Cycle Route are already well-known tourist destinations; thus, the biosphere reserve designation provided less of an additional boost for tourism than in the other regions.

On the whole, the results show that apart from local people' high level of approval of the biosphere reserves, nature conservation is viewed as the most important task for these areas, and they are recognised for the role they play in attracting visitors to the region. These assessments can be used by the administrations of the biosphere reserves as an argument for moving the development of tourism in their region in a sustainable direction.

Fig. 3: Support for the continued existence of the biosphere reserves



"If there would be elections for or against the biosphere reserve next Sunday, what would be your decision?"

The efforts which have been undertaken in the areas of regional development and education for sustainable development have so far gone largely unnoticed, indicating that successes in these areas of emphasis should be more clearly conveyed to the area's local people. Overall, measures which build on the outcomes of a socio-economic monitoring system, such as enhanced information campaigns, opportunities for involvement or the initiation of joint projects, can help to enhance the role of the biosphere reserves in society.

Bibliography

- BfN, Bundesamt für Naturschutz (Hrsg. 1997):
Daten zur Natur. – Stand : Dezember 1996 –
Münster (Landwirtschaftsverlag).
- BfN, Bundesamt für Naturschutz (Hrsg. 2004) :
Daten zur Natur 2004.
Münster (Landwirtschaftsverlag).
- BfN, Bundesamt für Naturschutz (2010) : Nationalparke.
www.bfn.de / 0308_nlp.html
(Stand : März 2010)
- BfN, Bundesamt für Naturschutz (2010 a) : Biosphärenreservate.
www.bfn.de / 0308_bios.html
(Stand : März 2010)
- BfN, Bundesamt für Naturschutz (2010 b):
Naturparke.
www.bfn.de / 0308_np.html
(Stand : März 2010)
- BfN, Bundesamt für Naturschutz (Hrsg. 2010 c):
Bioenergie und Naturschutz – Synergien fördern, Risiken vermeiden,
Positionspapier
- BfN, Bundesamt für Naturschutz (Hrsg. 2011):
Wildniskonferenz 2011, Tagungsband. Bonn.
- BMU, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (2010):
Leben.natur.vielfalt – Indikatorenbericht 2010 zur nationalen Strategie der
biologischen Vielfalt. Eichenau.
- BMU, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (2011):
Umwelt.
Februar (2011). Hamburg / Berlin.
- BNatSchG (2010) : Bundesnaturschutzgesetz
vom 29. Juli 2009 (BGBl. I S. 2542).
- BNatSchG (2010) : Erneuerbare-Energien-Gesetz –
EEG vom 11. August 2010 (BGBl. I S. 1170).
- Brandenburgische Akademie Schloss Criewen, Internationalpark Unteres Odertal &
EUROPARC Deutschland (Hrsg. 2007) :
- Barrierefreies Naturerleben vom Watt bis zum Watzmann.
Dokumentation einer Tagung in der Brandenburgischen Akademie "Schloss
Criewen". [www.europarc-deutschland.de/dateien/Barrierefreies Naturerleben_
vom_Watt_bis_zum_Watzmann.pdf](http://www.europarc-deutschland.de/dateien/Barrierefreies_Naturerleben_vom_Watt_bis_zum_Watzmann.pdf)
- Bringezu, Stefan; Bleischwitz, Raimund (2009):
Sustainable Resource Management. Global Trends, Visions and Policies
Greenleaf Publishing, Sheffield
- Deutscher Rat für Landespflege (2010):
Biosphärenreservate sind mehr als Schutzgebiete – Wege in eine nachhaltige
Zukunft. Meckenheim.
- ED, EUROPARC Deutschland (2005 a):
Leitbilder. Deutsche Nationalparks, Naturparks und Biosphärenreservate. Berlin.
- ED, EUROPARC Deutschland (2005 b):
Natürlich nah! Biosphärenreservate in Deutschland. Berlin.
- ED, EUROPARC Deutschland (2006):
Nationalparks in Deutschland. Wild und schön. Berlin.
- ED, EUROPARC Deutschland (2008 a):
Qualitätskriterien und -standards für deutsche Nationalparke. Berlin.
- ED, EUROPARC Deutschland (2008 b):
Quality criteria and standards for German national parks. Developing a procedure
to evaluate management effectiveness. Berlin.
- ED, EUROPARC Deutschland (2009 a):
Nationale Naturlandschaften und Biodiversität – Vielfalt macht stark! Berlin.
- ED, EUROPARC Deutschland (2009 b):
Workshop "Bioenergie – Fluch oder Segen für Nationale Naturlandschaften?"
Abschlussdokumentation. Berlin.
- ED, EUROPARC Deutschland (2010):
Gelebte Partnerschaften vom Wattenmeer bis zur Schwäbischen Alb –
Urlaub bei unseren Partnern. Berlin.
- ED, EUROPARC Deutschland (2010):
Richtlinien für die Anwendung der IUCN-Managementkategorien für
Schutzgebiete. Berlin.
- Deutsche Übersetzung von: Dudley, N. (Editor, 2008):
Guidelines for Applying Protected Area Management Categories. Schweiz.
- Haworth Press (2003):
Transboundary Protected Areas. The Viability of Regional Conservation Strategies,
S. 21–37.
- Hennick, Peter; Fishedick, Manfred (2007):
Erneuerbare Energien. München
- Hockings, M., S. Stolton, F. Leverington, N. Dudley and J. Courrau (2006):
Evaluating Effectiveness:
A framework for assessing management effectiveness of protected areas. 2nd Edition
Gland and Cambridge: IUCN.
- IPCC (2007):
Report of Working Group II: Impacts, Adaption and Vulnerability
- Jacobs, S. (2011):
Heiße Diskussion. Die Region diskutiert über erneuerbare Energie und die
Renaissance der Braunkohle.
In: Der Tagesspiegel, 24.03.2011, Nr. 20926, S. 15.
- Jessel, B. (2010):
Geleitwort. In: ED, EUROPARC Deutschland:
Gelebte Partnerschaften vom Wattenmeer bis zur Schwäbischen Alb –
Urlaub bei unseren Partnern. Berlin.
- Job, H. (2010):
Welche Nationalparke braucht Deutschland?
In: Raumforschung und Raumordnung,
Jg. 68, Nr. 2, S. 75 – 89.
- Korn, H. & Eppele, C. (2006):
Biologische Vielfalt und Klimawandel – Gefahren, Chancen, Handlungsoptionen.
BfN-Skripten 148. 27 Seiten.
- Kroneck, S. (2011):
Klimawandel stellt Rückversicherer vor Probleme. In: Börsen-Zeitung Nr. 47,9,
März 2011, S. 8.

- Lange, S. (2009):
Transboundary Cooperation in Protected Areas Management – Factors Influencing Success or Failure. Thesis im Rahmen des Masterstudiengangs "Management of Protected Areas" an der Universität Klagenfurt.
www.e-c-o-deutschland.de/de/referenzen/eco_publikationen.html
- Leverington, F., u.a. (2010):
Protected Area Management Effectiveness Assessments in Europe. Supplementary Report: Overview of European methodologies. Bonn.
- Michael Otto Stiftung (Hrsg. 2008):
Hamburger Gespräche für Naturschutz 2008.
- Ende der Vielfalt : Ein Symposium über die Folgen des wachsenden Nutzungsdrucks auf Natur und Landwirtschaft. Hamburg.
- Michael Otto Stiftung (Hrsg. 2009):
Hamburger Gespräche für Naturschutz 2009.
Natur frei Haus : Ein Symposium über den riskanten Umgang mit Marktfaktor Natur. Hamburg.
- Michael Otto Stiftung (Hrsg. 2010):
Ein Zukunftsbild für eine klimasichere Wattenmeerregion. Hamburg.
Ministerium für Bau, Landesentwicklung und Umwelt Mecklenburg-Vorpommern (1997): Klimaschutzkonzept Mecklenburg-Vorpommern. Schwerin.
- Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz Mecklenburg-Vorpommern (2009):
Konzept zum Schutz und zur Nutzung der Moore. Schwerin.
- Nolte, C. u. a. (2010):
Protected Area Management Effectiveness Assessments in Europe. A review of application, methods and results. Bonn.
- Permien, T. (2007):
Visionen aus der Vergangenheit – Spuren der nachhaltigen Entwicklung in den Lebenswerken bekannter Persönlichkeiten aus Mecklenburg und Vorpommern. München.
- Pirc, M. (2010):
Naturschutz ist Klimaschutz. Klimarelevante Schutzmaßnahmen im Alpenraum. In: Naturschutz und Landschaftsplanung 42 (12), 2010, S. 377 – 84.
- Schütz, Helmut und Stefan Bringezu (2006):
Flächenkonkurrenz bei der weltweiten Bioenergieproduktion. Kurzstudie im Auftrag des Forums Umwelt und Entwicklung. Bonn: Forum Umwelt und Entwicklung
- Stiftung Biosphäre Schaalsee (2009):
UNESCO Biosphärenreservate – Zeitung zum Jahr der Biosphärenreservate 2009. Zarrentin.
- Stiftung Stifter für Stifter (2009):
Stiften für die Umwelt – Blauer Planet sucht Stifter. München.
- Stoll-Kleemann, Susanne/Buer, Clara/Solbrig, Franziska (2010):
Soziales Monitoring – Entscheidungshilfe für Großschutzgebiete; GAIA, 19 (4), 314 – 316
- Stolton, S., Dudley, N. und J. Randall (2008):
Natural Security: Protected areas and hazard mitigation.
The Arguments for Protection Series. Gland: WWF International.
- UBA, Studie (2010):
Entwicklung von Strategien und Nachhaltigkeitsstandards zur Zertifizierung von Biomasse für den internationalen Handel
- Umweltbundesamt (Hrsg. 2010):
Entwicklung von Strategien und Nachhaltigkeitsstandards zur Zertifizierung von Biomasse für den internationalen Handel, Uwe R. Fritsche, Klaus J. Hennenberg, Andreas Hermann, Katja Hünecke, Rocio Herrera, Horst Fehrenbach, Elvira Roth, Anna Hennecke, Jürgen Giegrich
- UNESCO, MAB-Programme (Hrsg. 1996):
Biosphere Reserves. The Seville Strategy and the Statutory Framework of the World Network. Paris.
<http://unesdoc.unesco.org/images/0010/001038/103849Eb.pdf>
- UNESCO, MAB-Programme (Hrsg. 2000):
Seville + 5 Recommendations for the Establishment and Functioning of Transboundary Biosphere Reserves.
<http://www.unesco.org/mab/doc/brs/TBR.pdf>
- UNESCO, MAB-Programme (Hrsg. 2003):
Five Transboundary Biosphere Reserves in Europe. Biosphere Reserves Technical Notes. Edited by Juliet Fall and Mireille Jardin. Paris.
- UNESCO (Hrsg. 2008):
Madrid Action Plan for Biosphere Reserves (2008-2013), Paris: UNESCO
- UNEP-WCMC (2007):
UNEP-WCMC Global List of Transboundary Protected Areas.
Zusammengestellt von Lysenko I., Besançon C. & C. Savy.
http://www.tbpa.net/tpa_inventory.html
- VDN – Verband Deutscher Naturparke e. V. (Hrsg., 2010):
Qualitätsoffensive Naturparke. Bonn.
- Wilson, E. O. (Hrsg. 1992):
Ende der biologischen Vielfalt?
Der Verlust an Arten, Genen und Lebensräumen und die Chancen für eine Umkehr. Heidelberg.
- Wuppertal Institut:
Den Umbau des Energiesystems risikoarm und richtungssicher voranbringen
Einschätzungen des Wuppertal Instituts nach dem Reaktorunfall in Japan
Thesenpapier vom 22.03.2011
- Zbicz, D.C. (2003):
Imposing Transboundary Conservation : Cooperation between Internationally Adjoining Protected Areas.
In: Goodale, U.M., Stern, M.J., Margoluis, Ch., Lanfer, A.G. & M. Fladeland (Eds.).



Progress Report 2009 – 2011 National Natural Landscapes

Nationale
Naturlandschaften



Publishing information

Publisher: EUROPARC Germany
 Friedrichstraße 60, 10117 Berlin
 Tel. +49 030-288 78 82-0
 Fax +49 030-288 78 82-16
 info@europarc-deutschland.de
 www.europarc-deutschland.de
 www.nationale-naturlandschaften.de



Supporters: The production of this brochure was sponsored by the Federal Agency for Nature Conservation (Bundesamt für Naturschutz – BfN) with funds from the Federal Ministry for the Environment, Nature Conservation and Nuclear Safety, the German Federal Foundation for Environment (Deutsche Bundesstiftung Umwelt – DBU) and the Ministry for Agriculture, the Environment and Consumer Protection of Mecklenburg-Western Pomerania.



Editors: Holger Wesemüller (responsible)
 Nina Kuschniok, Jan Schünemann
 Vivian Sophie Kreft (english edition)

Cover: Swabian Alb Biosphere Reserve – well known for its meadow orchards.
 Photo: Dieter Ruoff

Photos: Unless otherwise stated, the photo copyrights belong to EUROPARC Germany.
 Additional photos:

- | | | | |
|-----------|---|-----------|---|
| S. 4: | Matthias Lüdecke | S. 49: | Thomas Stephan |
| S. 6: | Martin Milfort, Bavarian Forest; Rafal Konieczny | S. 50: | Ralf Forst; |
| S. 7: | Gerd Schriefer | | Northern Upper Palatinate Forest |
| S. 8: | Thomas Köhler / photothek.net; EUROPARC Federation | S. 51: | Heinrich Rall |
| S. 10: | Janina Klein | S. 55: | Thomas Ecke, EUROPARC Deutschland;
Ellie Johnston |
| S. 11: | Lisa Mäder | S. 57: | Katrin Vohland |
| S. 12: | Miroslav Kaliský; Karol / Kaliský | S. 59: | Monique Ziebarth |
| S. 13: | NNA Archiv | S. 60: | Jan Schünemann |
| S. 14: | Lehrke | S. 62: | Mikhail Rogov |
| S. 16: | I. Stodian | S. 63: | Beate Blahy |
| S. 17: | Volker Scherfose; Mirko Pannach; Martin Stock, LKN-SH | S. 66/67: | Martin Stock / LKN-SH |
| S. 19: | Isabelle Auer | S. 69: | Karin Wesemüller |
| S. 21: | Lutz Koch | S. 71/72: | Kellerwald-Edersee National Park |
| S. 24: | AveNATURA (2) | S. 75/76: | Tom Kirschey |
| S. 29: | Agentur Maichle-Schmitt | S. 77: | Gerd Schriefer |
| S. 31: | Biosphärengebietsteam | S. 81: | Müritz National Park Office |
| S. 35/37: | A. Morascher / EUROPARC + WWF | S. 86: | Karin Björk; EUROPARC Federation |
| S. 38: | Dietmar Manzenberger | S. 89: | North Eifel Nature Park |
| S. 39: | Roland Schulz, Naturwacht Brandenburg | S. 90: | Archiv Bavarian Forest National Park;
Czech Ministry for Environment |
| S. 40: | A. Morascher / EUROPARC + WWF | | |
| S. 41: | Angelika Magiros; Rachel Jens Veit | | |
| S. 46: | Sabine Vielmo | | |
| S. 47: | Frank Liebke; Antonius Klein | | |

Concept and design: Oswald und Martin Werbeagentur, Berlin
Printed by: Brandenburgische Universitätsdruckerei, Potsdam
Editorial deadline: 07/2011
Print run: 500
 Printed on revive 50:50 FSC Mix

Soziales Monitoring – Entscheidungshilfe für Großschutzgebiete

Transdisziplinäre Forschung in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten



Susanne Stoll-Kleemann,
Clara Buer, Franziska Solbrig

Ein erfolgreiches Management von Biosphärenreservaten muss gesellschaftliche Prozesse berücksichtigen. Doch wie lassen sich die Einstellungen der Menschen in den Regionen am besten erheben und in die Entwicklung der Biosphärenreservate integrieren? An der Universität Greifswald werden derzeit die dafür erforderlichen Instrumente entwickelt und erprobt.

Social Monitoring – Decision Support for Protected Areas. Transdisciplinary Research in German UNESCO Biosphere Reserves | GAIA 19/4 (2010): 314–316 | **Keywords:** local attitude survey, management effectiveness, stakeholder analysis, sustainability science

In Biosphärenreservaten der UNESCO (United Nations Educational, Scientific, and Cultural Organization) stehen – im Gegensatz zu Naturschutzgebieten oder Nationalparks – die Mensch-Umwelt-Beziehungen im Mittelpunkt. Biosphärenreservate sollen die Biodiversität in Natur- und Kulturlandschaften schützen und wollen Modellregionen für eine nachhaltige Entwicklung sein. Ihr Zweck ist, einen Interessenausgleich zwischen Ökologie und

Ökonomie zu finden und gleichzeitig das gesellschaftliche Zusammenleben zu fördern. Damit stimmt das Konzept der Biosphärenreservate, das auf dem Programm *Man and the Biosphere (Der Mensch und die Biosphäre, UNESCO-MAB)* basiert, mit zentralen Themen der Deutschen Gesellschaft für Humanökologie (DGH) überein.

Um die Entwicklung in Biosphärenreservaten kontinuierlich beobachten zu können, wird ein integriertes, nachhaltiges Monitoring benötigt. Bereits die *Sevilla-Strategie* (UNESCO 1996) und erneut der *Madrid Action Plan* (UNESCO 2008) haben diesen Bedarf formuliert. Bisher wurden jedoch oft nur die natürlichen Prozesse untersucht – es mangelt an sozialwissenschaftlicher sowie interdisziplinärer Forschung, die auch gesellschaftliche Fragen berücksichtigt. Um in einem integrierten Monitoring die sozialen Aspekte genauer zu betrachten, fand 2001 in Rom im Rahmen der *BRIM-Initiative (Biosphere Reserve Integrated Monitoring)* ein internationaler Workshop statt. Seine Ergebnisse wurden im *Rome Report* (Lass und Reusswig 2002) veröffentlicht. Nach einem Folgeworkshop zu sozialem Monitoring im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön 2002 war es ruhig um die Initiative geworden. Nun wird sie mit einem Forschungsprojekt an der Universität Greifswald wieder vorangetrieben.

Das *soziale Monitoring* hilft, Biosphärenreservate erfolgreich zu managen: Die systematische Erhebung und Auswertung gesellschaftlicher Prozesse bilden für Entscheidungsträger(innen) eine gute Grundlage, lokal angemessene Maßnahmen zu treffen (siehe Box). Wichtige Aufgaben des Monitorings sind, Trends in Mensch-Umwelt-Beziehungen zu erfassen und mögliche Konflikte zwischen nachhaltiger Nutzung und Naturschutz zu erkennen. Dazu bedarf es Indikatoren und Instrumente, um die gesellschaftlichen Entwicklungen in der Region über längere Zeiträume betrachten zu können. Auch sind die Besonderheiten der einzelnen Biosphärenreservate zu berücksichtigen: So erstreckt sich zum Beispiel das Biosphärenreservat Mittelbe über 300 Flusskilometer und stellt dadurch für die Biosphärenreservatsverwaltung eine große Herausforderung dar. Zudem interessieren sich die Mitarbeiter(innen) der Biosphärenreservate für statistisch abgesicherte Erkenntnisse, wie das Schutzgebiet und die assoziierten Projekte in der Region wahrgenommen werden.

Darüber hinaus kann der Monitoringprozess innerhalb der Verwaltung eines Großschutzgebiets eine soziale Funktion übernehmen, die zur Selbstreflexion beitragen kann. Anhand der Ergebnisse eines Monitorings wird die Arbeit der Biosphä-

Kontakt Autorinnen:

Prof. Dr. Susanne Stoll-Kleemann | E-Mail: susanne.stoll-kleemann@uni-greifswald.de

Clara Buer | E-Mail: clara.buer@uni-greifswald.de

Franziska Solbrig | E-Mail: franziska.solbrig@uni-greifswald.de

alle: Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald | Institut für Geographie und Geologie | Nachhaltigkeitswissenschaft & Angewandte Geographie | Greifswald | Deutschland

Kontakt DGH: Dr. Angela Franz-Balsen | Generalsekretärin DGH | Avenue de Tervueren 266 c/6 | 1150 Brüssel | Belgien | Tel.: +32 2 7631289 | E-Mail: franzbals@aol.com | www.dg-humanoeekologie.de

© 2010 S. Stoll-Kleemann et al.; licensee oekom verlag. This is an article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution License (<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0>), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited.

BOX: Soziales Monitoring

Das Adjektiv „sozial“ im Begriffspaar „soziales Monitoring“ bezieht sich auf die politischen, ökonomischen, kulturellen und sozial-psychologischen Aspekte von Akteur(inn)en und deren Interaktionen. Darüber hinaus umfasst soziales Monitoring ausdrücklich eine reflexive und wertorientierte Komponente – im Gegensatz zu ökologischem Monitoring (Lass und Reusswig 2002, S. 5).

renreservatsverwaltung im gesellschaftlichen Bereich sichtbar und kann die Legitimation gegenüber der Politik fördern sowie bei der Argumentation mit Kritikern helfen (Lotze-Campen et al. 2008).

Vier Biosphärenreservate im Fokus

Das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) finanzierte Greifswalder Forschungsprojekt *Gesellschaftliche Prozesse zur Integration von Schutz und nachhaltiger Nutzung: Komparative Analyse von vier deutschen Biosphärenreservaten im Hinblick auf ein aktives adaptives Management* (Laufzeit 2009 bis 2012) entwirft ein Monitoring-system und stellt damit die sozialen, kulturellen und politischen Prozesse in Biosphärenreservaten in den Fokus.

Das Forschungsprojekt untersucht die vier UNESCO-Biosphärenreservate Mittel- elbe (Sachsen-Anhalt), Schaalsee, Südost- Rügen (beide Mecklenburg-Vorpommern) sowie Schorfheide-Chorin (Brandenburg) und kooperiert dabei eng mit den lokalen Akteursgruppen. Im Ergebnis will das Projekt Instrumente für ein soziales Monitoring in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten entwickeln und Empfehlungen aussprechen. Dazu knüpft es an das abgeschlossene Forschungsvorhaben *Indikatoren für ein integratives Monitoring in deutschen Großschutzgebieten* (Kowatsch et al. 2010) an, das den Bedarf an konkreten Indikatoren und Instrumenten, die soziale Prozesse messen, offenlegte.

Monitoringinstrumente

Während der Forschungsarbeit finden Workshops mit den Mitarbeiter(inne)n der vier beteiligten und weiterer Biosphärenreservate sowie mit Wissenschaftler(inne)n

statt. Im Rahmen eines Workshops im Mai 2010 diskutierten etwa 30 Teilnehmer(innen) aus Forschung und Praxis über folgende fünf Instrumente für das Monitoring (siehe Abbildung):

1. Strukturierte Stakeholderanalyse

Mittels der strukturierten Stakeholderanalyse werden relevante Akteurinnen und Akteure sowie deren gegenseitige Einschätzung und die der Biosphärenreservatsverwaltung erfasst. Auch Projekte, Initiativen und Gremien, in denen die Biosphärenreservatsverwaltung mitarbeitet, werden aufgenommen.

2. Selbsteinschätzung der Biosphärenreservatsverwaltung

In einem eintägigen Workshop diskutieren Mitarbeiter(innen) der Biosphärenreservatsverwaltung über Fragen erfolgreichen Managements. Der Fragebogen basiert auf dem international angewandten Instrument *Management Effectiveness Tracking Tool* (WWF 2007), das im Rahmen des Forschungsprojekts für deutsche Biosphärenreservate umfangreich modifiziert wurde.

3. Quantitative Bevölkerungsbefragung

Die repräsentative Telefonbefragung erfasst die Einstellung der lokalen Bevölkerung zu ihrem Biosphärenreservat, ihre Verbundenheit mit der Region sowie mit Natur und Landschaft.

4. Befragung der Kommunalvertreter(innen)

In leitfadengestützten Interviews werden die Kommunalvertreter(innen), also Bürgermeister(innen), Landräte und Landrätinnen sowie Amtsdirektor(innen), zu ihren Einstellungen zum Biosphärenreservat, ihrer Zusammenarbeit mit der Verwaltung sowie zu ihrer Wahrnehmung des Biosphärenreservates in der Region befragt.

5. Soziodemografische und sozioökonomische Rahmendaten

Aus bestehenden Datenbanken, zum Beispiel der statistischen Landesämter und der Agrarstatistik, werden soziodemografische und sozioökonomische Daten über das Biosphärenreservat zu aussagekräftigen Indikatoren zusammengestellt.

Die Monitoringinstrumente unterscheiden sich in ihrer Zielgruppenorientierung, in der Art der Datenerhebung und damit der Ergebnisse, in der Höhe des Aufwands sowie in der Art des Nutzens (siehe Tabelle, S. 316). Der hier grob abgeschätzte Aufwand finanzieller und zeitlicher Art bezieht sich auf die Erhebung des jeweiligen Instruments – die Auswertung kann je nach Interessenlage unterschiedlich aufwendig sein.

ABBILDUNG: Teilnehmer(innen) des Workshops „Instrumente für ein künftiges soziales Monitoring in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten“ in Greifswald im Mai 2010.



TABELLE: Instrumente für soziales Monitoring in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten (BR) und ihre Ausprägung.

Instrument	Stakeholderanalyse	Selbsteinschätzung	Bevölkerungsbefragung	Befragung Kommunalvertreter(innen)	Rahmendaten
Zielgruppe	Akteure des BR	BR-Verwaltung	Bevölkerung	Kommunalvertreter(innen)	Bevölkerung
Methode	Literaturrecherche, Beurteilung durch BR-Mitarbeiter(innen) mit geschlossenem Fragebogen	Gruppendiskussion, Fragebogen mit offenen und geschlossenen Fragen	repräsentative Befragung der Bevölkerung per Telefon	qualitative, leitfadengestützte Interviews	quantitative Sekundäranalyse bestehender statistischer Daten
Art der Ergebnisse	Liste relevanter Akteure und deren Beziehung zum BR	Fragebogen mit quantitativer Punktebewertung, Selbstreflexion	statistisch auswertbare Ergebnisse aus den Fragebögen	qualitative Daten über die Meinung zum BR	Daten zur Berechnung von quantitativen Indikatoren
Aufwand	mittel	gering	hoch	mittel	mittel
Nutzen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Visualisierung der Aktivitäten der BR-Verwaltung in der Region ■ Grundlage zur Planung zukünftiger Managementaktivitäten 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Selbstreflexion der BR-Verwaltung über Leistungen, Situation, Gefährdungen des BR ■ Offenlegung geleisteter Managementaktivitäten 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Wissen über Kenntnisse und Meinungen der Bewohner(innen) über das BR ■ Einschätzung der regionalen Identität der Region 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Einblick in die Sichtweisen der Kommunen ■ Kommunalvertreter(innen) als „Stimmungsbarometer“ der Region 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Aufzeigen demografischer und ökonomischer Entwicklungen in der Region ■ Grundlage zur Abschätzung von Gefährdungen

Erste Forschungsergebnisse

Bisher wurden von Februar bis Juni 2010 die Workshops zur Selbsteinschätzung mit den Verwaltungen aller vier Biosphärenreservate durchgeführt. Dabei betonten die Mitarbeiter(innen), dass sie die Möglichkeit der Selbstreflexion sehr schätzten und aus der Diskussion neue Impulse gewonnen hätten. Während der zahlreichen Diskussionen im Verlauf des Workshops sei ihnen bewusst geworden, wie viele Projekte und Initiativen sie bereits auf den Weg gebracht hätten. Sie sahen also ihre Arbeit in einem neuen Licht und hoben zudem die gemeinsame Beantwortung des Fragebogens sowie die damit verbundene Auseinandersetzung und Konsensfindung als äußerst positive Erfahrung hervor. Dies sei ein Aspekt, der in der täglichen Arbeit oft fehle.

In einem weiteren Schritt wurden im Sommer 2010 die Kommunalvertreter(innen) der Biosphärenreservate Südost-Rügen und Schorfheide-Chorin persönlich befragt. Dabei ließen die Interviewpartner(innen) deutlich unterschiedliche Einstellungen zum Thema „Naturschutz in Biosphärenreservaten“ erkennen: Einige von ihnen standen dem Status „Biosphärenreservat“ positiv gegenüber und sahen ihn als Schutzschild für den Erhalt der Natur. Andere klagten über mit dem Schutzstatus verbundene Einschränkungen. Auch die Kommunikationskultur wird in ein

und demselben Gebiet häufig sehr unterschiedlich beurteilt: Manche Kommunalvertreter(innen) fühlten sich ausreichend informiert und schätzten die guten Beziehungen zu der jeweiligen Leitung des Biosphärenreservats, andere wünschten sich mehr Informationen oder einen besseren Informationsfluss. Unterschiedlich ist zudem der Wissensstand über die allgemeinen Aufgaben eines Biosphärenreservats, die Geschichte seiner Ausweisung und die Meinung der Bürger(innen).

Networking

Die Projektmitarbeiter(innen) haben frühzeitig den Austausch mit Wissenschaftler(inne)n und Akteursgruppen gesucht, um den aktuellen Forschungsstand erfassen und mögliche Synergieeffekte von verschiedenen Forschungsprojekten nutzen zu können. Zu nennen sind hier der kontinuierliche Austausch mit der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Biosphärenreservate (AGBR) sowie der Arbeitsgruppe Forschung und Monitoring von EUROPARC Deutschland.

Ausblick

Die verschiedenen Instrumente befinden sich derzeit in der Testphase. Im November 2010 wurden 1320 Bewohner(innen) der vier Untersuchungsregionen im Rahmen des Instruments Bevölkerungsbefragung telefonisch interviewt. Vom 11. bis

14. September 2011 wird in Zusammenarbeit mit der internationalen Naturschutzakademie auf der Insel Vilm der nächste Workshop stattfinden, um die Ergebnisse des Projekts zu diskutieren, die Instrumente zu reflektieren und gemeinsam die Schlussfolgerungen zu benennen.

Literatur

- Kowatsch, A., U. Hampicke, L. Kruse-Graumann, H. Plachter. 2010. *Indikatoren für ein integratives Monitoring in deutschen Großschutzgebieten*. Abschlussbericht. Bonn: BfN (Bundesamt für Naturschutz) (unveröffentlicht).
- Lass, W., F. Reusswig. 2002. *Social monitoring: Meaning and methods for an Integrated Management in Biosphere Reserves (BRIM)*. Report of an International Workshop (Series No. 1). Paris: UNESCO (United Nations Educational, Scientific, and Cultural Organization).
- Lotze-Campen, H., F. Reusswig, S. Stoll-Kleemann. 2008. Socio-ecological monitoring of biodiversity change. Building upon the *World Network of Biosphere Reserves*. GAIA 17/S1: 107–115.
- UNESCO (United Nations Educational, Scientific, and Cultural Organization). 1996. *Biosphere reserves: The Seville Strategy and the Statutory Framework of the World Network*. Paris: UNESCO.
- UNESCO. 2008. *Madrid Action Plan for biosphere reserves (2008–2013)*. Paris: UNESCO.
- WWF (World Wild Fund For Nature). 2007. *Reporting progress at protected area sites: Revised version. A simple site-level tracking tool developed for the World Bank and WWF*. Gland, CH: WWF.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.mnf.uni-greifswald.de/institute/geo/geographie/nachhaltigkeitsw-und-angew-geographie.html

GAIiA

ÖKOLOGISCHE PERSPEKTIVEN FÜR
WISSENSCHAFT UND GESELLSCHAFT
ECOLOGICAL PERSPECTIVES FOR
SCIENCE AND SOCIETY

4 | 2010



- AKZEPTANZ DER CO₂-SPEICHERUNG
- LOW-INPUT INTENSIFICATION IN AGRICULTURE
- ECOSYSTEM SERVICES AND CULTURAL LANDSCAPE



Landschaftswahrnehmung, regionale Identität und Einschätzung des Managements im Biosphärenreservat Südost-Rügen – Ergebnisse einer quantitativen Bevölkerungsbefragung –



Realisiert im Rahmen des Projektes:
„Gesellschaftliche Prozesse in vier deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten“

Januar 2013

Franziska Solbrig, Clara Buer, Prof. Dr. Susanne Stoll-Kleemann

Universität Greifswald
Institut für Geographie und Geologie
Lehrstuhl für Nachhaltigkeitswissenschaft und Angewandte Geographie
Friedrich-Ludwig-Jahn-Str. 16 | 17487 Greifswald

gefördert durch



Deutsche Bundesstiftung Umwelt

www.dbu.de



Danksagung

Wir möchten uns bei folgenden Personen und Institutionen bedanken, deren Unterstützung maßgeblich zur Fertigstellung dieses Berichtes beigetragen hat:

Siegfried Gabler (GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften) danken wir für die hilfreiche Beratung zum Erhebungsdesign, die eine professionelle Stichprobenziehung und Datengewichtung sicherstellte.

Reinhold Uhlmann, Janin Kriesel und Elisabeth Schörner (studentische MitarbeiterInnen des Lehrstuhls für Nachhaltigkeitswissenschaft und Angewandte Geographie) gilt unser Dank für ihre Unterstützung bei der Auswertung und Zusammenstellung des vorliegenden Berichtes.

Weiterhin bedanken wir uns bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) und beim Amt für das Biosphärenreservat Südost-Rügen für ihre finanzielle Unterstützung der Datenerhebung.

Nicht zuletzt möchten wir uns bei allen Bürgerinnen und Bürgern bedanken, die bereit waren, an der Befragung teilzunehmen.

Prof. Dr. Susanne Stoll-Kleemann

Clara Buer

Franziska Solbrig



Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	4
Tabellenverzeichnis	5
1 Methodische und inhaltliche Einführung	6
1.1 Kontext und Inhalt der Bevölkerungsbefragung im Biosphärenreservat	6
1.2 Methodenbeschreibung	7
1.3 Erläuterungen zur Ergebnisdarstellung	14
2 Soziodemographische und -kulturelle Parameter	16
2.1 Alter- & Geschlechtsverteilung der gewichteten Stichprobe	16
2.2 Wohndauer im Gebiet des Biosphärenreservates	17
2.3 Bildungsstand	18
2.4 Räumliche Verteilung der Stichprobe	19
2.5 Ehrenamtliches Engagement	20
3 Einstellung der Bewohner zur Region und zum Naturschutz	24
3.1 Verbundenheit mit der Insel Rügen	24
3.2 Faktoren für die Verbundenheit der Menschen mit ihrer Region	26
3.3 Stolz auf die Region	35
3.4 Wertschätzung der Region	37
3.5 Wertschätzung von Natur und Landschaft	38
3.6 Typische Tiere und Pflanzen in der Region	39
3.7 Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft	40
4 Meinungen zum Biosphärenreservat Südost-Rügen	43
4.1 Bekanntheit des Namens „Biosphärenreservat Südost-Rügen“	43
4.2 Assoziationen zum Biosphärenreservat	45
4.3 Wichtigste Aufgabe des Biosphärenreservates	46
4.4 Bekanntheit der Verwaltungsstelle	47
4.5 Einschätzung des Biosphärenreservates Südost-Rügen	49
4.6 Bekanntheit der Regionalmarke	56
4.7 Bekanntheit und Besuch des Informationszentrums	58
4.8 Einschätzung des Tourismus im Biosphärenreservat Südost-Rügen	61
4.9 Zustimmung zum Biosphärenreservat Südost-Rügen	65
4.10 Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag	67
4.11 Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person	69
4.12 Interesse an Mitwirkung	71
5 Fazit	73
Literaturverzeichnis	74



Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Gebietskulisse der quantitativen Bevölkerungsbefragung im Biosphärenreservat Südost-Rügen .	10
Abbildung 2: Altersgruppen nach Männern und Frauen	17
Abbildung 3: Schulische Bildungsabschlüsse	18
Abbildung 4: Berufliche Bildungsabschlüsse	19
Abbildung 5: Wohnort der Befragten nach dem Amt Mönchgut-Granitz, den Gemeinden Putbus und Binz	19
Abbildung 6: Ehrenamtliches Engagement	20
Abbildung 7: Ehrenamtliches Engagement (Signifikante Unterschiede).....	21
Abbildung 8: Häufigkeit der ehrenamtlichen Tätigkeit	22
Abbildung 9: Stärke der regionalen Verbundenheit	24
Abbildung 10: Stärke der regionalen Verbundenheit (Signifikante Unterschiede).....	24
Abbildung 11: Bedeutung von Familie und Freunden für die regionale Verbundenheit	26
Abbildung 12: Bedeutung von Mentalität und Lebensart in der Region für die regionale Verbundenheit.....	27
Abbildung 13: Bedeutung von Mentalität und Lebensart in der Region für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede).....	28
Abbildung 14: Bedeutung von Natur und Landschaft für die regionale Verbundenheit	29
Abbildung 15: Bedeutung von Natur und Landschaft für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)	30
Abbildung 16: Bedeutung einer Freizeitbeschäftigung für die Verbundenheit	31
Abbildung 17: Bedeutung einer Freizeitbeschäftigung für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)	31
Abbildung 18: Bedeutung des Aufgewachsenseins in der Region für die Verbundenheit.....	32
Abbildung 19: Bedeutung des Aufgewachsenseins in der Region für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede).....	33
Abbildung 20: Bedeutung der Lebenszeit in der Region für die Verbundenheit	34
Abbildung 21: Bedeutung der Lebenszeit in der Region für die Verbundenheit (Signifikante Unterschiede).....	34
Abbildung 22: Stolz, auf Rügen zu leben	35
Abbildung 23: Stolz, auf Rügen zu leben (Signifikante Unterschiede)	36
Abbildung 24: Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft	40
Abbildung 25: Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft (Signifikante Unterschiede).....	41
Abbildung 26: Bekanntheit des Biosphärenreservates Südost-Rügen	43
Abbildung 27: Bekanntheit des Biosphärenreservates Südost-Rügen (Signifikante Unterschiede)	44
Abbildung 28: Bekanntheit der Verwaltungsstelle	47
Abbildung 29: Bekanntheit der Verwaltungsstelle (Signifikante Unterschiede)	47
Abbildung 30: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Bekanntheit der Region	49
Abbildung 31: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Bekanntheit der Region (Signifikante Unterschiede) .	49
Abbildung 32: Entscheidungstransparenz im Biosphärenreservat	50
Abbildung 33: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Attraktivität der Region	51
Abbildung 34: Mitarbeiterengagement im Biosphärenreservat	52
Abbildung 35: Verbote im Biosphärenreservat.....	53
Abbildung 36: Berücksichtigung von Bevölkerungsinteressen durch das Biosphärenreservat	54
Abbildung 37: Bekanntheit des Gütesiegels „Rügen Produkte“	56
Abbildung 38: Zuordnung von Regionalmarkenprodukten.....	57
Abbildung 39: Bekanntheit des Informationszentrums	58
Abbildung 40: Bekanntheit des Informationszentrums (Signifikante Unterschiede).....	58
Abbildung 41: Besuch des Informationszentrums	59
Abbildung 42: Besuch des Informationszentrums (Signifikante Unterschiede).....	60
Abbildung 43: Touristenaufkommen auf Rügen	61
Abbildung 44: Touristenaufkommen auf Rügen (Signifikante Unterschiede).....	61
Abbildung 45: Bedarf an günstigen Übernachtungsmöglichkeiten.....	62
Abbildung 46: Bewertung der Bezahlung von Angestellten im Tourismus	63



Abbildung 47: Bewertung der Bezahlung von Angestellten im Tourismus (Signifikante Unterschiede)	63
Abbildung 48: Natur und Landschaft als Grund für die Wahl von Rügen als Reiseziel	64
Abbildung 49: Abstimmung über den Fortbestand des Biosphärenreservates Südost-Rügen	65
Abbildung 50: Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag	67
Abbildung 51: Einschränkungen im Alltag durch das Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede)	67
Abbildung 52: Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person	69
Abbildung 53: Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person (Signifikante Unterschiede)	70
Abbildung 54: Interesse an aktiver Mitwirkung im Biosphärenreservat.....	71
Abbildung 55: Interesse an aktiver Mitwirkung im Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede)	71

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Kennzahlen der quantitativen Bevölkerungsbefragung für das Biosphärenreservat Südost-Rügen ...	13
Tabelle 2: Ausschöpfungsprotokoll	13
Tabelle 3: Geschlechtsverteilung	16
Tabelle 4: Altersverteilung	16
Tabelle 5: Anteil der auf Rügen verbrachten Lebenszeit	17
Tabelle 6: Wohnort der Befragten nach Gemeinden	20
Tabelle 7: Bereiche, in denen sich Ehrenamtliche engagieren	22
Tabelle 8: Gründe für die Wertschätzung der Region	37
Tabelle 9: Konkretes Gefallen an Natur und Landschaft.....	38
Tabelle 10: Für die Region typische Tiere und Pflanzen.....	39
Tabelle 11: Spontane Assoziationen zum Biosphärenreservat Südost-Rügen	45
Tabelle 12: Wichtigste Aufgabe des Biosphärenreservates Südost-Rügen.....	46
Tabelle 13: Bedingungen für eine positive Abstimmung über das Biosphärenreservat Südost-Rügen.....	66
Tabelle 14: Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag	68



1 Methodische und inhaltliche Einführung

1.1 Kontext und Inhalt der Bevölkerungsbefragung im Biosphärenreservat

Die vorliegende quantitative Bevölkerungsbefragung ist Teil der empirischen Erhebungen im Forschungsprojekt „Gesellschaftliche Prozesse in vier deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten“ (Laufzeit 2009-2012, gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt, DBU). Dieses Forschungsvorhaben hat es sich zur Aufgabe gemacht, exemplarisch in vier deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten gesellschaftliche Entwicklungen zu untersuchen. Die vier Fallstudiengebiete sind die Biosphärenreservate Mittelelbe in Sachsen-Anhalt, Schorfheide-Chorin in Brandenburg sowie Schaalsee und Südost-Rügen in Mecklenburg-Vorpommern.

Insgesamt existieren zahlreiche Forschungsprojekte und auch Monitoringaktivitäten zu verschiedenen ökologischen Fragestellungen in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten, jedoch finden sozialwissenschaftliche Erhebungen nur vereinzelt statt. Dabei sind besonders die Erkenntnisse über die sozialen, kulturellen, politischen und ökonomischen Entwicklungen in der Region für ein lokal angepasstes Schutzgebietsmanagement wertvoll. Um zu diesen Erkenntnissen zu erlangen, müssen zunächst Instrumente für ein sozioökonomisches Monitoring – wie zum Beispiel die hier beschriebene Bevölkerungsbefragung – entwickelt und erprobt werden. In einem nächsten Schritt können sie mit Instrumenten eines ökologischen Monitorings zu einem integrativen Monitoringprogramm vereint werden.

Neben der quantitativen Bevölkerungsbefragung wurden vier weitere Instrumente konzipiert und in der Praxis erprobt, die im Folgenden kurz vorgestellt werden. Damit leistet das Forschungsprojekt einen anwendungsorientierten Beitrag für ein einheitliches integratives Monitoringprogramm in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten:

- **Workshop zur Managementeffektivität eines Biosphärenreservates**
In einem eintägigen Workshop diskutieren ca. 5 - 7 Mitarbeiter der Biosphärenreservatsverwaltung über den Status Quo ihrer Managementaktivitäten sowie Gefährdungen von außen. Bei dem Instrument handelt es sich um eine moderierte Gruppendiskussion auf der Basis eines Fragebogens mit offenen und geschlossenen Fragen. Der Fragebogen basiert auf dem internationalen Instrument *Management Effectiveness Tracking Tool* des WWF (2007) und wurde hinsichtlich der weiterreichenden Aufgaben von Biosphärenreservaten und des deutschen naturschutzfachlichen Kontextes erweitert.
- **Befragung der Kommunalvertreter**
In leitfadengestützten Einzelinterviews werden die KommunalvertreterInnen (Bürgermeister, Amtsdirektoren und Landräte) zu ihrer Einstellung zum Biosphärenreservat und zur Zusammenarbeit der jeweiligen Kommune mit der Biosphärenreservatsverwaltung befragt.
- **Analyse der Stakeholder**
Mit Hilfe der Stakeholderanalyse werden die relevanten Akteure identifiziert und aufgenommen, wie sich Biosphärenreservatsverwaltung und Akteure gegenseitig einschätzen. Mit diesem Instrument wird außerdem erfasst, in welchen Projekten, Initiativen und Gremien die Biosphärenreservatsverwaltung mitarbeitet und wie sich die Zusammenarbeit und Kommunikation unter den Beteiligten gestaltet.
- **Soziodemographische und sozioökonomische Daten**
Auf Basis der verfügbaren Daten auf Gemeindeebene der statistischen Landesämter werden soziodemographische und sozioökonomische Statistiken über die Bewohner der Biosphärenreservate ausgewertet.



Die Ergebnisse dieser vorgeschlagenen Instrumente für sozioökonomisches Monitoring liefern den Biosphärenreservatsverwaltungen empirische Daten, um das Management an die lokalen Bedürfnisse anzupassen. Beispielsweise liefern die Monitoringinstrumente Informationen, wie die Akteure in der Region die Biosphärenreservatsidee unterstützen können, oder welche Kooperationen sich die gewählten politischen Vertreter mit dem Biosphärenreservat wünschen. Wie die lokale Bevölkerung ihre Umgebung wahrnimmt und über das Biosphärenreservat denkt, wird durch die quantitative Bevölkerungsbefragung aufgedeckt, deren Ergebnisse in dem vorliegenden Bericht zusammengefasst sind.

Inhaltlich befasst sich die quantitative Befragung mit zwei Themenfelder: Im ersten Teil haben die Befragten die Region, in der sie leben und ihre Verbundenheit zu ihr eingeschätzt (unabhängig vom Biosphärenreservat). Weiterhin wurde gefragt, wie sie Natur und Landschaft wahrnehmen und wertschätzen. Im zweiten Teil folgten Fragen zur Wahrnehmung und Einschätzung des Biosphärenreservates.

1.2 Methodenbeschreibung

Im Folgenden wird ausführlich das Vorgehen der vorliegenden Befragung erläutert, um zu verdeutlichen, wie dem Anspruch der Repräsentativität Rechnung getragen wurde. Dafür werden grundlegende Begriffe der quantitativen empirischen Sozialforschung im Einzelnen erklärt und außerdem die Vorteile einer telefonischen gegenüber einer postalischen Befragung dargelegt. Damit wird deutlich, weshalb die gewählte Befragungsmethode für ein Monitoring der Einstellungen und Meinungen in der Biosphärenreservatsbevölkerung angewendet wurde und weiterempfohlen wird.

1.2.1 Grundgesamtheit und Repräsentativität

Mit dieser Bevölkerungsbefragung wurde das Ziel verfolgt, Ergebnisse zu liefern, die repräsentativ etwas über die Einstellungen und Meinungen aller Bewohner (≥ 18 Jahre) des Biosphärenreservates aussagen. Damit bilden idealerweise alle Einwohner, die diesen Altersvorgaben entsprechen und die zum Befragungszeitpunkt ihren Wohnsitz auf der Fläche des Biosphärenreservates haben, die Elemente der Grundgesamtheit.

Da nicht alle Bewohner des Biosphärenreservates, d.h. alle Elemente der Grundgesamtheit, befragt werden können, wird aus dieser Menge eine Stichprobe gezogen, die die Einstellungen und Meinungen aller Bewohner widerspiegelt, also repräsentiert. An dieser Stelle ist zu betonen, dass eine Stichprobe niemals sämtliche Merkmalsausprägungen, wie z.B. Geschlecht, Alter, Bildung, Wohnort, Haarfarbe usw., einer Grundgesamtheit repräsentieren kann. Daher spricht man in der empirischen Sozialforschung von „Zufallsstichproben“, nicht von „repräsentativen Stichproben“ (Diekmann 2010: 430). Eine solche Zufallsstichprobe ist dann gegeben, wenn die Elemente der Grundgesamtheit zufällig ausgewählt werden, d.h. die Wahrscheinlichkeit, dass jemand aus der Gruppe der Grundgesamtheit gewählt wird, ist für alle gleich (Noelle-Neumann & Petersen 2005). Man kann „die bildhafte Redeweise von der Repräsentativstichprobe verwenden“ (Diekmann 2010: 430), wenn man das Wort im Sinne einer gleichen Auswahlwahrscheinlichkeit der Elemente aus der Grundgesamtheit versteht und sich damit bewusst ist, dass eine Stichprobe niemals die Grundgesamtheit vollständig repräsentieren kann. Zu beachten ist außerdem noch, dass der Auswahlrahmen aus dem die konkrete Stichprobe gezogen wird (z.B. eine Liste von Telefonnummern), die Grundgesamtheit selten völlig erschöpfend abbilden kann (Gabler & Ganninger 2010).

1.2.2 Gründe für Auswahl der Methode ‚Telefonbefragung‘

Da eine mündliche Befragung face-to-face, wie sie für die Erhebung „Mikrozensus“ (z.B. siehe Statistisches Bundesamt 2010) durchgeführt wird, den finanziellen Rahmen eines Monitorings in Biosphärenreservaten übersteigt, kann zwischen einer postalischen und einer telefonischen Befragung gewählt werden. Es gibt eine Reihe an Gründen, die für die telefonische Befragungstechnik sprechen:

- Bei einer postalischen Befragung kann nicht kontrolliert werden, ob der Fragebogen tatsächlich von



der in die Stichprobe gezogenen Person beantwortet wurde oder von einer anderen Person im Haushalt. Darüber hinaus werden Wissensfragen teilweise mit Unterstützung Dritter beantwortet.

- Die Quote der erfolgreich durchgeführten Interviews von allen gewählten Nummern privater Haushalte bei telefonischen Befragungen (Ausschöpfungsquote genannt) und analog dazu die Rücklaufquote bei postalischen Befragungen spielen für die Repräsentativität der jeweiligen Ergebnisse eine wichtige Rolle. Diese Quote ist bei postalischen Befragungen in der Regel wesentlich niedriger als bei telefonischen.
- Bei telefonischen Befragungen ist es möglich, mit Filterfragen zu arbeiten und damit bestimmte Fragen zu überspringen. Zum Beispiel werden Bewohner, die nicht mit dem Biosphärenreservat vertraut sind, zu diesem nicht näher befragt. Dieses Vorgehen wird bei schriftlichen Befragungen nicht empfohlen.
- Begleitung und Kontrolle der Interviewer: Da Telefonumfragen heutzutage meist in sogenannten Computer-aided-telephone-interview (CATI)-Laboren durchgeführt werden, steht dort ein Supervisor zur Verfügung, der Rückfragen klären kann und aber auch kontrolliert, ob die Interviews entsprechend den Vorgaben durchgeführt werden.

Nachteilig bei telefonischen Befragungen kann es sein, dass die Befragten ihre Antworten nicht länger überdenken können, wie es bei postalischen Befragungen der Fall ist. Außerdem kann das Verhalten oder die Merkmale der Interviewer einen Einfluss haben (Diekmann 2010). Da für die vorliegende Befragung repräsentative Aussagen sehr wichtig waren und dafür die telefonische Befragung durch eine im Durchschnitt höhere Ausschöpfungsquote bessere Ausgangsbedingungen bietet, wurde diese Methode gewählt.

1.2.3 Stichprobengröße

Die Größe der Stichprobe hängt sowohl von der tolerierbaren Fehlergröße, also der Abweichungen vom tatsächlichen Wert in der Grundgesamtheit, als auch von der Art der statistischen Untersuchungen ab, die geplant sind (Noelle-Neumann & Petersen 2005). Bortz & Weber (2005) schlagen vor, keine statistischen Untersuchungen mit Untergruppen durchzuführen, die weniger als 30 Fälle oder Interviewte beinhalten. Will man zum Beispiel die Antworten von Männern und Frauen für eine Frage mit fünf Antwortmöglichkeiten vergleichen, ergibt sich eine Mindestgröße von 300 Fällen für den hypothetischen Fall, dass die Antworten gleichverteilt sind.

Noelle-Neumann & Petersen (2005) halten fest, dass Stichprobengrößen zwischen 200 und 2000 Fällen „ohne weiteres mit den Messergebnissen, die im täglichen Leben als genügend zuverlässig und verbindlich gelten, konkurrieren“ können (Noelle-Neumann & Petersen 2005: 217). Im Jahr 2002 wurde im länderübergreifenden Biosphärenreservat Rhön eine Meinungsumfrage beim Institut für Demoskopie Allensbach in Auftrag gegeben, mit der Pionierarbeit auf dem Gebiet des sozioökonomischen Monitorings in deutschen Großschutzgebieten geleistet wurde (Hansen & Institut für Demoskopie Allensbach 2002). In dieser Studie wurden in Bayern 267 und in Hessen sowie Thüringen jeweils 268 Interviews realisiert. In einer Nachfolgeuntersuchung im Jahr 2010 wurden 250 Interviews pro Bundesland angestrebt (TNS Infratest 2010).

Für die im Rahmen des Projektes „Gesellschaftliche Prozesse in vier deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten“ durchgeführte vorliegende Befragung wurde die Stichprobengröße auf ≥ 300 Interviews festgelegt.

1.2.4 Abgrenzung des Befragungsgebietes und Stichprobenziehung

Für die vorliegende Befragung unter der Biosphärenreservatsbevölkerung wurde eine einfache Zufallsstichprobe gezogen. Im Folgenden wird beschrieben, wie durch verschiedene Schritte die Stichprobe aus der Grundgesamtheit der Biosphärenreservatsbewohner (mindestens 18 Jahre alt) realisiert wurde.

Schritt 1: Bestimmung der Grundgesamtheit

Bei einer telefonischen Befragung ist die Grundeinheit der Ortsnetzbereiche (ONB) maßgeblich, um das Befragungsgebiet abzugrenzen. Die Einheit der Gemeinden ist ebenso elementar, um die Stichprobe mit der Grundgesamtheit bzgl. der Bevölkerungsparameter Alter und Geschlecht, die auf Gemeindeebene erfasst werden,



anpassen zu können (s.u.). Da die Biosphärenreservatsgrenzen allerdings weder mit kommunalen noch mit Ortsnetzbereichsgrenzen zusammenfallen, ist die Bestimmung der Grundgesamtheit „Biosphärenreservatsbewohner ab 18 Jahren“ nicht trivial. Es gibt mit anderen Worten kein Telefonverzeichnis der Biosphärenreservatsbewohner. Um nun möglichst genau die Zielgruppe der Biosphärenreservatsbewohner zu bestimmen, wurde die Schnittmenge aus den ONB der Telefonvorwahlen¹ und den Gemeindegrenzen errechnet.

Berücksichtigt wurden bei der Bestimmung des Befragungsgebietes Gemeinden, die mit mindestens 20 % ihrer Gemeindefläche im Biosphärenreservat liegen. Eine der ersten Fragen des Fragebogens klärte, in welcher Gemeinde der Interviewpartner lebt und entschied über die Fortführung des Interviews im Fall der Zugehörigkeit zum Befragungsgebiet. Dadurch konnte sichergestellt werden, dass nur Bewohner der Gemeinden mit mind. 20 % Flächenanteil im Biosphärenreservat befragt wurden (Abbildung 1, Fläche in Kreuzschraffur).

¹ Dabei werden einzelne Ortsnetzbereiche ausgeschlossen, die nur mit sehr geringer Fläche im BR liegen oder deren Hauptsiedlungsflächen nicht im oder in der Nähe des Biosphärenreservates liegen.

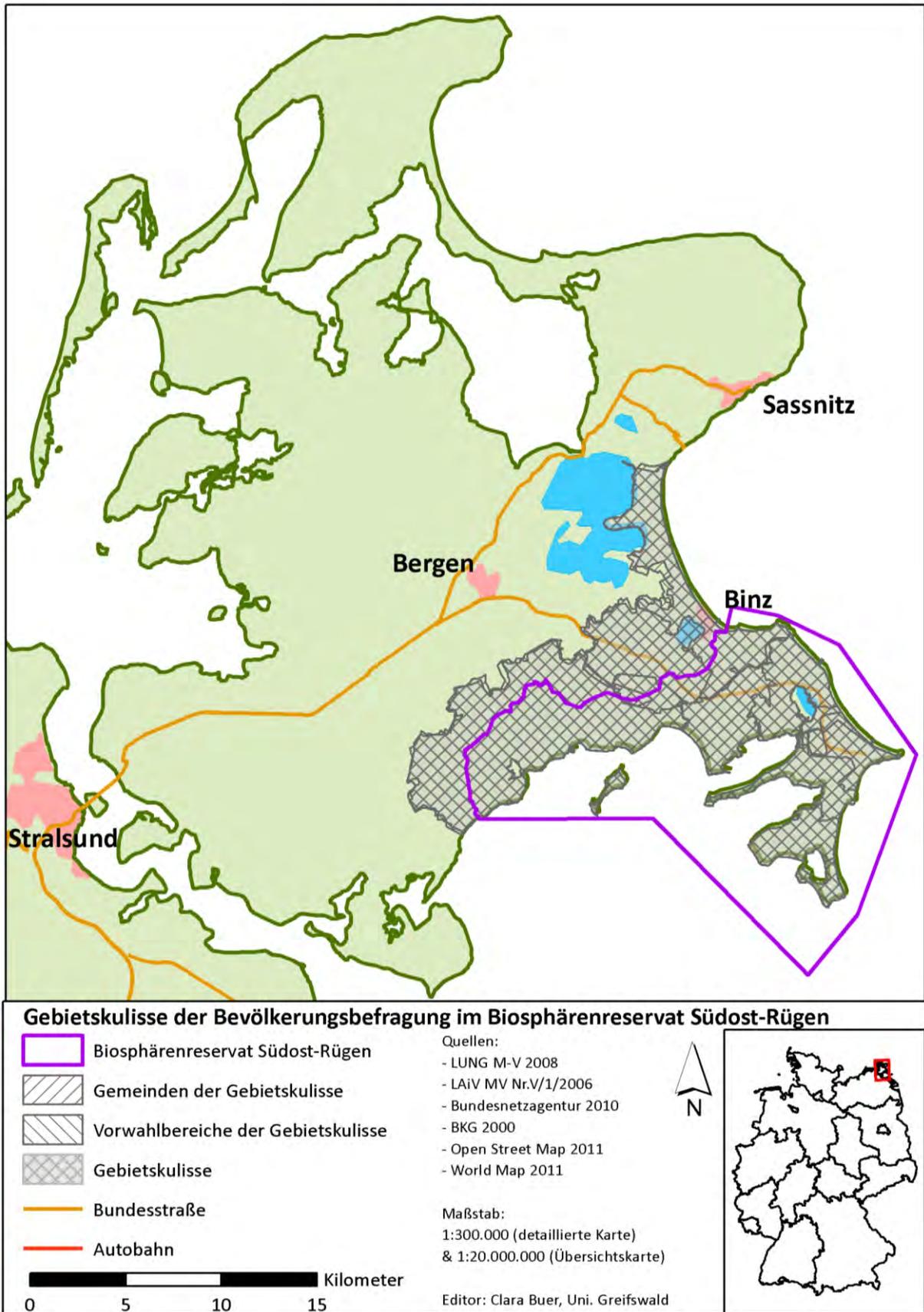


Abbildung 1: Gebietskulisse der quantitativen Bevölkerungsbefragung im Biosphärenreservat Südost-Rügen



Schritt 2: Generierung des Auswahlrahmens Telefonnummern

Es wurden für die ausgewählten Ortsnetzbereiche nach dem Gabler-Häder-Design (Häder & Glemser 2006) Telefonnummern mit Hilfe des Computers zufallsgeneriert. Diese Nummern schließen damit auch Anschlüsse ein, die nicht im öffentlichen Telefonverzeichnis gelistet sind. Seit 1992 nimmt dieser Anteil stetig zu und diese „Nicht-Eingetragenen“ unterscheiden sich in wesentlichen soziodemographischen Merkmalen von den „Eingetragenen“, z.B. beim Alter (Häder & Glemser 2006: 154).

Da in Deutschland aus verschiedenen technischen Gründen pro Vorwahl unterschiedlich viele Nummern vergeben werden können, würde es nicht ausreichen, wahllos Telefonnummern für eine Vorwahl zu generieren. Das Gabler-Häder-Design bezieht Informationen über die Verteilung der möglichen Nummern pro Vorwahl mit in die Nummerngenerierung ein, damit eine gleiche Auswahlwahrscheinlichkeit der einzelnen Haushalte gegeben ist. Die Details zur Nummerngenerierung sind bei Häder & Glemser (2006) ausführlich beschrieben.

Die Stichprobenziehung der vorliegenden Befragung erfolgte mit Beratung und Unterstützung von GESIS, dem Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften in Mannheim. Die Stichprobe ist damit vergleichbar mit einer ADM²-Stichprobe, die das Marktforschungspendient zum Gabler-Häder-Design im akademischen Bereich darstellt (Häder & Glemser 2006). Der Arbeitskreis hat es sich unter anderem zur Aufgabe gemacht, verschiedene Parameter, wie etwa die Auslastung der einzelnen „Nummernblöcke“, aus denen sich Informationen über die vergebenen Nummern pro Ortsnetzbereich ablesen lassen, ständig aktuell zu halten. Bei einer Wiederholung der Untersuchung sollte deswegen ein Marktforschungsinstitut gewählt werden, das Mitglied im Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. ist.

Die Anzahl der Telefonnummern, die für die vorliegende Befragung generiert wurden, bestimmte sich durch die Stichprobengröße (n=300) multipliziert mit einem Schätzer von 25. Es ergeben sich für die vorliegende Befragung also 7500 Nummern, aus denen dann computergestützt zufällig Nummern angerufen wurden.

Der Schätzer bestimmt sich durch die wahrscheinliche Ausfallrate der Telefonnummern. Zurzeit liegt die Ausfallrate der Computer generierten Telefonnummern bei 50-60 % für bundesweite Telefonbefragungen (Gabler, mdl. Kommunikation). Gründe dafür sind einmal, dass sich in den Blöcken, in denen generell Nummern vergeben werden, auch solche ohne Anschluss befinden oder die generierten Nummern einen öffentlichen bzw. gewerblichen Anschluss darstellen, der nicht in die Befragung einbezogen wird. Darüber hinaus ist nicht jede Zielperson zur Befragungszeit erreichbar. Daher wurde bei dieser Befragung montags bis samstags von 16.30 bis 20.30 Uhr telefoniert, um auch Berufstätige zu erreichen.

1.2.5 Auswahl der Zielperson im Haushalt

Die konkreten Interviewgespräche wurden von dem Meinungsforschungsinstitut Hopp & Partner (Berlin) im Zeitraum vom 2.11.2010 bis 07.12.2010 durchgeführt. Das Unternehmen wählte per Computer zufällig Nummern aus dem generierten Nummernpool an. Die Person im Haushalt, die als letzte Geburtstag hatte, wurde befragt, um auch hier eine zufällige Auswahl sicherzustellen (Last-Birthday-Methode, Diekmann 2010). Als kleine Einschränkung sei hier angemerkt, dass erfahrungsgemäß in etwa 20 % der Fälle die angerufene Person im Haushalt eine falsche Angabe macht (Häder & Glemser 2006: 162). Trotzdem wird diese Methode häufig angewandt, da sie dem Ideal der zufälligen Auswahl nahe kommt.

1.2.6 Einleitungstext am Telefon

Damit Personen mit möglichst unterschiedlichen Meinungen zum Biosphärenreservat an der Befragung teilnehmen, insbesondere auch diejenigen, die dem Biosphärenreservat eher kritisch gegenüberstehen, wurde im Einleitungstext nicht vom Biosphärenreservat gesprochen. Die Befragung wurde dem Interviewpartner wie folgt vorgestellt: „In der Umfrage geht es um die Region, in der Sie leben, sowie um die Meinung der Bevölke-

² Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. (ADM)



rung über die Natur und Landschaft der Region.“ Damit konnte außerdem sichergestellt werden, dass bei der Frage, wie gut die Personen mit dem Namen des Biosphärenreservates vertraut sind, eine unbeeinflusste Antwort gegeben werden konnte.

1.2.7 Gewichtung des Datensatzes

Um Verzerrungen in der Stichprobe entgegenzuwirken, empfehlen Gabler & Ganninger (2010) die Kombination von Design- und Anpassungsgewichtung. Bei der Designgewichtung werden die einzelnen Fälle mit dem Quotienten aus Haushaltsgröße³ und Anzahl der Festnetztelefonnummern im Haushalt gewichtet. Designgewichte größer als 4 wurden auf den Wert 4 gestutzt. Dieses Vorgehen, das zum Beispiel auch im European Social Survey (ESS)⁴ angewendet wurde, beruht auf einem Algorithmus entwickelt von Gabler et al. (2010).

Die Anpassungsgewichtung wurde in der vorliegenden Bevölkerungsbefragung nach der Alters- und Geschlechtsstruktur der jeweiligen Gemeindegebietskulisse vorgenommen (Gabler & Ganninger 2010). Dafür wurden jeweils die prozentualen Anteile von Männern und Frauen in insgesamt 6 Altersgruppen (siehe 2.1 Alter- & Geschlechtsverteilung in der gewichteten Stichprobe) aus den statistischen Daten (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2009) der befragten Gemeinden berechnet. Der Wert für beispielsweise den Anteil 30 bis 39-jährige Männer wurde durch den Anteil dieser Gruppe in der Stichprobe geteilt. In der Folge wurden alle männlichen Fälle der Altersgruppe mit diesem Quotienten und ihrem fallspezifischen Designgewicht (s.o.) gewichtet. Das bedeutet, dass die Angaben, die in Zahlenform oder nummerierten Kategorien vorliegen, mit beiden Gewichten multipliziert werden. Da es im Gegensatz zur Designgewichtung nicht möglich ist, die Anpassungsgewichtung auf die Fallzahl zu normieren, liegt die Anzahl der gewichteten Fälle über den tatsächlich durchgeführten Interviews. 358 Personen wurden befragt, aber durch die Gewichtung ergibt sich die Fallzahl 368. In Tabelle 1 sind noch einmal alle wichtigen Details zur Stichprobenziehung zusammengefasst, in Tabelle 2 ist das ausführliche Ausschöpfungsprotokoll zu finden.

³ Die Haushaltsgröße meint die Anzahl der Personen, die in einem Haushalt leben.

⁴ Der ESS wird vom Centre for Comparative Social Surveys, City University, Großbritannien, koordiniert. Diese Befragung untersucht unter anderem die Veränderungen von Wertvorstellungen in über 30 europäischen Nationen. (www.europeansocialsurvey.org, 10.12.2011)



Tabelle 1: Kennzahlen der quantitativen Bevölkerungsbefragung für das Biosphärenreservat Südost-Rügen

Details zur Stichprobe und zur Interviewdurchführung	
Grundgesamtheit	Bewohner d. Biosphärenreservates > 18 Jahre
Stichprobenziehung	einfache Zufallsstichprobe
Angestrebte Stichprobengröße	300 Fälle
Tatsächliche Stichprobengröße (durchgeführte Interviews)	358 Fälle
Gewichtete Fälle nach Design- & Anpassungsgewichtung	368 Fälle
Art der Befragung	Computer-aided-telephone-Interview (CATI)
Auswahl der Zielperson im Haushalt	Last-Birthday-Methode
Durchführungszeitraum	2.11.2010 bis 07.12.2010
Uhrzeit	montags bis samstags von 16.30 bis 20.30 Uhr
Maximale Kontaktversuche pro Zielperson	10
Zahl der Interviewer	32 (18 weiblich, 14 männlich)
Anzahl der Fragen	<i>Inhaltlich:</i> 30 geschlossene Fragen 9 offene Fragen <i>Sozio-demografisch/ sozio-kulturell:</i> 12 Fragen
Durchschnittliche Interviewdauer	12,9 Minuten

Tabelle 2: Ausschöpfungsprotokoll

Ausschöpfungsprotokoll				
Verteilung der Bruttostichprobe			Fälle	Prozent
Bruttostichprobe (angewählte Telefonnummern)			5.208	100 %
Stichprobenneutrale Ausfälle (kein Anschluss/ Fax/ Modem, kein Privatanschluss)			3.004	58 %
bereinigte Bruttostichprobe (angewählte Privatanschlüsse)			2.204	42 %
Verteilung der bereinigten Bruttostichprobe			Fälle	Prozent
bereinigte Bruttostichprobe			2.204	100 %
Systematische Ausfälle			1.828	82,9 %
		Fälle	Prozent	
	Verweigerung	1.215	55,1 %	
	Interviewabbruch	33	1,5 %	
	Interviewtermin nicht in Befragungszeitraum realisierbar	17	0,7 %	
	Kontaktmaximum erreicht	553	25,1 %	
	sonstige Ausfälle	10	0,5 %	
Erfolgreiche Kontakte			376	17,1 %
		Fälle	Prozent	
	Screeningausfälle (Zielperson nicht aus der Gebietskulisse)	18	0,8 %	
	Ausschöpfungsquote bzw. Nettostichprobe (erfolgreiche Kontakte abzüglich Screeningausfälle)	358	16,2 %	



1.3 Erläuterungen zur Ergebnisdarstellung

1.3.1 Darstellung der Antwortkategorien

Insgesamt umfassten die Interviews 30 geschlossene⁵ und 9 offene Fragen, die die Befragten im Durchschnitt in 12,9 Minuten beantwortet haben. Die Interviewpartner wurden gebeten, die meisten geschlossenen Fragen auf einer Skala von 1 bis 5 (Likert Skala, siehe Diekmann 2010) einzuschätzen. Es wurde nach jeder Frage erläutert, welche verbale Bedeutung die beiden extremen Werte der Skala haben:

- ‚1‘ steht für eine uneingeschränkte Zustimmung,
- ‚5‘ steht für eine völlige Ablehnung,
- Die ‚3‘ in der mittleren Position hat –wenn sie nicht näher erläutert wurde - damit eine Bedeutung von ‚weder noch‘ oder ‚teils teils‘.⁶

Für einige Betrachtungen wurden jeweils die Kategorien „1“ und „2“ (auch „obere“ Antwortkategorien genannt) sowie „4“ und „5“ (auch „untere Antwortkategorien“ genannt) zusammengefasst, um einen besseren Überblick zu gewährleisten, welcher Anteil der Bevölkerung insgesamt z.B. zustimmend oder ablehnend eingestellt ist. Die Prozentangaben der Antwortkategorien werden in dem vorliegenden Bericht ohne Stellen nach dem Komma angeben. Durch diese Rundungen summieren sich die einzelnen Werte in wenigen Fällen nicht zu 100 % auf, sondern können leicht abweichen.

1.3.2 Darstellung statistisch signifikanter Unterschiede

Die Antworten auf die inhaltlichen Fragen zur Region und zum Biosphärenreservat wurden auf statistisch signifikante Unterschiede innerhalb der folgenden Parameter bzw. Untergruppen untersucht⁷:

- Durch Korrelationen nach Spearman-Rho:
 1. Alter
- Durch Chi²-Tests und T-Tests/ ANOVA:
 2. Geschlecht (Männer und Frauen),
 3. Berufliche Bildung (Personen mit einer Ausbildung bzw. mit einem Studium als höchste Berufsbildung⁸),
 4. Ehrenamtliches Engagement (ehrenamtlich aktive und ehrenamtlich nicht aktive Personen),
 5. Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

Sofern signifikante Ergebnisse für diese fünf Parameter vorliegen, sind diese für die jeweilige Frage im Text angeführt. Ließen sich statistisch signifikante Unterschiede in den Untergruppen 2 bis 5 finden, sind sie zusätzlich in Blockdiagrammen dargestellt. Da der Parameter Alter als metrische Variable in den Test auf Korrelation eingeht, müssten die Antworten aller einzelnen Jahrgänge in das Diagramm integriert werden, um die Ergebnisse konsequent zur statistischen Untersuchung darzustellen. Da dies jedoch keine übersichtliche Erfassung der Daten in einem Diagramm ermöglicht, wurde auf eine Darstellung des Parameters Alter ganz verzichtet.

Die statistischen Zusammenhänge der einzelnen Untergruppen wurden jeweils für sich getestet und können daher nicht kombiniert werden. Antworten beispielsweise Frauen und ehrenamtlich Aktive signifikant positiver auf eine Frage, heißt das nicht automatisch, dass ehrenamtlich aktive Frauen noch positiver antworten.

⁵ Bei einer geschlossenen Frage sind die Antwortkategorien vorgegeben.

⁶ In davon abweichenden Fällen wurde auch die mittlere Antwortkategorie verbal erläutert.

⁷ Wie sich diese soziodemographischen bzw. soziokulturellen Parameter über die Stichprobe verteilen, ist in Kapitel 2 dargestellt.

⁸ Der Unterschied zu den Antworten der Personen ohne berufliche Ausbildung kann aufgrund des geringen Umfangs dieser Gruppe nicht statistisch untersucht werden.



In dieser Studie werden, wie für sozialwissenschaftliche Analysen üblich, Ergebnisse mit einem Signifikanzwert $p \leq 0,05$ (Signifikanzniveau: 95 %) als statistisch signifikant angesehen und mit dem jeweiligen p-Wert angegeben. Entsprechend der üblichen Vorgehensweise werden hier Zusammenhänge mit folgenden Signifikanzwerten und mit der zunehmenden Anzahl an Sternchen gekennzeichnet (Köhler et al. 2007):

- $p \leq 0,05$: „signifikant“ (*),
- $p \leq 0,01$: „sehr signifikant“ (**),
- $p \leq 0,001$: „hoch signifikant“ (***)).

1.3.3 Interpretationsanregungen

Bei der Beurteilung von Ergebnissen aus Umfragen allgemein ist zu beachten, dass das Phänomen der sozialen Erwünschtheit auftreten kann. Diese Form der Antwortverzerrung umschreibt die Tendenz, „seine Verhaltens- und Meinungsäußerungen an den Wünschen und Erwartungen der sozialen Umwelt auszurichten, auch wenn man sich dadurch in Widerspruch zu seinen wahren Überzeugungen setzt“ (Fuchs-Heinritz et al. 2011: 133). Trotz dieser Einschränkung bietet die Befragung einen guten Überblick über die Meinungen und Einstellungen der Bewohner des Biosphärenreservates.

Kommentare und Interpretationen unterscheiden sich von den dargestellten Ergebnissen in dem vorliegenden Bericht durch *kursive Schrift*. Sie sollen als Grundlage dienen, die Ergebnisse mit lokalen Akteuren der Region zu diskutieren.



2 Soziodemographische und -kulturelle Parameter

2.1 Alter- & Geschlechtsverteilung der gewichteten Stichprobe

Tabelle 3: Geschlechtsverteilung

Geschlecht	Häufigkeit	Prozent
Männlich	175	48 %
Weiblich	193	52 %
Summe	368	100 %

Die Befragungsergebnisse wurden nach der Alters- und Geschlechtsstruktur der ausgewählten Gemeinden gewichtet (siehe Absatz 1.2). Insgesamt sind damit, wie in Tabelle 3 zu sehen, nach der Gewichtung 48 % der Befragten männlich und 52 % weiblich.

Tabelle 4: Altersverteilung

Altersklassen	Häufigkeit	Prozent
18-29 Jahre	68	18 %
30-39 Jahre	44	12 %
40-49 Jahre	84	23 %
50-59 Jahre	69	19 %
60-74 Jahre	74	20 %
75 Jahre und älter	29	8 %
Summe	368	100 %

Analog zu den auf Gemeindeebene vorhandenen statistischen Daten zur Altersstruktur wurden die Fälle der vorliegenden Bevölkerungsbefragung in insgesamt sechs Altersklassen gewichtet (s. Tabelle 4). Zu beachten ist dabei, dass die beiden äußeren Altersgruppen mehr Lebensjahre umfassen als die mittleren drei. Dies ergibt sich zum einen durch die untere Altersgrenze von 18 Jahren und zum anderen durch die Struktur der statistischen Daten, die ab den 60-Jährigen andere Intervalle aufweist.

Betrachtet man die Alters- und Geschlechtsverteilung der Stichprobe gemeinsam, erhält man ein Ergebnis, das in Abbildung 2 dargestellt ist.

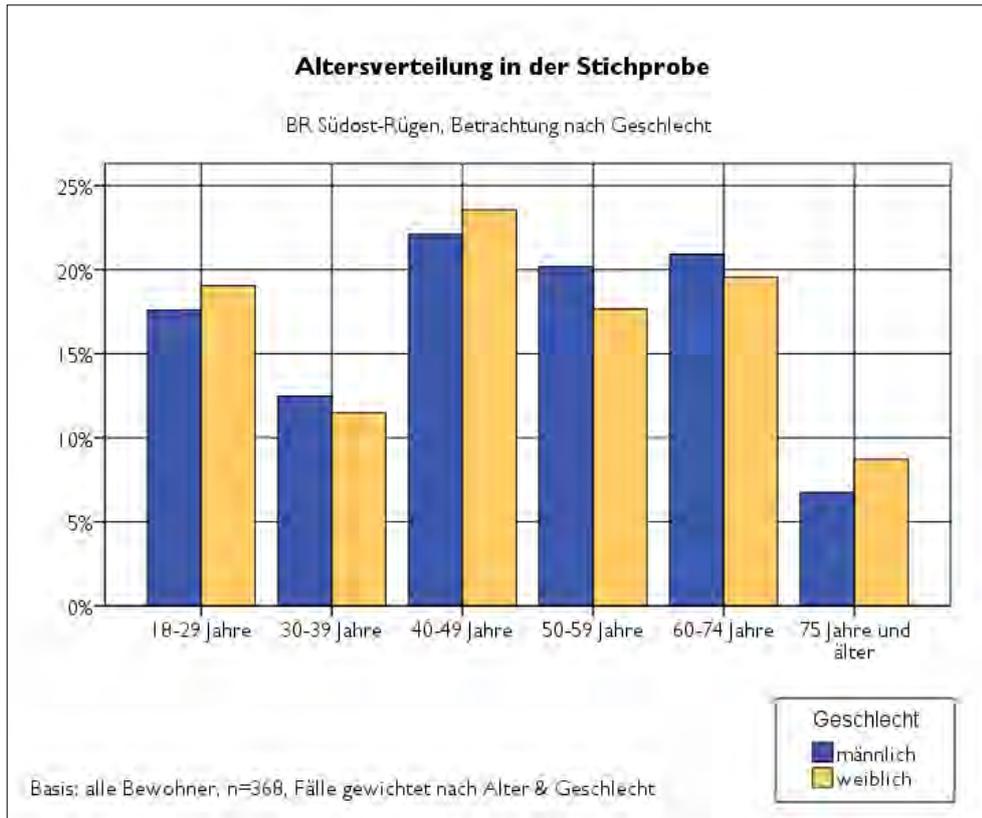


Abbildung 2: Altersgruppen nach Männern und Frauen

2.2 Wohndauer im Gebiet des Biosphärenreservates

Tabelle 5: Anteil der auf Rügen verbrachten Lebenszeit

Anteil der Lebenszeit auf Rügen	Anteil der Befragten
Bis 25 %	8 %
25 – 50 %	12 %
50 – 75 %	14 %
75 – 100 %	66 %

Gut zwei Drittel der Befragten (68 %) sind auf Rügen aufgewachsen. Im Mittel haben sie 37 Jahre auf der Insel gelebt. 80 % der Befragten leben schon mehr als die Hälfte ihrer Lebenszeit dort (s. Tabelle 5).

2.3 Bildungsstand

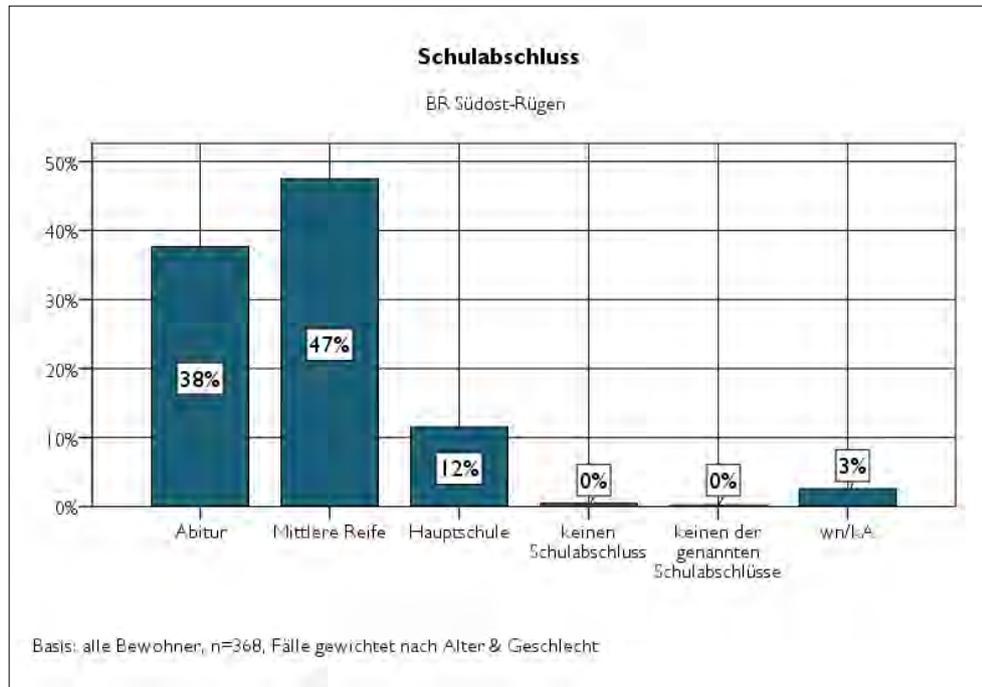
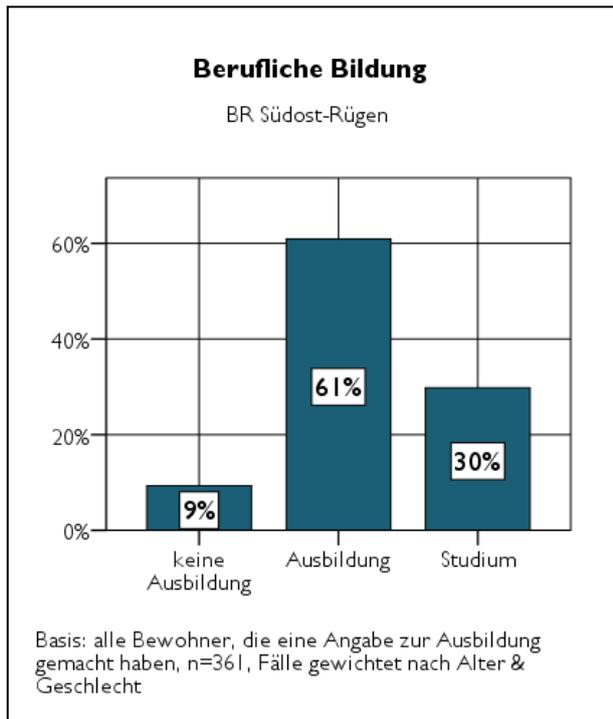


Abbildung 3: Schulische Bildungsabschlüsse

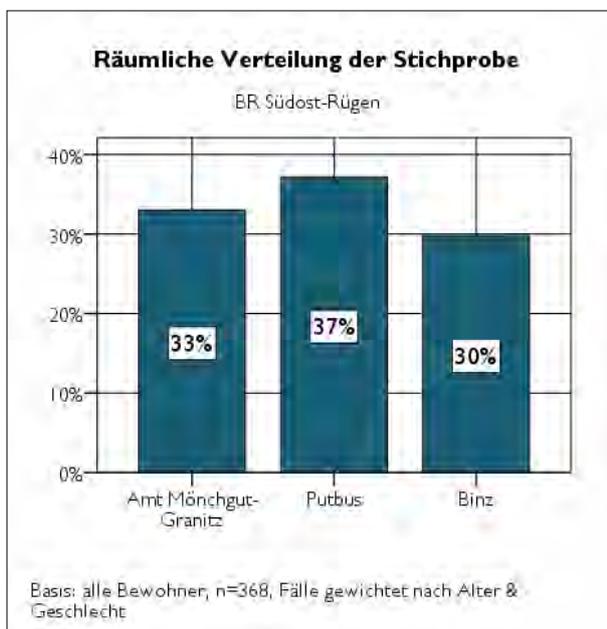
38 % der Befragten haben die Schule mit dem Abitur abgeschlossen, 47 % mit der Mittleren Reife und weitere 12 % mit der Hauptschule, 3 % machten keine Angabe.



Die Mehrheit der Befragten absolvierte eine Ausbildung (61 %). Fast ein Drittel (30 %) gibt an, ein Studium absolviert zu haben und weitere 9 % haben keine Ausbildung. Befragte, die sowohl eine Ausbildung als auch ein Studium abgeschlossen haben, werden in der Kategorie Studium abgebildet.

Abbildung 4: Berufliche Bildungsabschlüsse

2.4 Räumliche Verteilung der Stichprobe



Wie in Abbildung 5 zu sehen, ist die Verteilung der Befragten auf die Gemeinden Putbus und Binz sowie das Amt Mönchgut-Granitz relativ ausgeglichen. Ein Drittel ist dem Amt Mönchgut-Granitz zuzuordnen, 37 % stammen aus der Gemeinde Putbus und 30 % aus der Gemeinde Binz. Die Verteilung auf die Gemeinden ist in Tabelle 6 ablesbar.

Abbildung 5: Wohnort der Befragten nach dem Amt Mönchgut-Granitz, den Gemeinden Putbus und Binz



Tabelle 6: Wohnort der Befragten nach Gemeinden

	Häufigkeit	Prozent
Baabe	6	2 %
Binz	110	30 %
Gager	1	0 %
Göhren	36	10 %
Lancken-Granitz	5	1 %
Middelhagen	0	0 %
Putbus	137	37 %
Sellin	73	20 %
Thiessow	0	0 %
Zirkow	1	0 %
Gesamt	368	100 %

2.5 Ehrenamtliches Engagement

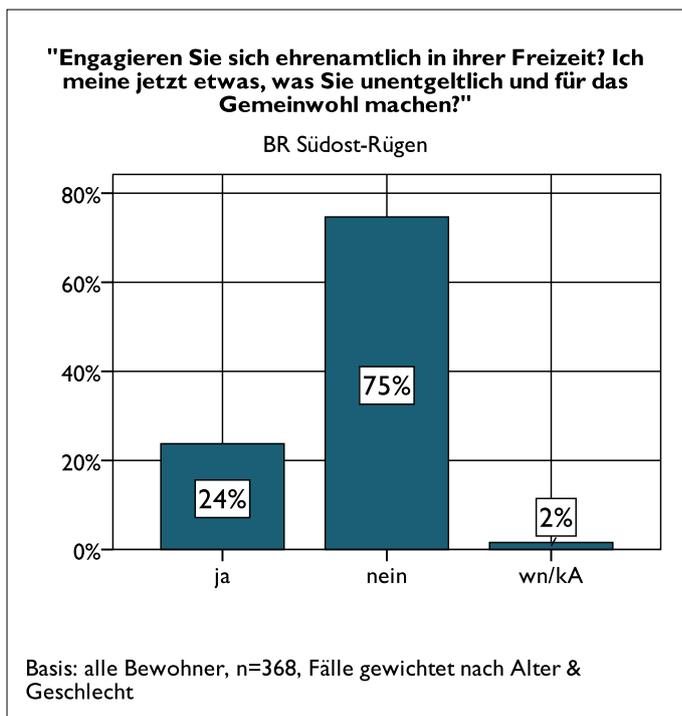


Abbildung 6: Ehrenamtliches Engagement

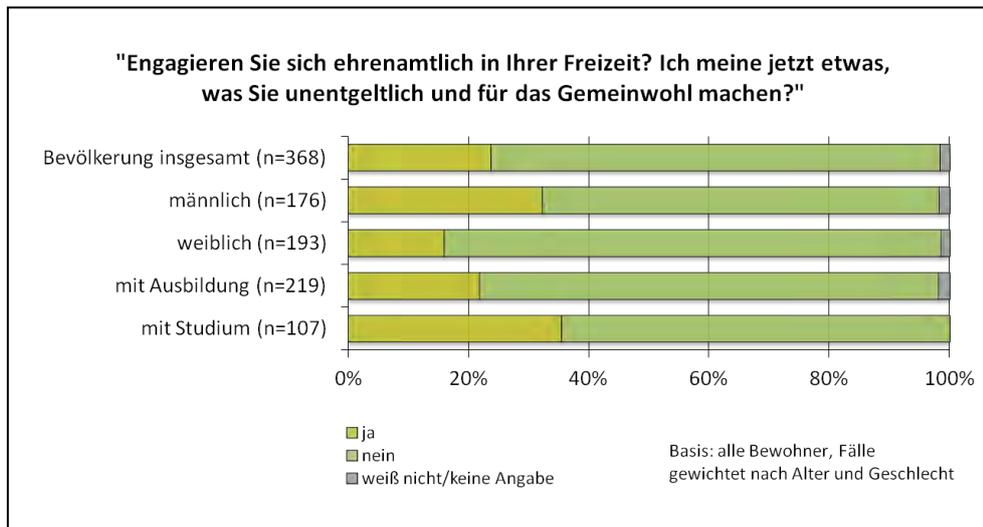
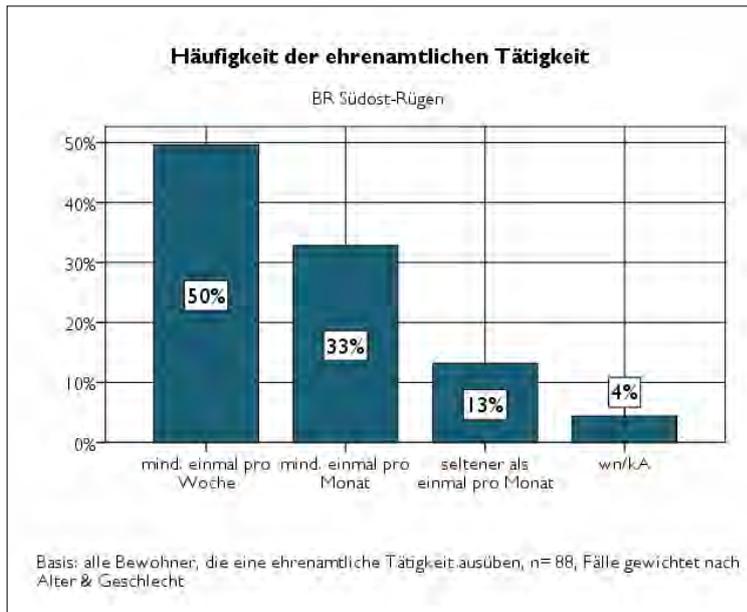


Abbildung 7: Ehrenamtliches Engagement (Signifikante Unterschiede)

Fast ein Viertel der Bewohner engagiert sich ehrenamtlich (24 %) in der Freizeit. Da sich in vielen inhaltlichen Fragen gezeigt hat, dass Ehrenamtliche signifikant anders antworten als Personen, die nicht ehrenamtlich aktiv sind, sollen hier die signifikanten Unterschiede in den verbleibenden vier soziodemographischen und soziokulturellen Parametern dargestellt werden. Es ließen sich statistisch signifikante Unterschiede bezüglich des *Alters*, des *Geschlechts* und der *Berufsbildung* finden⁹:

- Hoch signifikant ($p=0,000^{***}$) zeigte sich die Beziehung: Je älter die Bewohner sind, desto eher sind sie ehrenamtlich aktiv. So sind beispielsweise 28 % der über 74-Jährigen Ehrenamtliche, jedoch nur 6 % der 18- bis 29-Jährigen.
- Ebenfalls hoch signifikant sind Männer eher als Frauen ehrenamtlich tätig ($p=0,000^{***}$); es finden sich unter den Männern 32 % Ehrenamtliche, bei den Frauen sind es mit 16 % genau die Hälfte.
- Studierende sind eher ehrenamtlich aktiv als Befragte mit einer Ausbildung ($p=0,012^*$). 36 % derjenigen mit einem Studium und 22 % derjenigen mit einer Ausbildung sind ehrenamtlich tätig.

⁹ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).



Genau die Hälfte derjenigen, die einer ehrenamtlichen Tätigkeit nachgehen, führen diese mindestens einmal pro Woche aus. Ein weiteres Drittel gibt an, dies mindestens einmal pro Monat zu tun und 13 % sagen, sie gehen ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit seltener als einmal pro Monat nach.

Abbildung 8: Häufigkeit der ehrenamtlichen Tätigkeit

Tabelle 7: Bereiche, in denen sich Ehrenamtliche engagieren (Mehrfachnennungen möglich)

Bereiche des ehrenamtlichen Engagements	Beispiele für das Engagement	Prozent	Häufigkeit
Im sozialen Bereich	<ul style="list-style-type: none"> – im Pflege- oder Rettungswesen (inkl. FFW), – im Bildungs- und Erziehungsbereich (bis auf Umweltbildung), – soziales Engagement für ältere Menschen oder Kinder, auch bei der Volkssolidarität 	31 %	27
Im kulturellen Bereich	<ul style="list-style-type: none"> – in Musik, Kunst, Heimatschutz und Denkmalpflege (z.B. in Museen und Ausstellungen) – bei Dorf- und Stadtfesten 	19 %	17
Im Bereich Sport	<ul style="list-style-type: none"> – als Trainer oder Gruppenleiter in Sportvereinen, – Engagement bei den Aktivitäten Wandern, Jagen und Angeln 	16 %	14
Im Natur- und Umweltschutzbereich	<ul style="list-style-type: none"> – in der Umweltbildung, – freiwillige Tätigkeiten im Biosphärenreservat 	15 %	13
In der Tierzucht/ Tierpflege und Kleingärtnerei	<ul style="list-style-type: none"> – z.B. in Tierzuchtvereinen 	7 %	6
Im politischen Bereich	<ul style="list-style-type: none"> – Interessen der Gemeinde in verschiedener Form vertreten, z.B. als ehrenamtliche Ortsvorsteher, – in Bürgerinitiativen 	6 %	5
In der Kirchengemeinde	<ul style="list-style-type: none"> – Verschiedene Tätigkeiten in der Kirchengemeinde (z.B. Altenkreis), hierbei nicht: „Kirchenchor“ (s. kulturellen Bereich) 	6 %	5
Sonstiges		1 %	1
Summe		100 %	88



Jeder dritte Ehrenamtliche engagiert sich im sozialen (31 %) und jeder fünfte (19 %) im kulturellen Bereich. An dritter Stelle steht der sportliche Bereich mit 16 %, gefolgt vom Natur- und Umweltschutzbereich mit 15 %.

3 Einstellung der Bewohner zur Region und zum Naturschutz

3.1 Verbundenheit mit der Insel Rügen

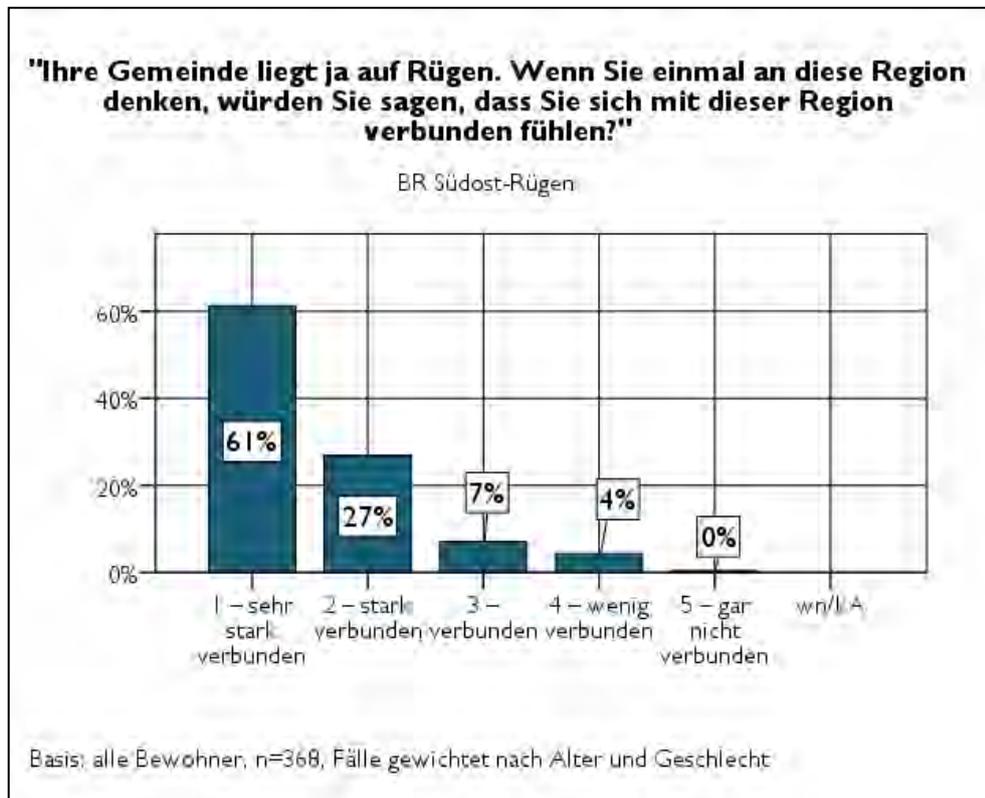


Abbildung 9: Stärke der regionalen Verbundenheit

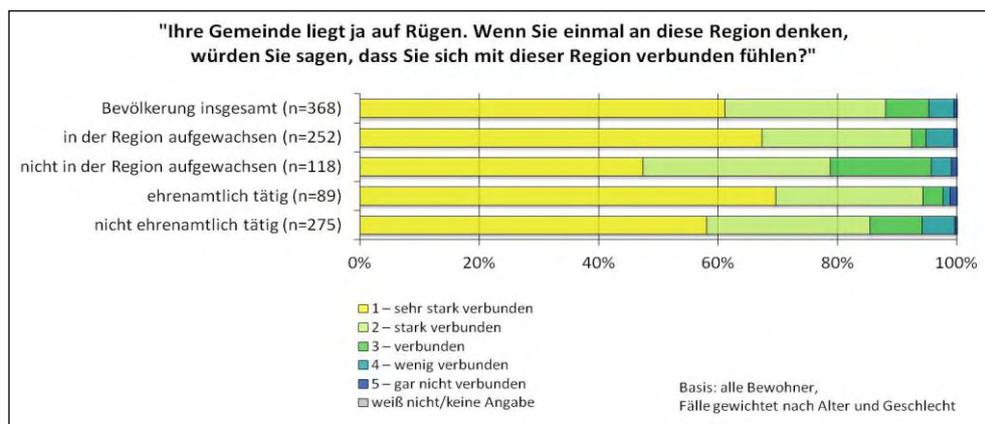


Abbildung 10: Stärke der regionalen Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)



Eine Mehrheit von 61 % der Bewohner fühlt sich ‚sehr stark‘ mit der Region verbunden.

Signifikante Unterschiede ließen sich in dieser Frage für die soziodemographischen und -kulturellen Parameter *Alter* und *ehrenamtliches Engagement* finden¹⁰:

- Je älter die Bewohner sind, umso stärker fühlen sie sich mit der Insel Rügen verbunden ($p=0,000^{***}$). Ein knappes Viertel der 18- bis 29-Jährigen (24 %) gibt an, sich ‚sehr stark‘ mit der Region Rügen verbunden zu fühlen. Bei den über 74-Jährigen sind es drei Viertel der Bewohner.
- Ehrenamtlich Aktive fühlen sich eher mit der Region verbunden, als ehrenamtlich nicht Aktive ($p=0,002^{**}$). 70 % der Ehrenamtlichen, aber nur 58 % der nicht ehrenamtlich Aktiven fühlen sich mit der Region ‚sehr stark‘ verbunden.

Für diese Frage wurde zusätzlich untersucht ob die Tatsache, dass die Personen in der Region aufgewachsen sind, einen Einfluss auf die Stärke der regionalen Verbundenheit hat. bzw. ob der Anteil der Lebenszeit, den die Menschen in der Region verbracht haben, einen Einfluss hat. Für beide Parameter liegen hoch signifikante Ergebnisse vor:

- Wer in der Region aufgewachsen ist, fühlt sich stärker mit ihr verbunden, als derjenige, der nicht dort aufgewachsen ist ($p=0,000^{***}$). 68 % der in der Region Aufgewachsenen und 48 % der in der Region nicht Aufgewachsenen fühlen sich ‚sehr stark‘ mit dieser verbunden.
- Ähnliche Zusammenhänge lassen sich bei den Menschen finden, die zwar nicht auf Rügen aufgewachsen sind, aber schon mindestens 5 Jahre auf der Insel wohnen. Auch bei ihnen gilt: Je mehr Zeit ihres Lebens die Menschen in der Region verbracht haben, desto stärker fühlen sie sich mit ihr verbunden ($p=0,000^{***}$). Zum Beispiel fühlen sich 37 % der Bewohner, die nur maximal ein Viertel ihres Lebens im Biosphärenreservat verbracht haben, mit der Region ‚sehr stark‘ verbunden. Unter denjenigen, die über drei Viertel ihrer Lebenszeit auf Rügen verbrachten, sind es 65 %.

Kommentar zur Stärke der regionalen Verbundenheit

Die Befragungsergebnisse bestätigen, was Insulanern häufig nachgesagt wird: Die Bewohner des Biosphärenreservates Südost-Rügen fühlen sich mit der Insel Rügen sehr stark verbunden. Dafür, dass sich die ehrenamtlich Aktiven mit der Region stärker verbunden fühlen als die nicht ehrenamtlich Aktiven, sind zwei Erklärungen denkbar: Zum einen kann es sein, dass diese Personen sich aufgrund ihres ehrenamtlichen Engagements mehr mit der Region auseinandersetzen und sich daher stärker verbunden fühlen. Zum anderen kann aber eine schon bestehende starke regionale Verbundenheit der Grund dafür sein, dass sie sich ehrenamtlich engagieren.

Weiterhin ist plausibel, dass die regionale Verbundenheit bei denjenigen, die viel Zeit in der Region verbracht haben, deutlicher ausgeprägt ist. Je mehr Zeit man in einer Region verbringt, desto mehr Gelegenheit hat man, Erfahrungen zu machen, die mit der Region verbinden.

¹⁰ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

3.2 Faktoren für die Verbundenheit der Menschen mit ihrer Region

Im Anschluss an die Frage, wie stark sich die Menschen mit der Region verbunden fühlen, haben die Interviewpartner die Bedeutung verschiedener Faktoren eingeschätzt, die das Gefühl der regionalen Verbundenheit ausmachen können.

3.2.1 Bedeutung von Familie und Freunde in der Nähe für die regionale Verbundenheit

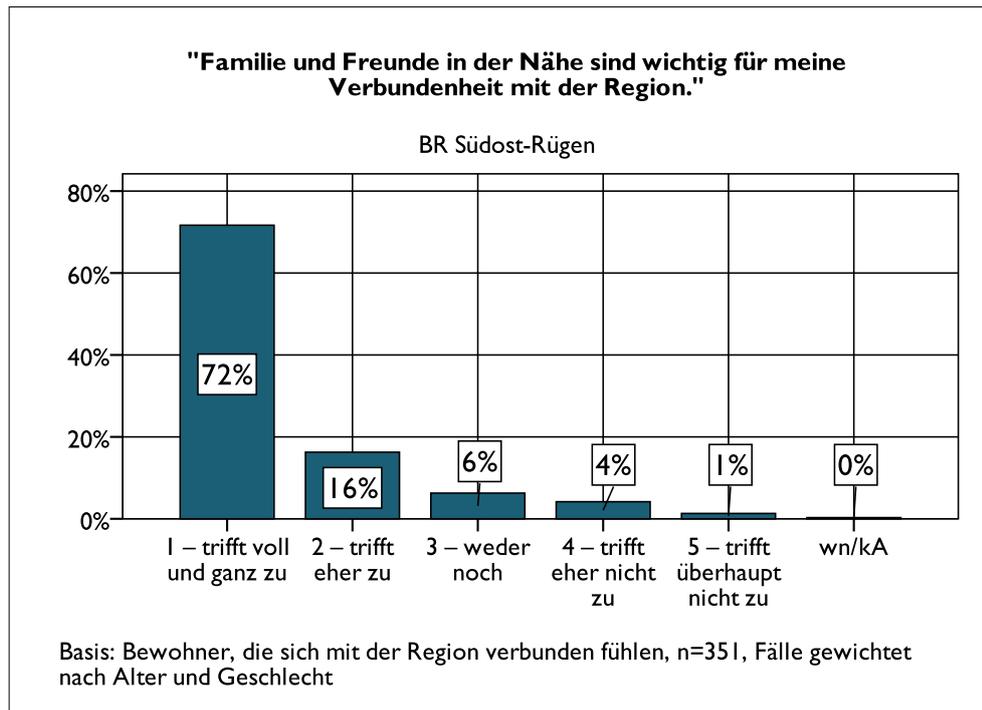


Abbildung 11: Bedeutung von Familie und Freunden für die regionale Verbundenheit

Insgesamt 88 % der Bewohner sehen Familie und Freunde in der Nähe als Faktor für die Verbundenheit mit der Region (Summe der oberen beiden Antwortkategorien).

Ein statistisch stark signifikanter Zusammenhang ließ sich für diese Frage bei der unabhängigen Variable *Alter* finden¹¹:

- Je jünger die Bewohner sind, umso wichtiger sind ihnen Familie und Freunde für die Verbundenheit mit der Region ($p=0,009^{**}$). Beispielhaft dafür sei angefügt, dass 81 % der 18- bis 29-Jährigen der Aussage ‚voll und ganz‘ zustimmen, unter den über 74-Jährigen sind es 54 %.

¹¹ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

3.2.2 Bedeutung von Mentalität und Lebensart in der Region für die regionale Verbundenheit

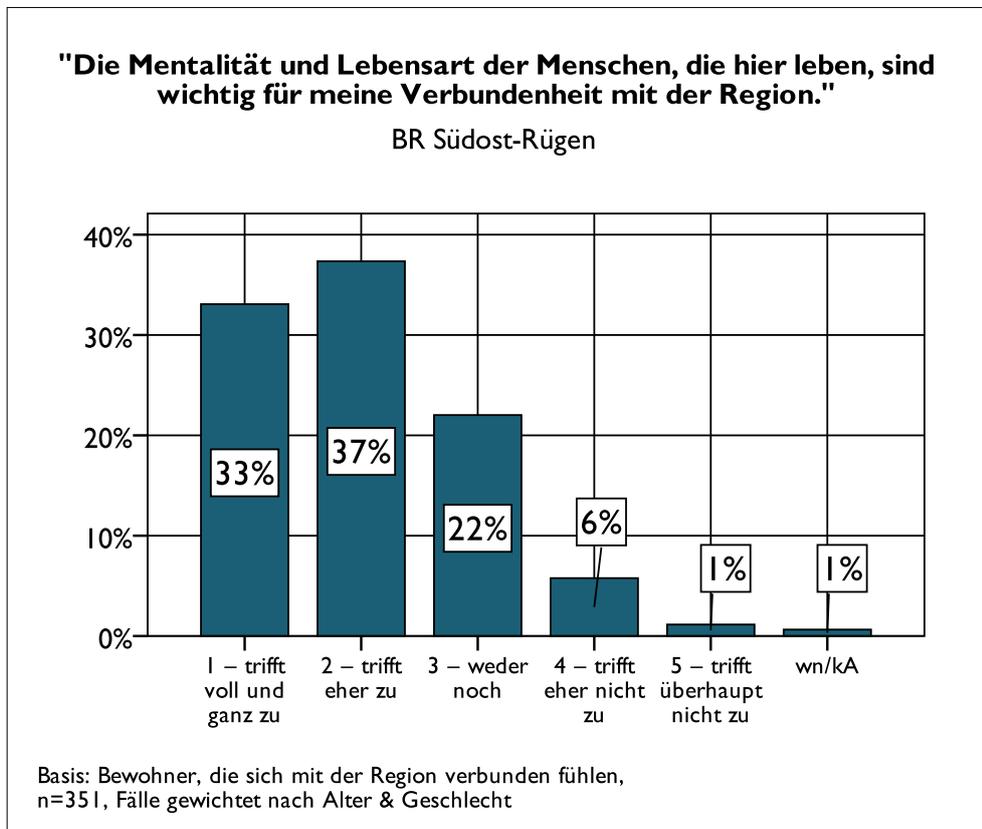


Abbildung 12: Bedeutung von Mentalität und Lebensart in der Region für die regionale Verbundenheit

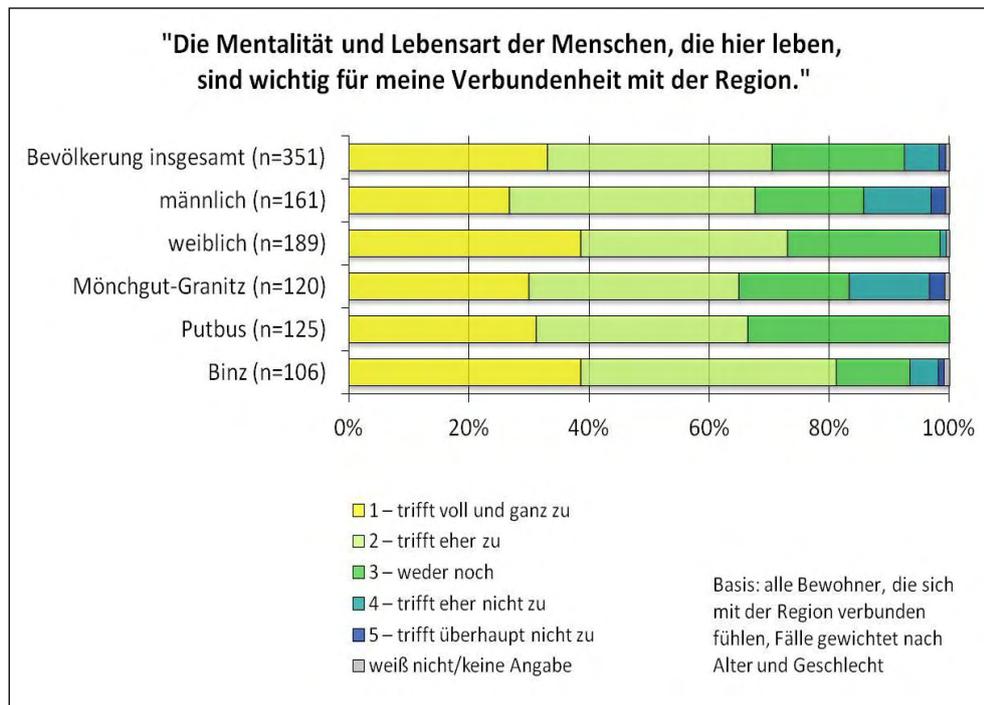


Abbildung 13: Bedeutung von Mentalität und Lebensart in der Region für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)

Die Mentalität und Lebensart der Menschen, die in der Region leben, ist für insgesamt 70 % der Bewohner wichtig (Summe der oberen Antwortkategorien).

Signifikante Unterschiede ließen sich in dieser Frage für die unabhängigen Variablen *Geschlecht*, *Alter* und *Herkunft* finden¹²:

- Die Mentalität und Lebensart der Menschen aus der Region hat für Frauen eine höhere Bedeutung für die regionale Verbundenheit als für Männer (0,003**). 39 % der Frauen und 27 % der Männer finden, die Aussage treffe ‚voll und ganz‘ zu.
- Je älter die Bewohner sind, desto wichtiger ist die Mentalität und Lebensart der Menschen aus der Region für ihre Verbundenheit (p=0,002**). So stimmt beispielsweise ein knappes Fünftel der 18- bis 29-Jährigen der Aussage ‚voll und ganz‘ zu, unter den über 74-Jährigen sind es 43 %.
- Außerdem ist für Binzer die Mentalität wichtiger für ihre regionale Verbundenheit als für Putbusser und Bewohner der Amtes Mönchgut-Granitz. 39 % der Binzer stimmen der Aussage ‚voll und ganz zu‘. In Putbus sind es 31 % und im Amt Mönchgut-Granitz 30 %.

¹² Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

3.2.3 Bedeutung von Natur und Landschaft für die regionale Verbundenheit

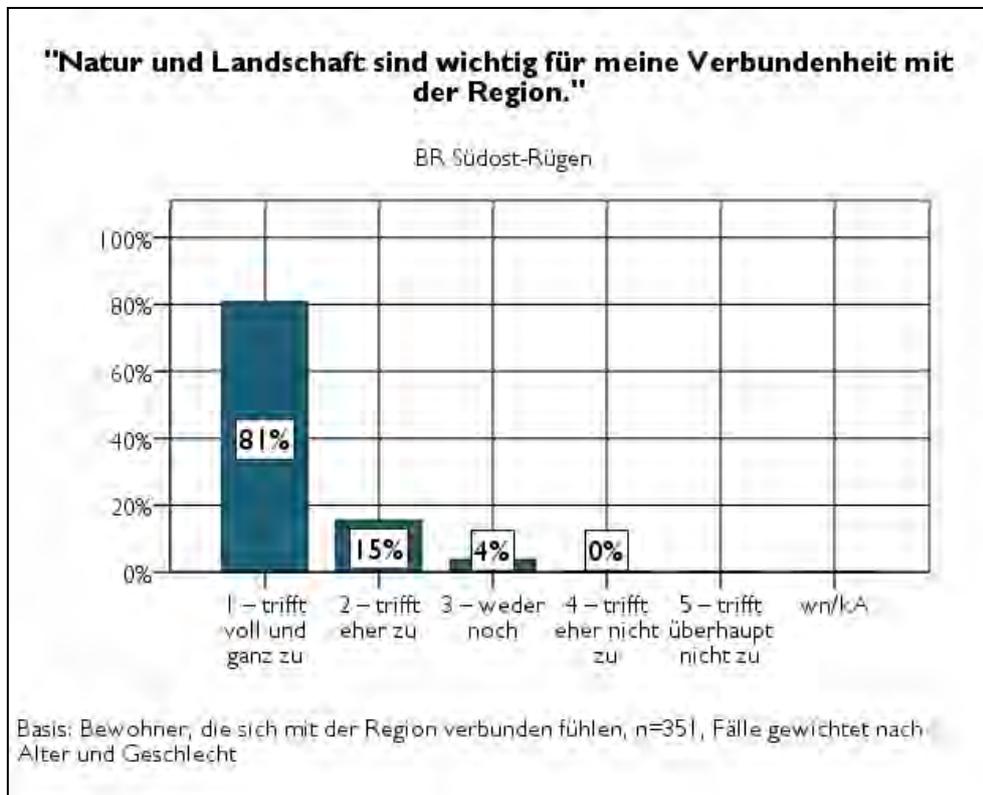


Abbildung 14: Bedeutung von Natur und Landschaft für die regionale Verbundenheit

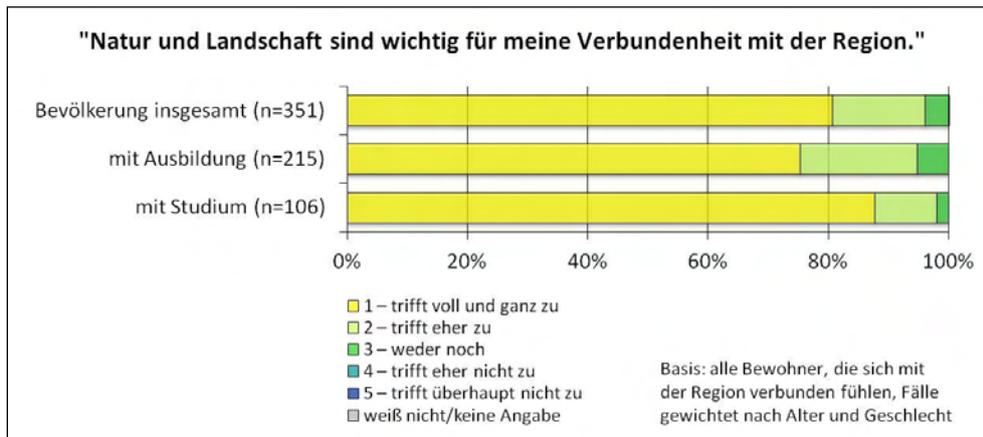


Abbildung 15: Bedeutung von Natur und Landschaft für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)

Eine Mehrheit von 81 % stimmt der Aussage, Natur und Landschaft seien wichtig für die Verbundenheit mit der Region, ‚voll und ganz‘ zu. Zusätzlich der Antwortkategorie ‚trifft eher zu‘ messen damit 96 % der Bewohner Natur und Landschaft eine wesentliche Bedeutung für ihre regionale Verbundenheit bei.

Statistisch signifikant zeigt sich ein Unterschied für den Parameter *berufliche Bildung*¹³:

- Für Bewohner mit einem Studium sind Natur und Landschaft ein wichtigerer Faktor für die regionale Verbundenheit als für Bewohner mit einer Ausbildung ($p=0,007^{**}$). 88 % der Studierenden und 75 % derjenigen mit einer Ausbildung stimmen der Aussage ‚voll und ganz‘ zu.

¹³ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

3.2.4 Bedeutung einer Freizeitbeschäftigung für die regionale Verbundenheit

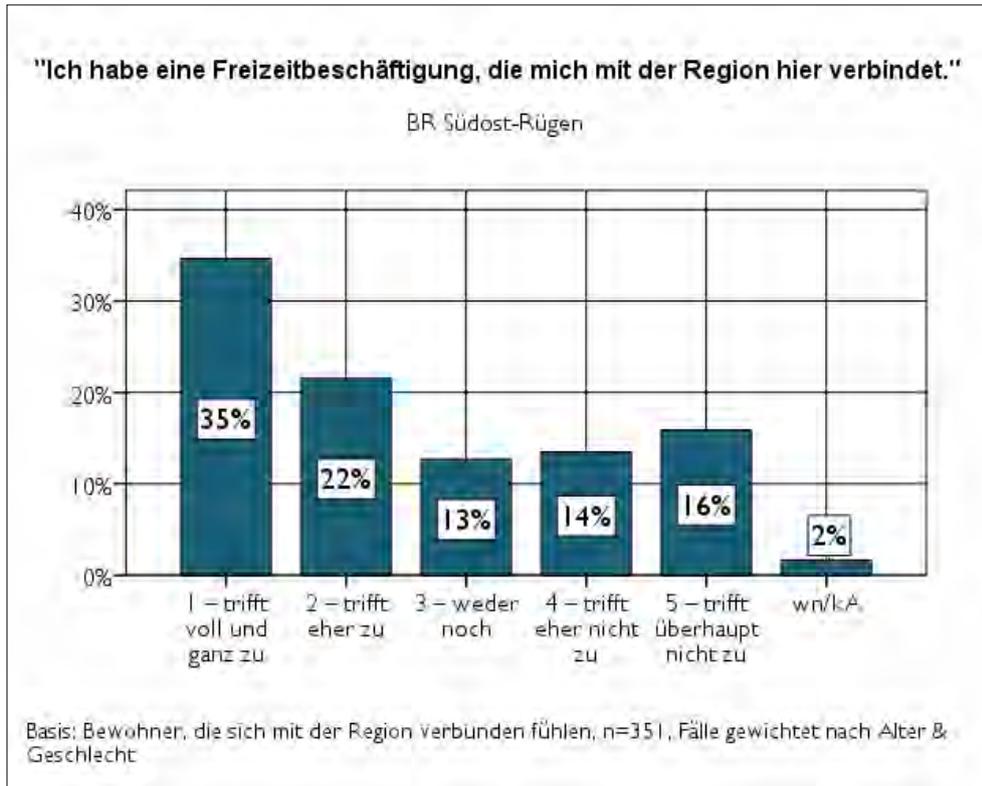


Abbildung 16: Bedeutung einer Freizeitbeschäftigung für die Verbundenheit

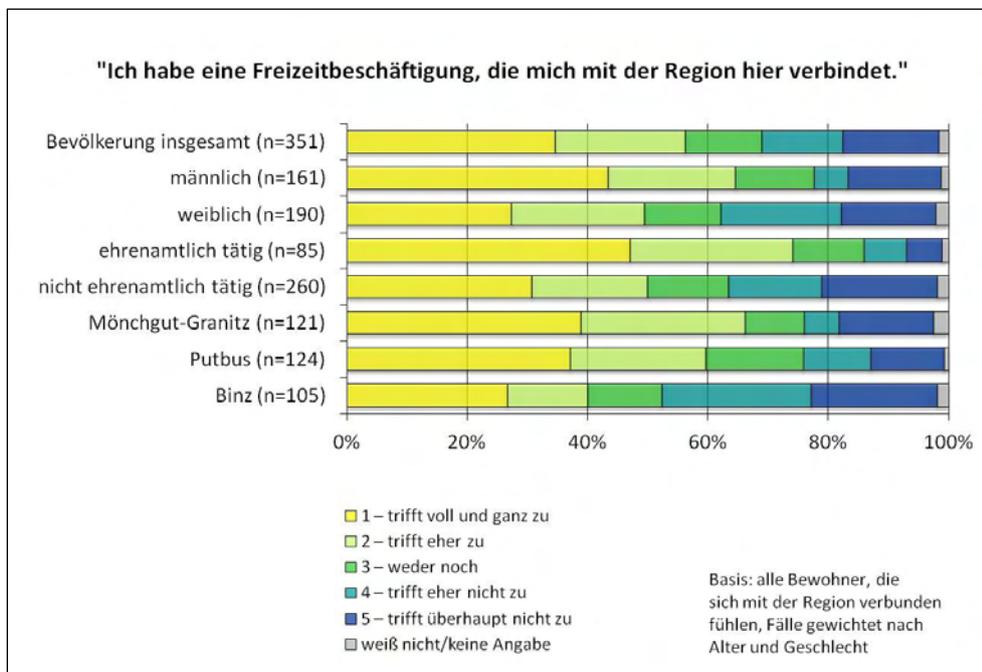


Abbildung 17: Bedeutung einer Freizeitbeschäftigung für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)

Über die Hälfte (56 %) der Bewohner stimmen der Aussage zu, eine Freizeitbeschäftigung verbinde mit der Region (Summe der oberen beiden Antwortkategorien).

Signifikanten Unterschiede ließen sich in dieser Frage für die unabhängigen Variablen *Geschlecht*, *Ehrenamtliches Engagement* und *Herkunft* finden¹⁴:

- Männer stimmen der Aussage, eine Freizeitbeschäftigung verbinde sie mit der Region, eher zu als Frauen ($p=0,030^*$). 44 % der Männer und 27 % der Frauen stimmen der Aussage ‚voll und ganz‘ zu.
- Ehrenamtliche stimmen der Aussage eher zu als nicht ehrenamtlich Aktive ($p=0,000^{***}$). 47 % der Ehrenamtlichen und ein knappes Drittel der nicht ehrenamtlich Aktiven (31 %) stimmen der Aussage ‚voll und ganz‘ zu.
- Außerdem haben Binzer seltener eine Freizeitbeschäftigung, die sie mit der Region verbindet, als die restlichen Bewohner des Biosphärenreservates ($p=0,001^{***}$). ‚Trifft voll und ganz zu‘ sagen 27 % der Binzer, 37 % der Putbusser und 39 % der Bewohner des Amtes Mönchgut-Granitz. ‚Trifft überhaupt nicht zu‘ sagen zu 21 % die Binzer, Bewohner des Amtes Mönchgut-Granitz zu 16 % und Putbusser zu 12 %.

3.2.5 Bedeutung des Aufgewachsenseins in der Region für die Verbundenheit



Abbildung 18: Bedeutung des Aufgewachsenseins in der Region für die Verbundenheit

¹⁴ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

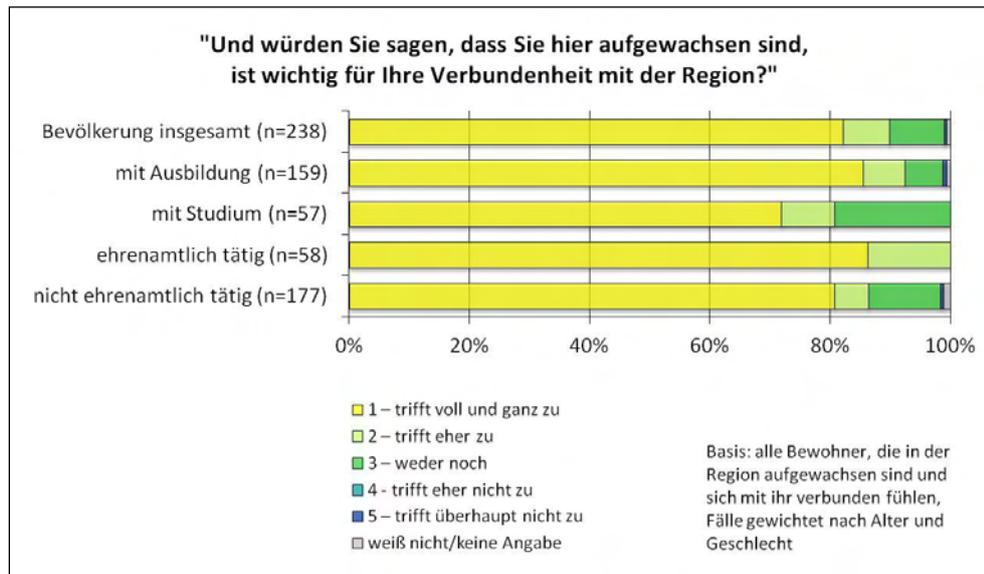


Abbildung 19: Bedeutung des Aufgewachsenseins in der Region für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)

82 % der Bewohner stimmen der Aussage ‚voll und ganz zu‘, dass das Aufgewachsensein in der Region wichtig für die eigene Verbundenheit ist. Rechnet man die zweite Antwortkategorie hinzu, schätzen es insgesamt 90 % der Bewohner als wichtig für ihre Verbundenheit mit der Region ein, dass sie auf Rügen aufgewachsen sind.

Die folgenden statistisch signifikanten Unterschiede lassen sich bei dieser Frage für die unabhängigen Variablen *Alter*, *berufliche Bildung* und *ehrenamtliches Engagement* feststellen¹⁵:

- Je älter die Bewohner sind, umso stärker stimmen sie der Aussage zu, dass das Aufgewachsensein wichtig für die eigene Verbundenheit mit der Region ist ($p=0,030^*$). Unter den 18- bis 29-Jährigen sind es 61 %, die der Aussage zustimmen. Bei den über 74-Jährigen beläuft sich der Anteil auf 82 %.
- Weiterhin stimmen Bewohner mit einer Ausbildung der Aussage eher zu als Bewohner mit einem Studienabschluss ($p=0,040^*$). Diejenigen mit Ausbildung stimmen der Aussage zu 86 % ‚voll und ganz‘ zu, bei den Studierenden sind es 72 %.
- Ehrenamtliche stimmen der Aussage eher zu als nicht ehrenamtlich Aktive ($p=0,012^*$). 86 % der Ehrenamtlichen und 81 % der nicht ehrenamtlich Aktiven wählen die Antwortkategorie ‚trifft voll und ganz zu‘.

¹⁵ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

3.2.6 Bedeutung der Lebenszeit in der Region für die Verbundenheit

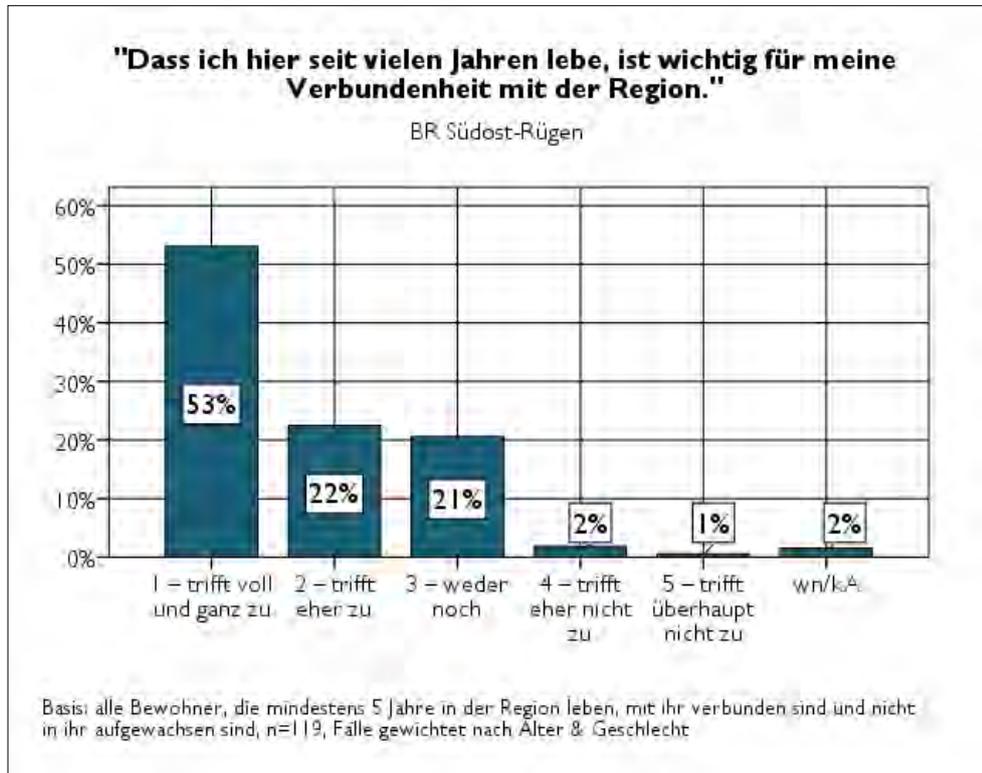


Abbildung 20: Bedeutung der Lebenszeit in der Region für die Verbundenheit

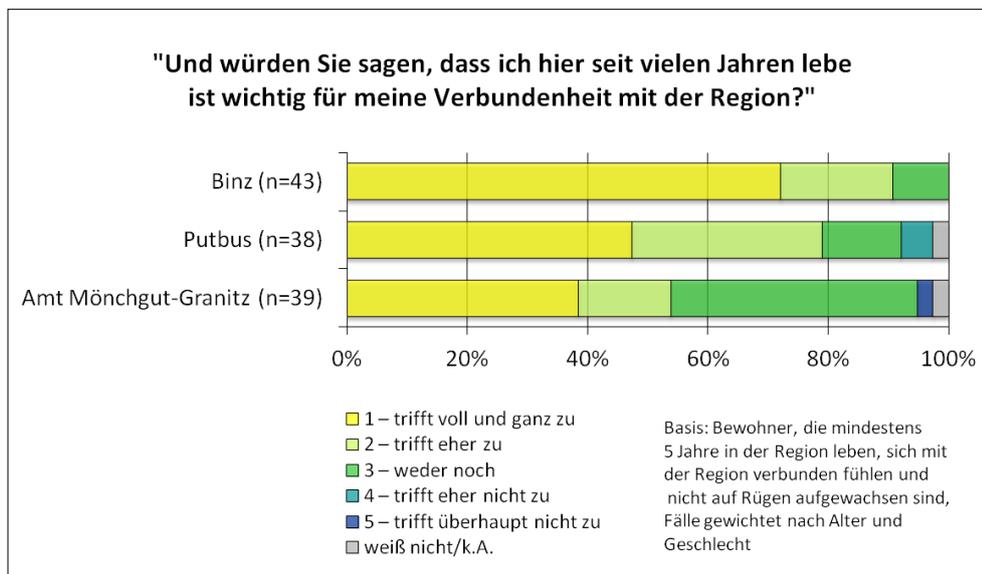


Abbildung 21: Bedeutung der Lebenszeit in der Region für die Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)

Für über die Hälfte (53 %) der Befragten spielt es eine Rolle für ihre regionale Verbundenheit, dass sie schon länger (mindestens 5 Jahre) auf Rügen leben.

Statistisch signifikante Unterschiede ließen sich für den Parameter *Herkunft* finden¹⁶:

- Für Binzer ist es wichtiger für ihre regionale Verbundenheit, schon länger in der Region zu leben, als für Bewohner des Amtes Mönchgut-Granitz ($p=0,001^{***}$): „Trifft voll und ganz zu“ sagen 72 % der Binzer und 40 % der Bewohner des Amtes Mönchgut-Granitz. Putbusser unterscheiden sich nicht signifikant von den anderen beiden Gruppen, 49 % von ihnen stimmen der obersten Antwortkategorie zu.

Kommentar zu den Faktoren für die regionale Verbundenheit

In dem Fragenkomplex zur regionalen Verbundenheit wurden ausgewählte potentiell wichtige Faktoren auf ihre Wichtigkeit für diese Bindung abgefragt. Auf dieser Grundlage kann die Rolle von Natur und Landschaft für die Verbundenheit eingeschätzt werden. Die Ergebnisse zeigen sehr deutlich, dass die natürliche Umgebung für die Bewohner des Biosphärenreservates Südost-Rügen einen sehr hohen Stellenwert für die eigene Verbundenheit mit der Region hat. Er ist vergleichbar mit der Bedeutung, auf der Insel Rügen aufgewachsen zu sein. Es kann hilfreich sein, sich die hohe Bedeutung von Natur und Landschaft für die starke Verbundenheit der Bewohner bewusst zu machen, wenn zum Beispiel Vorhaben zum Schutz der Natur und Landschaft auf Rügen den Bewohnern vorgestellt werden sollen.

3.3 Stolz auf die Region

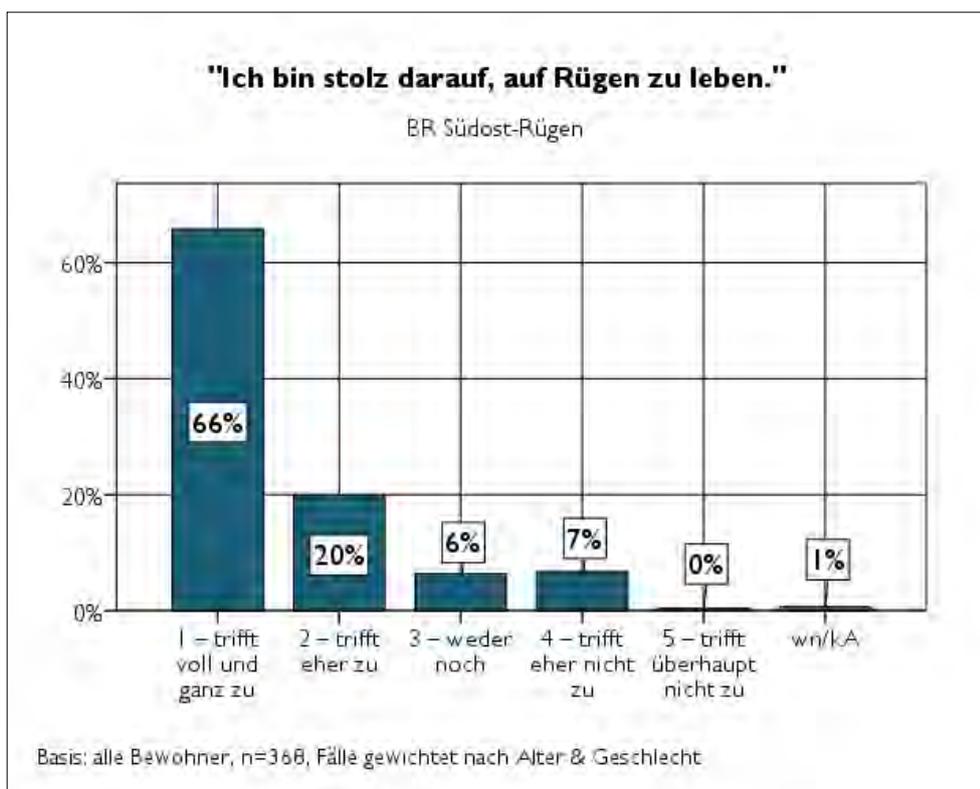


Abbildung 22: Stolz, auf Rügen zu leben

¹⁶ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

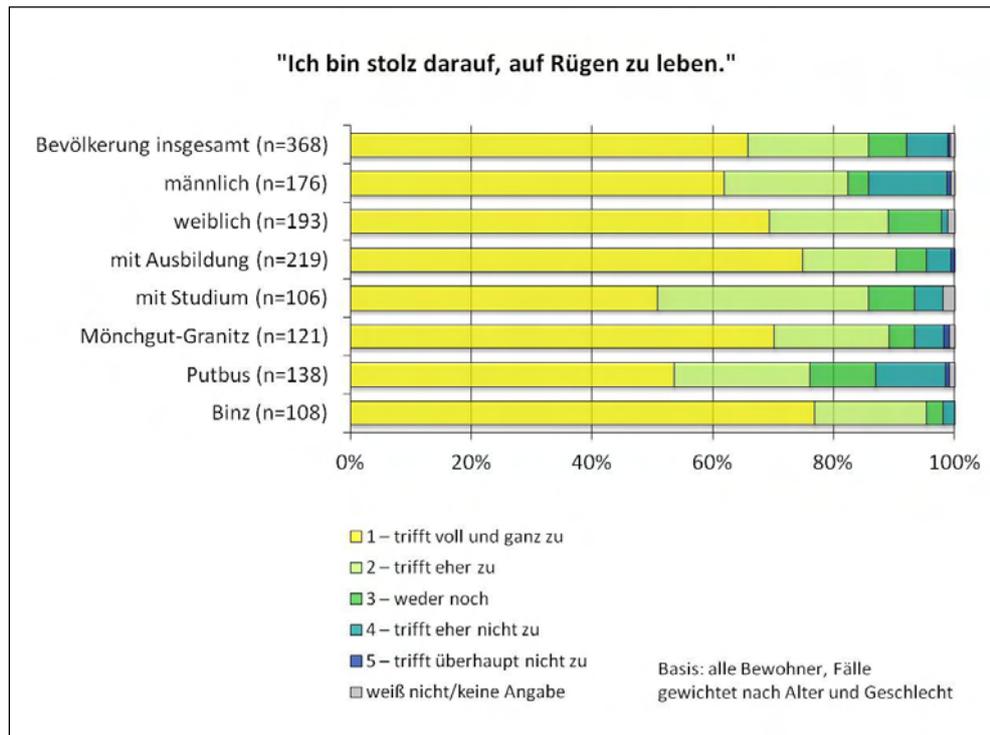


Abbildung 23: Stolz, auf Rügen zu leben (Signifikante Unterschiede)

Zwei Drittel der Bewohner bewerteten das Zutreffen der Aussage: „Ich bin stolz darauf, auf Rügen zu leben“ mit einer „1“.

Die folgenden statistisch signifikanten Zusammenhänge für die Parameter *Alter*, *Geschlecht* und *berufliche Bildung* konnten gefunden werden¹⁷:

- Je älter die Bewohner sind, desto stolzer sind sie, auf Rügen zu leben ($p=0,006^{**}$). Beispielsweise stimmen 64 % der über 74-Jährigen und 52 % der 18- bis 29-Jährigen der Aussage ‚voll und ganz‘ zu.
- Frauen sind stolzer, auf Rügen zu leben als Männer ($p=0,003^{**}$). Für 69 % der Frauen und für 62 % der Männer trifft die Aussage ‚voll und ganz‘ zu.
- Bewohner mit einer Ausbildung sind stolzer, auf Rügen zu leben, als Bewohner mit einem Studium ($p=0,007^{**}$). Die Binzer sind hochsignifikant stolzer, auf Rügen zu leben als die restlichen Bewohner des Biosphärenreservates ($p=0,000^{***}$).

¹⁷ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).



Kommentar zum Stolz, auf Rügen zu leben

Für die Frage, ob die Bewohner stolz darauf sind, in der eigenen Region zu leben, wurde bewusst die Abgrenzung „Rügen“ gewählt, da das Gebiet des Biosphärenreservates Südost-Rügen nicht mit kulturgeschichtlichen Grenzen übereinstimmt. Allgemein kann die Frage nach dem Stolz als eine Steigerung (im emotionalen Sinne) zu der Frage nach der Verbundenheit mit Rügen betrachtet werden. Daher ist es umso bemerkenswerter, dass hier die höchste Antwortkategorie sogar noch etwas häufiger gewählt wurde, als bei der Frage nach der Stärke der Verbundenheit (vgl. Abschnitt 3.1).

Bei der Betrachtung des Stolzes nach den Untergruppen ist es interessant, dass sich die Antworten hier räumlich unterscheiden. Während für die Frage nach der Verbundenheit mit der Region der eigene Wohnort keine statistisch nachweisbare Rolle spielt, ist dies für die Frage nach dem Stolz deutlich der Fall: Wie oben beschrieben sind es besonders Binzer, die stolz darauf sind, auf Rügen zu leben. Etwas geringer fällt dieser Anteil für das Amt Mönchgut-Granitz aus und deutlich weniger ist dieses Gefühl in der Gemeinde Putbus ausgeprägt, wenngleich hier immer noch fast 80 % der Bevölkerung eine 1 oder 2 auf der Skala von 1 bis 5 gewählt haben.

Ein Erklärungsansatz dafür, warum die Werte für das Gebiet Mönchgut-Granitz – wenngleich immer noch über dem Durchschnitt – unterhalb der Binzer Werte liegen, könnte in der besonderen Kulturgeschichte des Mönchgutes liegen. Bekanntlich hat dieses Gebiet eine eigenständige Entwicklung durchlaufen, die sich noch heute in der Identität der Menschen wiederfindet. Hätte für die entsprechenden Bewohner folgende Aussage zur Beurteilung gestanden: „Ich bin stolz darauf, auf Mönchgut zu leben.“, wäre das Ergebnis vielleicht anders ausgefallen.

3.4 Wertschätzung der Region

Grundlage für Tabelle 8 war die offene Frage „Was genau schätzen Sie an Ihrer Region?“, auf die die Interviewten teilweise auch mehrere Antworten gegeben haben.¹⁸

Tabelle 8: Gründe für die Wertschätzung der Region

Nennungen mit Bezug zu	Prozent	Häufigkeit
Natur und Landschaft	72 %	301
Lebensqualität	14 %	59
Mentalität oder Einstellung der Menschen vor Ort	5 %	20
wirtschaftlichen Aspekten	0 %	1
sonstige Nennungen	8 %	35
Summe Nennungen	100 %	418

Kommentar zur Wertschätzung der Region

Fast drei Viertel der Bevölkerung schätzen an ihrer Region etwas, das einen Bezug zu Natur und Landschaft hat. Die zweitgrößte Kategorie sind mit 14 % Nennungen, die einen Bezug zur Lebensqualität haben. Dabei ist wiederum zu beachten, dass die Gründe für die geschätzte Lebensqualität – wie z.B. Erholungsmöglichkeiten in der Natur oder ‚Ruhe‘ – häufig auch im Zusammenhang mit Natur und Landschaft stehen. Resümieren kann man also, dass Natur und Landschaft direkt und indirekt den wichtigsten Beitrag dafür leisten, dass die Menschen ihre Region wertschätzen.

¹⁸ Die Mehrfachnennungen summieren sich zu 418 auf und die Prozentangaben der einzelnen Kategorien beziehen sich auf diese Summe.



3.5 Wertschätzung von Natur und Landschaft

Ähnlich wie die konkrete Wertschätzung der Region allgemein wurde auch gefragt, was die Menschen an Natur und Landschaft wertschätzen.

Tabelle 9: Konkretes Gefallen an Natur und Landschaft

Konkretes Gefallen an Natur und Landschaft	Prozent	Häufigkeit
Pflanzen, Tiere, Wald und Gewässer allgemein	31 %	189
Meer, Ostsee und Küstenlandschaft	20 %	123
Vielseitigkeit der Landschaft	12 %	72
Bewahrung des Landschaftszustandes (auch durch Schutzgebiete)	9 %	53
Aspekte der Lebensqualität (z.B. Erholungsmöglichkeiten, Ruhe, saubere Luft)	8 %	47
Menschliche Bauten, Orte, Infrastruktur, Schloss- und Parkanlagen	4 %	25
Hügelige Landschaft, Erhebungen	3 %	19
Felder und Wiesen	3 %	18
Kreidefelsen, Stubbenkammer, Königsstuhl, Jasmund	3 %	16
Granitz und Mönchgut	2 %	15
Flachland, wenig Berge, die Weite	1 %	7
Sonstiges	4 %	25
Summe Nennungen	100 %	609

Kommentar zur Wertschätzung von Natur und Landschaft

Betrachtet man Tabelle 9, könnte man folgendes Resümee ziehen: Die Menschen mögen zum großen Teil das, was sie in ihrer Nähe vorfinden – das Meer und die Küstenlandschaft, den Wald und die Gewässer, die Tiere und Pflanzen, die darin leben – denn diese Themen tauchen fast in jeder zweiten Nennung auf. In jeder zehnten Nennung wird betont, dass die Vielseitigkeit der Landschaft, die auf Rügen zum Beispiel durch die Küsten- und Boddengewässer besonders ausgeprägt ist, sehr geschätzt wird. Weiterhin bringen fast 10 % der insgesamt 609 Nennungen zum Ausdruck, dass die Bewahrung des Landschaftszustandes, u.a. in Form von Schutzgebieten, geschätzt wird. Dieser Wert unterstreicht, dass der Wunsch nach dem Erhalt von Natur und Landschaft deutlich vorhanden ist, waren doch eigentlich konkret wertgeschätzte Ausprägungen von Natur und Landschaft im Fokus der Frage.



3.6 Typische Tiere und Pflanzen in der Region

Die Bewohner wurden gefragt, ob für sie bestimmte Tiere oder Pflanzen auf jeden Fall in die Region gehören. 70 % der Befragten bejahen dies und nennen die entsprechenden Arten und Gruppen, die in Tabelle 10 zusammengestellt sind.

Tabelle 10: Für die Region typische Tiere und Pflanzen

Kategorien	Prozent	Häufigkeit
Pflanzen		
Sanddorn	9 %	40
Buche	7 %	31
Eiche	1 %	5
Kiefer	0 %	2
Andere Wildpflanzen oder Bäume	35 %	158
Zier- und Nutzpflanzen	7 %	34
Tiere		
Kranich	5 %	23
Möwe	4 %	16
Adler (inkl. Seeadler, Fischadler)	3 %	14
Storch	0 %	2
Andere Vögel	18 %	83
Reh(wild)	11 %	49
Dam- und Rotwild (inkl. Nennung ‚Hirsch‘)	5 %	24
Schwarzwild (Wildschweine)	3 %	14
Anderes (Haar-)Wild	24 %	115
Fische	5 %	24
Haus- und Nutztiere	6 %	25
Sonstige Nennungen	4 %	18
Summe Nennungen	100 %	458

Kommentar zu typischen Tieren und Pflanzen in der Region

Unter den Pflanzen, die insgesamt 42 % der Nennungen ausmachen, nimmt der Sanddorn fast 10 % ein. Dies zeigt, dass die heimische Küstenpflanze auch als typisch für die Region wahrgenommen wird.

Unter den Tiernennungen ist hervorzuheben, dass sich fast ein Viertel (24 %) auf (Haar-)Wild bezieht, was bei ihrer Präsenz in der Landschaft nicht verwundert. Die häufigste konkrete Vogelart, die genannt wurde, ist mit 5 % aller Nennungen der Kranich. Dies könnte mit der überregionalen Bedeutung dieses Zugvogels und der damit verbundenen Öffentlichkeitsarbeit zusammenhängen.

3.7 Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft

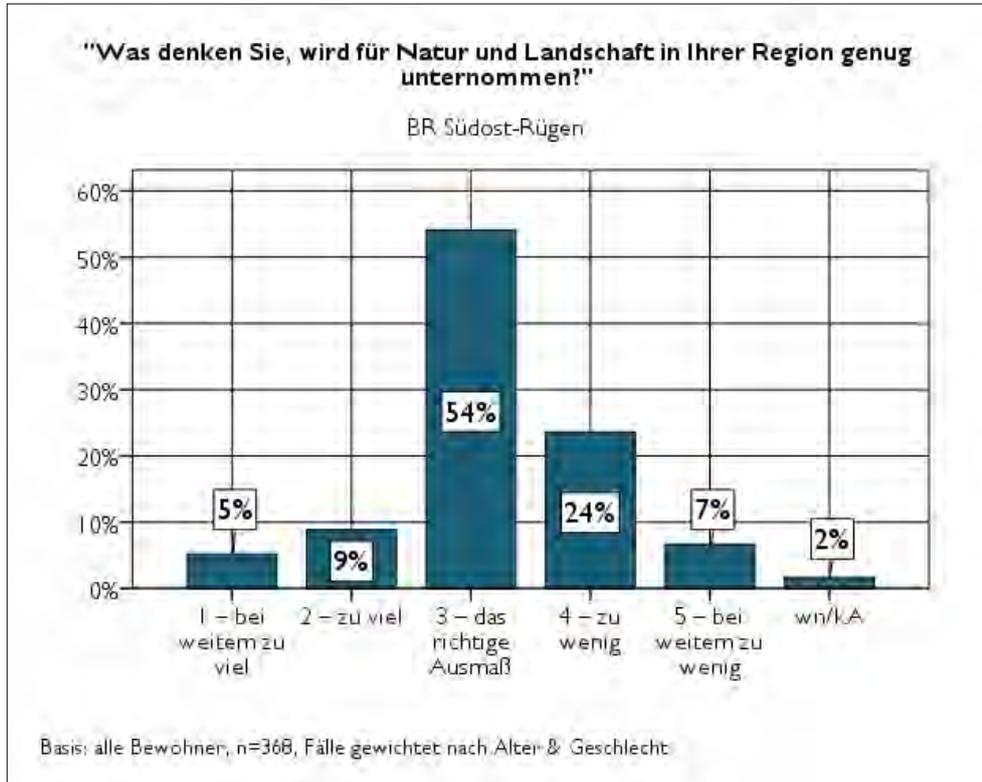


Abbildung 24: Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft

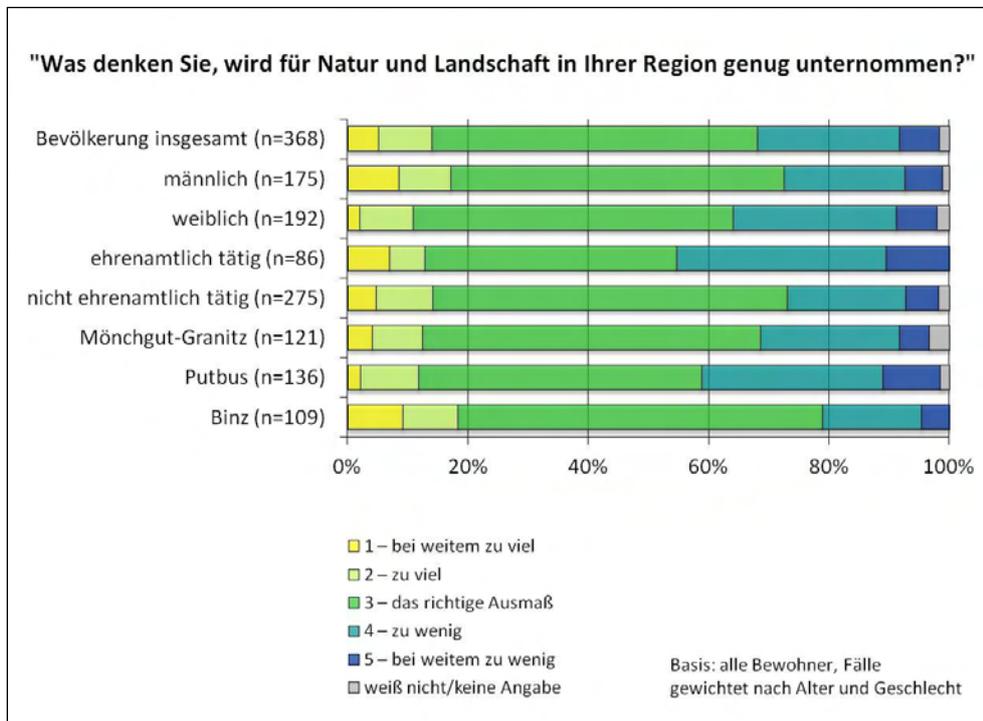


Abbildung 25: Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft (Signifikante Unterschiede)



Die Mehrheit der Bewohner findet, dass das richtige Maß für Natur und Landschaft unternommen wird (54 %). Die folgenden statistisch signifikanten Zusammenhänge für die Parameter Geschlecht, *ehrenamtliches Engagement* und *Herkunft* ließen sich finden¹⁹:

- Männer sind eher als Frauen der Ansicht, dass zu viel für Natur und Landschaft unternommen wird ($p=0,032^*$). 2 % der Frauen und 9 % der Männer sagen, es wird ‚bei weitem zu viel‘ unternommen.
- Ehrenamtlich Tätige sagen eher, dass zu wenig für Natur und Landschaft unternommen wird als nicht Ehrenamtliche ($p=0,048^*$). 35 % der Ehrenamtlichen und 20 % der nicht ehrenamtlich Tätigen geben an, dass ‚zu wenig‘ getan wird.
- Putbusser sagen eher, dass ‚zu wenig‘ für Natur und Landschaft unternommen wird, als Binzer oder Bewohner des Amtes Mönchgut-Granitz ($p=0,004^{**}$). Dass zu wenig unternommen wird, finden 30 % der Putbusser, 17 % der Binzer und 23 % aus dem Amt Mönchgut-Granitz.

Kommentar zur Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft

Grundlegend muss man festhalten, dass die übergreifende Einschätzung der Maßnahmen für Natur und Landschaft in der Region sehr anspruchsvoll ist. Bei dem großen Anteil an Befragten, die die mittlere Antwortkategorie wählten und das Ausmaß der Maßnahmen für Natur und Landschaft damit als angemessen ansehen, muss daher davon ausgegangen werden, dass viele von ihnen eigentlich keine persönliche Einschätzung geben können. Daher liegt der Betrachtungsfokus auch in dieser Frage jeweils auf den beiden äußeren Antwortkategorien. Es besteht die deutliche Tendenz zu der Ansicht, dass zu wenig für die regionale Natur und Landschaft unternommen wird. Dies mag im ersten Moment unerwartet scheinen, da auch Widerstand gegen bestimmte Schutzmaßnahmen bekannt ist.

Warum sich gerade die Putbusser, Bewohner des Amtes Mönchgut-Granitz, Frauen und Ehrenamtliche für mehr Engagement für Natur und Landschaft aussprechen, kann hier nicht beantwortet werden. Aber sie könnten mögliche Unterstützer für weitere Maßnahmen für Natur und Landschaft darstellen.

¹⁹ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

4 Meinungen zum Biosphärenreservat Südost-Rügen

4.1 Bekanntheit des Namens „Biosphärenreservat Südost-Rügen“

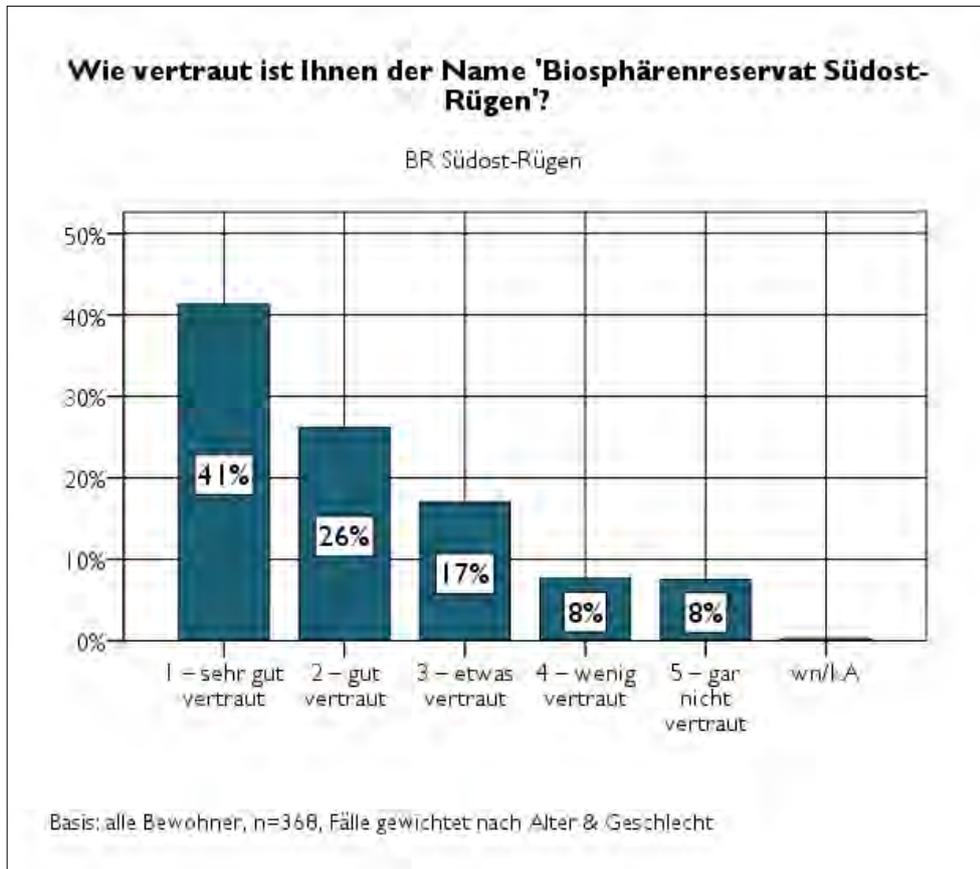


Abbildung 26: Bekanntheit des Biosphärenreservates Südost-Rügen

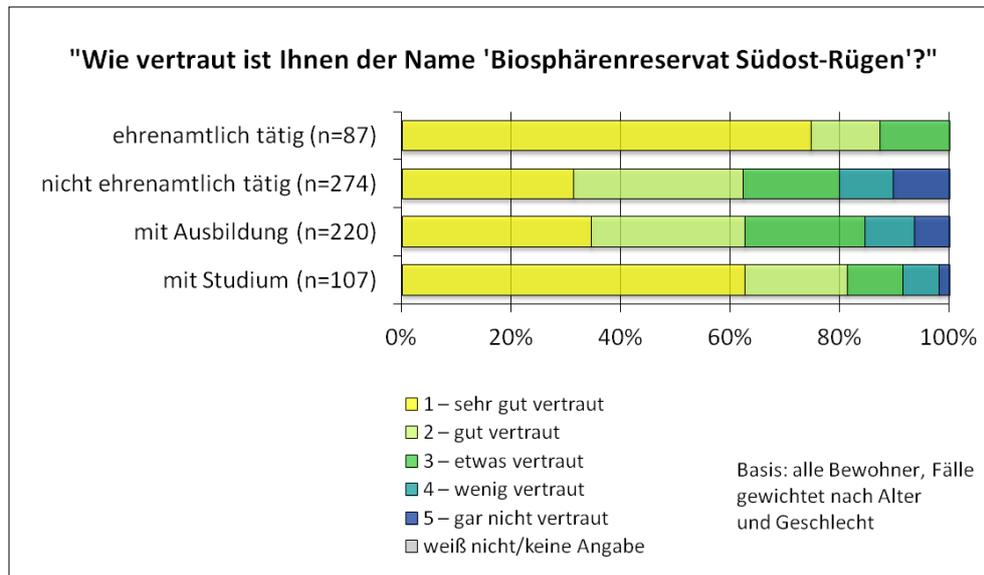


Abbildung 27: Bekanntheit des Biosphärenreservates Südost-Rügen (Signifikante Unterschiede)

Wie in Abbildung 26 zu sehen, sind zwei Drittel der Bewohner ‚sehr gut‘ oder ‚gut vertraut‘ mit dem Namen „Biosphärenreservat Südost-Rügen“. Weitere 19 % sind noch ‚etwas vertraut‘ mit dem Namen und nur 7 % geben an, ‚gar nicht‘ damit vertraut zu sein.

Es ergeben sich hoch signifikante Unterschiede für die Parameter *Alter*, *berufliche Bildung* und *ehrenamtliches Engagement* (jeweils $p=0,000^{***}$), die in Abbildung 27 dargestellt sind²⁰:

- Je älter die Bewohner sind, umso besser sind sie mit dem Biosphärenreservat vertraut. Beispielhaft dafür sei festgehalten, dass 45 % der über 74-Jährigen und 7 % der 18- bis 29-Jährigen angeben, sie seien ‚sehr gut‘ mit dem Namen vertraut.
- Bewohner mit einem Studienabschluss sind besser mit dem Namen vertraut als Bewohner mit einer Ausbildung. So sagen 63 % der Studierenden und 35 % derjenigen mit Ausbildung, sie seien ‚sehr gut vertraut‘ damit.
- Personen, die sich ehrenamtlich engagieren sind vertrauter mit dem Begriff als diejenigen, die sich nicht engagieren. ‚Sehr gut vertraut‘ mit dem Biosphärenreservat sind drei Viertel der ehrenamtlich Tätigen (75 %), jedoch nur 31 % der nicht ehrenamtlich Tätigen.

Kommentar zur Vertrautheit mit dem Namen „Biosphärenreservat Südost-Rügen“

Insgesamt ist das Biosphärenreservat vom Namen her gut in der Region bekannt: zwei von drei Bewohnern ist es ein Begriff. Ob man allerdings nach dem mehr als 20-Jährigen Bestehen des Gebietes einen noch höheren Wert hätte erwarten können, kann diskutiert werden.

Unabhängig davon sieht man eindeutig, dass ehrenamtlich Engagierte das Biosphärenreservat eher kennen als die Personen, die nicht ehrenamtlich aktiv sind. Alle ehrenamtlich Engagierten sind zumindest ‚etwas vertraut‘ mit dem Namen ‚Biosphärenreservat Südost-Rügen‘. In anderen Untergruppen gibt es immer einen Anteil, der kaum etwas mit dem Namen anfangen kann. Das mag daran liegen, dass Ehrenamtliche durch ihre Tätigkeit

²⁰ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).



besser über die Region, in der sie leben, informiert sind und sich ggf. mehr mit ihr auseinandersetzen. Ebenso sind Personen, die ein Studium absolviert haben, mit dem Namen eher vertraut als die, die eine Ausbildung als höchsten Berufsbildungsabschluss haben. Diese Erkenntnis legt nahe, dass möglicherweise die Öffentlichkeitsarbeit des Biosphärenreservates mehr Menschen mit einem höheren Bildungsabschluss anspricht oder erreicht. Folglich könnten die Aktivitäten, die die Bekanntheit des Biosphärenreservates erhöhen sollen nach Möglichkeit so ausgerichtet werden, dass Menschen mit einer Ausbildung als höchstem Berufsbildungsabschluss stärker angesprochen bzw. erreicht werden.

4.2 Assoziationen zum Biosphärenreservat

Personen, die zumindest eine ungefähre Vorstellung vom Biosphärenreservat haben, wurden gefragt, was ihnen spontan in den Sinn kommt, wenn sie an das Biosphärenreservat Südost-Rügen denken.

Tabelle 11: Spontane Assoziationen zum Biosphärenreservat Südost-Rügen

Assoziationen	Prozent	Häufigkeit
Mit räumlichem Bezug:		
Naturräume der Region allgemein, Artenreichtum, Flora und Fauna	20 %	73
Mönchgut	6 %	22
Insel Vilm	5 %	20
Zickersche Berge, Granitz, Goor	2 %	7
Orte außerhalb des Biosphärenreservates: Königsstuhl, Jasmund, Kap Arkona	2 %	6
Mit persönlichem Bezug:		
Erholungs- und Freizeitmöglichkeiten (z.B. Jagd)	6 %	21
persönliche Bindung an das Gebiet, unmittelbare Wohnumgebung	3 %	10
Mit Bezug zu Aktivitäten und Aufgaben des Biosphärenreservates:		
Naturschutz, Erhalt von Natur und Landschaft & Vielseitigkeit der Landschaft	26 %	94
nachhaltige Nutzung als Biosphärenreservatsziel	3 %	11
Umweltbildungsaktivitäten des Biosphärenreservates	3 %	10
explizite Äußerung der Notwendigkeit von Naturschutzmaßnahmen	1 %	4
Erfolge von Umwelt- und Naturschutzmaßnahmen	1 %	3
Mit Bezug zur Akzeptanz des Biosphärenreservates:		
neutrale Nennung von Regeln oder Einschränkungen	4 %	15
Beschränkungen, die als Nachteil empfunden werden (z.B. Betretungsverbote)	2 %	7
mangelnde Akzeptanz, Ablehnung des Biosphärenreservates	3 %	10
Sonstige Nennungen	14 %	53
Summe Nennungen	101 %	366



Kommentar zu den Assoziationen mit dem Biosphärenreservat

Allgemein ist bei der Frage nach den Assoziationen zum Biosphärenreservat zu beachten, dass viele Nennungen sehr individuell waren und daher nicht sinnvoll gruppiert werden konnten. Direkt auf die Aktivitäten des Biosphärenreservates sind insgesamt 43 % der Nennungen bezogen. Darunter taucht am häufigsten die Aufgabe des Naturschutzes samt dem Erhalt der Vielseitigkeit der Landschaft auf, was für das Biosphärenreservat als eine untere Naturschutzbehörde gut nachvollziehbar ist. Etwa 5 % der Nennungen beziehen sich auf Beschränkungen, die als Nachteil empfunden werden oder äußern explizit eine mangelnde Akzeptanz des Gebietes in der Bevölkerung. Vergleichbar häufig werden allerdings Regeln oder Einschränkungen ohne negative Konnotation genannt. Unter den Nennungen ohne direkten Bezug zu den Aktivitäten des Biosphärenreservates haben mehr als ein Drittel einen konkreten räumlichen Bezug. Viele beziehen sich auf die bekannten Bereiche wie die Zickerschen Berge, nur wenige nennen Orte außerhalb des Biosphärenreservates. Dies gibt zwar gewisse Hinweise darauf, dass die Grenzen des Biosphärenreservates nicht eindeutig bekannt sind, sollte bei dem geringen Anteil aber nicht zu sehr beunruhigen. Fast jede zehnte Nennung hat einen persönlichen Bezug.

4.3 Wichtigste Aufgabe des Biosphärenreservates

Alle Befragten, die mindestens eine ungefähre Vorstellung haben, was zu den Aufgaben des Biosphärenreservates gehört, sollten spontan nennen, was diese Aufgaben ihrer Meinung nach seien. Die offenen Antworten wurden zum Überblick thematisch zusammengefasst und sind in Tabelle 12 dargestellt.

Tabelle 12: Wichtigste Aufgabe des Biosphärenreservates Südost-Rügen

Kategorie	Prozent	Häufigkeit
Naturschutz, Bewahrung des ökologischen Gleichgewichtes und Renaturierung	53 %	195
Artenschutz, Tier- und Pflanzenschutz, Tierpflege	9 %	32
Einklang von Mensch und Natur bzw. Ökologie und Ökonomie fördern	6 %	22
Regelkontrolle	6 %	22
Umweltschutz (z.B. Sauberhaltung des Wassers)	5 %	19
Umweltbildung, Information, Forschung	4 %	14
Derzeitigen bzw. ursprünglichen Naturzustand erhalten	4 %	14
Kulturlandschaft und Kulturhistorie erhalten und pflegen, Bebauung verhindern	2 %	8
Infrastruktur erhalten (z.B. Radwege)	1 %	5
Sonstiges	10 %	36
Summe Nennungen	100 %	368

Kommentar zur wichtigsten Aufgabe des Biosphärenreservates

Dem Biosphärenreservat wird eindeutig der Naturschutz als wichtigste Aufgabe zugeschrieben, über die Hälfte der Nennungen beziehen sich direkt darauf. Fasst man auch die spezielleren Nennungen von Tier- und Artenschutz dazu, sind es sogar 62 %. Die beiden weiteren wichtigen Aufgaben von Biosphärenreservaten neben dem Naturschutz, die Förderung nachhaltiger Regionalentwicklung v.a. durch nachhaltige Nutzung von Kulturlandschaften, sowie Bildung für nachhaltige Entwicklung und Forschung, werden jeweils deutlich weniger genannt (jeweils unter 10 %).

Beachten muss man dabei, dass nach der wichtigsten Aufgabe gefragt wurde. Auch wenn viele Befragten mehrere Antworten gegeben haben, ist der Fokus auf Naturschutz durchaus verständlich. Hinzu kommt, dass die Biosphärenreservatsverwaltung mit den Aufgaben einer unteren Naturschutzbehörde vertraut und damit automatisch verstärkt im Naturschutzsektor tätig ist. Nichtsdestotrotz sollte überlegt werden, die Bekanntheit bestehender Engagements des Biosphärenreservates in den anderen beiden Aufgabenbereichen in der Öffentlichkeit zu erhöhen. Denkbar ist auch, die Bemühungen in diesen Bereichen gegebenenfalls noch zu verstärken.

4.4 Bekanntheit der Verwaltungsstelle

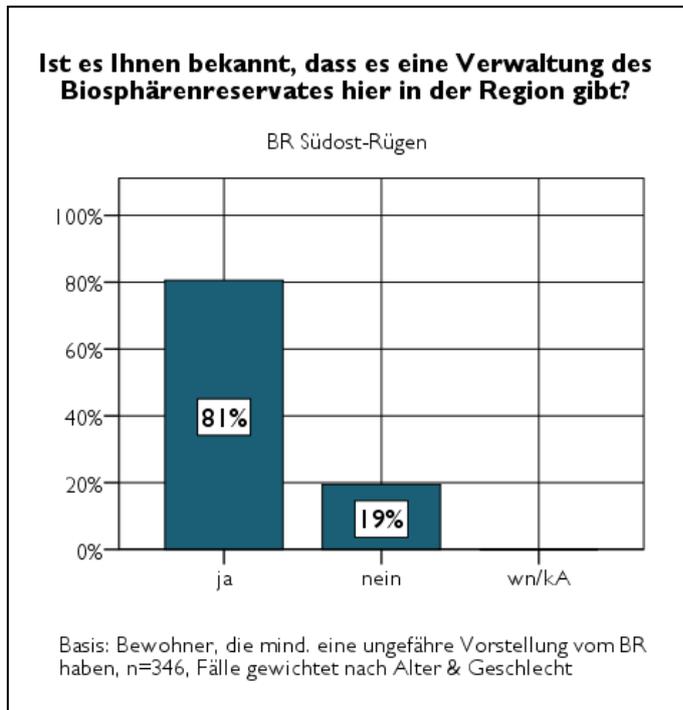


Abbildung 28: Bekanntheit der Verwaltungsstelle

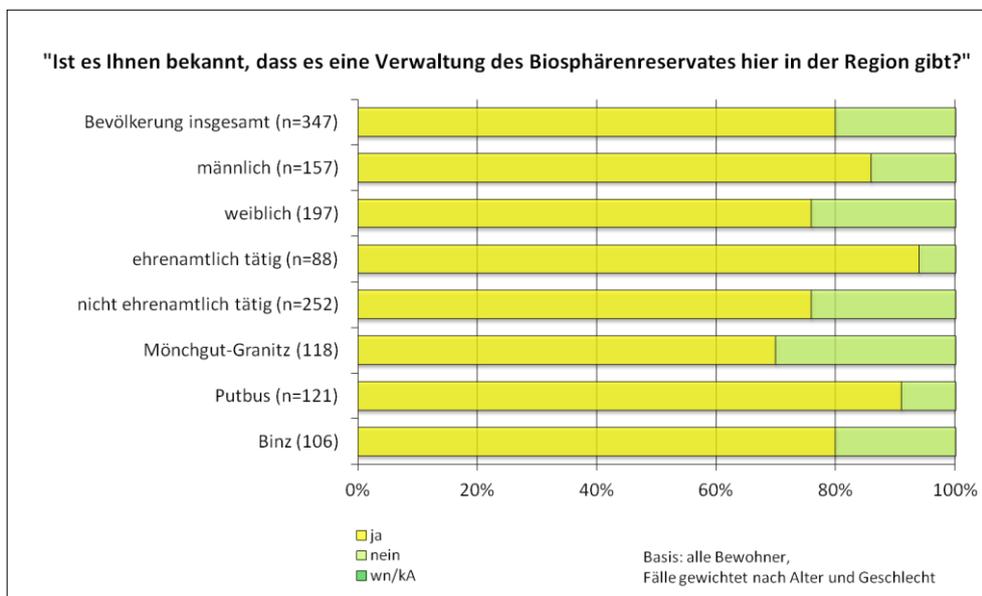


Abbildung 29: Bekanntheit der Verwaltungsstelle (Signifikante Unterschiede)



Es ergeben sich signifikante Unterschiede für die Parameter *Alter*, *Geschlecht*, *ehrenamtliches Engagement* und *Herkunft*²¹:

- *Alter*: Die Personen, die wissen, dass es eine Verwaltungsstelle gibt, sind älter (im Durchschnitt 51 Jahre) als diejenigen, die es nicht wissen (im Durchschnitt 45 Jahre).
- *Geschlecht*: Männern ist es eher bekannt, dass es eine Verwaltungsstelle gibt ($p=0,017^*$).
- *Herkunft*: Putbusser wissen um die Verwaltungsstelle eher als Binzer ($p=0,021^*$) und als Bewohner des Amtes Mönchgut-Granitz ($p=0,000^{***}$).
- *Ehrenamtlicher* wissen eher, dass es eine Verwaltung des Biosphärenreservates vor Ort gibt ($p=0,000^{***}$).

Kommentar zur Bekanntheit der Verwaltungsstelle

Das Biosphärenreservat hat eine Verwaltungsstelle vor Ort - dieser Tatsache sind sich 80 % derjenigen bewusst, die mindestens eine ungefähre Vorstellung vom Biosphärenreservat haben. Analog zur Bekanntheit des Biosphärenreservates allgemein kennen sich Menschen, die ehrenamtlich aktiv sind, etwas besser aus: sie kennen sowohl den Namen des Biosphärenreservates als auch die Verwaltungsstelle eher als Personen, die nicht ehrenamtlich aktiv sind. Interessant ist, dass Putbusser eher von der Verwaltungsstelle wissen als Binzer oder Personen aus dem Amt Mönchgut-Granitz. Ein Grund könnte der geplante Umzug nach Putbus sein, der die Verwaltungsstelle mehr in die öffentliche Debatte brachte. Auf die offene Nachfrage, wo genau die Verwaltung sitzt, antworteten 23 % der Befragten mit einer richtigen Antwort und 24 % mit einer falschen, der Rest war nicht eindeutig zuordenbar. Diese Ergebnisse relativieren die Antworten über die Bekanntheit der Verwaltungsstelle.

²¹ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): *Alter*, *Geschlecht*, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), *ehrenamtliches Engagement* und *Herkunft* (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

4.5 Einschätzung des Biosphärenreservates Südost-Rügen

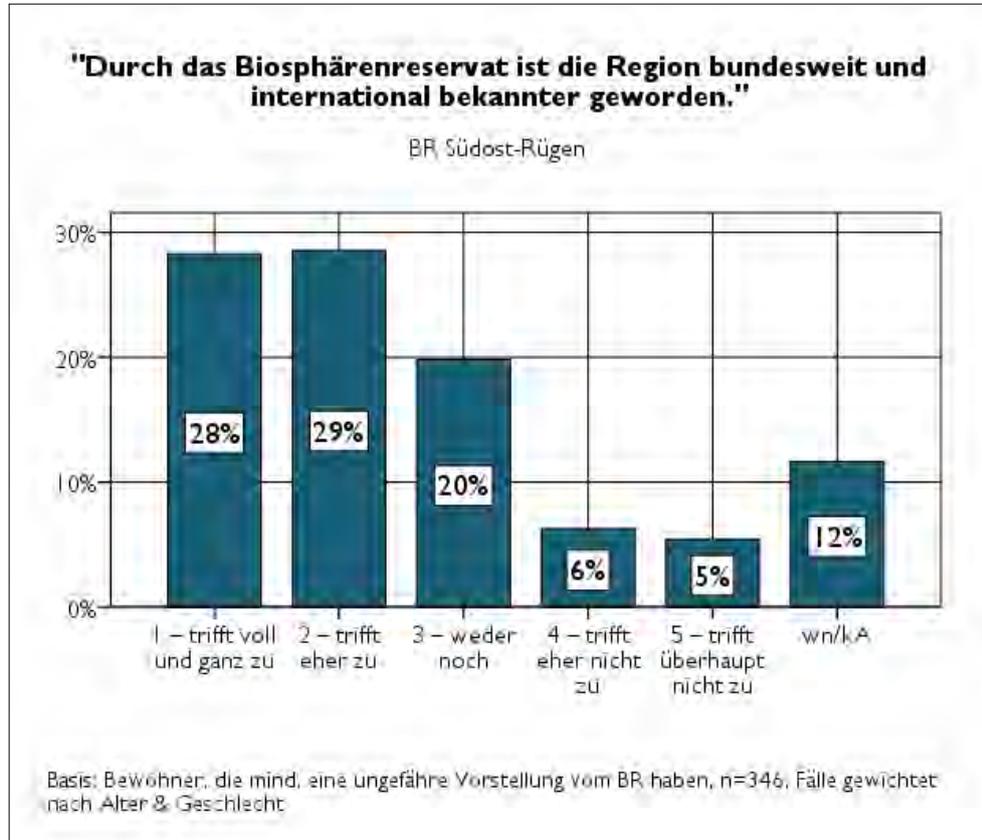


Abbildung 30: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Bekanntheit der Region

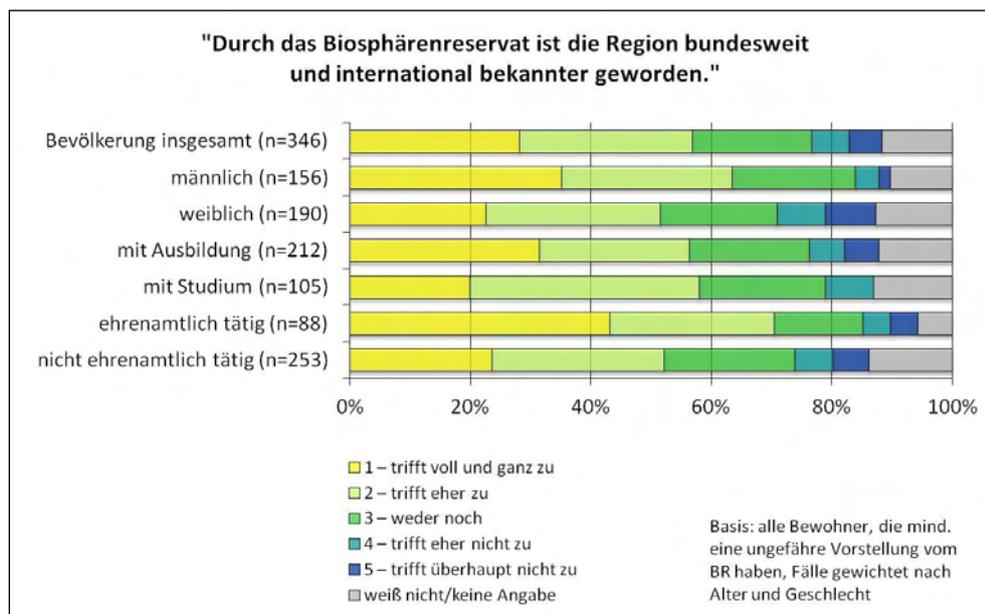


Abbildung 31: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Bekanntheit der Region (Signifikante Unterschiede)

Der Aussage, durch das Biosphärenreservat sei die Region bundesweit und international bekannter geworden, stimmen 57 % der Bewohner zu.

Es ergeben sich signifikante Unterschiede für die Parameter *Alter*, *Geschlecht*, *berufliche Bildung* und *ehrenamtliches Engagement*, die in Abbildung 31 dargestellt sind²²:

- Je älter die Befragten sind, umso eher stimmen sie der Aussage, die Region sei durch das Biosphärenreservat bekannter geworden, zu ($p=0,001^{***}$): So trifft dies für keinen der 18- bis 29-Jährigen, aber für ein Drittel der über 74-Jährigen (33 %) ‚voll und ganz zu‘.
- Männer finden eher, dass die Region durch das Biosphärenreservat bekannter geworden ist ($p=0,001^{***}$). 35 % der Männer und 23 % der Frauen stimmen der Aussage ‚voll und ganz zu‘.
- Bewohner, die eine Ausbildung absolviert haben, stimmen der Aussage eher zu, als Studierende ($p=0,026^*$). Ein Drittel derjenigen mit Ausbildung (33 %) und ein knappes Fünftel derjenigen mit Studium (19 %) stimmen der Aussage ‚voll und ganz zu‘.
- Auch ehrenamtlich Aktive sind eher der Auffassung, dass die Region durch das Biosphärenreservat bekannter geworden ist, als Personen, die nicht ehrenamtlich aktiv sind ($p=0,011^*$). Die Aussage ‚trifft voll und ganz zu‘ sagen 43 % der Ehrenamtlichen und ein knappes Viertel der nicht ehrenamtlich Tätigen (24 %).

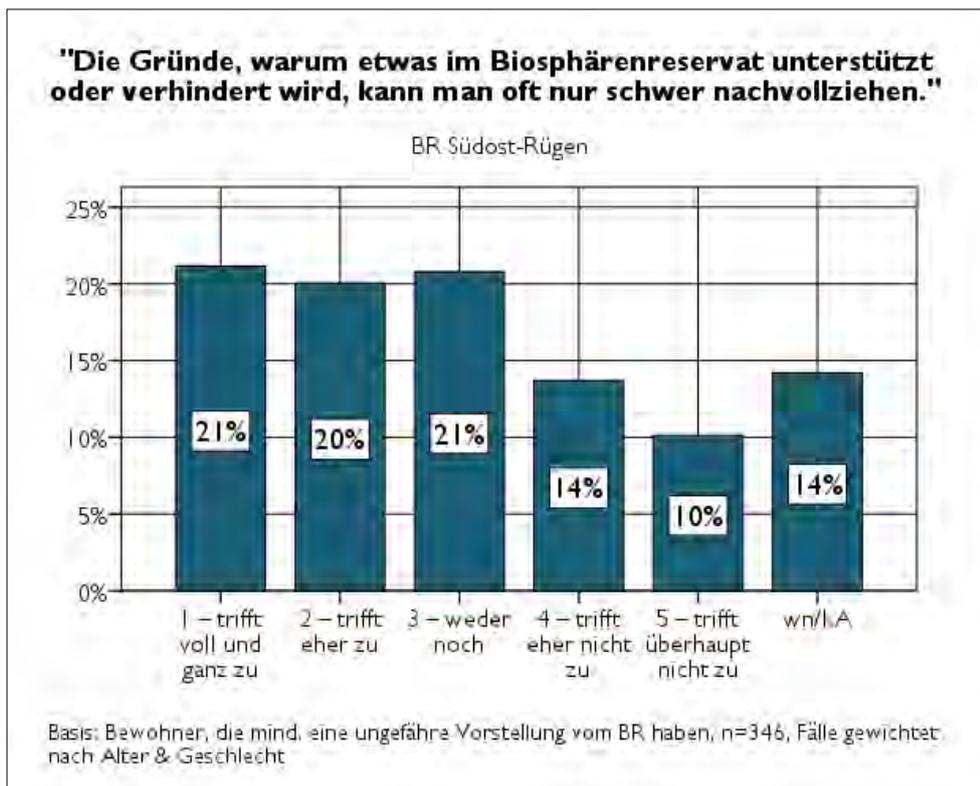


Abbildung 32: Entscheidungstransparenz im Biosphärenreservat

41 % der Befragten stimmen der Aussage zu, dass die Entscheidungen des Biosphärenreservates eher intransparent seien (Summe der oberen Antwortkategorien), 24 % stimmen nicht zu (Summe der unteren Antwortka-

²² Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

tegorien).

Hoch signifikante Unterschiede ergeben sich für den Parameter *Alter*²³:

- Je älter die Bewohner sind, desto eher bescheinigen sie dem Biosphärenreservat Intransparenz ($p=0,001^{***}$). Beispielsweise stimmt keiner der 18- bis 19-Jährigen der Aussage ‚voll und ganz zu‘, dafür sind es bei den über 74-Jährigen 18 %.

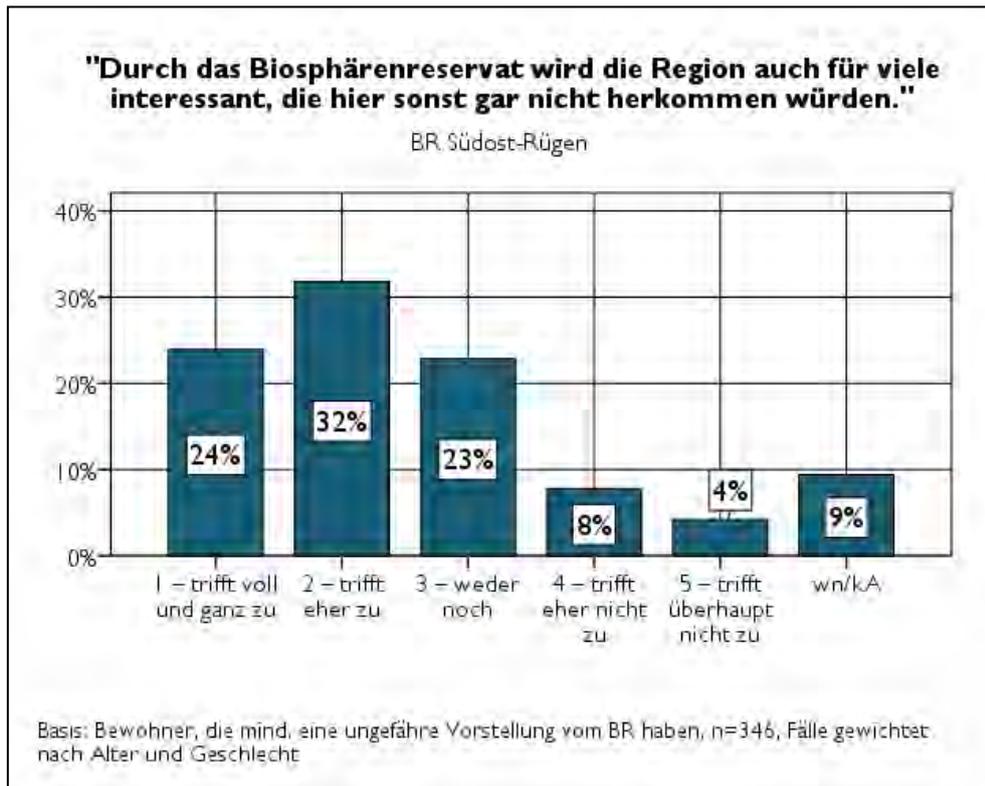


Abbildung 33: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Attraktivität der Region

Dass die Region durch das Biosphärenreservat für viele interessant wird, die sonst nicht dorthin kommen würden, sagen 56 % der Befragten (Summe der beiden oberen Antwortkategorien). Es ergeben sich keine signifikanten Unterschiede für die soziodemographischen –bzw. kulturellen Parameter.²⁴

²³ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

²⁴ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

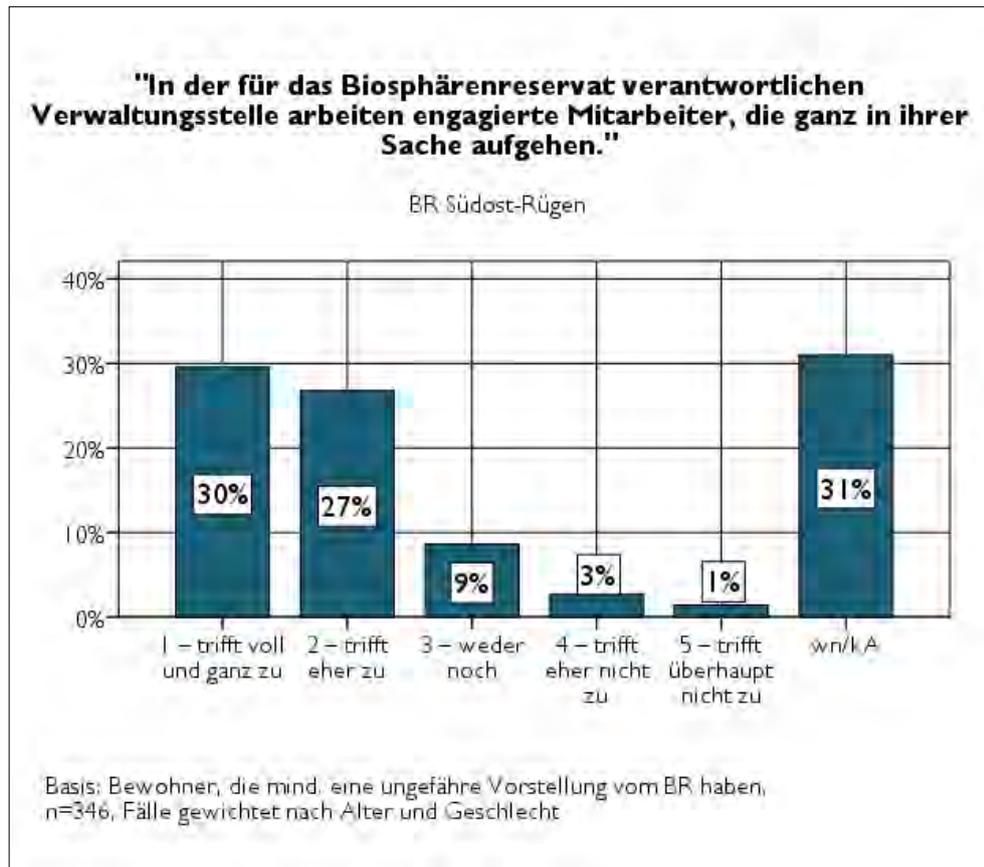


Abbildung 34: Mitarbeiterengagement im Biosphärenreservat

Der Aussage, dass in der Biosphärenreservatsverwaltung engagierte Mitarbeiter arbeiten, stimmen 30 % der Befragten ‚voll und ganz zu‘. Fast ein Drittel der Befragten (31 %) machen zu der Aussage keine Angabe. Es ergeben sich keine signifikanten Unterschiede für die soziodemographischen –bzw. kulturellen Parameter.

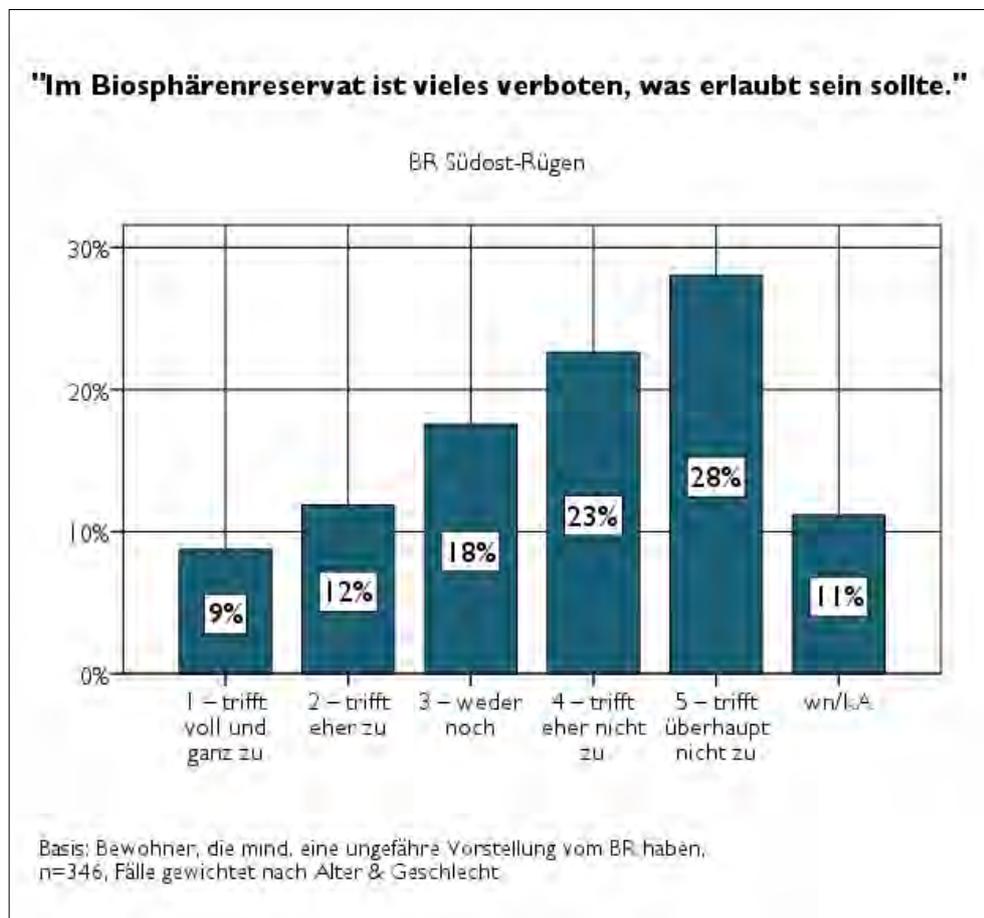


Abbildung 35: Verbote im Biosphärenreservat

Der Aussage, dass im Biosphärenreservat vieles verboten sei, was erlaubt sein sollte, lehnt die gute Hälfte der Befragten (51 %) ab (Summe der unteren Antwortkategorien).

Hoch signifikante Unterschiede ergeben sich für den Parameter *Alter*²⁵:

- Je älter die Befragten sind, umso eher sind sie der Auffassung, dass im Biosphärenreservat vieles verboten ist, was erlaubt sein sollte ($p=0,005^{**}$). So stimmt beispielsweise keiner der 18-bis 29-Jährigen, aber 11 % der über 74-Jährigen der Aussage ‚voll und ganz zu‘.

²⁵ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

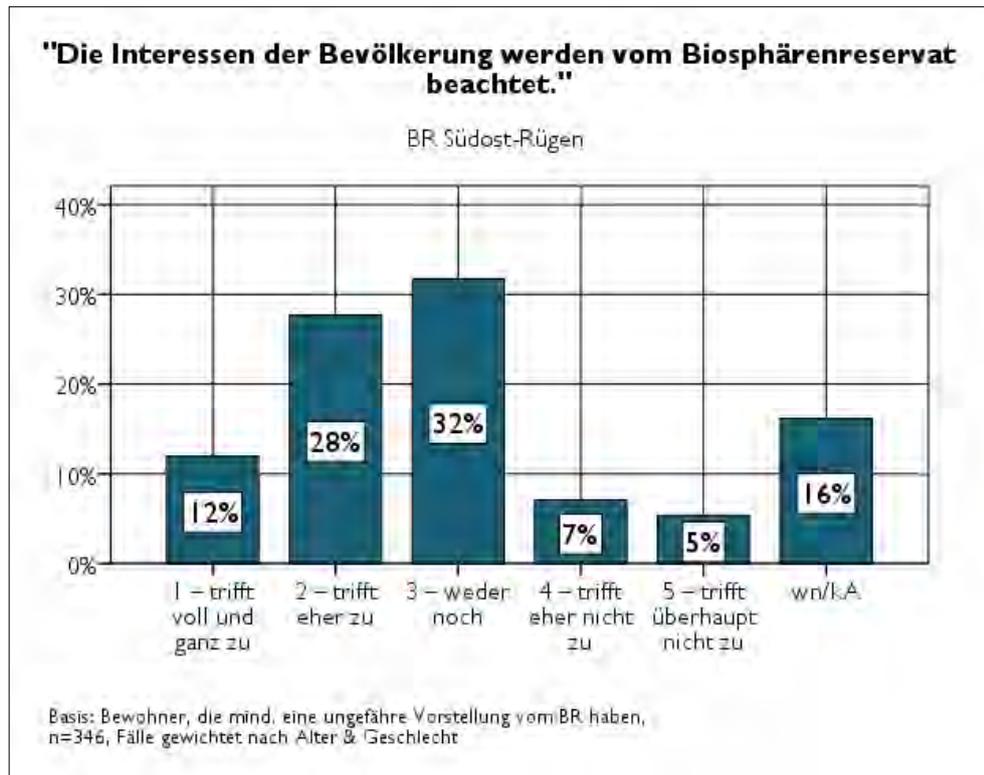


Abbildung 36: Berücksichtigung von Bevölkerungsinteressen durch das Biosphärenreservat

40 % der Befragten sind der Auffassung, dass die Interessen der Bevölkerung von der Biosphärenreservatsverwaltung beachtet werden (Summe der oberen Antwortkategorien). Nur 13 % stehen der Aussage ablehnend gegenüber (Summe der unteren Antwortkategorien). Es ergeben sich keine signifikanten Unterschiede für die soziodemographischen –bzw. kulturellen Parameter²⁶.

Kommentar zur Einschätzung des Biosphärenreservates Südost-Rügen

Die Aussagen zur Einschätzung des Biosphärenreservates beziehen sich zum einen auf die Außenwirkung und zum anderen auf die Abläufe in der Verwaltung und deren Auswirkungen für die lokale Bevölkerung.

Zur Wirkung des Biosphärenreservates außerhalb der Region lässt sich feststellen, dass hier die deutliche Mehrheit sehr positive Einschätzungen abgibt. Sowohl für die nationale und internationale Bekanntheit der Region, als auch für die Anziehungskraft auf die tatsächlichen Besucher wird dem Biosphärenreservat eine positive Wirkung zugeschrieben. Dies mag dahingehend erstaunen, dass die Destination Rügen als ganze Insel schon sehr bekannt ist. Ein Hinweis darauf, dass der zusätzliche Einfluss des Biosphärenreservates u.U. schwer abzuschätzen ist, kann der relativ hohe Anteil an „weiß-nicht“-Antworten sein, der z.B. bei der Frage nach der Steigerung des Bekanntheitsgrades mit 12 % auftaucht.

Bei der Einschätzung, ob im Biosphärenreservat zu viel verboten sei, zeigt sich eindeutig, dass dies eher nicht so empfunden wird: Die Antwortkategorie ‚trifft überhaupt nicht zu‘ vereint mit 28 % die meisten Stimmen, insgesamt stimmt über die Hälfte der Befragten dieser Aussage nicht zu (Summe der unteren Antwortkategorien).

²⁶ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).



Immerhin ein Fünftel der Befragten (19 %) empfinden zu viele Verbote durch das Biosphärenreservat, doch dies scheint nicht für alle mit Einschränkungen im persönlichen Alltag verbunden zu sein, denn nur 11 % der Befragten fühlen sich durch das Biosphärenreservat in ihrem Alltag eingeschränkt (siehe Abschnitt 4.10).

Um die konkrete Arbeit der Biosphärenreservatsverwaltung zu bewerten, sollte zum einen die Transparenz der Entscheidungen beurteilt werden. Das Ergebnis erscheint verbesserungswürdig: 21 % stimmen ‚voll und ganz‘ zu, dass die Gründe, warum etwas unterstützt oder verhindert wird, nicht nachvollziehbar seien. Hier kann aber die Frage gestellt werden, ob den Einzelnen dabei wirklich die Entscheidungshintergründe unklar bleiben, oder eher die Kommunikationswege nicht ausreichend bzw. zielführend sind. Gleichzeitig bleibt offen, welche Entscheidungen die Befragten beurteilen und ob sie über ausreichend Kenntnis verfügen, diese zu bewerten. Schließlich ist in der Befragung nicht erfasst, welche Positionen und Entscheidungen das Biosphärenreservat vertritt.

Ein weiterer Aspekt zur Arbeit der Biosphärenreservatsverwaltung ist die Einschätzung der Mitarbeiter an sich. Hier lässt sich festhalten, dass die Arbeit der Mitarbeiter positiv bewertet wird. Der hohe Anteil von fast einem Drittel (31 %) der Befragten, der dazu keine Einschätzung abgeben kann, ist realistisch, denn vielen Bewohnern sind die Mitarbeiter nur selten direkt oder aus Medienberichterstattungen bekannt.

Weiterhin wurde für die Einschätzung der Arbeit des Biosphärenreservates gefragt, ob die Interessen der Bevölkerung vom Biosphärenreservat beachtet werden, was 40 % der Befragten bejahen (Summe der oberen Antwortkategorien). Der Anteil der Befragten, die die mittlere Antwortkategorie gewählt haben, oder keine Angabe machen konnten, liegt bei 48 %. Auch dieser hohe Anteil von Personen, die diese Frage nur schwer oder gar nicht beurteilen können, ist nachvollziehbar, da nicht alle Bewohner die Belange des Biosphärenreservates genau verfolgen möchten oder können.

Interessant bei der Einschätzung der Aussagen ist außerdem, dass nur bei drei Fragen Unterschiede innerhalb der getesteten soziodemographischen und –kulturellen Gruppen gefunden werden konnten, nämlich für die folgenden Fragen:

- *Einfluss des Biosphärenreservates auf die Bekanntheit der Region:
Eher Ältere, eher Männer, eher Personen mit einer Ausbildung und eher Ehrenamtliche attestieren dem Biosphärenreservat eine positive Wirkung für die Bekanntheit der Region. Was das ehrenamtliche Engagement betrifft, ist der Unterschied besonders groß. Dabei muss man bedenken, dass den ehrenamtlich Aktiven das Biosphärenreservat an sich auch wesentlich vertrauter ist (siehe Abschnitt 4.1) und sie es daher sicher auch anders einschätzen können.*
- *Transparenz der Entscheidungen im Biosphärenreservat & Verbote im Biosphärenreservat
Für die beiden letzten Punkte zeigte sich, dass Ältere sowohl Entscheidungen des Biosphärenreservates weniger gut nachvollziehen können, als auch empfinden, dass es zu viele Verbote gibt. Daraus könnte man ableiten, dass es umso wichtiger ist, die Zusammenhänge von Biosphärenreservatsaktivitäten deutlich zu kommunizieren, je älter die Personen sind.*

4.6 Bekanntheit der Regionalmarke

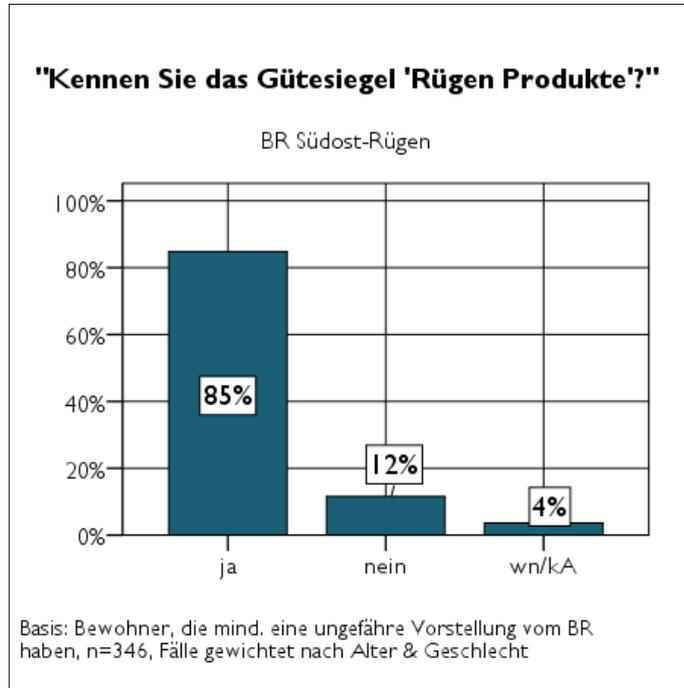


Abbildung 37: Bekanntheit des Gütesiegels „Rügen Produkte“

Das Gütesiegel „Rügen Produkte“ kennt die große Mehrheit von 85 %. Es ergeben sich keine signifikanten Unterschiede für die soziodemographischen –bzw. kulturellen Parameter²⁷.

Die Gütesiegel-Produkte im Biosphärenreservat Südost-Rügen lassen sich in die folgenden allgemeinen Bereiche zusammenfassen:

1. Lebensmittel
2. Kunsthandwerkliche Produkte
3. Gastronomie & Tourismus

Die Antworten auf die offene Frage, welche konkreten Gütesiegel-Produkte die Befragten kennen, wurden in diese Kategorien einsortiert. Anschließend wurde ausgewertet, wie viele der Nennungen in diese Kategorien eingeordnet werden können und welche nicht. Es ergibt sich folgendes Bild:

²⁷ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

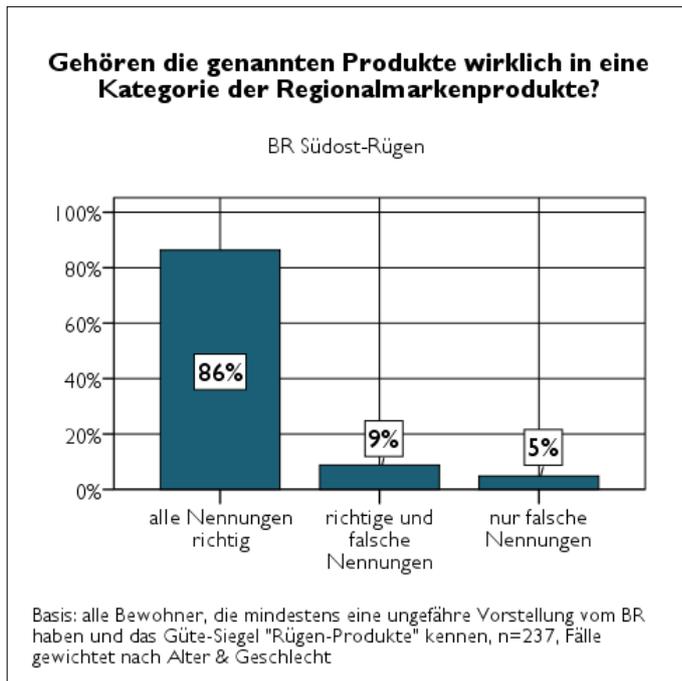


Abbildung 38: Zuordnung von Regionalmarkenprodukten

86 % der Befragten geben Produkte an, die tatsächlich in die Kategorien der Regionalmarkenprodukte gehören.

Kommentar zur Bekanntheit der Regionalmarke und ihrer Produkte

Die 86 % richtige Beispielnennungen für die Regionalmarke sind sicher erfreulich. Man muss bei diesem Anteil aber bedenken, dass die Kategorien eher allgemein gehalten sind (z.B. „Lebensmittel“) und keine konkreten Lebensmittelhersteller o.ä. abgefragt wurden.

4.7 Bekanntheit und Besuch des Informationszentrums

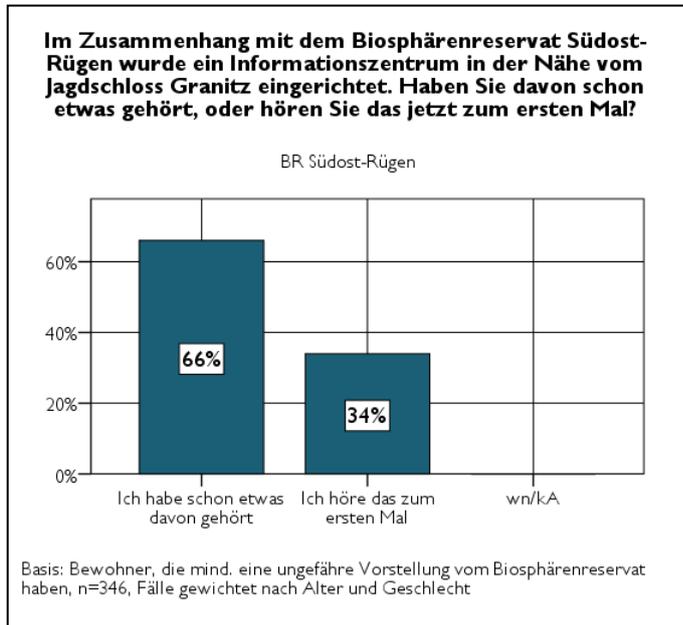


Abbildung 39: Bekanntheit des Informationszentrums

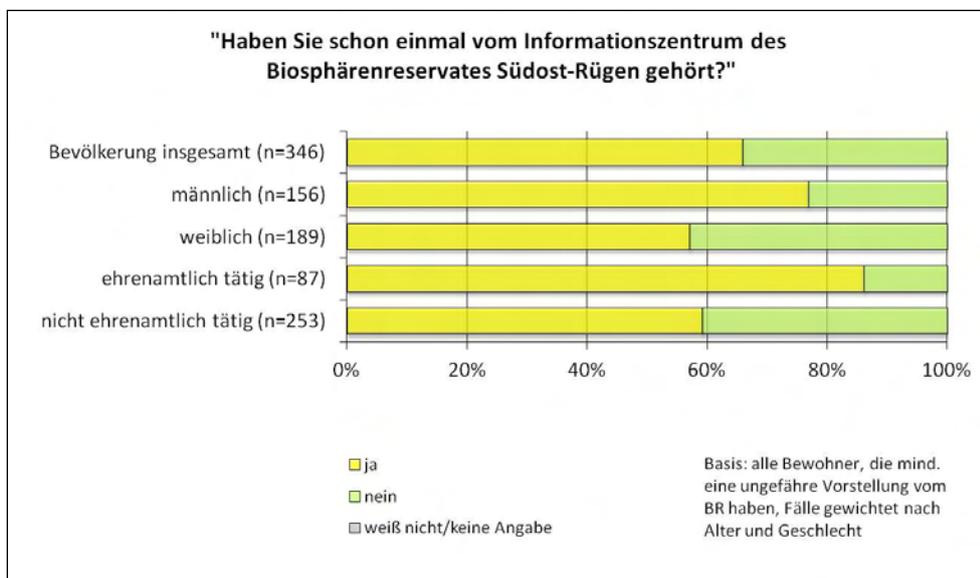


Abbildung 40: Bekanntheit des Informationszentrums (Signifikante Unterschiede)

Zwei Drittel der Befragten (66 %) geben an, dass sie bereits etwas vom Informationszentrum des Biosphärenreservates gehört haben. Hoch signifikante Unterschiede ergeben sich für die Parameter *Alter*, *Geschlecht* und *ehrenamtliches Engagement* (jeweils $p=0,000***$)²⁸:

- Je älter die Bewohner sind, umso eher haben sie schon einmal etwas vom Informationszentrum gehört. 85 % der über 74-Jährigen sagt das Informationszentrum etwas, bei den 18- bis 29-Jährigen ist es die gute Hälfte (51 %).
- Männer haben eher etwas vom Informationszentrum gehört als Frauen. 77 % der Männer und 57 % der Frauen ist das Informationszentrum bekannt.
- Ehrenamtlich Tätige haben eher etwas davon gehört als Personen, die nicht ehrenamtlich tätig sind. 86 % der Ehrenamtlichen und 59 % der Personen, die nicht ehrenamtlich tätig sind, ist das Informationszentrum bekannt.

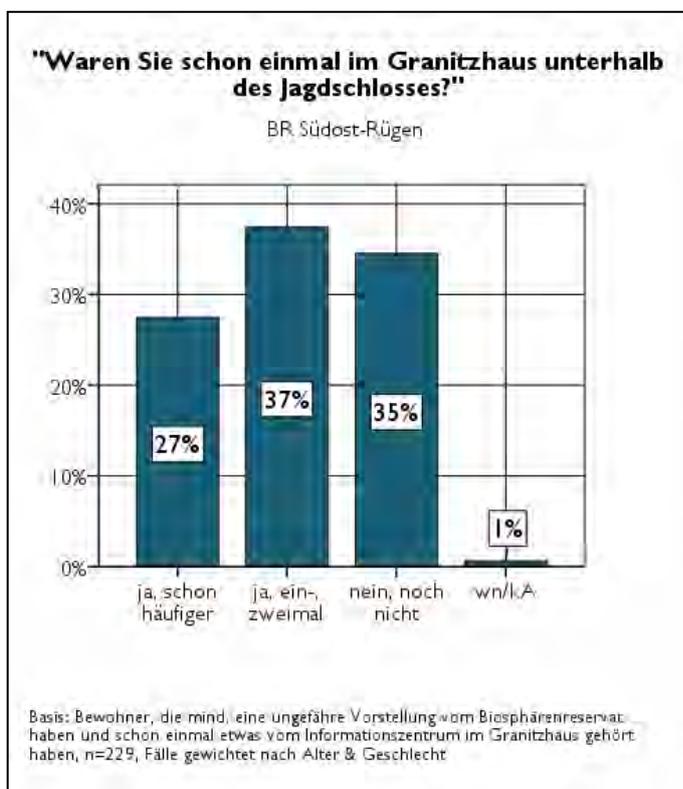


Abbildung 41: Besuch des Informationszentrums

²⁸ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

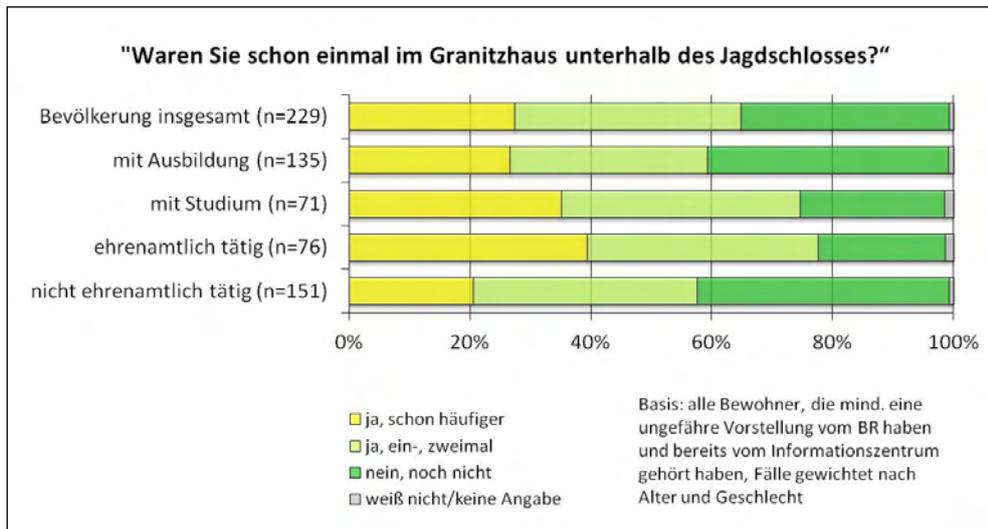


Abbildung 42: Besuch des Informationszentrums (Signifikante Unterschiede)

27 % der Befragten waren bereits häufiger im Granitzhaus, 35 % geben an, noch nicht da gewesen zu sein.

Signifikante Unterschiede ergeben sich für die Parameter *berufliche Bildung* und *ehrenamtliches Engagement*:²⁹

- Befragte mit einem Studium waren schon eher einmal im Granitzhaus als Bewohner, die eine Ausbildung absolviert haben ($p=0,025^*$). Drei Viertel der Studierenden und 59 % derjenigen mit Ausbildung haben das Informationszentrum ‚ein, zweimal‘ oder auch ‚schon häufiger‘ besucht.
- Ehrenamtliche haben schon eher das Informationszentrum besucht als Personen, die nicht ehrenamtlich aktiv sind ($p=0,002^{**}$). 78 % der ehrenamtlich Tätigen und 58 % derjenigen, die nicht ehrenamtlich tätig sind, waren bereits ‚ein, zweimal‘ oder auch ‚schon häufiger‘ da.

Kommentar zur Bekanntheit und dem Besuch des Informationszentrums

Bei dieser Frage muss beachtet werden, dass eine Verwechslung des Informationszentrums des Biosphärenreservates mit dem Jagdschloss Granitz hier nicht ganz ausgeschlossen werden kann. Nichtsdestotrotz ist das Ergebnis von zwei Dritteln der Bevölkerung, die das Informationszentrum kennen, beachtlich. Von diesen waren immerhin 60 % schon mindestens einmal dort. Dass ehrenamtlich Aktive es eher kennen und auch schon eher besucht haben, als nicht ehrenamtlich Aktive ist wenig verwunderlich, da sie auch das Biosphärenreservat an sich eher kennen. Dies spricht wieder für eine konsistente Beantwortung der Fragen durch die Interviewpartner.

²⁹ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

4.8 Einschätzung des Tourismus im Biosphärenreservat Südost-Rügen

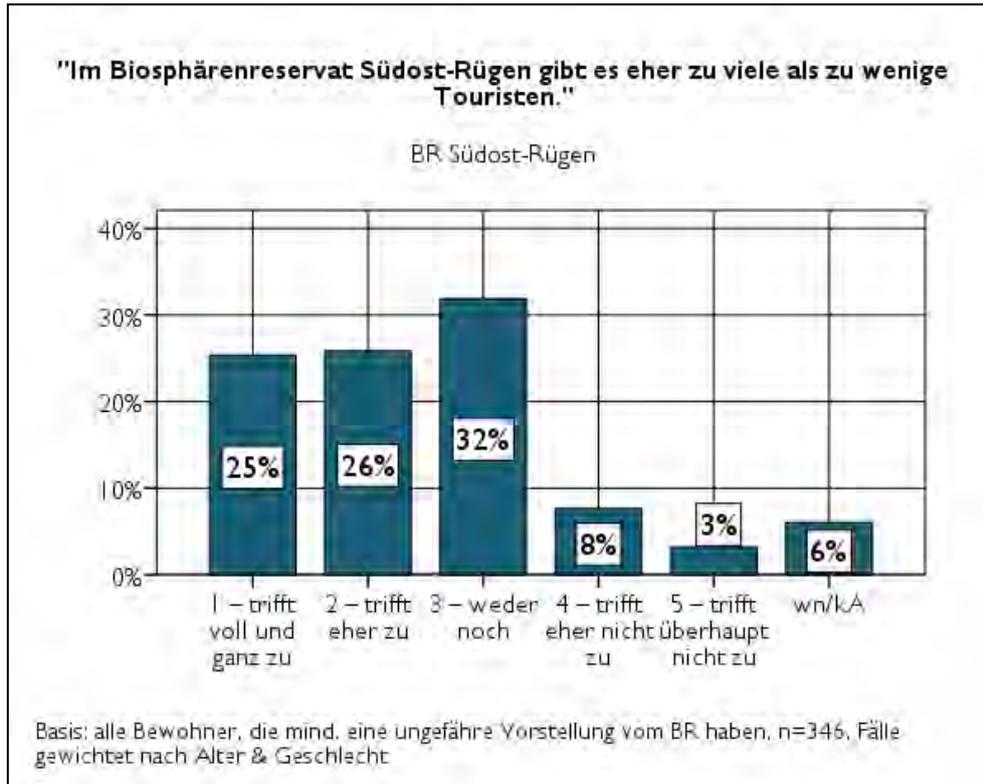


Abbildung 43: Touristenaufkommen auf Rügen

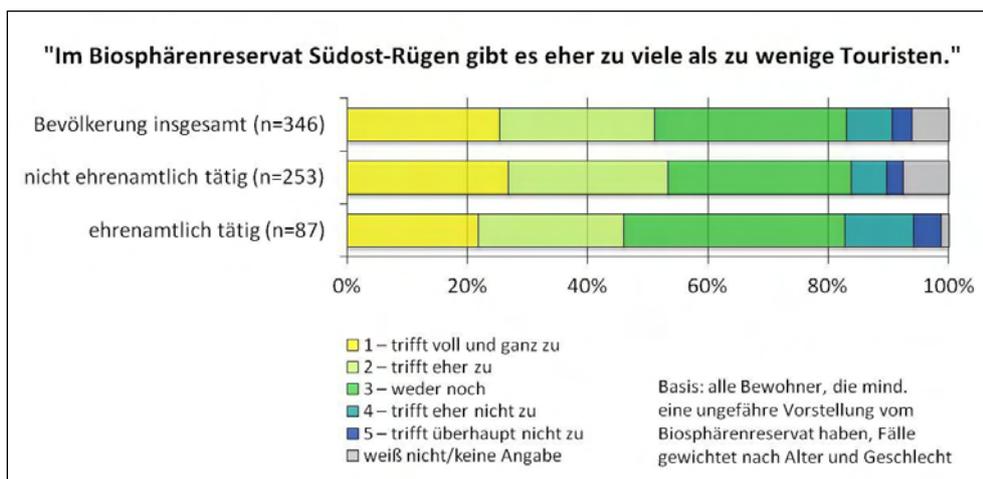


Abbildung 44: Touristenaufkommen auf Rügen (Signifikante Unterschiede)

Über die Hälfte der Befragten (51 %) sind der Auffassung, dass es eher zu viele als zu wenige Touristen im Biosphärenreservat Südost-Rügen gibt.

Signifikante Unterschiede ergeben sich für den Parameter *ehrenamtliches Engagement*³⁰:

- Ehrenamtliche sind eher nicht der Auffassung, dass es im Biosphärenreservat zu viele Touristen gibt ($p=0,041^*$). ‚Voll und ganz‘ stimmen der Aussage 22 % der ehrenamtlich Tätigen und 27 % der nicht ehrenamtlich Tätigen zu.

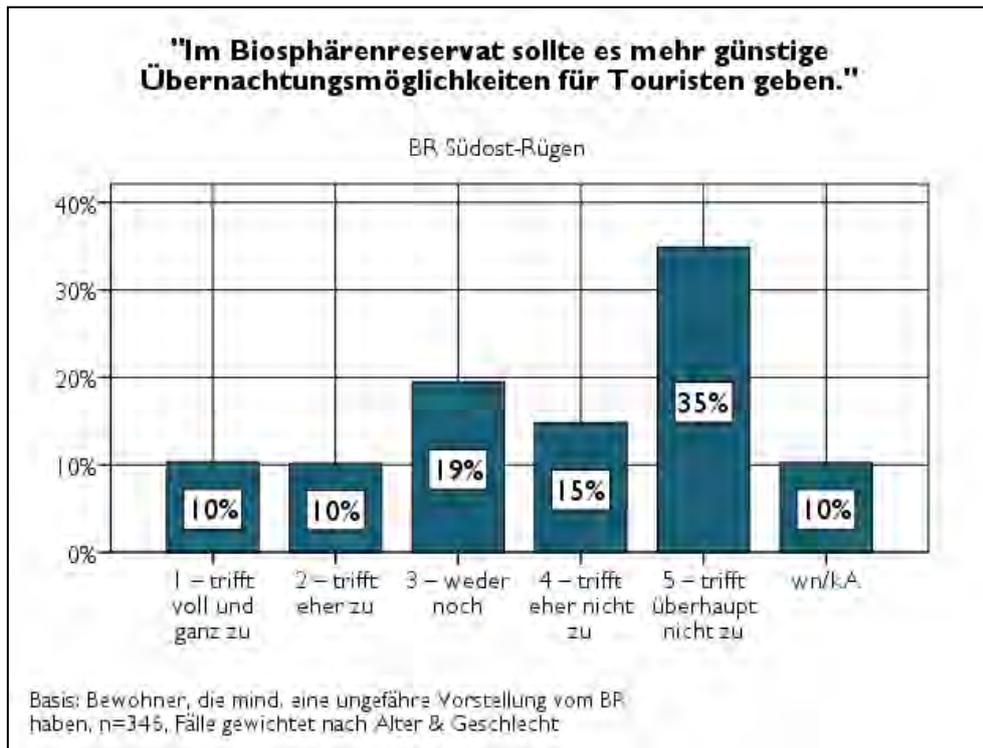


Abbildung 45: Bedarf an günstigen Übernachtungsmöglichkeiten

Die Aussage, dass es im Biosphärenreservat mehr günstige Übernachtungsmöglichkeiten für Touristen geben sollte, lehnt genau die Hälfte der Befragten (50 %) ab, für 35 % trifft die Aussage sogar ‚überhaupt nicht zu‘.

Signifikante Unterschiede ergeben sich für den Parameter *Alter*:³¹

- Je älter die Befragten sind, umso eher finden sie, es sollte mehr günstige Übernachtungsmöglichkeiten geben ($p=0,039^*$). Der Aussage ‚voll und ganz‘ stimmt keiner der 18- bis 29-Jährigen, aber 7 % der über 74-Jährigen zu.

³⁰ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

³¹ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).



Abbildung 46: Bewertung der Bezahlung von Angestellten im Tourismus

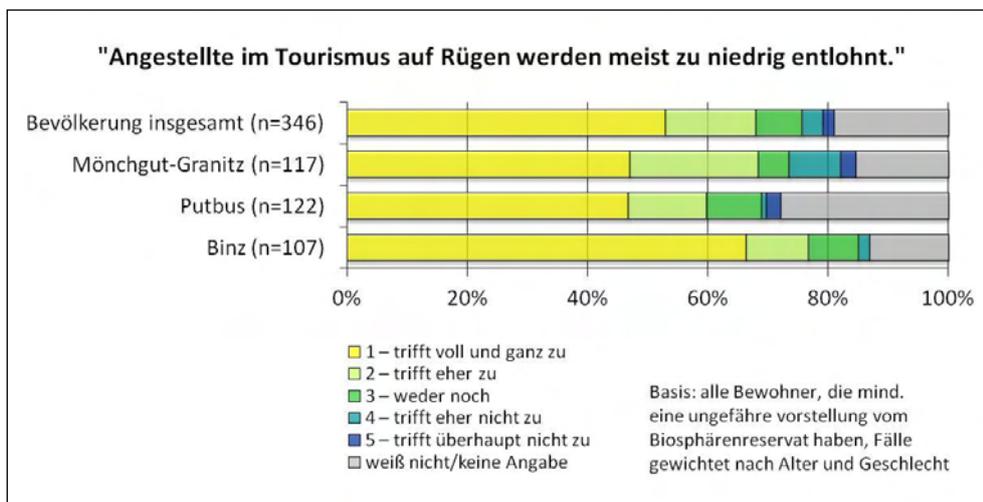


Abbildung 47: Bewertung der Bezahlung von Angestellten im Tourismus (Signifikante Unterschiede)

Der Aussage, Angestellte im Tourismus würden meist zu niedrig entlohnt, stimmen über die Hälfte (53 %) ,voll und ganz' zu. Nur 5 % stehen der Aussage ablehnend gegenüber.

Sehr signifikante Unterschiede ergeben sich für den Parameter *Herkunft* ($p=0,010^{**}$):³²

- Binzer stimmen der Aussage, Angestellte im Tourismus würden zu niedrig entlohnt, am stärksten zu, Bewohner des Amtes Mönchgut-Granitz am wenigsten: 66 % derjenigen aus Binz und 47 % derjenigen aus dem Amt Mönchgut-Granitz stimmen der Aussage ‚voll und ganz‘ zu.

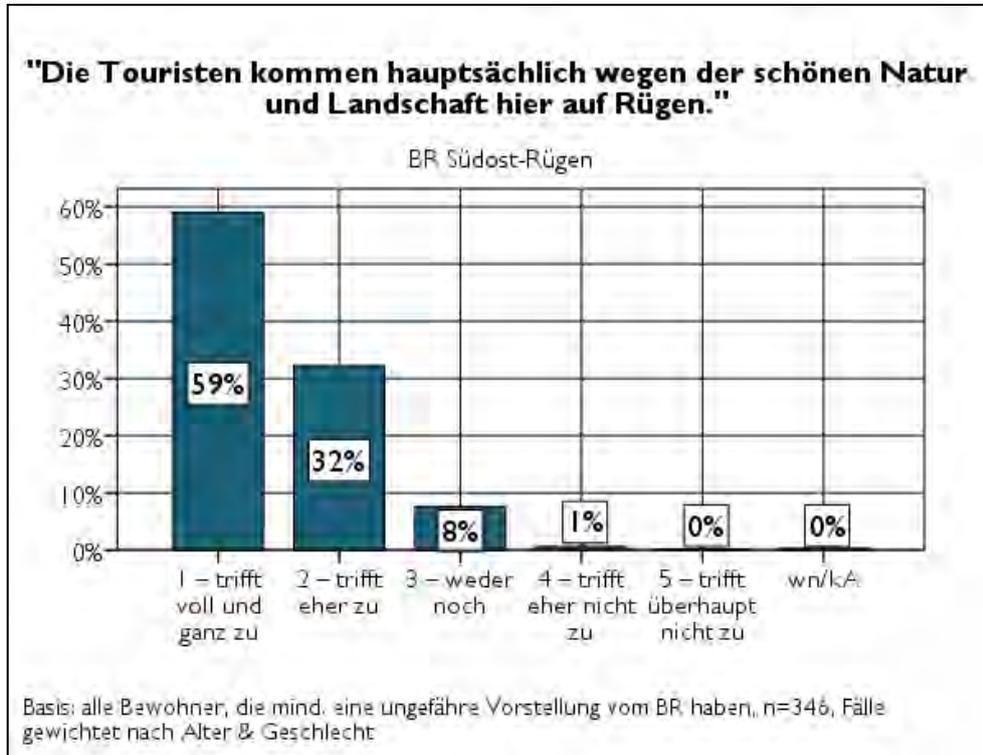


Abbildung 48: Natur und Landschaft als Grund für die Wahl von Rügen als Reiseziel

Neun von zehn Befragten (91 %) stimmen der Aussage zu, die Touristen kämen hauptsächlich wegen der schönen Natur und Landschaft nach Rügen (Summe der oberen beiden Antwortkategorien).

Hoch signifikante Unterschiede ergeben sich für den Parameter *Alter*:³³

- Je älter die Bewohner, umso stärker stimmen sie der Aussage zu ($p=0,000^{***}$). 63 % der über 74-Jährigen und 46 % der 18- bis 29-Jährigen stimmen der Aussage ‚voll und ganz‘ zu.

Kommentar zur Einschätzung des Tourismus auf Rügen

Die knappe Mehrheit der Befragten sieht im Biosphärenreservat eher zu viele als zu wenige Touristen, entsprechend wird kein weiterer Bedarf an günstigen Übernachtungsmöglichkeiten im Biosphärenreservat gesehen. Zur Einordnung dieser Angaben kann angefügt werden, dass 19 % der Befragten im Rahmen der Befragung angaben, selbst einen touristischen Nebenerwerb zu haben.

Die Tatsache, dass die Frage nach der Bezahlung im Tourismussektor unterschiedlich von verschiedenen sozio-

³² Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

³³ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

demographischen Gruppen beantwortet wird, zeigt, dass diese Frage nicht generell bejaht wurde. Man könnte vermuten, dass einer Forderung nach höherer Bezahlung leicht zugestimmt wird. Dass besonders die Binzer die Bezahlung der Angestellten im Tourismus als zu niedrig ansehen, lässt sich vielleicht mit der dortigen hohen Hoteldichte im Gegensatz zur stärkeren Privatvermietung in den anderen beiden Bereichen erklären. Weiterhin tragen aus Sicht der Befragten Natur und Landschaft in erheblichem Maße zur Motivation der Touristen bei, Rügen zu besuchen. Damit wird die Bedeutung der natürlichen Ausstattung für die Region deutlich erkannt.

4.9 Zustimmung zum Biosphärenreservat Südost-Rügen

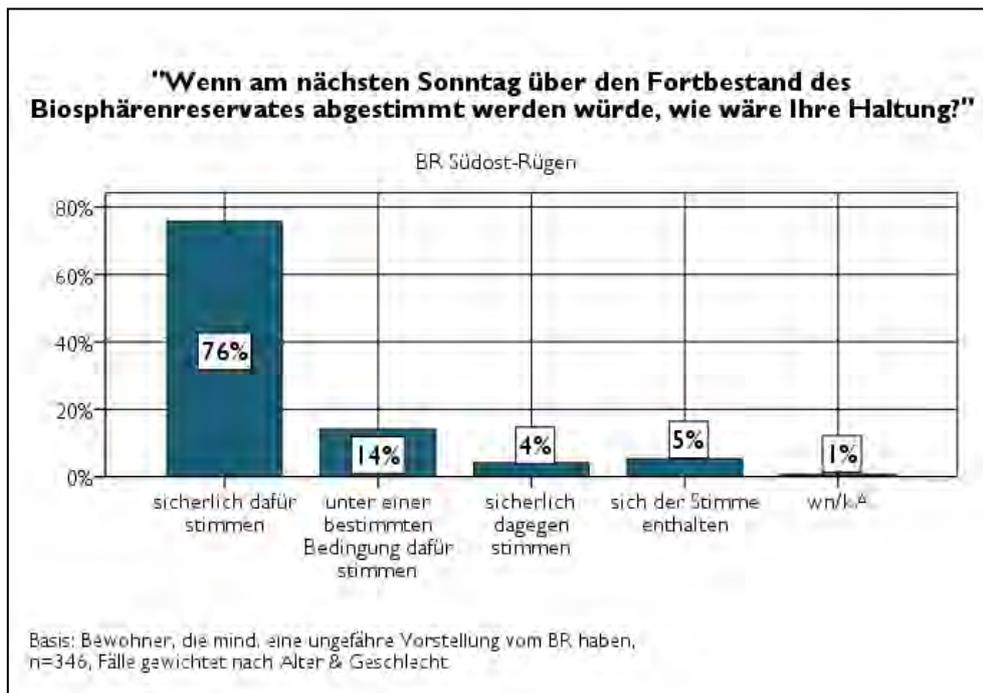


Abbildung 49: Abstimmung über den Fortbestand des Biosphärenreservates Südost-Rügen

Abbildung 49 zeigt, dass auf die hypothetische Frage zum Fortbestand des Biosphärenreservates 76 % ‚sicherlich für das Biosphärenreservat‘ und 14 % ‚unter einer bestimmten Bedingung für das Biosphärenreservat‘ stimmen würden.

Statistische Tests hinsichtlich des Aspektes, ob die Bewohner sicherlich für das Biosphärenreservat stimmen würden oder nicht uneingeschränkt dafür stimmen würden (Kategorien ‚unter einer bestimmten Bedingung dafür stimmen‘, ‚sicherlich gegen das Biosphärenreservat stimmen‘ und ‚sich der Stimme enthalten‘) zeigten keine signifikanten Unterschiede³⁴.

Die 14 % der Bewohner, die angeben, dass sie nur unter einer Bedingung für das Biosphärenreservat stimmen würden, wurden im Anschluss gefragt, welche Bedingung das konkret wäre. Die offenen Antworten wurden zu den Kategorien zusammengefasst, die in Tabelle 13 aufgelistet sind (n= 49).

³⁴ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).



Tabelle 13: Bedingungen für eine positive Abstimmung über das Biosphärenreservat Südost-Rügen

Bedingung (Kategorien offener Nennungen)	Prozent	Häufigkeit
weniger Restriktionen (insgesamt 49 %)		
Nicht spezifizierte Restriktionen	19 %	9
Bauliche Restriktionen	16 %	8
Wirtschaftliche Restriktionen	6 %	3
Restriktionen in der Freizeit allgemein	4 %	2
Restriktionen im Zugang zur Natur	4 %	2
Andere Bedingungen (insgesamt 51 %):		
bessere Einbindung der Bevölkerung	27 %	13
Mehr Naturschutzarbeit	6 %	3
Mehr Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildungsarbeit	3 %	2
Kritik am Personal	3 %	2
Sonstiges	12 %	6
Summe	100 %	49

Kommentar zur Zustimmung zum Biosphärenreservat

Der Anteil an Bewohnern, der mit Sicherheit für das Biosphärenreservat stimmen würde, ist mit 76 % sehr hoch. Zu unterstreichen ist dabei auch, dass sich zwischen den einzelnen Untergruppen keine statistisch signifikanten Unterschiede feststellen ließen. Dies ist durchaus bemerkenswert, liegen doch zum Beispiel die Gemeinden des Amtes Mönchgut-Granitz bis auf Zirkow alle vollständig im Biosphärenreservat, während die beiden Gemeinden Putbus und Binz nur teilweise im Biosphärenreservat liegen und damit weniger Berührungspunkte erwarten lassen.

14 % der Befragten würden nur unter einer bestimmten Bedingung positiv abstimmen. Jede zweite dieser Bedingungen hängt mit dem Wunsch nach weniger Restriktionen zusammen. Viele davon sind unspezifisch formuliert worden, andere stehen im Zusammenhang mit baulichen oder unternehmerischen Restriktionen oder fordern einen leichteren Zugang zu Naturgebieten. Bei diesen Nennungen lässt sich vermuten, dass die erlebten Restriktionen nicht immer auf die Verordnung des Biosphärenreservates zurückgehen, sondern auch auf landes- und bundesweit geltendes Naturschutzrecht, das auch ohne Biosphärenreservat Gültigkeit hätte.

Fast ein Drittel der genannten Bedingungen für die positive Abstimmung hängt mit dem Wunsch nach mehr Integration der Gemeinden oder einer besseren Einbindung der Bevölkerung allgemein zusammen. Dabei muss berücksichtigt werden, dass dieser Punkt insgesamt nur 13 Nennungen ausmacht.

4.10 Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag

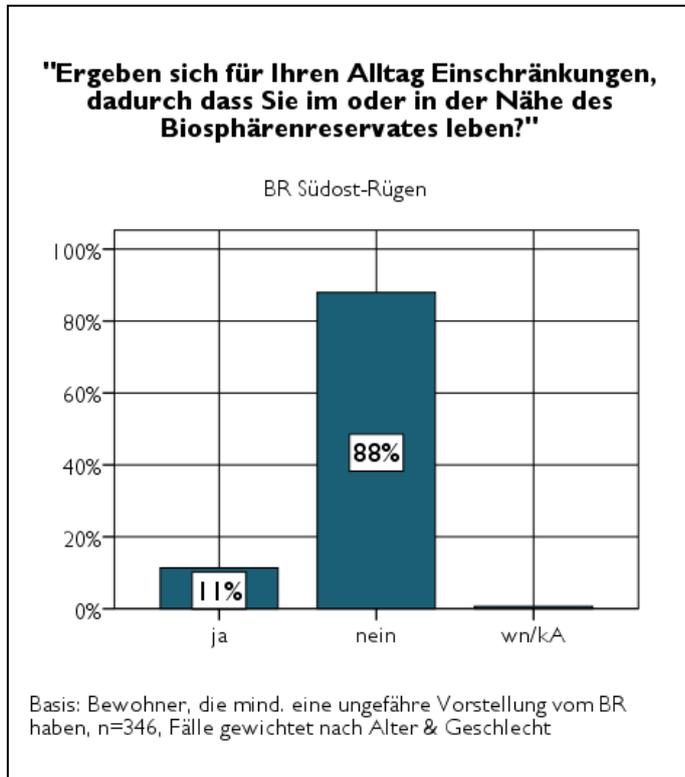


Abbildung 50: Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag

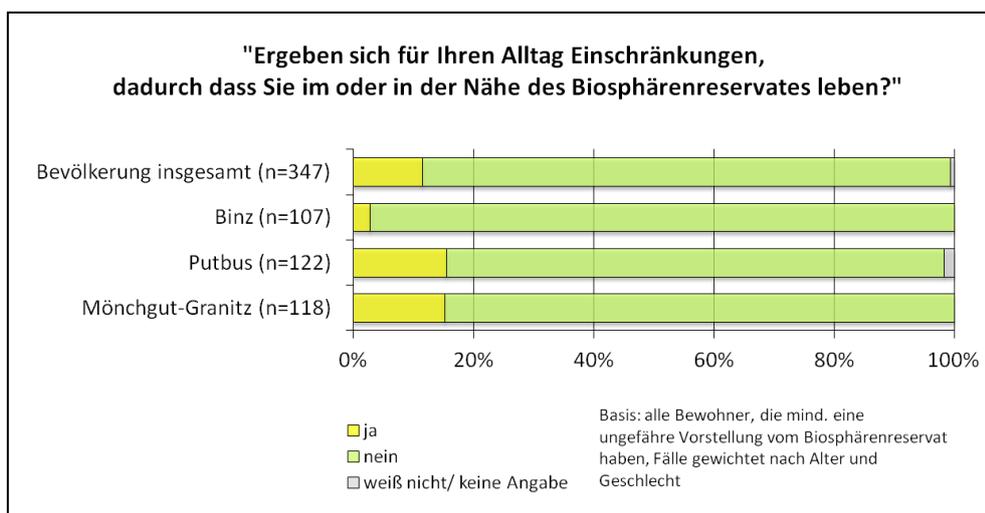


Abbildung 51: Einschränkungen im Alltag durch das Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede)



88 % der Bewohner fühlen sich in ihrem Alltag durch das Biosphärenreservat nicht eingeschränkt. Signifikante Unterschiede ergeben sich für den Parameter *Herkunft*:³⁵

- Binzer sehen deutlich weniger Einschränkungen in ihrem Alltag durch das Biosphärenreservat als Putbusser oder Bewohner des Amtes Mönchgut-Granitz ($p=0.003^{**}$). 3 % der Binzer sehen Einschränkungen, dies ist für 15 % der Bewohner des Amtes Mönchgut-Granitz und 16 % der Putbusser der Fall.

Diejenigen, die angaben, es gäbe für sie Einschränkungen im Alltag, wurden gebeten diese zu nennen. Aus den Antworten ergeben sich folgende Kategorien (n=48):

Tabelle 14: Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag

Einschränkung	Prozent	Häufigkeit
Grundstück (Bauliche Einschränkungen)	39 %	19
Zugang (Eingeschränkte Wegenutzung)	32 %	16
Freizeit	20 %	9
Wirtschaftliche Einschränkungen	9 %	4
Summe	100 %	48

Kommentar zu den Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag

Bei dem Empfinden, im Alltag durch das Biosphärenreservat eingeschränkt zu sein, zeigen sich starke Unterschiede je nach Wohnort. Dass sich nur 3 % der Binzer eingeschränkt fühlen ist nachvollziehbar, da kaum Privatgrundstücke der Binzer Gemeinde im Biosphärenreservat liegen.

Zwischen Putbussern (16 %) und Bewohnern des Amtes Mönchgut-Granitz (15 %) ist die Einschätzung der Einschränkungen ähnlich. Hier hätte man erwarten können, dass die Putbusser eher weniger Einschränkungen empfinden, da große Teile der Gemeinde Putbus außerhalb des Biosphärenreservates liegen.

³⁵ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden- jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz). Da für diese nominale Frage der Chi²-Test angewendet werden musste, konnte keine Korrelation mit dem Parameter Alter getestet werden.

4.11 Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person

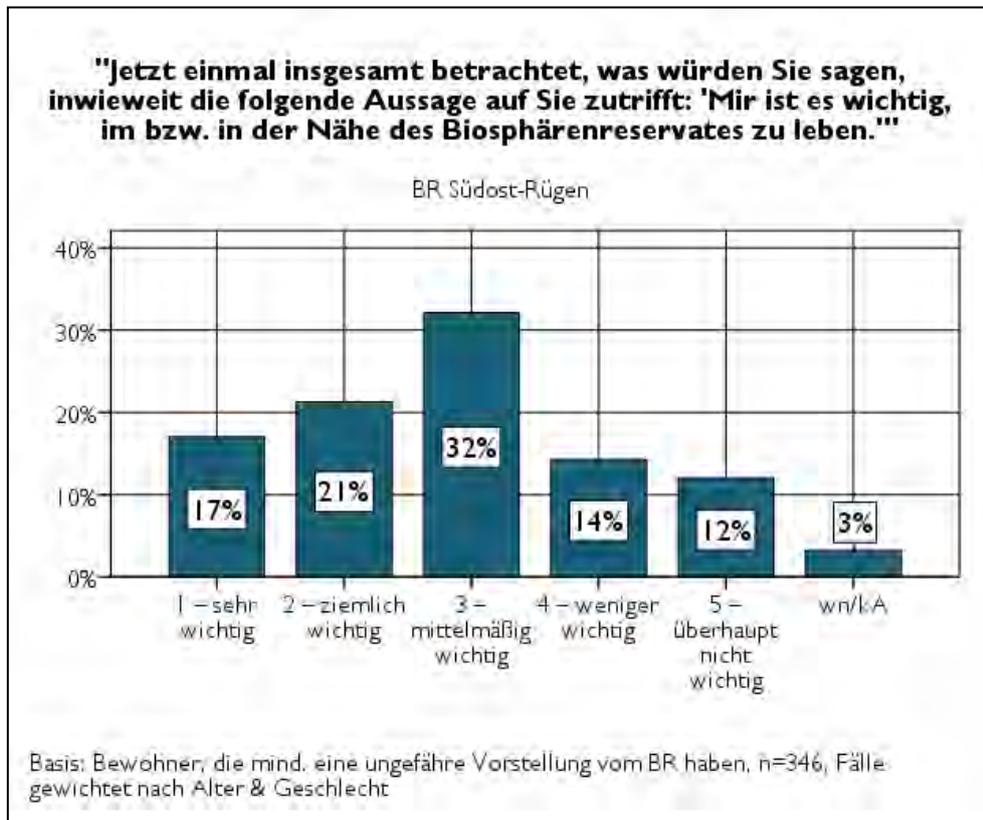


Abbildung 52: Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person

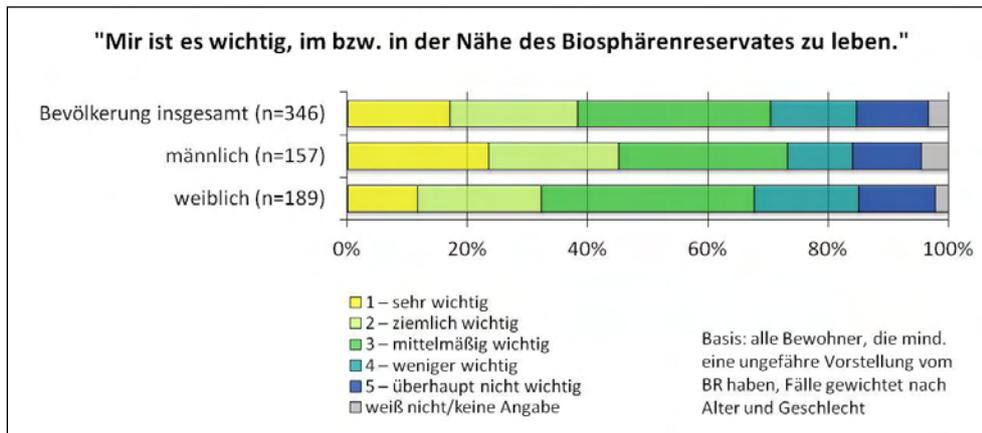


Abbildung 53: Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person (Signifikante Unterschiede)

Für 38 % der Befragten ist es wichtig, in der Nähe oder im Biosphärenreservat zu leben (Summe der oberen Antwortkategorien). Einem guten Viertel der Befragten (26 %) ist es weniger bis überhaupt nicht wichtig.

Signifikante Unterschiede ergeben sich für die Parameter *Alter* und *Geschlecht*:³⁶

- Je älter die Bewohner sind, umso wichtiger ist es ihnen, in der Nähe des Biosphärenreservates zu wohnen ($p=0,000^{***}$). Ein Viertel der über 74-Jährigen sagen, es sei ihnen ‚sehr wichtig‘, dies sagt keiner der 18- bis 29-Jährigen.
- Männern ist es wichtiger als Frauen, in der Nähe oder im Biosphärenreservat zu leben ($p=0,010^{**}$). Ein knappes Viertel der Männer (24 %) und 12 % der Frauen geben an, dies sei ihnen ‚sehr wichtig‘.

Kommentar zur Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person

Da viele Menschen für den Fortbestand des Biosphärenreservates stimmen würden, verwundert es auch nicht, dass ihm ein beträchtlicher Anteil auch eine persönliche Bedeutung beimisst. Außerdem kann man folgende Überlegung anstellen: Für die Bewohner des Biosphärenreservates spielen Natur und Landschaft eine wichtige Rolle, zum Beispiel für ihre eigene Verbundenheit mit der Region (siehe Abschnitt 3.2.3). Da dem Biosphärenreservat vorrangig die Aufgabe des Naturschutzes zugeschrieben wird (siehe Abschnitt 4.3), kann man im Umkehrschluss vermuten, dass ihnen wegen dieser Aufgabe das Biosphärenreservat persönlich wichtig ist. Weiterhin muss man bedenken, dass viele Bewohner mit dem Biosphärenreservat den Raum und die Natur und Landschaft darin verbinden. Die Antwort auf die Frage, ob es ihnen wichtig ist, in oder in der Nähe des Biosphärenreservates zu wohnen, kann sich also auch darauf beziehen und weniger mit den Aktivitäten der Biosphärenreservatsverwaltung zu tun haben.

³⁶ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

4.12 Interesse an Mitwirkung

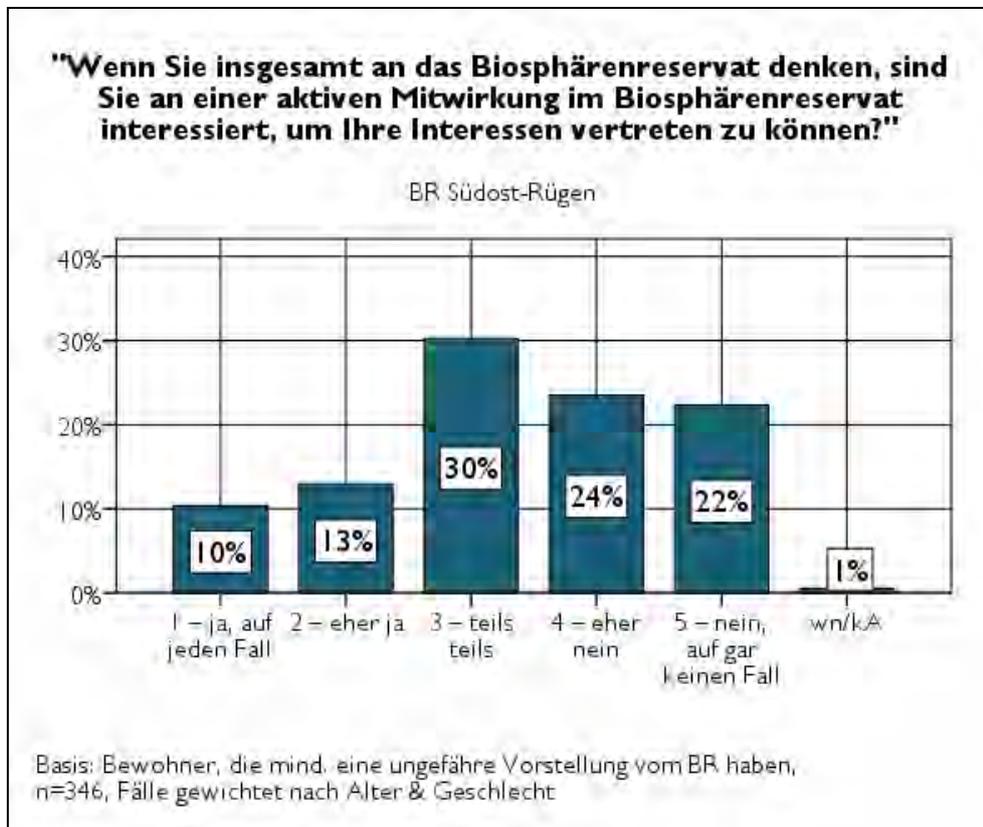


Abbildung 54: Interesse an aktiver Mitwirkung im Biosphärenreservat

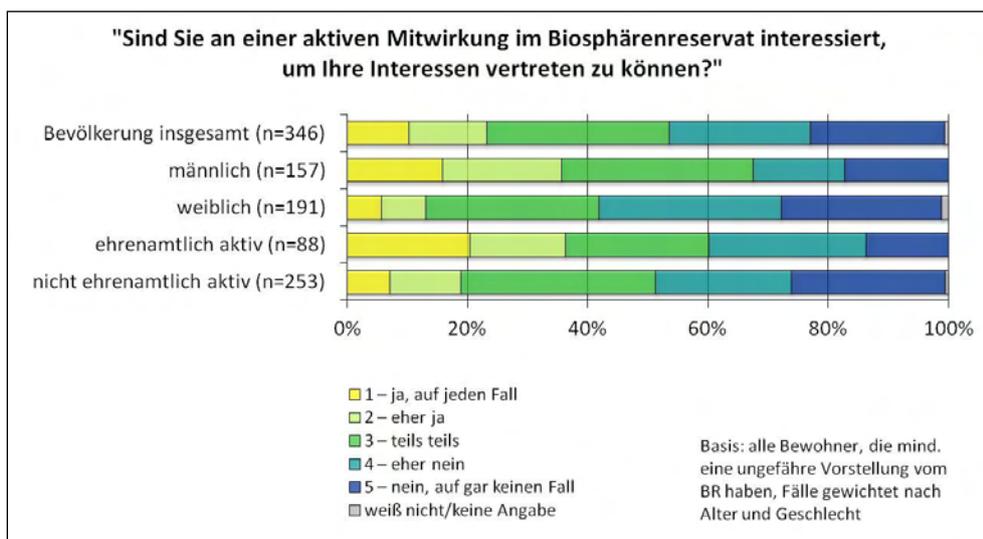


Abbildung 55: Interesse an aktiver Mitwirkung im Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede)



„Auf jeden Fall“ daran interessiert, aktiv die eigenen Interessen im Biosphärenreservat zu vertreten, sind 10 % der Befragten, insgesamt sind 23 % interessiert (Summer der oberen beiden Antwortkategorien).

Signifikante Unterschiede ergeben sich für die Parameter *Geschlecht* und *ehrenamtliches Engagement*:³⁷

- Männer sind stärker an einer Mitwirkung im Biosphärenreservat interessiert als Frauen ($p=0,000^{***}$). 16 % der Männer und 6 % der Frauen sind „auf jeden Fall“ an einer Mitarbeit interessiert. „Auf gar keinen Fall“ möchten 27 % der Frauen und 17 % der Männer mitwirken.
- Ehrenamtliche sind eher an einer Mitwirkung interessiert als Personen, die nicht ehrenamtlich tätig sind ($p=0,001^{***}$). Ein gutes Fünftel (21 %) der befragten ehrenamtlich Tätigen und 7 % der nicht ehrenamtlich Tätigen sind „auf jeden Fall interessiert“, während 14 % der Ehrenamtlichen und 26 % der nicht Ehrenamtlichen „auf keinen Fall“ mitwirken möchten.

Kommentar zum Interesse an der Mitwirkung im Biosphärenreservat

Ein knappes Viertel der Befragten ist daran interessiert, die eigenen Interessen im Biosphärenreservat zu vertreten. Dass dies wiederum eher Ehrenamtliche sagen, bestätigt bestehende Erfahrungen, dass sich Ehrenamtliche generell eher in weiteren Bereichen engagieren, als Personen, die noch nicht ehrenamtlich tätig sind.

Dafür, dass es eher Männer sind, die sich in dem vorliegenden Fall engagieren würden, sind zwei Erklärungen denkbar: Grundsätzlich sind Männer eher ehrenamtlich engagiert als Frauen (siehe Abschnitt 2.5), daher kann man ihre größere Bereitschaft zur eigenen Interessensvertretung, die ein gewisses ehrenamtliches Engagement mit sich bringen würde, nachvollziehen. Außerdem ist es Männern wichtiger, im Biosphärenreservat zu leben, als Frauen (Abschnitt 4.11), was außerdem ihre höhere Bereitschaft erklären könnte.

Auf jeden Fall bietet der relativ hohe Anteil an Interessierten ein gutes Potenzial für die Biosphärenreservatsverwaltung, Menschen vor Ort mit einzubeziehen und auch die verschiedensten Vorhaben gemeinsam mit ihnen zu gestalten.

³⁷ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).



5 Fazit

Die vorliegende quantitative Befragung unter den Bewohnern des Biosphärenreservates Südost-Rügen untersucht, wie sie ihre Region, Natur und Landschaft und das Biosphärenreservat wahrnehmen und einschätzen.

Die Wertschätzung der natürlichen Umgebung ist unter den Bewohnern sehr hoch und stellt entsprechend einen wichtigen Beitrag für ihre Verbundenheit mit ihrer Region dar. Nicht wenige schätzen an der Region außerdem, dass der Zustand von Natur und Landschaft bewahrt wird. Unterstrichen wird dies durch die Tatsache, dass ein beträchtlicher Anteil der Befragten sogar noch weiteren Bedarf an Maßnahmen für Natur und Landschaft in der Region sieht.

Das Biosphärenreservat Südost-Rügen ist unter seinen Bewohnern gut bekannt und wird insgesamt positiv wahrgenommen. Deutlich wird dies unter anderem daran, dass drei Viertel der Bewohner ohne Einschränkung seinem Fortbestand zustimmen würden und neun von zehn keine Einschränkungen in ihrem Alltag sehen. Mit großer Wahrscheinlichkeit basieren zahlreiche der genannten Restriktionen nicht auf der Verordnung des Biosphärenreservates, sondern auf anderen landes- und bundesweit geltenden Vorschriften. Diese Tatsache kann ein Anreiz für die Biosphärenreservatsverwaltung sein, ihre Entscheidungsgrundlagen deutlicher zu kommunizieren. Auch das Aufgabenspektrum des Biosphärenreservates wird in der Bevölkerung noch nicht umfassend wahrgenommen, hier liegt der Schwerpunkt bisher deutlich auf Naturschutzmaßnahmen. Das Engagement für die Förderung nachhaltiger Regionalentwicklung sowie für die Bildung für nachhaltige Entwicklung und für die Forschung sollte daher deutlicher kommuniziert und nach Möglichkeit auch verstärkt werden. Für beides kann es hilfreich sein, das Potential von Bewohnern, die bereit sind, sich zu engagieren, stärker auszunutzen. Jeder Fünfte ist grundsätzlich zu einer Mitwirkung bereit, dabei vor allem Bewohner, die schon ehrenamtlich engagiert sind. Diese Menschen sind damit einerseits mögliche Multiplikatoren für die Idee der Biosphärenreservate, nachhaltige Entwicklung und Naturschutz in der Region zu verbinden. Andererseits können sie Inspiration und Unterstützung für die konkrete Umsetzung dieser Idee vor Ort liefern.



Literaturverzeichnis

Bortz, J. & Weber, R. 2005: Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler, Mit 242 Tabellen, Heidelberg [u.a.]: Springer Medizin

Diekmann, A. 2010: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag

Fuchs-Heinritz, W., Klimke, D., Lautmann, R., Rammstedt, O., Stäheli, U., Weischer, C. & Wienold, H. (Hg.) 2011: Lexikon zur Soziologie, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften

Gabler, S. & Ganninger, M. 2010: Gewichtung, In: Wolf und Best (Hg.): Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 143-164

Gabler, S., Ganninger, M. & Münnich, R. 2010: Optimal allocation of the sample size to strata under box constraints., Metrika, DOI: 10.1007/s00184-010-0319-3

Häder, S. & Glemser, A. 2006: Stichprobenziehung für Telefonumfragen in Deutschland, In: Diekmann (Hg.): Methoden der Sozialforschung. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie: Sonderhefte, 44, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 148-171

Hansen, H. & Institut für Demoskopie Allensbach 2002: Meinungsumfrage Biosphärenreservat Rhön - Allensbacher Repräsentativbefragung im Frühjahr 2002; Download: <http://biosphaerenreservat-rhoen.de/de/infothek/233-2002-meinungsumfrage-biosphaerenreservat-rhoen>, Zugriff: 27.11.2011

Köhler, W., Schachtel, G. & Voleske, P. 2007: Biostatistik. Eine Einführung für Biologen und Agrarwissenschaftler, Berlin & Heidelberg: Springer-Verlag

Noelle-Neumann, E. & Petersen, T. 2005: Alle, nicht jeder. Einführung in die Methoden der Demoskopie, Berlin [u.a.]: Springer

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hg.) 2009: Statistik lokal. Daten für die Kreise, kreisfreien Städte und Gemeinden Deutschlands (Ausgabe 2009, Gebietsstand: 31.12.2007), Düsseldorf: IT.NRW

Statistisches Bundesamt 2010: Mikrozensus. Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Beruf, Ausbildung und Arbeitsbedingungen der Erwerbstätigen Deutschland 2009, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt

TNS Infratest 2010: Biosphärenreservat Rhön. Repräsentativbefragung durchgeführt von TNS Infratest, Download: <http://biosphaerenreservat-rhoen.de/de/news/316-rhoener-buerger-mit-arbeit-des-biosphaerenreservats-rhoen-sehr-zufrieden>, Zugriff: 26.10.2011

WWF 2007: Reporting progress at protected area sites: revised version - a simple site-level tracking tool developed for the World Bank and WWF, Gland: WWF International